Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1971

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1972

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1971

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1972

Druck: Wilhelm Götz, Buch- und Offsetdruck, 1020 Wien, Franzensbrückenstraße 9

Inhaltsübersicht

Seite

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft . . . 5

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung . . . 5
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung . . . 7
Die Landwirtschaft und der Außenhandel . . . 10

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen . . . 14

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1971 . . . 17

Allgemeiner Überblick . . . 17

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung . . . 17
Die pflanzliche Produktion . . . 17
Die tierische Produktion . . . 23
Die forstliche Produktion . . . 29
Die Arbeitskräfte und die Löhne . . . 31
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse . . . 32
Die Preise . . . 35
Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze . . . 37

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe . . . 40

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1971 . . . 40
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet . . . 55
Die Ertragslage in Spezialbetrieben . . . 61
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1971 . . . 63
Begriffsbestimmungen . . . 66

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1971 . . . 69

Verbesserung der Produktionsgrundlagen . . . 70
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft . . . 72
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen . . . 73
Forschungs- und Versuchswesen . . . 74
Sozialpolitische Maßnahmen . . . 75
Kreditpolitische Maßnahmen . . . 75
Sonstige Maßnahmen . . . 76

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes . . . 77

Zusammenfassender Überblick . . . 79

Tabellenanhang . . . 93

Allgemeine statistische Übersichten . . . 93
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe . . . 125
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes . . . 150

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Nach dem besonders starken Wachstum 1970 expandierte die österreichische Wirtschaft 1971 weiter kräftig. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes verlangsamte sich zwar auf 5,2%, schneidet aber auch international gesehen nach wie vor sehr gut ab. Die heimische Nachfrage wuchs erheblich rascher als bisher und führte zu Kapazitätsengpässen bzw. Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage. Die Dynamik der Industrie hat im Vergleich zu 1970 nur wenig nachgelassen. Hauptstützen der Konjunktur waren 1971 die Investitionen, der private Konsum, die Bauwirtschaft und der Fremdenverkehr. Durch die Entwicklung im Dienstleistungsverkehr konnte das hohe Handelsbilanzdefizit immerhin zu 87% gedeckt werden. Unter Berücksichtigung der Transferleistungen und der statistischen Differenz dürfte die Leistungsbilanz ungefähr ausgeglichen gewesen sein. Die Währungsreserven erhöhten sich um 1,25 Milliarden Schilling. Hervorzuheben sind die im Berichtsjahr getroffenen wechselkurspolitischen Maßnahmen, die aufgrund der internationalen Währungssituation notwendig waren (Schillingaufwertung gegenüber dem Dollar: 11,59%). Die Exportnachfrage war schwächer als in den Vorjahren, die Einkommensentwicklung im außerlandwirtschaftlichen Bereich gestaltete sich günstig. Das gute Konjunkturbild 1971 wurde jedoch durch überdurchschnittliche Preissteigerungen gegenüber früheren Perioden getrübt. International gesehen hatte Österreich jedoch eine verhältnismäßig niedrige Preissteigerungsrate.

Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* wurde nach vorläufigen Schätzungen mit 415,7 Milliarden Schilling (+11,2%) ermittelt. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft, der 1970 mit 25,8 Milliarden Schilling eine Rekordhöhe und die seit Beginn der Maßnahmen des Grünen Planes höchste Zuwachsrate erreichte (+ 2,4 Milliarden Schilling), blieb 1971 nicht mehr auf diesem Rekordniveau, sondern verminderte sich auf 24,9 Milliarden Schilling (– 3,5%). Berücksichtigt man die Bewertungsdifferenz, die sich durch die Bewertung des Eigenverbrauchs in der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucher- statt zu Erzeugerpreisen ergäbe, wäre das Brutto-Nationalprodukt um 3,56 Milliarden Schilling bzw. 0,9% größer. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft würde dann 28,5 Milliarden Schilling erreichen (Tabelle 1 auf S. 93).

Damit ist das Jahr 1971 für die Land- und Forstwirtschaft in der Tendenz mit den Jahren 1959, 1962, 1965 und 1968 vergleichbar, in denen es zwar auch absolute Verminderungen des Anteils der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt gegenüber jenem des Vorjahres gegeben hat, in denen aber für die Voll- und Zuerwerbsbetriebe bzw. die buchführenden Testbetriebe im Mittel eine weitere Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens (1959 und 1962) oder nur eine geringfügige Einkommensminderung (1965 und 1968), die außerdem im Folgejahr (1966 und 1969) durch einen überdurchschnittlichen Einkommenszuwachs wieder kompensiert worden ist, festzustellen war. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die ersten Berechnungen und Schätzungen hinsichtlich der Endproduktion sowie der Vorleistungen deshalb schwierig sind, weil noch nicht alle für die Ermittlung notwendigen statistischen Angaben vorliegen und auch zum Teil nur schwer prognostiziert werden können.

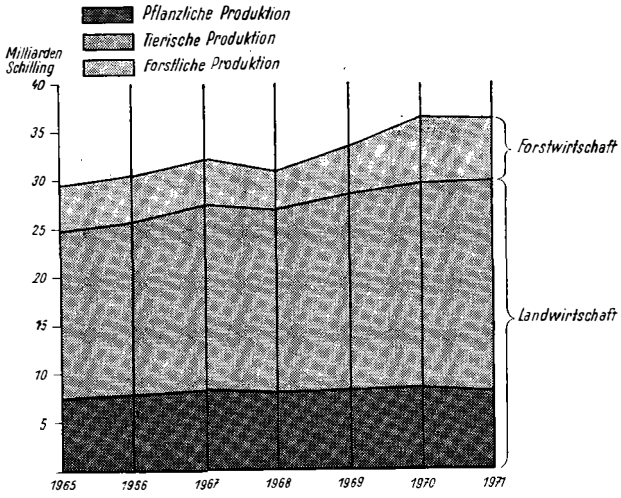
Für das *Volkseinkommen* (310,1 Milliarden Schilling) wurde nach vorläufigen Ermittlungen eine Zuwachsrate von 10,4% errechnet (Tabelle 2 auf S. 93). Der Anteil des Sektors Land- und Forstwirtschaft ist allerdings nach diesen Berechnungen 1971 um fast jenen Anteil wieder gesunken (– 1,6 Milliarden Schilling), der sich von 1969 auf 1970 als Zuwachsrate ergab, sodaß der Anteil etwa gleichviel wie 1969 betrug. In diesem Zusammenhang ist neuerlich – und zwar aus den schon in den vorhergehenden Berichten aufgezeigten Gründen – darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Land- und Forstwirtschaft nicht mit dem Einkommen der zur Land- und Forstwirtschaft zugehörigen Bevölkerung gleichzusetzen ist. Insbesondere darf nicht übersehen werden, daß, abgesehen von den statistischen Schwierigkeiten, z. B. bei der Abgrenzung der wirtschaftlich zugehörigen Bevölkerung, im Anteil des land- und forstwirtschaftlichen Volkseinkommens Erträge stecken (z. B. aus Obstgärten, Kleingärten, außerlandwirtschaftlicher Tierhaltung), die von Nichtlandwirten erzielt werden, während anderseits Landwirte auch außerlandwirtschaftliche Einkommen beziehen. Hinsichtlich der Jahresabgrenzungen ergeben sich Besonderheiten, wie z. B. beim Weinbau, für den die schon im jeweiligen Jahr erzielte Ernte, die fast zur Gänze zum gleichen Jahresende auf Lager liegt, herangezogen wird, die Preise aber erst im nächsten Jahr, wenn die Weinernte zum Abverkauf gelangt, bekannt werden, und dann für die endgültige Ertragsermittlung im Jahr der Weinernte dienen.

www.parlament.gv.at

Nach Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung war das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion und jenes für die forstliche Erzeugung geringer als 1970. Vor allem die pflanzliche Produktion hat witterungsbedingt einen Rückschlag erlitten. In Getreideeinheiten gerechnet war das Volumen der pflanzlichen Produktion im Vergleich der Jahre 1970 und 1971 nur um rund 1% geringer. Das ist — abgesehen von den unterschiedlichen Berechnungsarten (einerseits konstante Preise, anderseits Getreideeinheiten) — darauf zurückzuführen, daß in der zweiten Berechnungsart auch die innerbetrieblich verwendeten Erzeugnisse der pflanzlichen Produktion (z. B. wirtschaftseigenes Futter für die tierische Erzeugung) berücksichtigt werden, in der ersten Berechnung jedoch nur jene Erzeugnisse, die Verkaufserlöse erbracht haben oder im eigenen Haushalt der Landwirte als Eigenverbrauch verwendet werden.

Der Wert der *Endproduktion der Landwirtschaft* (Tabellen 3 und 4 auf S. 93 und 94), das ist jener Teil der landwirtschaftlichen Produktion, der für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert wird sowie die Veränderungen im Viehbestand umfaßt, war nach vorläufigen Ermittlungen mit 29,71 Mrd. Schilling um etwa 200 Millionen Schilling höher als im Jahr zuvor. Das war auf die neuerliche Ausweitung der tierischen Erzeugung zurückzuführen. Nach vorläufigen Schätzungen erhöhten sich die Werte der Endproduktion für Getreide, Feldgemüse und Gartenbau sowie Obst, während die Werte für den Hackfrucht- und Weinbau geringer waren. Im Rahmen der tierischen Produktion expandierten die Endroherträge vor allem aus der Rinderhaltung (Fleisch- und Milchproduktion), ferner der Endrohertrag aus der Geflügel- und Eiererzeugung, während die Schweineproduktion insbesondere infolge der Viehstandsänderung im Berichtsjahr geringer als für 1970 ermittelt worden ist. Nach dem besonders starken Anstieg der Endproduktion der Forstwirtschaft 1970 ist der forstliche Endrohertrag 1971 um 5,5% auf 6,49 Milliarden Schilling zurückgegangen. Insgesamt blieb die Endproduktion für den land- und forstwirtschaftlichen Sektor nach vorläufigen Ermittlungen mit 36,20 Milliarden Schilling ungefähr auf dem Niveau von 1970 (36,37 Milliarden Schilling), wobei die landwirtschaftliche Endproduktion höher, die forstwirtschaftliche aber geringer als im Jahr zuvor war.

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft 1965 bis 1971



Die *Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen* ist weiter zurückgegangen. Die Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft und die günstige Konjunktur im industriell-gewerblichen Bereich sowie die Einführung der Bauernpension ab 1. Jänner 1971 waren die Hauptursachen, daß die Zahl der Beschäftigten im Agrarsektor im Durchschnitt 1971 um 30.100, und zwar um 26.200 Selbständige und 3900 Unselbständige, gesunken ist. Nach bisherigen Erfahrungen dürften etwa 11.000 bis 12.000 Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in die übrigen Bereiche der Wirtschaft aufgenommen worden sein, während 18.000 bis 19.000 Landwirte aus Altersgründen ausgeschieden und nicht durch jüngere Kräfte ersetzt worden sind. Hervorzuheben ist, daß die Abnahmerate in der Zahl der Betriebsleiter und mithelfenden Familienmitglieder 1971 wesentlich größer geworden ist, jene für die unselbständigen Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu den Vorjahren aber geringer war. Mit rund 523.000 Berufstätigen im Agrarsektor zeigt der Mikrozensus auf, daß 1971 noch etwa 17,4% der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren.

Hinsichtlich der *Produktivität* ist festzuhalten, daß die Flächenproduktivität der Landwirtschaft 1971 (realer Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche) bei fast unveränderter landwirtschaftlicher Nutzfläche netto (bereinigt um die Futtermitteleinfuhr) um 6,5% gesunken ist. Die Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft — gemessen als realer Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorenkosten je Beschäftigtem — wäre trotz hoher Abwanderung nach ersten Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung um 2% geringer als im Jahr zuvor (Tabellen 5 und 6 auf S. 94).

Über die Veränderungen in der Zahl und Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wird auf den Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen" hingewiesen. An Hand der Angaben für die Bauernkrankenkasse bzw. die Bauern-Pensionsversicherung kann geschlossen werden, daß Ende 1971 noch rund 150.000 land- und forstwirtwirtschaftliche Betriebe hauptberuflich geführt wurden, die die Träger der land- und forstwirtschaftlichen Produktion darstellen.

Die Land- und Forstwirtschaft erbringt allerdings einen höheren volkswirtschaftlichen Nutzen, als dies rein rechnungsmäßig aus ihrer Stellung als Lieferant von Nahrungsgütern und Rohstoffen bzw. aus dem Beitrag zur Wertschöpfung in der Volkseinkommensrechnung wie durch Abgabe von Arbeitskräften an andere Wirtschaftszweige zum Ausdruck kommt. Stehen Wirtschaftswachstum sowie Steigerung des Einkommens und des Lebensstandards im Mittelpunkt der ökonomischen Bemühungen der heutigen Gesellschaft, so beginnt man sich allenthalben zu besinnen, daß ökonomischer Fortschritt und optimale Ausschöpfung von Gewinnchancen nur eine der Voraussetzungen eines besseren Lebensstandards sind, während anderseits Freizeit und menschliche Gesundheit weitere Voraussetzungen dafür bilden, daß dieser Lebensstandard auch dem einzelnen nützt. Nun werden rund 85% des österreichischen Bundesgebietes land- und forstwirtschaftlich genutzt. Die weiten landwirtschaftlich genutzten Flächen sind gemeinsam mit den Wäldern das wichtigste Reser-

www.parlament.gv.at

voir für reines Wasser und saubere Luft, sie stellen für weite Gebiete die Basis für Erholung, Freizeit und Fremdenverkehr dar. Doch auch in der Landwirtschaft wirft die rationalisierte, produktivitätsorientierte Erzeugung ökologische Probleme auf. Hiezu kommt, daß die Zahl der Betriebe geringer sowie die Fläche der verbleibenden Betriebe größer wird und infolge Abwanderung die agrarische Bevölkerungsdichte sinkt. Das ist zwar für eine rationellere Produktion von Vorteil, wirft aber Probleme auf, die im Zusammenhang mit der Umweltgestaltung auf Schwierigkeiten hindeuten. Insbesondere ist auf die Einstellung der Bewirtschaftung von Grünflächen (landwirtschaftliche Grenzertragsböden) hinzuweisen. Nach wie vor ist der landeskulturelle Nutzen, den die Land- und Forstwirtschaft erbringt, weit höher zu schätzen als die Belastungen der Umwelt durch eine rationellere Produktion. Man wird aber in Hinkunft gerade den Problemen des Landschaftsschutzes, der Pflege der Kulturlandschaft u. ä. noch mehr Augenmerk schenken müssen als bisher.

Das inländische *Preisniveau* stieg stärker als im Jahr zuvor. Der Index der Großhandelspreise war um 5,2% höher, die Agrarpreise nahmen weiterhin unterdurchschnittlich zu (+ 1,5%). Der Verbraucherpreis-Index erhöhte sich um 4,7% (Tabelle 7 auf S. 95). Die Verbrauchsgruppe „Ernährung und Getränke" verzeichnete einen Anstieg um 3,8%.

Die *Effektivverdienste* stiegen insgesamt um 12,0%, die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten lagen um 14,5% über dem Niveau von 1970. Die starke Erhöhung der Effektivverdienste und die Zunahme der Zahl der unselbständig Erwerbstätigen führte zu einer Rekordzunahme der Masseneinkommen. Das Netto-Masseneinkommen stieg im Jahresdurchschnitt um 14,3%.

Bezüglich der *weiteren Entwicklung der Agrarproduktion* schätzt das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, daß die landwirtschaftliche Erzeugung 1972 höher als 1971 sein dürfte, während man für die Forstwirtschaft mit einer weiteren Marktschwäche rechnet. Insgesamt dürfte die agrarische Endproduktion 1972 etwas höher zu liegen kommen als im Jahr zuvor. Eine grobe Vorschau auf die Entwicklung des Agrarsektors bis 1980 verdeutlicht (genauere Berechnungen werden derzeit angestellt), daß der jährliche reale Zuwachs der land- und forstwirtschaftlichen Brutto-Produktion etwa um 1,5% liegen dürfte. Unter Berücksichtigung der rascher als der Rohertrag wachsenden Vorleistungen errechnet sich ein realer Zuwachs des Beitrags der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt um jährlich 1,2%. Trotzdem wird der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt relativ weiter sinken und 1980 — berechnet zu konstanten Preisen 1970 — zwischen 4,5 und 5,0% liegen. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft wird bis 1980 voraussichtlich auf 400.000 zurückgehen, aber immerhin noch etwa 11,5% der gesamten Erwerbstätigen betragen.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

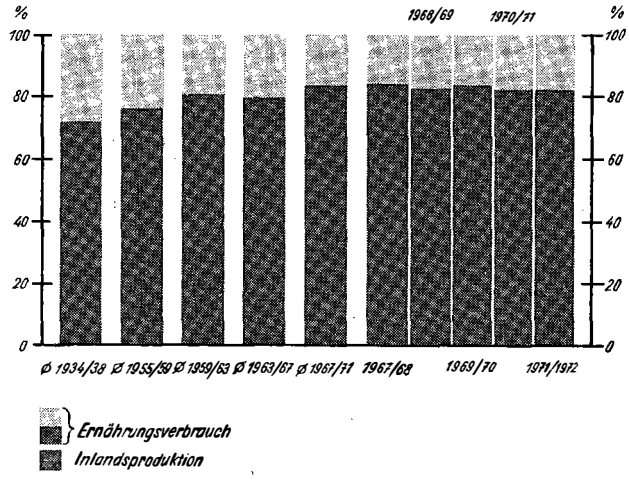
Wie aus der Ernährungsbilanz 1970/71 (Tabellen 8 und 9 auf S. 95 und 96) zu entnehmen ist, stieg der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* an, und zwar um 220 Milliarden Kalorien — d. s. 2,8%. Außer einer Erhöhung durch die vermehrte Wohnbevölkerung (+ 0,5%) ergab sich auch eine absolute Erhöhung der Verbrauchsquote im Zeitraum von 1969/70 auf 1970/71. In diesem Zusammenhang ist aber noch einschränkend zu berücksichtigen, daß der Anstieg des Ernährungsverbrauches nicht allein durch das Wachstum der Wohnbevölkerung, sondern zum Teil durch den verstärkten Fremdenverkehr hervorgerufen wird; dieser Anteil läßt sich allerdings schwer quantifizieren.

Der *Beitrag der Inlandsproduktion zur heimischen Ernährung* übertraf denjenigen des vorhergehenden Wirtschaftsjahres um 1,4% und folgte somit der steigenden Tendenz; dies verdeutlicht auch eine Gegenüberstellung der beiden Vierjahresdurchschnitte, in welchen die witterungsbedingten Produktionsschwankungen ausgeschaltet sind. Vom gesamten Nahrungsmittelverbrauch 1970/71 entfielen 6580 Milliarden Kalorien auf die inländische Erzeugung, das sind 81%; unter Zurechnung der Agrarexporte und abzüglich der tierischen Produktion aus Importfuttermitteln errechnet sich ein bereinigter Anteil der inländischen Produktion am Ernährungsverbrauch von 83%.

Nach vorläufigen Schätzungen wird sich der Beitrag der inländischen Produktion zum Ernährungsverbrauch 1971/72 etwa auf dem Stand des letzten Vierjahresdurchschnittes bewegen.

Der Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung überstieg im Berichtsjahr mit 3018 Kalorien den Durchschnitt der letzten Jahre (1967 bis 1971), der rund 2980 Kalorien beträgt, nur geringfügig (Tabelle 10 auf S. 97). Berücksichtigt man die Auswirkung des Fremdenverkehrs, dürfte dieser

Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch



www.parlament.gv.at

Satz um etwa 2 bis 3% niedriger liegen. Während der Umfang des jährlichen Kalorienverbrauches hauptsächlich statistischen Zufallsschwankungen unterworfen ist, schichtet sich die Zusammensetzung des Ernährungsverbrauches weiterhin um. Mit einem Kalorienanteil von 33,5% wurde bei den Getreideprodukten und Kartoffeln der bisher tiefste Stand erreicht. Der ausgewiesene Verzehr in Gramm je Tag läßt für tierisches Eiweiß einen positiven, für pflanzliches Eiweiß hingegen einen negativen Verlauf erkennen; bei pflanzlichen Fetten erfolgte wieder eine Verbrauchssteigerung.

Aus diesen Tendenzen zeichnet sich die Entwicklung der Nachfrage für landwirtschaftliche Produkte ab und dieser Trend kann der Landwirtschaft als Wegweiser für ihr zukünftiges Produktionsprogramm dienen. So werden stärkehältige Produkte in der Struktur der Verzehrsgewohnheiten hochwertigen tierischen Erzeugnissen weichen, da wesentliche Veränderungen zwischen Arbeits- und Freizeit zugunsten letzterer einerseits sowie anderseits in der physischen Arbeitsbeanspruchung eingetreten sind, d. h. der körperliche Energieverbrauch der Menschen ist vielfach durch die Mechanisierung der schweren Arbeit gesunken.

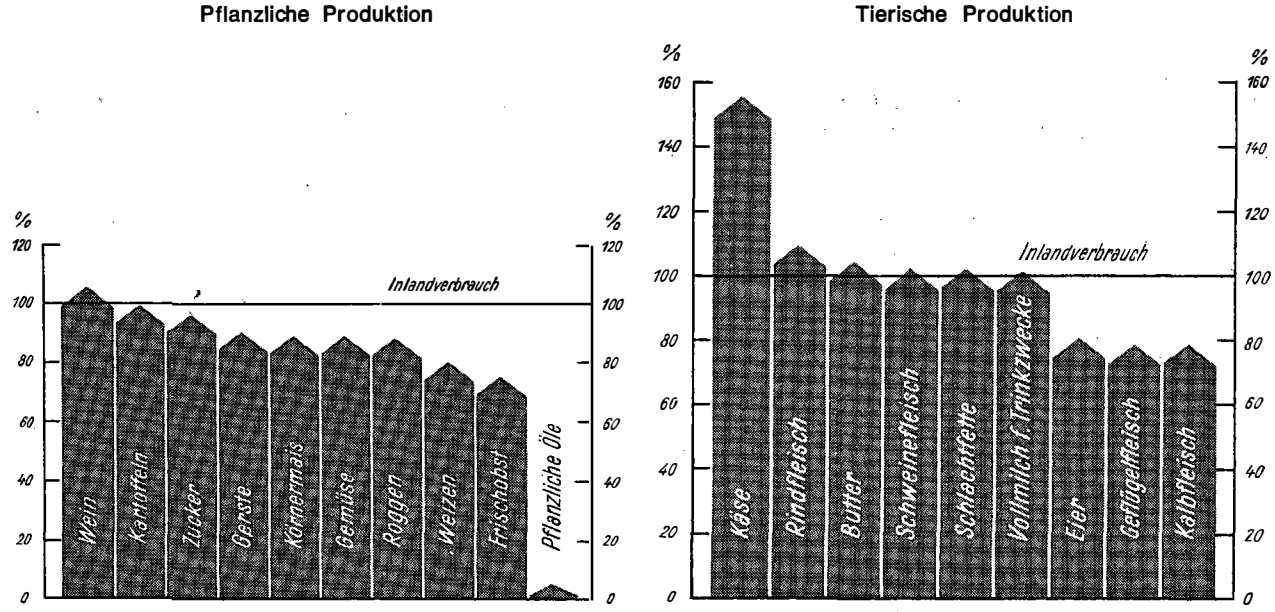
Im Gegensatz dazu werden die geistigen Arbeitsbelastungen und die schädlichen Einwirkungen durch die Umwelt steigen, sodaß der Mensch eine die geistige Konzentration fördernde und entgiftende Nahrung, also höchstwertige Eiweißträger ebenso wie Quellen von Vitaminen, Enzymen, Mineralien und Spurenelementen in der Ernährung bevorzugen wird. Auch im Hinblick auf die zunehmende Lebenserwartung bzw. das steigende Alter ist eine wachsende Nachfrage nach einer leichten Kost zu erwarten, also von Speisen vornehmlich aus Obst, Gemüse, manchen Getreideprodukten und Milcherzeugnissen, die den menschlichen Organismus durch günstige Sauerstoffverwertung entlasten.

Bei steigendem Einkommen der Verbraucher sinkt der Anteil der Ausgaben des gebundenen Verbrauches und mit den höheren freien Einkommensanteilen im Bereich der Nahrungsmittelversorgung wendet der Konsument immer stärker sein Augenmerk der Erhaltung seiner Gesundheit und Leistungskraft zu, wobei die Verbreitung der Erkenntnisse der modernen Ernährungslehre diese Handlungsweise bestärken wird.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung ist darauf hinzuweisen, daß der Gesamtverbrauch an Fleisch von 512.000 t auf 525.000 t, der an Frischobst von 506.000 t auf 531.000 t und vor allem derjenige an Süßmost und Fruchtsäften von 475.000 hl auf 545.000 hl im Zeitraum von 1969/70 auf 1970/71 angestiegen ist.

Der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch pro Kopf zeigt (Tabelle 11 auf S. 97), daß starke Schwankungen im Jahreszuckerverbrauch aufscheinen; hingegen weisen die Vierjahresdurchschnitte einen ausgeglichenen Verlauf auf, da sich die Abgrenzungsdifferenzen durch die schwankende Lagerhaltung in den Haushalten, die auch infolge von Reaktionen auf Preisänderungen entsteht, ausgeglichen haben. Während in der Sparte „weißes Fleisch" der Kalbfleischverbrauch sowohl im Durchschnitt als auch im Jahresverbrauch uneinheitlich ist, behauptet das Geflügelfleisch eine stetig steigende Tendenz; diese Entwicklung spiegelt das Ausweichen der Verbraucher, also die Angebots- und Preiselastizität sowie die Austauschelastizität bei beiden Produkten, wider. Bei den flüssigen Milchprodukten tritt eine Bevorzugung von höherwertigen Produkten, wie Rahm und Obers sowie Kondensmilch — ein Verhalten nach den Gesetzen der Qualitätselastizität — zutage. Bei den festen Milchprodukten hielt die steigende Tendenz im Käseverbrauch an, während im Butterverbrauch ein Bruch aufscheint, der nicht zuletzt seine Ursache darin findet, daß von den Inlandsverbilligungsaktionen die letzte Aktion im Juni 1970 durchgeführt wurde, in deren Rahmen 5100 t zum Verkauf gelangten, also gerade vor dem Abgrenzungszeitpunkt des Wirtschaftsjahres. Die hohe Einkommenselastizität für Getränke, wie sie bereits in einer Untersuchung am Institut für Wirtschaftsforschung ermittelt wurde, wird durch den Verbrauchsanstieg an Produkten, die aus Obst und Weintrauben hergestellt werden, abermals bestätigt. Der Hang, höherwertige, in der Küche arbeitspa-

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1970/71)



www.parlament.gv.at

rende und genußfertige Produkte zu bevorzugen, läßt sich aus der Entwicklung ablesen, aber besonders daraus, daß, obwohl der Pro-Kopf-Verbrauch an Kartoffeln von 87,7 kg (1960/61) auf 67,4 kg (1970/71) absank, der Pro-Kopf-Konsum an Kartoffelchips hingegen von 5,6 g auf 150 g anstieg.

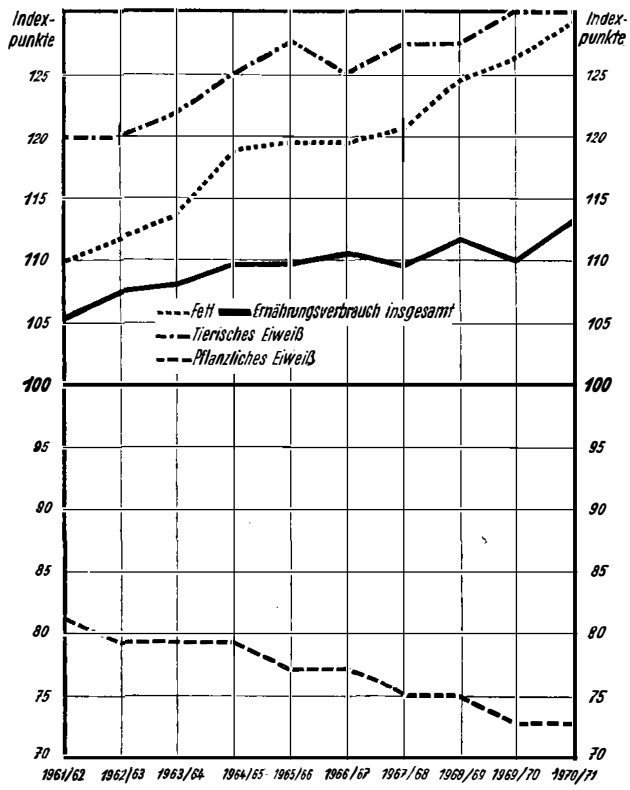
Die Deckungsrate der heimischen Produktion in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Tabelle 12 auf S. 98) weist aus, daß die Deckung durch die inländische Versorgung bei allen jenen Erzeugnissen hoch ist, die sich im Inland günstig produzieren lassen. Dies unterstreicht die Erfolge der österreichischen Landwirtschaft im Bemühen, ihre Produktions- und Absatzchancen auf dem heimischen Markt zu wahren und allfällige Marktlücken, soweit es eine kostengünstige Erzeugung erlaubt, zu schließen. Weiters spiegeln sich beim Getreide die ungünstigen Witterungsverhältnisse für die Ernte 1970 wider, während die Weinernten der letzten Jahre, die über dem Durchschnitt lagen, hervorstechen.

Bei den tierischen Produkten liegen Kalbfleisch und Geflügelprodukte unter der inländischen Bedarfsdeckung, dagegen ist die Deckungsrate bei Käse sehr hoch.

Die Zusammenfassung zu ernährungsphysiologischen Hauptgruppen zeigt, daß die volle Selbstversorgung für Fleisch gegeben ist, aber vor allem eine kaum durch die heimische Produktion zu schließende Lücke in der Fettversorgung besteht (Tabelle 13 auf S. 98). Insbesondere im Hinblick auf den unterschiedlichen Deckungsgrad durch die heimische Erzeugung ist in diesem Zusammenhang auch das Problem der Vorratshaltung für den Krisenfall aufzuzeigen.

Entwicklung des Ernährungsverbrauches und des Gehaltes an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

(Ø 1934 bis 1938 = 100)



Wie immer wieder in den Grünen Berichten der vergangenen Jahre aufgezeigt worden ist, kommt der Abschätzung der Nachfrageentwicklung nach landwirtschaftlichen Produkten eine wichtige Bedeutung zu. Denn es ist nicht zu übersehen, daß bei der vielfältigen landwirtschaftlichen Produktion in zahlreichen Betriebszweigen zwischen der ursprünglichen Entscheidung über die Produktion und dem vollen Produktionsertrag vielfach Jahre vergehen. Abgesehen von einem meist langfristigen Produktionszyklus bedeutet außerdem die Entscheidung zur Durchführung von Investitionen, die oft durch Jahrzehnte zum Tragen kommen, daß durch Fehleinschätzungen unrationelle Investitionen getätigt werden können, die schwere Kostenbelastungen nach sich ziehen.

Die neueste Abschätzung des künftigen Verbrauches von landwirtschaftlichen Gütern durch die Lehrkanzel für Marktlehre der Hochschule für Bodenkultur, die unter Verwendung von Daten der Ernährungsbilanzen, von Konsumausgaben und von Kleinhandelspreisen erstellt worden ist, gibt, wenn sie zum Gesamtverbrauch für die österreichische Bevölkerung hochgerechnet wird, für die Landwirtschaft einen globalen Überblick über ihre Erzeugungschancen. Als Unterstellung gilt, daß u. a. die Elastizitäten der Beobachtungsperiode — soweit sie plausible Ergebnisse lieferten — auch für die Zukunft gleichbleiben, die realen Konsumausgaben um 4% steigen und die Preise sich wie bisher entwickeln werden.

Aus diesen Berechnungen ist zu ersehen, daß sich der Konsum bis 1975/76 wie folgt entwickeln wird:

Rückläufiger Konsum: Weizen- und Roggenmehl, Kartoffeln, Trinkmilch und Schlachtfette.

Konsumzunahmen: Zucker, Gemüse, Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch, Eier, Käse, Butter, pflanzliche Öle und Fette, Bier und Wein.

Von den relativ stärksten Verbrauchszunahmen zwischen 1969/70 und 1975/76 sind vor allem jene für Geflügelfleisch und Wein (58 bzw. 44%) hervorzuheben. Eine Steigerung des Konsums zwischen 20 und 33% ist für pflanzliche Öle und Fette, Käse, Schweinefleisch und Bier zu erwarten. Weniger stark (10 bis 20%) dürften die Verbrauchszunahmen für Rindfleisch, Eier und Gemüse steigen. Der Konsum von Weizen- und Roggenmehl, Kartoffeln und Trinkmilch wird bis 1975/76 zwischen 5 und 10% abnehmen, jener für Schlachtfette noch stärker.

Aus dieser vermutlichen Verbrauchsentwicklung kann geschlossen werden, daß die Chancen für die Brotgetreideproduktion bzw. deren Ausweitung im Hinblick auf den zu erwartenden Inlandskonsum und die Wettbewerbsfähigkeit auf den ausländischen Märkten als ungünstig zu betrachten sind. Die Getreideproduktion wird nur mit einer höheren inländischen Absatzmöglichkeit für Futtergetreide als Folge der zu erwartenden Ausdehnung der tierischen Produktion rechnen können.

Günstigere Absatzchancen werden sich hingegen für den Gemüsebau ergeben, insbesondere für das Feingemüse. Da auch der Absatz von koch- oder tischfertig verarbeitetem Gemüse steigt, hat voraussichtlich der Feldgemüsebau im Vertragsanbau gute Aussichten. Überaus hoch ist die vorausgeschätzte Verbrauchszunahme bei Wein. Dies könnte in Zu-

www.parlament.gv.at

kunft die bisher schwierige Unterbringung der steigenden heimischen Produktion erleichtern.

Da die Absatzchance für die tierische Produktion am Fleischsektor relativ günstig liegt, könnte die Landwirtschaft bei der vermutlichen Verbrauchssteigerung im Inland 1975/76 um über 100.000 Rinder und 900.000 Schweine mehr als 1969/70 unter den angeführten Einschränkungen bzw. des entsprechenden Angebotes absetzen. Auch die Geflügelfleischproduktion hätte insbesondere bei einer Erhöhung des inländischen Marktanteiles einen Produktionsspielraum. Im geringeren Maß trifft dies für die Eiererzeugung zu. Für die milchwirtschaftliche Produktion ist durch eine voraussichtliche Änderung des Inlandskonsums bzw. aus marktwirtschaftlicher Sicht kaum eine Lösung der Absatzprobleme zu erwarten. Vielmehr wird die Entwicklung bzw. jene des Kuhbestandes davon abhängen, inwieweit das hiefür erforderliche landwirtschaftliche Arbeitskräftepotential vorhanden sein wird. Dies wird aber im wesentlichen von dem weiteren Wachstum der Wirtschaft bzw. vor allem vom Tempo der industriellen Entwicklung beeinflußt.

Insgesamt gesehen ergeben sich demnach aus der vermutlichen Entwicklung des Verbrauches weit mehr Chancen für die tierische als für die pflanzliche Produktion. Dieser Umstand wirkt sich naturgemäß unterschiedlich auf die einzelnen Betriebsformen bzw. landwirtschaftlichen Betriebsgruppen aus. Außer einer quantitativen Steigerung bei allen Produkten, die einen Absatz versprechen, wird es aber auch darauf ankommen, inwieweit eine weitere qualitative Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erreicht werden kann. Außerdem spielt vor allem eine weitere Verbesserung der Angebotstellung der landwirtschaftlichen Betriebe (Verbesserung der Marktstruktur) eine wesentliche Rolle.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die 1971 im In- und Ausland einsetzende Entspannung der Konjunktur beeinflußte auch deutlich die Entwicklung des österreichischen Außenhandels. Nach dem kräftigen Wachstum des Jahres 1970 ist die Zuwachsrate der Einfuhren um die Hälfte (auf + 13%) und die der Ausfuhren um zwei Drittel (auf + 6%) gesunken. Der Wert der Einfuhren erreichte 104,5 Milliarden Schilling und jener der Ausfuhren 79,0 Milliarden Schilling (Tabelle 14 auf S. 98). Der Einfuhrüberschuß stieg im Vergleich zum Vorjahr von 18 auf 25,5 Milliarden Schilling. Die Deckung der Einfuhren durch die Ausfuhren verringerte sich im Zeitraum 1970 bis 1971 von 80,5% auf 75,6%. Während die Einfuhren im Jahresverlauf ziemlich gleichmäßige Wachstumsrückgänge aufwiesen, wurde bei den Ausfuhren Mitte 1971 der Wachstumstiefpunkt erreicht. Diese Veränderungen des Warenverkehrs waren sowohl preisbedingt als auch realer Natur.

Die Aufgliederung der Einfuhren nach Warengruppen (Tabelle 15 auf S. 99) zeigt für die Einfuhren von Maschinen und Verkehrsmitteln die namhafteste Zunahme (+ 24%). Aber auch die Einfuhren sonstiger Fertigwaren, die der Ernährungsgüter sowie die von Halb- und Fertigwaren expandierten erheblich. An der Spitze der Auslandsbezüge standen mit Abstand jene der Maschinen und Verkehrsmittel (34,2%), gefolgt von den Halb- und Fertigwaren (21,0%) und den sonstigen Fertigwaren (10,2%). Auf chemische Erzeugnisse entfielen 1971 über 9% des Gesamteinfuhrwertes, auf mineralische Brennstoffe und Energie sowie auf tierische und pflanzliche Öle und Fette je rund 8%. Ein gleiches Anteilsvolumen wies die Gruppe Ernährung nach.

Die Ausfuhrwerte nach Warengruppen (Tabelle 16 auf S. 99) verdeutlichen, daß sich die schon in den letzten Jahren beobachtete Verschiebung der Warenstruktur in Richtung Fertigwaren auch 1971 fortgesetzt hat. Für Maschinen und Verkehrsmittel war innerhalb der Ausfuhr mit beinahe zwei Milliarden Schilling der stärkste Wertzuwachs festzustellen. Namhaft war er überdies bei den sonstigen Fertigwaren und bei den Halb- und Fertigwaren. Allerdings erfuhren diese Zunahmen im Vergleich zu jenen des Vorjahres eine deutliche Abschwächung. Die wesentlichsten Ausfuhrgüter blieben weiterhin die Halb- und Fertigwaren mit einem Wertanteil von nahezu 39% an der Gesamtausfuhr sowie die Maschinen und Verkehrsmittel mit 25%. Bedeutend waren außerdem noch die sonstigen Fertigwaren mit über 14%. Auf Ernährungsgüter entfielen im Berichtszeitraum 4,5%.

Vom Gesamteinfuhrwert stammten 55,9% aus den in der EWG zusammengeschlossenen Staaten (1970: 56,1%), 19,1% aus dem EFTA-Raum (1970: 19,0%) und 9,1% aus Osteuropa (1970: 9,4%). Bei den österreichischen Ausfuhren lauten die entsprechenden Anteilsquoten 38,7%, 26,7% und 12,2% (1970: 39,4, 25,3 und 12,9%). Im Vergleich zum Vorjahr haben also die EWG- und Osteuropa-Anteile sowohl bei den Ein- als auch bei den Ausfuhren Verringerungen erfahren, während die EFTA — insbesondere an den Ausfuhren — 1971 stärker partizipierte.

Die Einfuhren wichtiger landwirtschaftlicher Produkte erreichten 1971 den Wert von insgesamt über 11,1 Milliarden Schilling, das ist um 12,6% mehr als im vorangegangenen Berichtszeitraum (Tabelle 17 auf S. 99). Damit blieb ihr Anteil am Gesamtimport mit 10,7% gleich jenem von 1970. Über 34% der Agrareinfuhren wurden aus EWG-Ländern bezogen, mehr als 16% aus Osteuropa und etwas über 10% aus der EFTA. Aus sonstigen Ländern stammten rund 39%. An den vermehrten Einfuhren hatten alle diese Staatengruppen etwa mit gleichen Zuwachsraten Anteil. Ein Viertel der landwirtschaftlichen Einfuhren 1971 entfiel wieder auf Obst und Gemüse, und über ein Achtel auf Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze. Die anderen Produktengruppen traten demgegenüber deutlich zurück. Je 8,6% betrafen Getreide- und Müllereierzeugnisse sowie Futtermittel, 6,1% Fleisch und Fleischwaren, 5,1% Molkereierzeugnisse und Eier und 4,4% Fische. Die Einfuhren an lebenden Tieren blieben ebenso gering wie jene an verschiedenen anderen Nahrungsmitteln oder an Zucker und Zuckerwaren. Von den anderen Erzeugnissen sind die tierischen und pflanzlichen Öle und Fette sowie die diesbezüglichen Rohstoffe mit 8,4% bzw. 7,1% anzuführen, auf Tabak und Tabakwaren entfielen wertanteilig 4,3%. Für Getränke sowie für Häute und Felle wurden 1971

www.parlament.gv.at

je rund 3% des Gesamtwertes landwirtschaftlicher Einfuhren aufgewendet. Demnach handelte es sich bei den Agrareinfuhren, wie schon in den Jahren vorher, in der Hauptsache um die Einfuhr pflanzlicher Produkte oder solcher, welche in Österreich kaum bzw. überhaupt nicht zu erzeugen sind.

Im einzelnen sind im Vergleich zu 1970 die Auslandsbezüge an Gemüse um über 4700 t bzw. um rund 25,5 Millionen Schilling und jene an Obst (ohne Südfrüchte) um rund 55.000 t bzw. 193 Millionen Schilling gestiegen. An Südfrüchten wurde zwar mengenmäßig weniger eingeführt — allerdings stieg deren Einfuhrwert um beinahe 34 Millionen Schilling. Die erhöhten Obsteinfuhren waren vor allem eine Folge der im Berichtszeitraum beträchtlich geringeren inländischen Ernten (Tabelle 18 auf S. 100). Die verminderte Nachfrage an Kartoffeln wirkte sich auch auf die Einfuhren aus, welche seit dem Vorjahr um etwa 5100 t zurückgingen. Weiter stieg hingegen der Einfuhrwert für Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze, und zwar um über 123 Millionen Schilling. Beachtlich wurden wieder die Futtermitteleinfuhren (ohne Getreide) erhöht, die im Vergleich zum Vorjahr um 140,8 Millionen Schilling größer waren und 960,6 Millionen Schilling erreichten. Hiebei wurde bedeutend mehr Ölkuchen und weniger Fisch- und Fleischmehl bezogen. Aufgrund der schwachen Ernte 1970 waren höhere Einfuhren an Getreide- und Müllereierzeugnissen erforderlich (+ 310 Millionen Schilling auf rund 960 Millionen Schilling). Die höhere Getreideproduktion 1971 gestattete es allerdings im zweiten Halbjahr, die Einfuhren wesentlich geringer zu halten als im Jahr zuvor.

Der Wert der Einfuhren von Fleisch und Fleischwaren ging um 90 Millionen Schilling auf 684 Millionen Schilling zurück, jener an lebenden Tieren stieg auf 50 Millionen Schilling. Dieser Anstieg war im wesentlichen auf die in den Monaten November und Dezember 1971 erforderlichen Schlachtschweineeinfuhren (rund 10.000 Stück) zurückzuführen. Auch auf dem Kälbersektor mußte die für die Inlandsversorgung fehlende Menge eingeführt werden, und zwar fast ausschließlich aus Osteuropa. Die Einfuhren von Molkereierzeugnissen einschließlich Eier waren mit 573 Millionen Schilling um ein Drittel höher als 1970. Ab Mitte Februar 1971 wurde Rahm aus der BRD eingeführt (2220 t), der in Form von Butter für den Inlandskonsum diente. Ebenso war es notwendig, rund 7000 t Magermilchpulver einzuführen. Der Käseimport nahm hingegen um 4% ab und erreichte im Berichtsjahr 3700 t.

Eine namhafte Steigerung trat bei den Fischeinfuhren ein, welche im vorliegenden Berichtszeitraum ein Gesamtvolumen von bereits 500 Millionen Schilling nachwiesen. Hinsichtlich der Einfuhren von Geflügel und Eiern ist anzuführen, daß diese Abschöpfungen in Höhe von fast 109 Millionen Schilling ermöglichten, die anderseits wieder dazu beitrugen, die Schlachtviehausfuhren zu stützen. Die Einfuhren von Getränken expandierten mit 60,5 Millionen Schilling ebenfalls in erheblichem Umfang, während die an Tabak und Tabakwaren um 34 Millionen Schilling auf insgesamt 481 Millionen Schilling zurückgingen. Bei den Warengruppen Häute und Felle, Ölsaaten und Ölfrüchte sowie tierische und pflanzliche Rohstoffe waren im Vergleich zum Vorjahr keine wesentlichen Verschiebungen festzuhalten. Sehr stark hat jedoch abermals die Einfuhr von tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten zugenommen, nämlich um nahezu 129 Millionen Schilling auf rund 934 Millionen Schilling.

Die Holzeinfuhr (einschließlich Schnittholz) hat mit 1,89 Millionen Festmetern (Rohholzäquivalent) vergleichsweise zu 1970 einen Rückgang um 14% erfahren. Die Einfuhr von Schleifholz, die 1970 ihren absoluten Höhepunkt erreichte, verzeichnete infolge der verstärkten Inlandsproduktion im ersten Quartal 1971 eine Verringerung beim Laubholz auf 450.800 fm (— 26%) und beim Nadelholz auf 425.900 fm (— 25%). Die Einfuhr an Laubrundholz verminderte sich auf 653.100 fm (— 9%). Bei Nadelrundholz wurde jedoch eine Zunahme auf 103.400 fm (+ 17%) festgestellt.

Die Ausfuhren landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind im Vergleich zum Jahr 1970 um insgesamt 10% gestiegen — also fühlbar geringer als von 1969 auf 1970. Ihr Wert erreichte somit einen Umfang von 4,1 Milliarden Schilling, das waren 5,2% der österreichischen Gesamtausfuhr. Eine Aufgliederung nach den wichtigsten Ländergruppen ergibt, daß sich der Anteil der EWG-Staaten im Vergleich zum Vorjahr kaum erhöhte (+ 0,9 Prozentanteil), der der EFTA-Länder jedoch (+ 1,9 Prozentanteil) stieg. Der Anteil Osteuropas nahm deutlich ab (von 8,1% auf 5,8%), jener anderer Länder erfuhr nur wenig Veränderung. Damit gingen 1971 62,9% der österreichischen Agrarausfuhren in den EWG-Raum, 19,4% in die EFTA, 5,8% nach Osteuropa und 11,9% in andere Staaten. Die Ausfuhren an landwirtschaftlichen Produkten in die EWG konnten 1971 um 11,4% und in die EFTA um 22,0% gesteigert werden. Der Absatz nach Osteuropa sank um ein Fünftel und in die übrigen Länder erhöhte er sich um etwa 5%.

Im Jahr 1971 konnten bilaterale Vereinbarungen Österreichs mit der EWG getroffen werden. Die Gemeinschaft gewährt Österreich ab 1. Juni 1971 bei Einhaltung des Mindestpreises bei Einfuhr eine begünstigte Abschöpfung für „österreichischen Esrom" (Jerome, Rimon, Komet, Mondseer). Ein österreichischer Antrag, der sich auf die Ausdehnung der GATT-Konzession für Emmentaler und Bergkäse auf Schmelzkäse bezog, konnte mit Beginn des Jahres 1972 ebenfalls positiv erledigt werden.

Schwierigkeiten bei Ausfuhr von Qualitätswein, die sich durch die deutsche Weingesetzgebung ergaben, konnten nach mehrfachen Interventionen und nicht zuletzt durch die Unterstützung der EG-Kommission beseitigt werden. Österreichische Anträge betreffend die Anerkennung österreichischer Qualitätsweine durch die Gemeinschaft und die Anhebung der Mindestalkoholgrenzen stehen weiter in Diskussion.

Die Aufgliederung der Ausfuhren an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Warengruppen zeigt, daß der größte Teil — nämlich ein Drittel — auf lebende Tiere entfiel. Mit einem Wertanteil von etwas mehr als einem Fünftel folgten Molkereierzeugnisse und mit rund einem Zehntel Fleisch und Fleischwaren. Der Ausfuhranteil von Obst und Gemüse erreichte 7,6% und jener von anderen Nahrungsmitteln 4,6%. Wie bisher überwogen im Gegensatz zu den Einfuhren die Produkte der tierischen Erzeugung mit fast zwei Drittel. Eine regionale Aufschlüsselung der wichtigsten Warengruppen läßt erkennen, daß die lebenden Tiere zu über 95% in den EWG-Bereich gingen. An Fleisch und Fleischwaren wurden 65% in die EWG und nahezu 15% in die EFTA exportiert, bei Molke-

www.parlament.gv.at

reierzeugnissen und Eiern waren es beinahe 45 und 29%. Zu letzterer Warengruppe ist zu bemerken, daß Großbritannien im vorliegenden Berichtsjahr rund 16% der betreffenden Ausfuhren aufnahm. Von den Obst- und Gemüseausfuhren konnten 54% in der EWG und 34% in der EFTA abgesetzt werden.

Der Wert der Ausfuhren von lebenden Tieren (+ 13,8%), von Fleisch und Fleischwaren (+ 38,8%) sowie von Molkereierzeugnissen (+ 6,3%) stieg auch 1971 an, jener für die Ausfuhren von Obst und Gemüse sowie von Futtermitteln ging zurück. Von den übrigen Produkten sei der beträchtliche Ausfuhrzuwachs bei Tabak und Tabakwaren hervorgehoben (+72,0%). Auch die Weinausfuhr konnte sich 1971 günstig entwickeln, wobei die BRD der Hauptabnehmer war. Dies ist nicht zuletzt auf die Weinwerbeaktionen in verschiedenen europäischen Ländern zurückzuführen.

Zu den Viehausfuhren ist festzuhalten, daß 1971 das erfolgreichste Ausfuhrjahr seit 1963 war. Es wurden 58.000 männliche Schlachtrinder lebend und 5000 t Rindfleisch — das kommt weiteren 20.000 Schlachtrindern gleich — ausgeführt (Tabellen 19 bis 22 auf S. 100 und 101). Die Zahl der ausgeführten weiblichen Zucht- und Nutzrinder war mit 69.000 Stück die bislang höchste. Nachdem 1970 am Schlachtrinder- und Rindfleischsektor die Export-Import-Bilanz mit rund 10.000 Stück zugunsten der Einfuhren negativ war, wurde sie im Berichtszeitraum mit einem Überschuß von 30.000 Stück wieder beträchtlich aktiv. Der größte Teil, nämlich mehr als ein Drittel der Ausfuhren, stammt aus Niederösterreich, ein schwaches Fünftel aus der Steiermark, rund ein Sechstel aus Oberösterreich und knapp ein Achtel aus Kärnten. Das Burgenland und Salzburg partizipierten mit je 7% an den Mast- und Schlachtrinderausfuhren, Tirol mit nur 2%. Nach Rassen gegliedert war mit 93% das Fleckvieh wieder eindeutig dominierend. Überwiegend handelte es sich um die Lieferung von Stieren (81%), auf Ochsen entfielen 16% und auf Kühe und Kalbinnen 3%. Auch 1971 nahm Italien 99% der Ausfuhren auf.

Die EWG-Durchschnitts-Preise erhöhten sich im Lauf des Jahres, ihr Mittelwert blieb aber im Vergleich zu 1970 fast unverändert. Der für die österreichische Ausfuhr entscheidende italienische Markt war zwar stärkeren Schwankungen unterworfen, im Jahresdurchschnitt blieben jedoch die dortigen Rinderpreise stabil. Als Folge dieser Schwankungen erhöhte sich der Stützungsaufwand bei den Lebendrinderausfuhren von durchschnittlich 1,09 S je kg Lebendgewicht im Jahr 1970 auf 2,04 S im Jahr 1971. Waren 1970 noch sechs Wochen stützungsfrei, so mußte 1971 durch alle 52 Wochen gestützt werden. Dadurch und zufolge der größeren Ausfuhrmenge an Lebendrindern und Fleisch erhöhte sich der gesamte Stützungsaufwand auf 109 Millionen Schilling gegenüber 31 Millionen Schilling im Vorjahr. Allgemein kann festgehalten werden, daß es im Berichtszeitraum durch die Lenkung des Außenhandels gelungen ist, die Viehmärkte zu stabilisieren und das erhöhte Angebot ohne größere Verluste für die heimischen Erzeuger unterzubringen.

Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern betrug 1971 insgesamt über 75.000 Stück. Auch hier erwies sich Italien nach wie vor mit einer Bezugsmenge von rund 67.000 Stück als der Hauptabnehmer. In die BRD gingen rund 5500 Stück und in andere Staaten 3200 Stück. Neben den traditionellen italienischen und deutschen Absatzgebieten traten zum erstenmal auch Irland und Kanada als Käufer österreichischen Zuchtviehs auf. In diesem Zusammenhang ist auf die Bedeutung einer verstärkten Auslandswerbung hinzuweisen.

Nahezu die Hälfte der 1971 durchgeführten Auslandslieferungen entfiel auf Kalbinnen, über 40% auf Kühe und knapp ein Zehntel auf Stiere. Zumeist wurde Fleckvieh ausgeführt (42.000 Stück), an zweiter Stelle Braun- und Grauvieh (26.000 Stück). Pinzgauer und Gelbvieh spielten demgegenüber nur eine sehr untergeordnete Rolle. An den Zucht- und Nutzrinderausfuhren waren vornehmlich die Bundesländer Tirol (37%), Oberösterreich (22%) und Steiermark (13%) beteiligt. Aus dem Burgenland stammten immerhin noch 8% der diesbezüglichen Ausfuhren, aus Kärnten, Salzburg und Vorarlberg je 6% und aus Niederösterreich 2%.

Da die Schweineproduktion stark anstieg und bis Juni ein Überangebot bestand, konnten 1971 rund 79.000 Schweine in Form von Hälften ausgeführt werden. Für die Ausfuhren war allerdings auch eine Stützung in der Höhe von 35 Millionen Schilling (5,86 Schilling je kg Fleisch) erforderlich. Ferkelausfuhren wurden im Gegensatz zum Vorjahr nicht durchgeführt.

Der Außenhandel mit Molkereiprodukten war aufgrund der im Berichtsjahr geänderten Produktionslage mengenmäßig rückläufig (Tabelle 23 auf S. 102). Der solcherart eingetretene Abbau von Vorräten zog eine weitgehende Einstellung der subventionierten Butterausfuhr nach sich, welche 1971 nur 442 t gegenüber 3093 t im Jahr 1970 betrug. Um aber die eingegangenen Lieferverpflichtungen erfüllen zu können, wurden zusätzlich 2561 t Butter im aktiven Veredlungsverkehr ausgeführt.

Die Käseausfuhr einschließlich Zollvormerkverkehr verminderte sich von 21.239 t auf 20.988 t, was gegenüber dem Vorjahr einem Rückgang von 2,2% entspricht. Mit einem Anteil von rund 45% am gesamten österreichischen Hartkäse-Ausfuhrvolumen ist die EWG der wichtigste Abnehmerkreis. Zu den bedeutendsten Abnehmerländern außerhalb der EWG zählten 1971 die USA, welche 24% der Hartkäseausfuhr übernahmen. Außerdem ist die EFTA mit einem Anteil von 9% erwähnenswert. Insgesamt betrachtet ist es gelungen, eine verhältnismäßig breite Auffächerung der Auslandsmärkte für Hartkäse zu erreichen.

Die handelspolitischen Hemmnisse, welche mit der vollen Integrierung des EWG-Milchproduktenmarktes seit Mitte 1968 gegenüber Drittländern wirksam sind, ließen auch im Berichtsjahr fast keine Lieferungen zu normalen Abschöpfungsbedingungen zu. Weitergeführt konnten lediglich jene Ausfuhren werden, für die Sonderregelungen gültig waren. Hiezu zählten vor allem die Butterausfuhren in die Zollfreizonen Hochsavoyen und Görz (Italien) sowie die Belieferung von Schiffsausrüstern und des Vatikans, ferner die Ausfuhren österreichischen Tilsiters unter begünstigten Abschöpfungsbedingungen aufgrund eines garantierten Mindestpreises und die Ausfuhr von Emmentaler und Bergkäse auf der Grundlage der bekannten GATT-Konzession, ebenfalls unter Einhaltung eines bestimmten Mindestpreises und unter Anwendung einer festen Abschöpfung. Hartkäse und kleinere Mengen von Schnittkäse gingen im Rahmen des Accordino abschöpfungsfrei nach Italien. Dane-

www.parlament.gv.at

ben war es aufgrund der zeitweise nicht ungünstigen Abschöpfungslage innerhalb der EWG möglich, Emmentaler-Schmelzrohware zu Abschöpfungsbedingungen auszuführen. Die zum Verbrauch in der EWG bestimmten Ausfuhren von österreichischem Vollmilchpulver waren auch im gegenständlichen Berichtsjahr aufgrund der prohibitiven Abschöpfungsregelung fast Null.

Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß angesichts der Situation auf den internationalen Buttermärkten die britische Regierung die faktische Freigabe der Buttereinfuhren mittels individueller Einfuhrgenehmigungen verfügte. Daneben blieb die Einfuhrquotenregelung unverändert, das österreichische Kontingent betrug 1970/71 1670 longtons. Am 1. Juli 1971 wurden Einfuhren von Milchpulver sodann einem EWG-ähnlichen Abschöpfungssystem unterworfen. Eine günstige Entwicklung der nach Spanien gerichteten Ausfuhren bewirkte das anfangs 1971 in Kraft getretene Mindestpreisabkommen zwischen Österreich und diesem Land. In der Schweiz wurde der Mindestpreis entsprechend der dortigen Preisentwicklung angehoben, wodurch aber keine Störung der österreichischen Lieferungen eintrat. Die Mitte 1970 von Kanada verfügte Einbeziehung sämtlicher Milchprodukte in die bestehende Einfuhrlizenzregelung beeinträchtigte zufolge ihrer liberalen Handhabung ebenfalls nicht die österreichischen Hart- und Schnittkäseausfuhren.

Das Volumen der Holzausfuhr war — insgesamt gemessen auf Rohholzbasis und unter Verwendung neuer Umrechnungsfaktoren — mit 5,24 Millionen Festmetern gegenüber 5,61 Millionen Festmetern im Jahr 1970 um 7% geringer.

Die gesamte Schnittholzausfuhr verzeichnete im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Abnahme von 3,40 Millionen Kubikmetern auf 3,15 Millionen Kubikmeter (— 7%) und war durch den gemäßigteren Bedarf an Nadelschnittholz (3,10 Millionen Kubikmeter) und zunehmender Konkurrenz in den Hauptabnehmerländern gekennzeichnet. Ein weiterer Vergleich zum Vorjahr zeigt, daß Italien um 2%, die BRD um 13% und Jugoslawien um 31% weniger Nadelschnittholz aus Österreich einführten. Eine erhöhte Ausfuhr konnte jedoch in Richtung Schweiz und Ungarn erzielt werden.

Von der Nadelschnittholzausfuhr des Jahres 1971 entfielen auf die EWG-Länder 83,1% (1970: 81,7%), auf den EFTA-Raum 5,6% (1970: 5,0%), auf die Oststaaten 0,7% (1970: 0,5%), auf die übrigen europäischen Länder 5,3% (1970: 7,4%) und auf die außereuropäischen Länder 5,3% (1970: 5,4%).

Die Ausfuhr von Grubenholz hat sich gegenüber dem Vorjahr um 8,1% erhöht. Ein Vergleich der übrigen Rundholzsortimente zusammen zeigt eine Verminderung der Jahresausfuhr um 4,5%. Von der gesamten österreichischen Rundholzausfuhr (ausgenommen Brennholz) in der Höhe von 354.640 fm entfielen auf die EWG 82,4%, auf die EFTA 2,4%, auf die Oststaaten 1,5%, auf die übrigen europäischen Länder 10,8% und auf die außereuropäischen Länder 2,9%.

Die Ausfuhrerlöse der Forst- und Holzwirtschaft einschließlich der holzverarbeitenden Industrie und der Papierindustrie betrugen 1971 11,1 Milliarden Schilling, das sind 14,0% des österreichischen Gesamtausfuhrerlöses.

www.parlament.gv.at

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bevölkerungsentwicklung 1961—1971

Die Landwirtschaft ist in zweifacher Weise durch die Entwicklung der Gesamtbevölkerung maßgeblich beeinflußt: einmal dadurch, daß beim erreichten Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsmitteln zusätzliche Absatzmöglichkeiten weitestgehend vom Ausmaß der Bevölkerungszunahme und der Exportentwicklung abhängig sind, zum anderen übt die regionale Verteilung der Gesamtbevölkerung entscheidenden Einfluß auf die Qualität der Versorgungseinrichtungen in den Landgemeinden aus.

Die Wohnbevölkerung nahm im Zeitraum 1961 bis 1971 von 7,073.807 auf 7,456.745 Personen zu, also um 5,4%. Dieser Umstand hat den Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsgütern aus der heimischen Landwirtschaft in keiner Weise beeinträchtigt. Es bestehen vielmehr produktions- wie verfahrenstechnisch die Voraussetzungen, daß die österreichische Landwirtschaft noch eine erheblich größere Bevölkerung ernähren kann.

Folgt man der Betrachtungsweise des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und unterscheidet zwischen „Agglomerationen (Kernstädte und Umlandgemeinden) und Landgebieten", so lebten 1961 53,8% und 1971 54,1% der Wohnbevölkerung in den Agglomerationen. In den außerhalb der Verdichtungsgebiete gelegenen Gemeinden, die unter Einbeziehung zahlreicher kleiner Landstädte vereinfacht als „Landgebiete" bezeichnet wurden, waren 1961 46,2% und 1971 45,9% der Wohnbevölkerung ansässig.

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung 1951—1961 und 1961—1971 in den Agglomerations- und Landgebieten

(Relativzahlen in Prozent der jeweiligen Basisbevölkerung, Gebietsstand 1971)

Bezeichnung	Gesamtveränderung		Geburtenbilanz		Wanderungsbilanz	
	1951 bis 1961	1961 bis 1971	1951 bis 1961	1961 bis 1971	1951 bis 1961	1961 bis 1971
Kernstädte	2,9	2,7	– 3,1	– 1,5	6,0	4,2
Umlandgemeinden	5,8	14,0	6,0	8,1	– 0,2	5,9
Agglomerationen	3,7	6,0	– 0,5	1,3	4,2	4,7
Landgebiete	0,1	4,7	8,8	8,9	– 8,7	– 4,2
Österreich	2,0	5,4	3,9	4,8	– 1,9	0,6

Quelle: Statistische Nachrichten, 27. Jahrgang (Neue Folge), Heft 4.

Der Prozeß der räumlichen Bevölkerungskonzentration war im Zeitraum 1961—1971 etwas schwächer als im vorangehenden Jahrzehnt. Die Bevölkerung in den Agglomerationen, insbesondere in den Umlandgemeinden, ist wohl weiterhin rascher gewachsen als in den Landgebieten. Die Landgebiete haben jedoch insofern aufgeholt, als die Rate der Wanderungsverluste 1961—1971 in den Landgebieten um mehr als die Hälfte geringer war als zwischen 1951 und 1961. Dazu hat sichtlich auch der Umstand beigetragen, daß in den Umlandgemeinden nicht nur die Wanderungsbilanz, sondern insbesondere auch die Geburtenbilanz eine wesentliche Verbesserung erfahren haben. Diese Gesamtsituation darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Rückzug der Bevölkerung aus der Fläche in den Landgebieten weiterhin anhält. Denn die Wanderungsbilanz war dort im Durchschnitt aller Gemeindegrößenklassen negativ, und zwar umsomehr, je kleiner die Gemeinden waren.

Größenklasse der Gemeinde aufgrund der Einwohnerzahl 1961 (Gebietsstand: 1971)	Wanderungsbilanz der Landgemeinden	Wanderungsbilanz der Umlandgemeinden
bis 1000	– 7,2	+ 1,6
1001 bis 2000	– 5,5	+ 4,6
2001 bis 3000	– 5,0	+ 4,6
3001 bis 5000	– 1,5	+ 9,5
5001 und mehr	– 0,7	+ 7,4
insgesamt	– 4,2	+ 5,9

Die Abhängigkeit der Wanderungsbilanz von der Gemeindegrößenklasse ist demgemäß auch bei den Umlandgemeinden festzustellen, nur waren dort, der Lagevorteile wegen, im Durchschnitt überall Wanderungsgewinne zu verzeichnen.

Aus dieser Darstellung geht auch hervor, daß die Landstädte (Gemeinden mit 5000 Einwohnern und mehr) mit ihrer gegenwärtigen Grundausstattung an Diensten die notwendige Auffangfunktion nicht erfüllen konnten. Ihre Einwohnerzahl stieg nämlich im Mittel nicht stärker (+ 4,6%) als die der Landgemeinden insgesamt (4,7%).

Für die regionale Bevölkerungsentwicklung in den Landgebieten ist schließlich bezeichnend, daß in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg) und Südösterreich (Steiermark, Kärnten) die Bevölkerungszunahme 9,6% bzw. 3,9% betragen hat, in Ostösterreich (Niederösterreich, Burgenland) dagegen nur 0,2%; die letztgenannte Quote ist allerdings nur dem Umstand zuzuschreiben, daß zumindest die Gemeinden von 3000 und mehr Einwohnern noch

www.parlament.gv.at

eine positive Bevölkerungsentwicklung aufwiesen. In den kleineren Gemeinden waren hingegen im Durchschnitt die Wanderungsverluste größer als die Geburtenüberschüsse. Diese unterschiedlichen regionalen Entwicklungstendenzen lassen erkennen, daß mit der laufenden Verringerung der Bevölkerung, mithin auch des lokalen Kaufkraftvolumens, die Sicherung der Nahversorgung durch die öffentlichen und privaten Dienstleistungsträger in zahlreichen Landgemeinden Ostösterreichs zu einem immer dringlicheren Problem wird, das durch entsprechende Maßnahmen der Landesplanung ehestens einer Lösung zugeführt werden muß.

Veränderungen der Berufsstruktur

Schon an der Bevölkerungsentwicklung war abzulesen, daß der Wachstumsprozeß der Gesamtwirtschaft regional und sektoral unterschiedlich verläuft. Der Anteil der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft an den Gesamtbeschäftigten hat im Jahr 1951 noch 32,2% betragen. Er erreichte im Jahr 1961 22,8%. Im Jahr 1971 waren (laut Mikrozensus 1971) nur mehr 17,4% der Gesamtbeschäftigten in diesem Wirtschaftszweig tätig. Die Erwerbsquote (Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung) hat sich von 47,6% im Jahr 1961 auf 40,8% im Jahr 1970 vermindert. Das bedeutet, daß von einem Berufstätigen immer mehr nichtberufstätige Personen erhalten werden müssen.

Die in den sinkenden Anteilen der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen zum Ausdruck kommende berufliche Mobilität ist insoweit von besonderer Bedeutung, weil ja darin die Anpassung der Berufsstruktur an geänderte wirtschaftliche und technologische Bedingungen zum Ausdruck kommt. In diesem Zusammenhang beansprucht auch der weitere Berufsweg besonderes Interesse, zumal ja ein Teil dieser Personen mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben weiterhin verbunden bleibt, was vor allem für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bis zu zehn Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche in hohem Maß zutrifft.

Eine Sondererhebung des Mikrozensus im September 1970 beschäftigte sich insbesondere mit der Frage der aus der Land- und Forstwirtschaft ausgeschiedenen Personen, dem Zeitpunkt ihres Ausscheidens sowie ihrer sozialen Stellung. Dabei wurden (hochgerechnet) rund 845.000 Personen erfaßt, die früher als Selbständige, mithelfende Familienangehörige oder unselbständig Tätige in der Land- und Forstwirtschaft ihre Hauptbeschäftigung hatten. Rund 63% davon waren zum Zeitpunkt der Befragung nichtberufstätige Hausfrauen, Pensionisten und Rentner. Rund 37% der Befragten oder rund 316.000 Personen gingen einem nichtlandwirtschaftlichen Erwerb nach. Von diesen Personen waren rund 72% Arbeiter, 20% Angestellte und Beamte und nur knapp 8% waren — meist in kleineren Gemeinden — als Selbständige außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig. Der typische Weg der aus der Land- und Forstwirtschaft ausscheidenden Personen führte also als Arbeiter in den industriell-gewerblichen Bereich. Hier sind es vor allem die Wirtschaftsklassen Bauwesen, Erzeugung und Verarbeitung von Metallen. Im Dienstleistungssektor haben Handel, Verkehr und Gewerbe den größten Teil der Ausgeschiedenen aufgenommen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß rund 70% der aus der Land- und Forstwirtschaft ausgeschiedenen Personen direkt den Weg in die gegenwärtige Beschäftigung fanden, was zweifellos auf die beschränkteren Auswahlmöglichkeiten in den Gemeinden unter 20.000 Einwohnern zurückzuführen ist. Bei den übrigen 30% der Beschäftigten lagen zwischen der landwirtschaftlichen Beschäftigung und der gegenwärtig ausgeübten entweder eine (16%) oder mehrere (14%) nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten.

Wie aus einer Befragung im Rahmen des Mikrozensus 1970 hervorging, die an die unselbständig Beschäftigten aller Wirtschaftsbereiche gerichtet war, betrug die Mobilitätsquote (Fälle von Arbeitsplatzwechsel auf 100 unselbständig Beschäftigte) im Bundesdurchschnitt 14,7%. Die höchsten Werte waren jedoch zwischen 20 und 24 Jahren (28,6%) und 25 bis 29 Jahren (26,5%) zu verzeichnen, wobei jene der Männer in diesen Altersklassen um zwei bzw. ein Drittel höher waren als bei Frauen. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß auch der Übertritt von Selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft in eine unselbständige Tätigkeit zwischen 20 und 30 Jahren am stärksten sein dürfte.

Aus den Ergebnissen des Mikrozensus des Jahres 1968 und jenen des Jahres 1970 ist schließlich noch abzuleiten, daß gegenwärtig weit mehr als ein Viertel der österreichischen Bevölkerung entweder der Land- und Forstwirtschaft zugehört bzw. direkt bäuerlicher Abkunft ist.

Veränderungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsstruktur

Die gleichen wirtschaftlichen Kräfte, die an der Umgestaltung der Berufsstruktur mitwirken, haben auch die ökonomischen und die technischen Bedingungen in der Land- und Forstwirtschaft so umgestaltet, daß eine ständige Steigerung des Produktionsvolumens je Arbeitskraft erforderlich ist, wenn die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen in diesem Wirtschaftszweig weiterhin ihren Voll- oder zumindest Haupterwerb finden sollen. Das führte und führt laufend zur Auflösung oder Verkleinerung jener Wirtschaftseinheiten, die diesen Bedingungen nicht hinreichend entsprechen, ermöglicht aber anderseits ausbauwilligen und ausbaufähigen Betrieben die Vergrößerung des Betriebsareals.

Die nachstehend aufgeführten Abnahmeraten der Betriebsanzahl im Zeitraum 1951—1960 und 1960 bis 1970 (vorläufige Ergebnisse) machen diesen Prozeß deutlich:

Betriebsgröße (Selbstbewirtschaftete Fläche in Hektar)	Veränderung der Betriebsanzahl in Prozent 1951—1960	1960—1970
unter 2	— 13,8	— 12,2
2 bis unter 5	— 11,7	— 14,1
5 bis unter 10	— 6,4	— 13,3
10 bis unter 20	— 1,0	— 5,1
20 bis unter 50	+ 2,5	+ 6,9
50 bis unter 100	+ 1,8	+ 3,3
100 und mehr	+ 8,1	— 6,2
Zusammen	— 7,1	— 8,5

www.parlament.gv.at

Es ist offenkundig, daß jene Betriebsgrößenschwelle, an der die Betriebsleiter hofften, die Land- und Forstwirtschaft weiterhin im Voll- oder Haupterwerb betreiben zu können, innerhalb eines Jahrzehnts — im Durchschnitt aller Betriebe — von etwa 10 bis 20 Hektar, in jene von 20 bis 30 Hektar aufgerückt ist.

Die Gesamtzahl der Betriebe hat im Zug dieses Prozesses (1951—1970) eine Verringerung um 64.896 (— 15%) erfahren. Im selben Zeitraum hat die Zahl der Betriebseinheiten unter 5 Hektar selbstbewirtschafteter Fläche um rund 50.300 (— 24%) und jene von 5 bis 10 Hektar um rund 15.400 (— 18,9%) abgenommen.

Wie die Abnahmeraten der Betriebe in den beiden aufgezeigten Dezennien belegen (Tabelle 24 auf S. 102), hat bei gleicher Entwicklungsrichtung das Tempo der zahlenmäßigen Veränderung der Betriebe zugenommen. Für den betriebswirtschaftlichen Effekt dieser Veränderungen der Betriebszahl ist ausschlaggebend, wieweit dadurch auch eine Umschichtung der Betriebsflächen erfolgte. Derart konnten seit 1951 aus den Betrieben bis 20 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche rund 277.000 Hektar von größeren Betriebseinheiten aufgenommen werden. Das ist um einiges mehr als dem gesamten Areal der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von Vorarlberg und Wien zusammengenommen entspricht. Dieses Ergebnis verdient höchste Beachtung. Es zeigt aber auch, daß die Berufsstruktur rascher zu verändern ist als die Betriebsgrößenstruktur.

Eine regionale Betrachtung der Rückgangsquoten seit 1951 ergibt, daß die Betriebsauflösungen in den Bundesländern Wien (— 35,4%), Vorarlberg (— 27,1%) und Niederösterreich (—26,3%) am stärksten waren. Das Burgenland nimmt infolge seiner Randlage mit einer Rückgangsquote der Betriebe von 12,8% eine Mittelstellung gegenüber jenen Bundesländern ein, die mehr oder minder dem Berggebiet zuzurechnen sind. Dort erreichte der Betriebsrückgang im Zeitraum 1951—1970 nur zwischen 9,3% (Tirol) und 5,9% (Salzburg).

Etwas vereinfacht dargestellt läßt sich somit feststellen, daß in den weitaus überwiegend für eine rationelle Mechanisierung geeigneten Agrarlandschaften der Berufswechsel auch eine ansehnliche Verbesserung der Betriebsgrößenverhältnisse zuließ. Im Berggebiet hingegen, wo eine Aufstockung — zumindest mit nicht mechanisierungsfähigen landwirtschaftlichen Nutzflächen — in der Regel keine günstigen Auswirkungen auf die Einkommenssituation zeitigt, war es offensichtlich auch lagebedingt schwieriger, die Besitzstruktur zu verändern.

www.parlament.gv.at

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1971

Allgemeiner Überblick

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Das Witterungsgeschehen im Jahr 1971 unterschied sich in vielen Belangen von jenem des vorhergehenden Jahres. Während z. B. 1970 umfangreiche Winteraussaatflächen umgebrochen werden mußten, verursachten mäßige Kälte und geringe Schneelage im Winter 1970/71 nur geringe Auswinterungsschäden. In klimatisch begünstigten Lagen veranlaßte eine Wärmeperiode im Jänner und Februar manchen Landwirt zum Anbau von Sommerungen, die dann im März durch einen erneuten Wintereinbruch vielfach Schaden erlitten. Der Anbau konnte jedoch unter günstigen Voraussetzungen im April abgeschlossen werden. Sehr bald, nämlich Ende April, Anfang Mai, wurde die Vegetationsentwicklung wochenlang stark gehemmt, teils durch einen empfindlichen von Spätfrösten begleiteten Kälterückfall, teils durch mangelnde Niederschläge. Auf seichtgründigen Böden traten die ersten Trockenheitsschäden auf, insbesondere in den feldbaustarken östlichen Teilen des Bundesgebietes. Im gewitterreichen Juni verursachten Hagelschläge schwere Schäden an verschiedenen Kulturen. Laut Mitteilung der Österreichischen Hagelversicherungsanstalt erreichte die Entschädigungssumme im Jahr 1971 rund 100,6 Millionen Schilling (1970: 145 Millionen Schilling). Dieser Betrag verteilte sich wie folgt auf die einzelnen Bundesländer:

Bundesland	Entschädigung in Millionen Schilling
Steiermark	40,7
Niederösterreich	27,4
Burgenland	24,6
Oberösterreich	3,3
Kärnten	3,0
Tirol	0,9
Salzburg	0,3
Wien	0,3
Vorarlberg	0,1
Österreich	100,6

Von dieser Entschädigungssumme wurden für Hagelschäden an Getreide rund 47%, an Wein 26%, an Obst 21% und an Tabak 2% sowie an Gartenbaukulturen 3% vergütet. Regional und produktweise betrachtet, sind die höchsten Schadenssummen für Getreide in Niederösterreich (19,4 Millionen Schilling), für Wein im Burgenland (14,7 Millionen Schilling) und für Obst in der Steiermark (19,7 Millionen Schilling) ausbezahlt worden. Die größten Entschädigungssummen für Tabak und Gartenbaukulturen flossen ebenfalls in die Steiermark, die bekanntlich zu den gewitterreichsten und damit auch zu den hagelgefährdetsten Gebieten Österreichs zählt. Der Bund leistete 1971 zur Verbilligung der Hagelversicherungsprämien 14,55 Millionen Schilling.

Nach einem kalten Julianfang setzte dann eine Periode hochsommerlichen Schönwetters ein, die fast ununterbrochen bis Ende August anhielt. Das begünstigte zwar die Ernteaussichten, führte aber auch bei vielen, insbesondere nichtberegneten Feldfrüchten zu merklichen Trockenheitsschäden. Manche Kulturen mußten überhaupt eingeackert werden. Die langen Schönwetterperioden erforderten überdies einen gesteigerten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, vorwiegend gegen tierische Schädlinge, um weitere Ertragsausfälle zu vermeiden. Das war umso wichtiger, als durch Witterungsanomalien in diesem Jahr die erstrebte Wirkung einer sachgerechten Düngung nicht überall und bei allen Produkten voll zum Tragen kommen konnte.

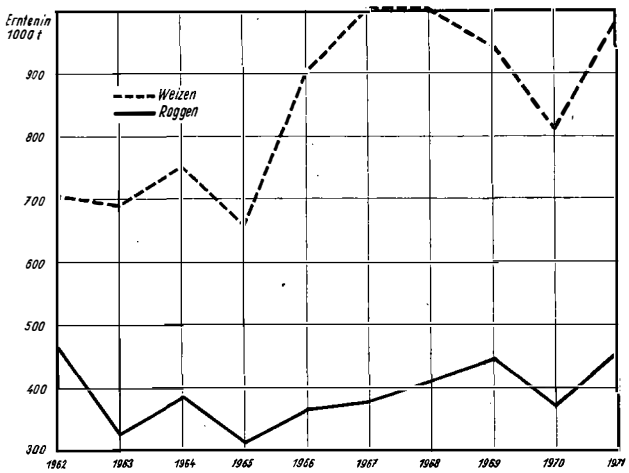
Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Das Kulturartenverhältnis, worunter die Anteile von Wald, Almen, Weiden, Wiesen, Ackerland, Weingärten und Gartenland am gesamten Kulturland zu verstehen sind, tendierte, entsprechend den Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, weiterhin zu einer Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen hielten im Bergland die Umwidmungen von Feldbauflächen in Wiesen- und Weideflächen weiter an. In den Flach- und Hügellagen, die über mehr und lohnendere Anbaumöglichkeiten an Marktfrüchten verfügen, weitete sich hingegen das Ackerland zu Lasten des Dauergraslandes aus. Diese produktionsgebietsweise gegenläufige Entwicklung mündete jedoch auch 1971 — gesamtösterreichisch betrachtet — in eine Vermehrung der Ackerflächen und in eine Verringerung des Wiesenlandes.

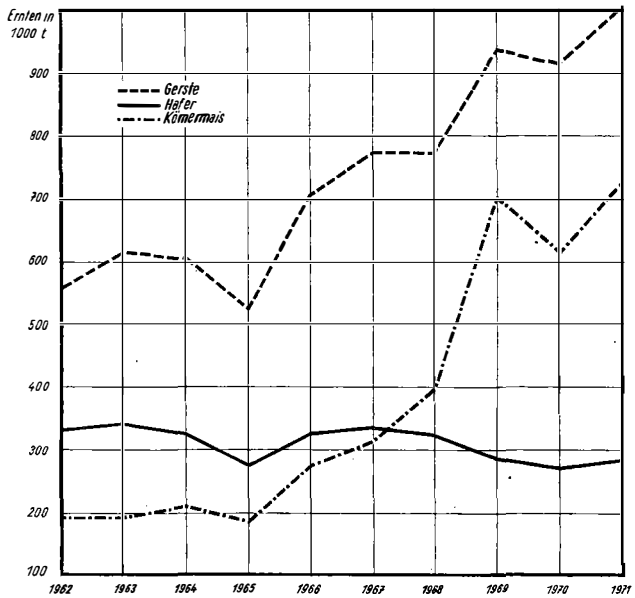
Beim Anbauverhältnis — das ist das Verhältnis der Feldfrüchte auf dem Ackerland — war auch im Berichtsjahr eine stärkere Nutzung des Ackerlandes durch Körnerfrüchte zu verzeichnen, wogegen sich der Flächenanteil der Hackfrüchte neuerlich verringerte. Diese Entwicklung, die schon seit Jahren zu verfolgen ist, kann nicht allein aus dem

www.parlament.gv.at

Die Brotgetreideernte 1962 bis 1971



Die Ernte an Grobgetreide 1962 bis 1971



Blickwinkel der arbeitswirtschaftlichen Veränderungen gesehen werden, sondern ist ebenso als Ergebnis struktureller Umschichtungen zu werten. Jährlich werden nämlich auch beträchtliche Flächen hackfruchtintensiver Kleinbetriebe, deren Bewirtschafterfamilien die Landnutzung einschränken oder überhaupt aufgeben, von großflächigeren Betrieben übernommen und dort in der Regel mit rohertragsextensiveren Feldfrüchten bestellt (Tabellen 25 und 26 auf S. 103). Es ist zu erwarten, daß sich diese Tendenz auch in Hinkunft fortsetzen dürfte.

Getreide

Nach den bisherigen Berichten war die Weltweizenernte 1971/72 erheblich größer als 1970/71, und zwar um 7%. In Westeuropa lag das Erntevolumen an Weizen um 11% über dem Vorjahresergebnis.

In Österreich übertraf die Brotgetreideernte des Jahres 1971 mit 1,437.465 Tonnen jene des Vorjahres um 21%, was auch in langfristiger Betrachtung eine Rekordernte darstellte. Diese Zunahme beruht auf einer Ausweitung der Anbaufläche (+ 2%) sowie einer Erhöhung der Flächenerträge (+ 19%). Zu einem Drittel war daran eine höhere Weizenernte (+ 164.000 t) beteiligt, die sich ausschließlich auf einen vermehrten Hektarertrag (+ 21%) gründete, da die Anbaufläche neuerlich leicht rückläufig (– 1%) war. Hingegen ist die höhere Roggenernte des Berichtsjahres (+ 86.000 t) als ein Produkt eines vermehrten Anbaues (+ 6%) und einer höheren Flächenleistung (+ 16%) zu betrachten.

Die überaus kräftige Entwicklung der Produktion von Brotgetreide bewirkte gegenüber dem Vorjahr auch einen Anstieg der Marktleistung um 24%. Die Bedarfsdeckung mit Brotgetreide wurde dadurch um rund 36% überschritten (Tabelle 27 auf S. 104). Das anhaltend gute Erntewetter führte zu einer noch stärkeren Massierung der Anlieferung. Bis Ende August 1971 wurden bereits 91% der Marktleistung erbracht. Die Übernahme des Angebotes bedeutete daher trotz hoher Qualität des angelieferten Erntegutes große Schwierigkeiten.

Den verschiedenen Aktionen zur Übernahme der Ernte kam deswegen erneut große Bedeutung zu. So konnten im Rahmen der Mühlenaktion bis Ende August bereits 489.000 Tonnen (1970: 471.000 t) aufgekauft werden. Für diesen frühzeitigen Ankauf ist den Mühlen wieder eine Vergütung für Kapital, Zinsen und Schwund aus Bundesmitteln geleistet worden. Allerdings erfolgte die Refundierung der aufgelaufenen Lagerkosten nur dann, wenn die Mühlen bestimmte Mindestmengen an Qualitätsweizen aus der Siloaktion übernahmen. Die Produzenten trugen auch 1971 zu einer Verminderung der den Mühlen daraus erwachsenden Mehrbelastung bei, indem sie einer Senkung des Qualitätszuschlages von ursprünglich 11 S je 100 Kilogramm Qualitätsweizen auf 8,50 S neuerlich zustimmten. Die über die Aufnahmekapazität der Mühlen hinausgehenden Brotgetreideanlieferungen wurden von den Genossenschaften und vom Handel im Rahmen der sogenannten Siloaktion eingelagert. Insgesamt wurden 1971 rund 170.000 Tonnen Kontraktweizen und 16.800 Tonnen Durumweizen auf Lager genommen. Für die Übernahme der Ernte war in den Getreidehauptanbaugebieten eine Lagerkapazität von rund 727.000 Tonnen (1970: 691.000 t) verfügbar.

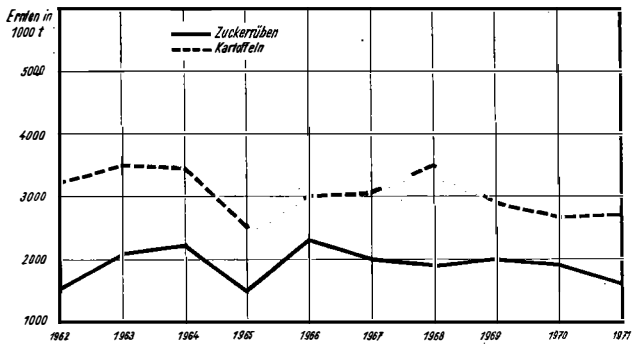
Die Preise für Qualitäts- und Normalweizen blieben im Berichtsjahr unverändert. Bei Roggen wurde die Staffelung der Reportsätze geändert.

Soweit die bisherigen Schätzungen das erkennen lassen, war die Weltproduktion 1971/72 an Futtergetreide um etwa 18% größer als 1970/71 ausgefallen. Für Westeuropa dürfte die Zunahmerate etwa 8% betragen haben, insbesondere bedingt durch Flächen- und Ertragsausweitungen bei Gerste und Hafer. In Osteuropa nahm das Erntevolumen um etwa 5% zu. Aufgrund der überdurchschnittlichen Ernte, insbesondere der Rekordmaisernte in den USA, sanken die Preise für Futtergetreide bis Mitte 1971 sehr schnell auf das Niveau 1968/69 ab und blieben angesichts der geringeren Nachfrage niedrig.

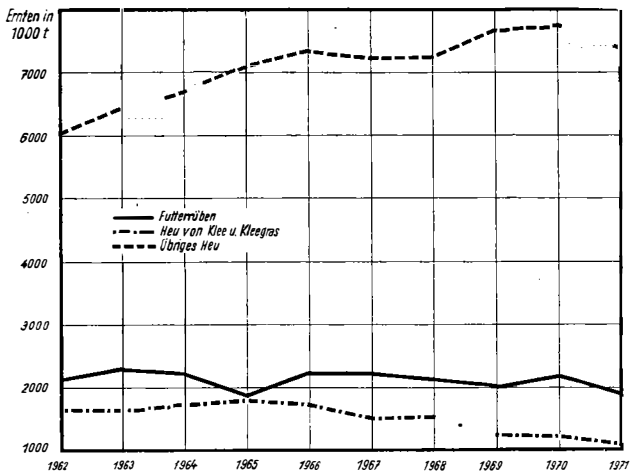
Die heimische Produktion an Futtergetreide (Gerste, Hafer, Sommermenggetreide und Mais) war mit 2,105.000 Tonnen um 12% größer als 1970. Dies gestattete, ab dem 2. Halbjahr 1971 die Importe wesentlich geringer zu halten als im Vorjahr. Um eine gleichmäßige Marktbeschickung zu sichern, wurden

www.parlament.gv.at

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1962 bis 1971



Die Futterrüben- und Heuernte 1962 bis 1971



aus der Ernte 1971 113.000 Tonnen Futtergerste auf Zwischensperrlager verbracht. Weitere 80.000 Tonnen Futtergerste und 50.000 Tonnen Futtermais lagerten die Genossenschaften und der Handel auf Privatsperrlager ein. Der Absatz ging allerdings schleppend vor sich, wodurch bis Ende 1971 nur ein Fünftel der Sperrlagermengen dem Verbrauch zugeführt werden konnte. Hiebei ist jedoch zu berücksichtigen, daß im zweiten Halbjahr 1971 zusätzlich 60.000 Tonnen Mahlweizen und 39.000 Tonnen Roggen dem Futtersektor zugeleitet wurden (1970/71: 202.000 t bzw. 68.000 t).

In den Brennereien wurden in der Kampagne 1970/1971 137 Tonnen Mais und Milokorn und 417 Tonnen Gerste verarbeitet. Die Versorgung mit Braugerste erfolgte im Berichtsjahr ausschließlich aus dem Inlandsaufkommen.

Die Abgabepreise für Importfuttergetreide sowie die dabei gehandhabte Frachtverrechnung blieben unverändert. Soweit im Wege des Importpreisausgleiches für Futtergetreide Ausgleichseinnahmen erzielt wurden, fanden sie zur Gänze für die Bedeckung der Kosten der Sperrlagerung von inländischem Futtergetreide Verwendung. Zur Erleichterung des Absatzes wurden, wie in den Vorjahren, die Frachtkosten vom Produktions- in das Bedarfsgebiet — so wie beim Importfuttergetreide — vergütet.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide (Stützung, Lagerung, Verwertung, Transportausgleich) wurden einschließlich der Ausgaben aus zweckgebundenen Einnahmen 1971 511 Millionen Schilling aus Bundesmitteln geleistet (1970: 603 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

Die Hackfruchternte (Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben) erbrachte abermals ein verringertes Erntevolumen, wobei die Fläche um 5% und die Menge um 8% rückläufig waren. Diese Rückgangsquote wurde zu zwei Drittel durch ein geringeres Aufkommen an Futterrüben verursacht.

Die Kartoffelernte glich infolge etwas größerer Flächenerträge (+ 5%) bei weiterhin abnehmender Anbaufläche (— 4%) etwa der Vorjahresernte. Ausschlaggebend war hiefür die Spätkartoffelernte, wobei um rund 7% höhere Flächenerträge erzielt worden sind. Vergleichsweise war die Produktion der EWG um 3% geringer. Die BRD verzeichnete sogar die bisher geringste Kartoffelernte.

Im Waldviertel ist die Spätkartoffelernte ebenfalls gut ausgefallen. Das Werk Gmünd übernahm 1971 rund 89.000 Tonnen Kartoffeln mit einem durchschnittlichen Stärkegehalt von 16,1%. Je Stärkekilogramm wurden 3 S ausbezahlt. In den Brennereien in Niederösterreich gelangten in der Kampagne 1970/71 rund 25.000 Tonnen zur Verarbeitung.

Zuckerrüben wurden im Berichtsjahr 1,59 Millionen Tonnen eingebracht. Die im Vergleich zum Vorjahr um 18% geringere Gesamternte war teils ein Ergebnis einer verminderten Anbaufläche, aber auch eine Folge geringerer Hektarerträge. Letztere sind auf die Trockenheit zurückzuführen, die vor allem die Rübenbaulagen im Osten des Bundesgebietes betraf. Der Zuckergehalt war zwar mit 18,1% besser als im Vorjahr (17,54%), weshalb auch ein Preis je 100 kg Rübe von 46,20 S (1970: 44,50 S) erzielt wurde, doch reichte dies nicht aus, um an die Geldroherträge je Hektar des Vorjahres heranzukommen. Das Produktionsziel an Weißzucker wurde dadurch im Berichtsjahr nicht erreicht. Dennoch erscheint die Bedarfsdeckung bis zur nächsten Ernte durch Vorratsüberhänge aus den Jahren seit 1969 vollgesichert. Der Umfang des Anbaues für 1972 konnte, den gegebenen Verhältnissen entsprechend, mit 115% des Grundkontingentes festgesetzt werden.

Die Futterrübenernte ist ertragsbedingt um 9% geringer als im Vorjahr ausgefallen. Sie erreichte 1,92 Millionen Tonnen.

Feldgemüse

Die Feldgemüseernte fiel volumenmäßig um 2% besser aus als 1970; ein Ergebnis, das uneingeschränkt auf eine Ausweitung des Areals für diese Produktionsrichtung zurückzuführen war. Die Produktion wurde insbesondere bei Industriekraut, Chinakohl, Winter- und Sommerkopfsalat, Roten Rüben, Rettich und Radieschen, Petersilie und Sprossenkohl namhaft ausgeweitet. Wesentliche Produktionsrückgänge ergaben sich bei Dauerkraut, Tomaten, Pflückerbsen und Erbsen für Gründrusch, Paprika und Kren.

Die Wintersalaternte war wieder sehr spät, was einen sehr raschen Verfall der Produzentenpreise nach sich zog. Starke Preisrückgänge mußten infolge der starken Produktionsausweitung auch die Produzenten von Chinakohl hinnehmen. Bei Salatgurken kam es ab Ende Juli neuerlich zu einer Schwemme.

www.parlament.gv.at

Sieht man von der in erster Linie vorratsbedingten ungünstigen Preissituation bei Zwiebeln und Lagerkraut ab, so war im Berichtsjahr ein besseres Erzeugerpreisniveau als 1970 festzustellen. Verschiedene Absatzstockungen konnten durch gute Zusammenarbeit zwischen den Gemüseverwertungsgenossenschaften und Handelsketten erfolgreich überbrückt werden. Bei guter Nachfrage waren Tomaten, Roter Industriepaprika sowie Industriegurken zu günstigen oder annehmbaren Preisen abzusetzen. Der direkte Vertragsanbau hat weiter zugenommen. Neben Erbsen, Bohnen, Spinat und Industriegurken wurden auch bei Kraut, Karotten, Roten Rüben und Paprika Anbauverträge abgeschlossen. Über die Entwicklung der Anbauflächen und Ernten von Feld- und Gartenbaugemüse gibt Tabelle 28 auf S. 104 Auskunft.

Kräftig investiert wurde auf dem Sektor der Sauerkrautkonservierung, wo eine anhaltende Absatzsteigerung im Wege der Handelsketten zu beobachten ist. Insgesamt gesehen — und die Entwicklung des Absatzes wie der Preise hat dies in den letzten Jahren bereits verdeutlicht — werden sich auch in Hinkunft aus dem zu erwartenden höheren Konsum günstige Absatzchancen ergeben. In Abstimmung mit den Produktionskapazitäten und Absatzmöglichkeiten der Verarbeitungsbetriebe könnte daraus auch der Feldgemüsebau Nutzen ziehen.

Grünland

Die Produktion auf den Feldfutter- und Dauergraslandflächen war, nach den Ernteschätzungen zu schließen, die im Dauergrünland infolge der gemischten Nutzung zweifellos am schwierigsten vorzunehmen sind, um 3% geringer als im Vorjahr. Charakteristisch für die Grünlanderträge des Berichtsjahres war jedenfalls, daß sie in diesem Trockenjahr, je nach Standort, sehr unterschiedlich ausfielen. So wurden auf Südhängen oft nur Rauhfutterernten im Ausmaß einer halben Normalernte erzielt. Stellenweise trocknete sogar die Grasnarbe völlig aus. Stark betroffen war die Grummeternte. Der dritte Schnitt entfiel mitunter gänzlich.

Insgesamt war das Erntevolumen bei Wiesenheu um 3% kleiner. Die Kleeheuernte war infolge der früh einsetzenden und anhaltenden Hitze um 10% geringer als 1970. Ein Teil dieser Mengenverluste bei Rauhfutter konnte durch eine um 4% umfangreichere Grün- und Silomaisernte ausgeglichen werden. Aber auch das war nur der ansehnlich erweiterten Anbaufläche (+ 14%) zu danken. Die vorherrschend trokkene Witterung bewirkte jedenfalls lagen- und periodenweise einen spürbaren Mangel an wirtschaftseigenen Futtermitteln. Der Futter- und Wassermangel, der auf zahlreichen Heimgütern herrschte, wies im Berichtsjahr den Eigen- und Gemeinschaftsalmen eine besonders wichtige Ergänzungsfunktion zu. Sie wurden deshalb von Anfang an zumeist besser bestoßen als in den Vorjahren und infolge der anhaltenden Trockenheit öfters auch nachbestoßen.

Weinbau

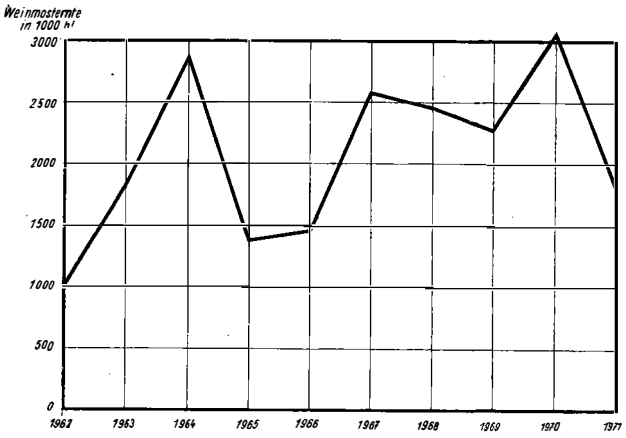
Starke Verrieselungsschäden infolge ungünstiger Witterung zur Zeit der Rebenblüte engten die Ernteerwartungen schon sehr bald auf eine gute Mittelernte ein. Ab der Blüte herrschte jedoch bis in die erste Oktoberhälfte hinein zumeist sehr warmes, aber niederschlagarmes Wetter. Da der Traubenbehang im allgemeinen gut war, zeigte sich erst zu Lesebeginn, daß die Ernteerwartungen — zumindest mengenmäßig — noch immer zu hoch gegriffen waren; insbesondere in den Terrassenlagen, weniger in den ebenen Weinbaulagen und auf tiefgründigeren Böden.

Insgesamt belief sich die Weinernte 1971 auf rund 1,813.000 Hektoliter. Das waren nur 58% der Vorjahresernte, die allerdings ein noch nie erreichtes Produktionsvolumen aufwies (Tabelle 29 auf S. 105). Regional war der Ertragsrückgang, je Flächeneinheit betrachtet, im Burgenland am gewichtigsten, wo nur 53% der Vorjahrsmengen gelesen werden konnten; daran reihen sich die Steiermark (58%) und Niederösterreich (60%). Die länderweise Ertragsstreuung war jedoch, gemessen am Bundesmittel, geringer als im Vorjahr, was ebenfalls dafür spricht, daß die Trockenheit das Erntegeschehen am stärksten beeinflußt hat. Immerhin hielt das Burgenland auch 1971 mit 46,5 Hektolitern je Hektar die Ertragsspitze.

Der Anteil von Rotwein (13%) war 1971 zu Lasten von Weißwein (86%) etwas höher als 1970. Obschon das mengenmäßige Ergebnis der Ernte 1971 nicht befriedigen konnte, ließen die außerordentlich hohen Zuckerwerte und der meist normale Säuregehalt der Moste zu Recht eine hervorragende Weinqualität erwarten. Witterungsbedingt erstreckte sich die Lese bis Ende Oktober. Es wurden viele Auslesen und Spätlesen eingebracht. Die Beeren- und Trockenbeerenauslesen sind jedoch durch Frühfröste beeinträchtigt worden. Zu erwähnen ist, daß unter den Edelweinsorten die Fläche für den Grünen Veltliner prozentmäßig von 21,7% (1967) auf 24,4% (1971) stieg (Tabellen 30 und 31 auf S. 105).

Die Anlieferung an die Winzergenossenschaften lag in allen Weinbaulagen bei etwa 50% der Vorjahreswerte. Zum Teil war das dadurch bedingt, daß die Traubenpreise diesmal auch im Burgenland hoch waren, wodurch die intensiveren Aufkaufbemühungen des Handels sich auch in den übrigen Weinbaugebieten stärker als sonst bemerkbar machten. Durch die Aufhebung der Weinsteuer fehlen zurzeit amtliche Verkaufsziffern. Jedoch wurden 1971 durch das Österreichische Statistische Zentralamt erstmals im Weg einer Vollerhebung die Lagerbestände an Wein erhoben, und zwar am 31. Mai und am 30. November 1971. Diese Ergebnisse reichen zwar für eine zuverlässige Schätzung des Verbrauches im Jahr 1971 noch nicht aus, sie vermitteln aber bereits einen

Die Weinmosternte 1962 bis 1971 [1]



[1] Ab 1964 Weinernte.

www.parlament.gv.at

guten Einblick in die Weinvorräte und die Struktur der Lagerhalter. Demnach lagerten am 30. November fast zwei Drittel der gesamten Weinvorräte bei den Produzenten, 11% waren in Winzergenossenschaften und 17% bei den Großhändlern untergebracht. Weitere 6% hatten gemischte Betriebe aufgenommen, und nur 3% des Gesamtvorrates befanden sich an diesem Stichtag bei den Verarbeitungsbetrieben. Die Struktur der lagerhaltenden Betriebe war jedoch je nach Bundesland sehr verschieden. So waren in Niederösterreich die Produzenten die größten Lagerhalter, da 74% der Weinvorräte dort lagerten. In den nichtweinbautreibenden Bundesländern erfüllte diese Funktion natürlich der Großhandel, der selbst in der Steiermark noch 38% der Landesvorräte erfaßte. Wien nahm insoweit eine Sonderstellung ein, als dort 36% der Vorräte von den Winzergenossenschaften bevorratet wurden. Rund 17% lagerten bei den Produzenten, 16% hatte der Großhandel aufgenommen und weitere 31% sonstige Betriebe. Insgesamt betrachtet bereitete die Unterbringung der Ernte 1971 keine Schwierigkeiten. Die Absatzlage war jedoch infolge der hohen Vorjahresernte durch einen hohen Angebotsdruck bis in den Mai hinein gekennzeichnet. Noch Anfang Oktober hatten die Preise etwa Vorjahresniveau, zogen aber dann, nach dem enttäuschenden Ergebnis der Lese der Frühsorten, rasch an. Da anzunehmen ist, daß der Konsum auch in Hinkunft ausgeweitet werden kann, und man bemüht ist, die Exporte zu steigern, sind die Absatz- und damit die Produktionschancen für den Weinbau langfristig gesehen als positiv zu betrachten.

Seitens des Weinwirtschaftsfonds waren durch diese Entwicklung des Weinmarktes Marktinterventionen nicht erforderlich. Die Maßnahmen des Fonds, dem ein Zuschuß von rund 35 Millionen Schilling (1970: 49 Millionen Schilling) geleistet worden ist, konnten sich dementsprechend auf die Absatzwerbung konzentrieren, die im In- und im Ausland überwiegend als Gemeinschaftswerbung durchgeführt wurde. Namhafte Investitionen sind wieder aus Mitteln des Grünen Planes zum Ausbau der Übernahme- und Lagereinrichtungen getätigt worden. Durch Prämiierungen, Weinkosten, die Beteiligung an Messen wurde der Gedanke der Qualitätsproduktion bei Produzenten und Konsumenten zu verbreiten gesucht. Auf Seite der Produzenten war man bemüht, trotz weiterhin rückläufigem Rebenmarkt, die Selektion von Pflanzmaterial zielstrebig fortzusetzen, um so wichtige Voraussetzungen für die weitere Hebung des Qualitätsniveaus zu schaffen. Diesem Ziel diente auch die Novellierung des Weingesetzes und die Erlassung einer Weinverordnung, nach denen — in Anpassung an internationale Maßstäbe — neue Höchstgrenzen für Zusätze festgelegt, die Rebsorten für Qualitätsweine bekanntgegeben sowie die Anstalten für die Untersuchung von Qualitäts- und Siegelweinen bestimmt wurden.

Die in Ertrag stehende Weinbaufläche ist gegenüber 1969 um rund 893 Hektar größer geworden, teils durch bessere Erfassung, zum Teil aber auch durch gesetzwidrige Auspflanzungen. Letztere wurden im Zug des Überprüfungsverfahrens ermittelt und die hiefür gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen eingeleitet. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß mit der Erlassung der Weinbauflurenverordnung in sechs politischen Bezirken Niederösterreichs das Niederösterreichische Weinbaugesetz 1969 voll in Kraft trat. Damit entfällt in geschlossenen Weinbaufluren die Bewilligungsgenehmigung (nicht jedoch die Anzeigepflicht) für Auspflanzungen und Rodungen. In offenen Weinbaulagen darf hingegen nur unter bestimmten Voraussetzungen und mit behördlicher Bewilligung ausgepflanzt werden. In Wien liefen überdies die Arbeiten für die Schaffung von Weinbauschutzgebieten an, wobei durch Gleichstellung mit dem Wald- und Wiesengürtel der Fortbestand bestimmter Weinbaulagen gesichert werden soll. Die Fläche der Neuanlagen, die 1965 mit 9700 ha eine Höchstmarke erreichte, ist inzwischen auf knapp etwas über die Hälfte zurückgegangen.

Obstbau

Auch die Obsternte unterschritt mit einem Gesamtertrag von 547.600 Tonnen das Ernteergebnis von 1970, und zwar um 18%. Der Rückgang betraf Kernobst mit 16%, Steinobst und Nüsse mit je 30%; nur Beerenobst wurde um 13% mehr geerntet (Tabellen 32 und 33 auf S. 106). Zahlreiche Hagelunwetter in Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark, die in Einzelfällen in der Steiermark sogar Rodungen ganzer Anlagen notwendig machten, vor allem aber die trockenheitsbedingte Kleinfrüchtigkeit, haben das Ausmaß der Ernte mengenmäßig am meisten bestimmt.

Gemessen am Gesamtvolumen der Obsternte waren natürlich die Ertragsausfälle bei Kernobst am gewichtigsten, wobei die Mindererträge an Winteräpfeln (— 21%) das wertmäßige Ergebnis am meisten beeinflußten. Bei Birnen wurden ebenfalls die Wintersorten (— 10%) quantitativ am stärksten betroffen. Neben der Tafel- bzw. Wirtschaftsware waren auch bei Mostobst ansehnliche Ertragsrückgänge zu verzeichnen, insbesondere bei Äpfeln (— 21%). Die Produktion von Äpfeln im Intensivobstbau war aber auch 1971 als zufriedenstellend zu bezeichnen. Indessen sicherte die geringere Ernte im Streuobstbau selbst für Wirtschafts- und Industrieobst ein relativ hohes Preisniveau. Die Haltbarkeit des Obstes war vorzüglich und der Absatz ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Die über den Agrarverwertungsverband (Agrosserta) 1970 eingeleitete Obstvermarktung nahm im Berichtsjahr eine günstige Aufwärtsentwicklung.

Anteilsmäßig am stärksten waren die Mindererträge bei Steinobst. Die Ernte von Zwetschken (— 33%) und Pfirsichen (— 28%) lag beträchtlich unter den Vorjahreswerten, jene von Marillen war jedoch als Mißernte (— 56%) anzusprechen, weshalb die Nachfrage nicht annähernd befriedigt werden konnte. Erfreulicher war das Ergebnis der Beerenobsternte, die mengenmäßig und qualitativ gut war. Am besten schnitten die roten und weißen (+ 23%) sowie die schwarzen Ribiseln (+ 9%) ab, die zu günstigen Bedingungen vermarktet werden konnten. Auch der Absatz der Ananaserdbeeren gestaltete sich reibungslos.

Eine namhafte Ausweitung der Intensivobstanlagen ist 1971 nicht erfolgt. Steigendem Interesse begegnete im Berichtsjahr allerdings die Schaffung moderner Kirschen- und Weichselanlagen.

Die Qualitätsklassenverordnung übte auch im Berichtsjahr einen günstigen Einfluß für die Belieferung der Märkte mit einwandfreier Ware aus, was nicht zuletzt der klaglosen Zusammenarbeit von

www.parlament.gv.at

Kontrollorganen auf der Bundes- und Kammerebene zu danken ist. Um die Übernahme und Lagerung noch größerer Erntemengen an Qualitätsobst zu ermöglichen, wurde der Ausbau von Obstlagerhäusern und Kühlräumen wieder vorangetrieben und aus Mitteln des Grünen Planes gefördert.

Die Belieferung des Wiener Marktes mit Obst war im Berichtsjahr etwas reichlicher (+ 5%) als 1970. Bei annähernd gleicher Inlandbeschickung sind nämlich die Importe mengenmäßig um etwa ein Viertel erhöht worden (Tabelle 34 auf S. 106).

Gartenbau

Im Berichtsjahr war die Entwicklung des Gartenbaues wieder dadurch gekennzeichnet, daß bei anhaltendem Rückgang der Betriebszahl das wertmäßige Volumen der Produktion weiter gewachsen ist. Auch der Wiener Gartenbau, der infolge seiner Marktnähe und günstigen Absatzmöglichkeiten die größte Produktionskapazität aufweist, war von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Er gliederte sich 1971 in folgende Betriebe: 747 Gemüsebaubetriebe, 103 Blumen- und Zierpflanzenbetriebe, 44 Gemischtbetriebe, 94 Friedhofsgärtnereien und 8 Baumschulen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Familienbetriebe, deren Gewächshausfläche zum Ende des Berichtsjahres bereits 94 Hektar betragen hat.

Die Gemüseproduktion, jener Zweig des Gartenbaues also, der sich vom Freiland immer mehr unter Glas verlagert und dort wieder mit den ertragreicheren Sparten des Gartenbaues konkurrieren muß, war im Berichtsjahr etwas größer als 1970. Die flächenmäßige Ausweitung betrug 2%. Die Veränderung der Produktionsstruktur war durch eine kräftige Ausweitung bei Roten Rüben, Paprika sowie Weiß- und Rotkraut gekennzeichnet. Nennenswert waren auch die Zunahmen bei Karotten, Pflückbohnen, Rettich und Radieschen, Petersilie und Endiviensalat. Hingegen wurde die Produktion von Zwiebeln, Chinakohl, Dille, Sellerie, Vogerlsalat und Kohlrabi fühlbar eingeschränkt. Der Wiener Markt konnte 1971 witterungsbedingt nicht im selben Umfang aus dem Inland beschickt werden (– 16%). Durch eine kräftige Steigerung der Importe (+ 23%) konnte jedoch eine ausreichende Versorgung mit Frischgemüse sichergestellt werden. Die Gesamtanlieferung lag um rund 6% unter den Vorjahreswerten. Im allgemeinen konnten bei Früh- und Feingemüse zufriedenstellende Erlöse erzielt werden. Nur bei Glassalat und später bei Freilandsalat gab es größere Absatzschwierigkeiten. Die Verteuerung der Betriebsmittel erschwerte zusehends eine Ausweitung des Intensivgemüsebaues und förderte die schon bestehende Tendenz zur Umstellung auf die Schnittblumenkultur.

Die Situation im Blumen- und Zierpflanzenbau wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß trotz einer kräftigen Erweiterung der Inlandsproduktion, bei gleichzeitiger Steigerung der Importe, kaum Absatzprobleme auftraten. Lediglich bei Chrysanthemen und Edelnelken gab es infolge Überproduktion Schwierigkeiten. Die Produktionsmöglichkeit wird noch dadurch unterstrichen, daß die Importquoten bei Blütenpflanzen und Schnittblumen neuerlich beträchtlich erhöht wurden. Diese Prosperität des österreichischen Gartenbaues ist zweifellos das Ergebnis eines steigenden Wohlstandes der Gesamtbevölkerung und einer sehr zielstrebigen Aufbauarbeit in den Gartenbaubetrieben. So wurde durch die schwerpunktmäßige Werbung der zentralen österreichischen Blumenwerbung und durch werbewirksame Großveranstaltungen (zum Beispiel Flora 71 in Wien und Gartenbaumesse in Tulln) die Absatzentwicklung sicherlich nicht unwesentlich unterstützt. Eine laufende Ausweitung der Inlandsproduktion war aber vor allem deshalb möglich, weil in den maßgeblichen Gartenbauzentren Österreichs ein Zusammenschluß der Produzenten zu leistungsfähigen Absatzgemeinschaften und Verkaufseinrichtungen erfolgt ist. Der Blumengroßmarkt in Wien hat bereits eine führende Rolle übernommen und konnte 1971 eine deutliche Absatzbelebung verzeichnen. Der steirische Gartenbau hat durch die Schaffung von Kühllagerräumen und die Indienststellung von klimatisierten Fahrzeugen, also mit Hilfe einer geschlossenen Kühlkette, eine kontinuierliche Belieferung des Wiener Marktes begonnen. Im Herbst 1971 wurde weiters eine ständige Blumenbörse beim Blumengroßmarkt eingerichtet, die den Abnehmern eine laufende Bedarfsdeckung ermöglicht.

Die Gartenbausiedlung in Eßling wurde mit 61 vergebenen Siedlerstellen vorerst abgeschlossen. Eine Erweiterung wird jedoch angestrebt, da noch einige Absiedlungen aus dem Stadtgebiet von Wien erfolgen müssen. Der Ausbau der Gartenbaubetriebe wurde auch 1971 wieder durch AI-Kredite gefördert. Sie wurden besonders für den Neubau von Gewächshäusern und Heizanlagen in Anspruch genommen. In den Betrieben des Mürztales beginnt Erdgas das Heizöl als Energieträger zu verdrängen.

In den Baumschulen waren bei allgemein guten Absatzbedingungen, besonders für Ziergehölze, zusätzliche Vermarktungschancen gegeben. Die Produktionsstruktur der Baumschulbetriebe hat – nachfragebedingt – in den letzten zehn Jahren eine sehr beachtliche Wandlung erfahren. So ist der Anteil der Obstbäume von 40% auf 20% zurückgegangen, jener der Ziergehölze und Koniferen von 36% auf 60% angestiegen. Nur der Anteil der Rosen ist mit 20% ziemlich gleichgeblieben. Die Zahl der Baumschulen nimmt zwar weiter ab, doch ist die gesamte Baumschulfläche nicht unwesentlich erweitert worden.

Sonderkulturen

Im Tabakbau wurde im Berichtsjahr der bisher höchste Natural- und Geldrohertrag erzielt. Der Durchschnittserlös pro Hektar Tabakfläche erreichte 61.627 S (+ 15%); an diesem Ergebnis hatte überwiegend der gestiegene Naturalertrag, teilweise aber auch eine bessere Qualität (Anteil I. Klasse: 67%) sowie ein geringfügig angehobener Übernahmspreis Anteil. Die um 7% höhere Gesamternte an Rohtabak (638 Tonnen) ist von einer neuerlich verminderten Zahl von Pflanzern (925) und auf einer kleineren Fläche erzielt worden (271 ha). Für 1972 und 1973 wird eine fühlbare Anhebung der Übernahmspreise eintreten.

Der Hopfenbau vollzog sich im Berichtsjahr auf 94 Hektar. Insgesamt wurden 1971 125 Tonnen Trockenhopfen erzeugt, davon 79 Tonnen in der Steiermark und 46 Tonnen in Oberösterreich. Von der Gesamthopfenernte waren rund 89% (1970: 87%) mit Qualitätsklasse I bonitiert worden. Mit Ende 1971 liefen die bisherigen Anbauverträge mit den Firmen Reininghaus und Brau-AG aus. Durch neue Vertrags-

www.parlament.gv.at

abschlüsse mit den genannten Firmen erscheint der Hopfenbau unter zum Teil günstigeren Konditionen für weitere zehn Jahre gesichert.

Faßt man die gesamte pflanzliche Produktion, und zwar die verkauften und die veredelten Mengen, durch Umrechnung auf Getreidewert zusammen, dann war das naturale Gesamtergebnis der Ernte um 1% kleiner als 1970 (Tabelle 35 auf S. 106).

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der bereits seit Jahren feststellbare Trend einer leichten Abnahme des Viehbestandes in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) hat sich 1971 fortgesetzt. Der Gesamtviehbestand ist im Berichtsjahr um 1,8% gesunken und hat 2,203.000 GVE erreicht (Tabellen 36 und 37 auf S. 107). Überdurchschnittliche Abnahmen im Viehbestand gegenüber 1970 waren in den Bundesländern Burgenland (– 6,4%), Vorarlberg (– 3,5%), Niederösterreich (– 3,2%) und in Tirol (– 1,9%) zu verzeichnen. Hingegen lagen die Abnahmen in den Ländern Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark unter dem Bundesdurchschnitt. Diese bemerkenswerten Rückgänge im Gesamtviehbestand sind vor allem auf den in diesem Ausmaß unerwarteten Rückgang des Schweinebestandes zurückzuführen. Auch der Bestand an Pferden, Schafen und Ziegen ist kleiner geworden, während jener der Rinder und des Geflügels vergrößert wurde. Der Rückgang in der Zahl der Tierhalter bei den einzelnen Tiersparten weist auf die im Gang befindliche regionale Konzentration in der Viehwirtschaft hin, die sich im Berichtsjahr weiter fortsetzte.

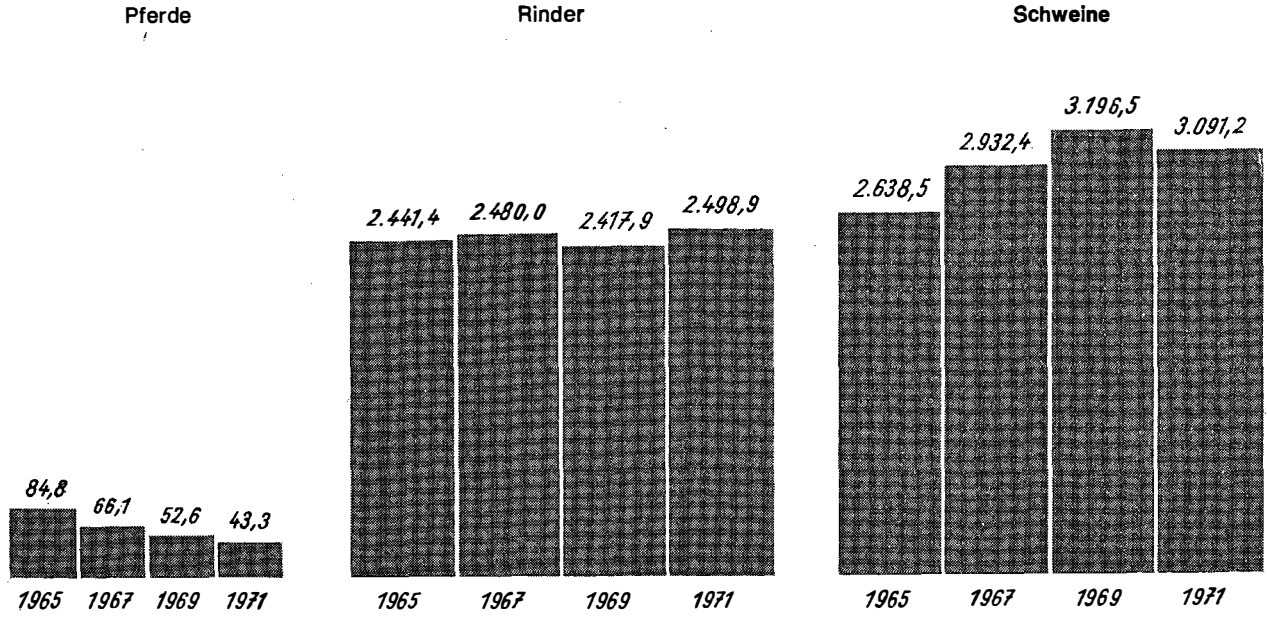
1971 hat sich die Zahl der Pferdehalter um 4269 bzw. 13,0% verringert, sodaß nur mehr in 28.479 Betrieben 43.335 Pferde gezählt worden sind. Der Fohlen- und Jungpferdebestand ist im Vergleich zum Vorjahr allerdings vergrößert worden (Tabellen 38 und 39 auf S. 107 und 108).

Der Gesamtrinderbestand hat in Österreich – entgegen der Entwicklung in vielen europäischen Ländern – mit 2,498.971 Stück den höchsten Stand seit 1945 erreicht und überstieg jenen von 1970 um 30.705 Stück (+ 1,2%). Diese Entwicklung beruhte vor allem auf einer Zunahme der für die Rindfleischproduktion so wichtigen Zahl an männlichen Jungrindern um rund 35.000 Stück (Tabelle 40 auf S. 108). Auch die Zahl an weiblichen Jungrindern und Kalbinnen war insgesamt um rund 14.000 Stück höher. Die Verminderung des Kuhbestandes um fast 20.000 auf 1,050.933 Stück wird sich in den kommenden Jahren vermutlich nicht mehr in dem in den letzten drei Jahren beobachteten Ausmaß (insgesamt – 64.000 Stück) fortsetzen. Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe war um 9097 (– 3,7%) geringer als 1970. Die Konzentration und Aufstockung der Rinderhaltung in den grünlandbetonten Gebieten setzte sich verstärkt fort.

Der Schweinebestand ist von seinem am 3. Dezember 1970 erreichten Höchststand (3,444.940 Stück) um 10,3% auf 3,091.174 Stück im gleichen Zeitpunkt des Berichtsjahres (Tabelle 41 auf S. 108) gesunken. Relativ starke Rückgänge waren in Salzburg (– 15,2%), Vorarlberg (– 14,3%) sowie Oberösterreich (– 13,1%) zu verzeichnen, die geringsten in Tirol (– 5,8%) und Kärnten (– 6,0%). In der wirtschaftlichen Auswirkung waren die Bestandsabnahmen in Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark ausschlaggebend, da auf diese drei Bundesländer 81% des gesamten Schweinebestandes entfallen. Der Rückgang von über 11% bei den Zuchtsauen läßt für 1972 eine geringere Schweineproduktion als im Jahr zuvor erwarten. Die Zahl der Schweinehalter verminderte sich neuerlich, und zwar um 5,4% auf 279.956 Halter.

Bei unwesentlicher Verringerung des Schafbestandes um 0,9% auf 112.134 Stück ging die Zahl der Schafhalter relativ stärker, und zwar um 3,6% auf 16.700 zurück. Hervorzuheben ist die Vergrößerung des Schafbestandes und der Zahl der Haltebetriebe in Oberösterreich (+ 11,5 bzw. 4,4%), während in Salzburg und Kärnten Bestandsrückgänge um 8,3 bzw. 7,8% zu verzeichnen waren. Dies spricht für die Vorteile intensiver Wirtschaftsformen entgegen der althergebrachten extensiven Erzeugung

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



www.parlament.gv.at

in Extremlagen. Auch die Ziegenhaltung und die Zahl der Ziegenhalter ist um 9,5 bzw. um 10,4% auf 56.370 Stück bzw. 28.581 Halter zurückgegangen.

In der Geflügelwirtschaft zeigte die Hühnerzahl abermals eine Zunahme (allerdings nur mehr um 0,8%), und zwar auf den bisher höchsten Stand von 12,231.422 Stück. Bei einem deutlichen Rückgang der Zahl der Halter um 5,4% auf 337.158 ergibt dies eine weitere Konzentration, insbesondere in Niederösterreich und in der Steiermark. 78% des österreichischen Hühnerbestandes entfallen auf Niederösterreich, Oberösterreich und die Steiermark. Die Zunahme der Hühnerzahl beruht vor allem auf der um 14,5% vermehrten Zahl an Masttieren sowie derjenigen von Kücken und Junghennen unter einem halben Jahr um 10,8%, letzteres bedingt durch die besseren Eierpreise. Die Zahl der Gänse und Enten ging zurück (Tabelle 42 auf S. 109 und 110).

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Mit Hilfe von Mitteln aus dem Grünen Plan war es auch 1971 möglich, den Abschluß der Endsanierung der Rinderbestände von der Rinder-Tbc und -Brucellose (Abortus-Bang) zu beschleunigen. Sämtliche 235.978 rinderhaltende Betriebe Österreichs sind in beiden staatlichen Bekämpfungsaktionen erfaßt. Ende 1971 hatten 844 Betriebe noch nicht die Anerkennung ihrer Tbc-Freiheit und 206 nicht die ihrer Bangfreiheit erreicht.

Obwohl zahlreiche Staaten, aus denen Österreich lebende Tiere, tierische Rohstoffe und Produkte einführte bzw. deren Durchfuhr durch das Bundesgebiet gestattete, durch Maul- und Klauenseuche verseucht waren, gelang es durch entsprechende veterinärpolizeiliche Maßnahmen auch 1971 wieder, die Einschleppung dieser für die Landwirtschaft verlustbringenden Tierseuche nach Österreich wirksam zu unterbinden. Die Wutkrankheit blieb auf die Bundesländer Tirol und Vorarlberg beschränkt; ein Vordringen in östliche Landesteile konnte im Berichtsjahr verhindert werden. Allerdings wurde 1971 die bisher höchste Zahl von Seuchenfällen innerhalb eines Jahres festgestellt, nämlich 253, von denen 17 auf Haustiere entfielen. Im jetzigen Seuchenzug ist bisher kein Fall einer Tollwutansteckung bei Menschen zur Feststellung gekommen.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

Die Lage auf dem Weltmarkt für Rind- und Kalbfleisch war durch erheblich sinkende Überschüsse in Südamerika und dadurch gekennzeichnet, daß bei tendenziell rückläufigem Welthandel auf den wesentlichsten Handelsplätzen zum Teil stärkere Preisauftriebe zu beobachten waren. In den EWG-Ländern wurden im Wirtschaftsjahr 1970/71 an Rind- und Kalbfleisch um rund 4% mehr erzeugt als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr, während die Verbrauchszunahme nur 3½% erreichte. Langfristig wird allerdings in der EWG die Produktion nicht im gleichen Umfang zunehmen, wie die Nachfrage nach Rindfleisch steigt, weil das Angebot an Kälbern für die Rindermast knapper wird.

Auch in Österreich kann eine Intensivierung der Rindfleischproduktion bei einem abnehmenden Kuhbestand nur dann erfolgen, wenn einerseits die Abkalbe- und die Aufzuchtquote erhöht sowie anderseits die Schlachtungen von Kälbern verringert werden, wie dies die zuständigen Förderungsstellen schon seit Jahren unterstreichen. Die für das Berichtsjahr vorliegenden Ergebnisse haben diese Bestrebungen vielfach bestätigt.

1971 war die Schlachtrinderproduktion mit knapp 524.000 Stück um 7,6% höher als ein Jahr zuvor, auch die gewerbliche Schlachtung an Rindern stieg an (Tabelle 43 auf S. 111). Wie aus nachfolgender Aufstellung hervorgeht, erhöhten sich 1971 sowohl die Versorgung aus dem Inland als auch die Ausfuhr, während die Importe sanken:

	1969	1970	1971
		Stück	
Schlachtrinderproduktion .	525.997	486.952	523.719
ab Exporte [1])	64.814	56.477	79.928
Versorgung aus dem Inland	461.183	430.475	443.791
zuzüglich Importe [1]) . .	25.750	66.592	50.011
Gesamtversorgung . .	486.933	497.067	493.802

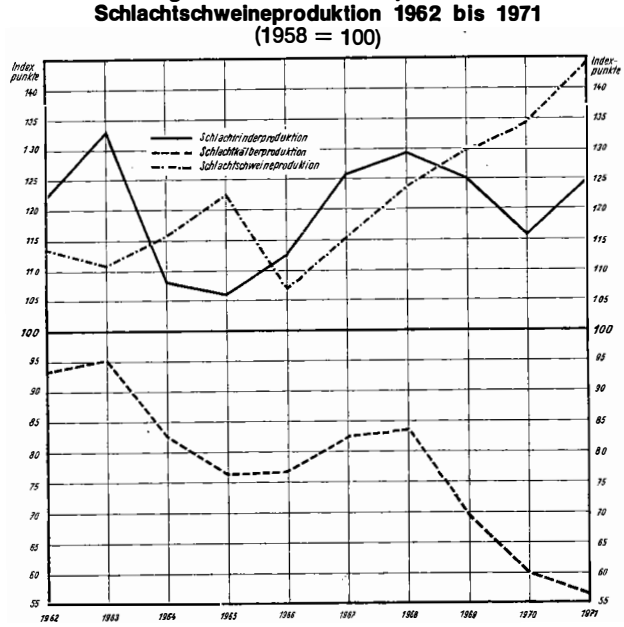
[1]) Lebendvieh und Rindfleisch (umgerechnet in Lebendrinder).

Die Gesamtversorgung war geringer, weil weniger importiert und mehr exportiert wurde. Im Hinblick auf die Qualität des Fleisches bei der Ein- und Ausfuhr wird durch die Einfuhren der Bedarf an Verarbeitungsfleisch gedeckt, während sich bei den Ausfuhren durch das Fleisch gemästeter Jungtiere günstigere Erlöse erzielen lassen.

Zur Hebung der Rindfleischproduktion trug auch 1971 die Rindermastförderungsaktion bei, in deren Rahmen 34.651 Rinder aus vorwiegend bergbäuerlichen Betrieben zur Mast eingestellt worden sind (Bundeszuschuß: 16,6 Millionen Schilling). Außerdem sind zur Sicherung des Schlachtrinder- und Rindfleischexportes bzw. zur Überwindung der von der EWG errichteten Abschöpfungsbarrieren 1971 Exportförderungsbeiträge von insgesamt rund 109 Millionen Schilling aus Bundesmitteln geleistet worden.

Das Angebot an Schlachtrindern auf den sieben Hauptmärkten Wien, Wr. Neustadt, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck und Bregenz war zwar in Summe im Vergleich zu 1970 im Berichtsjahr etwas höher, was auf das stärkere Angebot an Kühen zurückzuführen ist, am Wiener Markt jedoch um 11% geringer, während in Salzburg und Linz Steigerungen von 19 bzw.

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1962 bis 1971
(1958 = 100)



www.parlament.gv.at

6% verzeichnet worden sind. Das Rindfleischangebot ist auf fast allen sieben Hauptmärkten größer gewesen als im Jahr zuvor. Die Versorgung der Bundeshauptstadt mit Rindfleisch erfolgte 1971 durch die Anlieferung von 129.000 Rindern (lebend und in Form von Fleisch), das waren um rund 15.000 weniger als im Jahr zuvor. Von diesen 129.000 Rindern gingen 41% (1970: 46%) über die Märkte (St. Marx: 14%, Großmarkthalle: 27%), 59% sind direkt zugeführt worden, 47% in Form von Fleisch. Im Durchschnitt wurden 1971 je Woche etwa 2500 Rinder dem Konsum in Wien zugeführt, das waren um 400 Stück je Woche weniger als 1970. Das knappere Angebot wirkte sich in höheren Preisen aus.

Die Absatzchancen für Rindfleisch sind im In- wie im Ausland als günstig zu betrachten. Die österreichische Produktion wird 1972 zwar höher als im Jahr zuvor sein, sie dürfte aber nach Schätzungen des Agrarwirtschaftlichen Instituts kaum die Höchstmarke des Jahres 1963 erreichen. Für die EWG — die österreichischen Exporte sind insbesondere nach Italien und in die BRD gerichtet — rechnet man in Zukunft mit einem höheren Einfuhrbedarf, der in einer Zehnergemeinschaft vermutlich noch zunehmen wird, sodaß eine Erhöhung des realen Erzeugerpreises für Schlachtrinder wahrscheinlich ist.

Trotz des abermaligen Rückganges im Kuhbestand gelang es, im Vergleich zu 1970 den Kälberanfall um rund 48.500 auf insgesamt 968.000 Stück zu steigern; dies war auf die höhere Abkalbequote zurückzuführen. Allerdings sind aufgrund der höheren Aufzuchtquote die Kälberschlachtungen neuerlich zurückgegangen:

	1969	1970 Stück	1971
Schlachtkälberproduktion	361.756	312.937	294.469
ab Exporte [1]	30.001	4.809	1.057
Versorgung aus dem Inland	331.755	308.128	293.412
zuzüglich Importe [1]	74.516	60.496	76.762
Gesamtversorgung	406.271	368.624	370.174

[1] Nur Schlachtkälber.

Die Schlachtkälberproduktion wurde fast zur Gänze auf dem Inlandsmarkt abgesetzt (Tabelle 44 auf S. 111). Zur Hebung der inländischen Versorgung mit Kalbfleisch bei rückläufigen Kälberschlachtungen trug die Förderung der Mast weiblicher Kälber bei, in deren Rahmen eine Mastprämie von 200 S für Schlachtkälber mit einem Lebendgewicht von mindestens 120 kg geleistet wird. Bei steigendem Umfang dieser Aktion wurden 1971 23.736 Mastkälber mit einem Lebenddurchschnittsgewicht von 140 kg auf den Markt gebracht. Die Mäster erhielten in diesem Zusammenhang Prämien im Gesamtbetrag von 4,747.200 S. Auch diese Maßnahme bewirkte, daß sich das Durchschnittsgewicht der Kälber auf den Märkten in den letzten Jahren erhöhte.

Hervorzuheben ist, daß vom Kälberangebot 17% lebend und 83% gestochen vermarktet worden sind. Auf den sieben Hauptmärkten mit Marktberichterstattung wurden 107.000 Kälber (lebend und gestochen) abgesetzt. In Wien wurden 75.000 Kälber dem Verbrauch zugeführt, das waren gleich viel wie 1970. Davon kamen 56.000 aus dem Inland (75%), 19.000 waren Importkälber. Außerdem wurden noch 1152 t Kalbfleisch angeliefert, und zwar 86 t aus dem Inland über die Großmarkthalle, 1054 t aus dem Inland als Direktanlieferungen und 12 t aus dem Ausland.

Auf 147 Zuchtrinderversteigerungen konnten bei einem gegenüber 1970 zwar etwas geringeren Auftrieb, Verkauf und Export doch geringfügig verbesserte Durchschnittspreise erzielt werden, sodaß der Wert des Gesamtumsatzes im Jahr 1971 mit 386,7 Millionen Schilling nur um 5,6 Millionen Schilling geringer ausfiel als im Vorjahr. Hingegen haben die Abhofverkäufe von Zuchtrindern bedeutend zugenommen. Der Gesamtzuchtrinderexport 1971 betrug rund 54.000 Stück. Gegenüber dem Vorjahr ließ sich eine Exportsteigerung um rund 3000 Stück erzielen.

Die gesamte Ausfuhr an lebenden Rindern der letzten drei Jahre zeigt folgende Entwicklung:

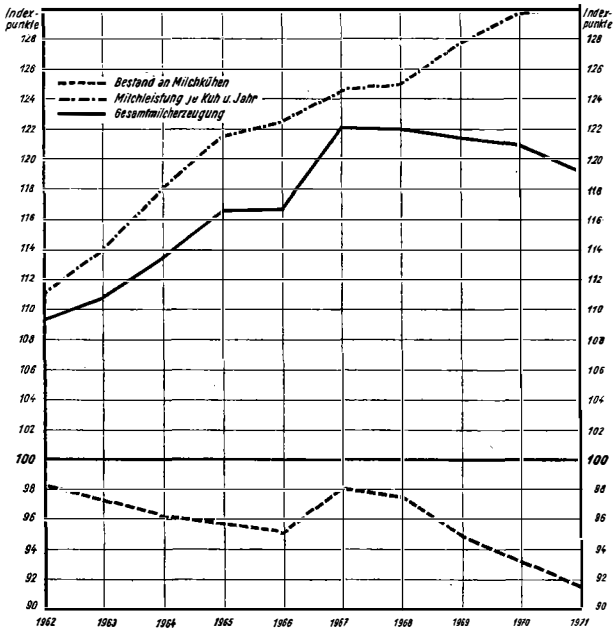
	1969	1970 Stück	1971
Schlachtvieh	53.654	43.044	58.612
Zucht- und Nutzvieh	64.833	62.811	74.474
Kälber	38.706	11.419	4.110
Summe	157.193	117.274	137.196

Die Futterversorgung war infolge der in weiten Gebieten lang anhaltenden Trockenheit, die sich besonders auf die Heu- und Hackfruchternte ungünstig auswirkte, regional unterschiedlich. Für die sowohl mengen- als auch qualitätsmäßig im Berichtsjahr gesteigerte Tierproduktion waren höhere Futtermittelimporte notwendig als 1970. Die Schwierigkeiten der Futterversorgung verschärften sich noch dadurch, daß Preiserhöhungen bei verschiedenen Zukauffuttermitteln eingetreten sind. Dies wirkte sich besonders in den Berggebieten ungünstig aus, weil diese Regionen erfahrungsgemäß aufgrund des nährstoffmäßig einseitigen Grundfutters gerade auf Zukauffutter angewiesen sind. In der Veredlungswirtschaft entfallen auf Futterbeschaffung und Fütterung 60 bis 70% der Gesamtkosten. Daher bildet die richtige Fütterung nach Leistung und Qualität nach wie vor den Hauptschwerpunkt in der viehwirtschaftlichen Beratung. Auch der Verminderung von Aufzuchtverlusten und der Vermeidung von Fruchtbarkeitsstörungen wird im Rahmen der Fütterungsberatung immer mehr Beachtung geschenkt.

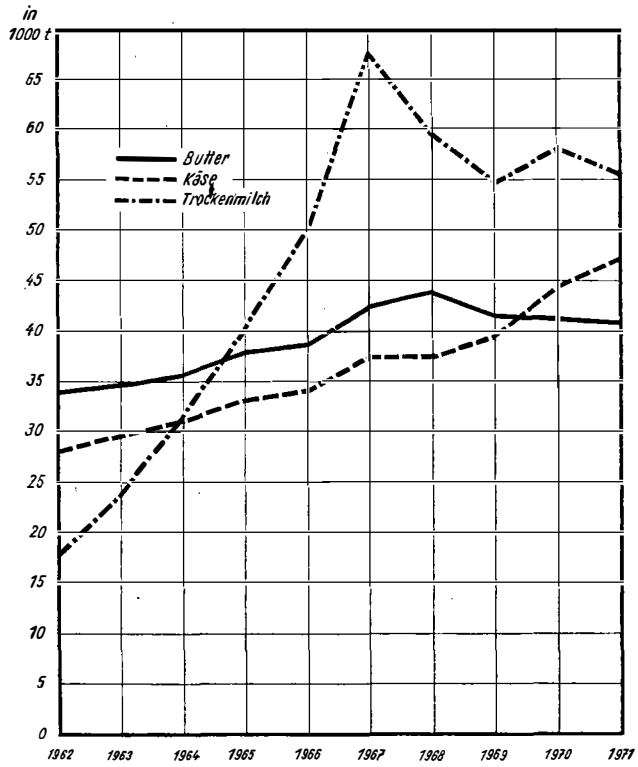
In der Rinderzucht stellt die Milchleistungskontrolle nicht nur die Grundlage der Produktivitätssteigerung und der Erzielung konkurrenzfähiger Leistungen für den so bedeutungsvollen Zuchtrinderabsatz dar, sondern ist auch für die Erarbeitung und Durchführung der neuzeitlichen Zuchtprogramme vordringlich. In rund 39.000 Betrieben werden derzeit etwa 24% des Gesamtkuhbestandes in der Milchleistungskontrolle erfaßt, wobei die Kontrolldichte in den Hauptzuchtgebieten bereits etwa 60% erreicht hat. Die Gesamtkosten betrugen — einschließlich der zentralen Datenverarbeitung — rund 81 Millionen Schilling. Beiträge der Züchter sowie Mittel gemäß § 8 MOG deckten zu etwa 80% und öffentliche Mittel zu annähernd 20% diese Kosten. Um die Personalkosten in den kommenden Jahren in Grenzen zu halten, werden sowohl die zentrale EDV weiter intensiviert als auch geeignete Rationalisierungsmaßnahmen im Kontrollsystem in die Wege geleitet.

www.parlament.gv.at

Die Entwicklung der Milchproduktion 1962 bis 1971
(1958 = 100)



Die Erzeugung von Milchprodukten 1962 bis 1971



Die künstliche Besamung wurde in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut und technisch verbessert, um zur Durchführung neuzeitlicher Zuchtprogramme eine wichtige Voraussetzung zu schaffen. Derzeit werden bereits 40% der belegfähigen Rinder künstlich besamt, in Hauptzuchtgebieten stieg dieser Prozentsatz bereits auf etwa 60%. Die zentrale Datenverarbeitung erfaßt die wichtigsten Kriterien für die Besamungsergebnisse, die sodann an zentraler Stelle ausgewertet und den Rinderzuchtverbänden übermittelt werden.

Um die Stellung Österreichs als eines der wichtigsten Zuchtrinderexportländer zu halten, wurden die Werbemaßnahmen zur Förderung des Zuchtviehabsatzes im Berichtsjahr weiter intensiviert. Die Beschickung mit Zuchtrinderkollektionen der wichtigsten inländischen Ausstellungen, wie z. B. die Wiener und die Rieder Messe, ist zu erwähnen. Außerdem wurden auf zahlreichen großen Messen in Italien und auch in anderen nichttraditionellen Absatzgebieten vieler europäischer Länder und in afrikanischen Staaten repräsentative Zuchtrinderausstellungen veranstaltet. Wegen des jährlich sich verstärkenden Wettbewerbs müssen die Bemühungen für den heimischen Zuchtrinderabsatz auch in den kommenden Jahren noch intensiviert werden, um die Spitzenposition weiterhin zu behaupten.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die Weltmilchproduktion blieb — wie schon in zwei Jahren zuvor — auch 1971 ungefähr auf Vorjahreshöhe. Die drückenden Überschüsse an Butter und Milchpulver konnten abgebaut werden. Die Weltmarktpreise für Butter, Käse und Trockenmilch erreichten nahezu Rekordhöhen, lagen aber unter den österreichischen Gestehungskosten. Der Trinkmilchkonsum ist weltweit unverändert geblieben, mehr Verarbeitungsmilch ging in die Käseproduktion und weniger in die Buttererzeugung. Für 1972 schätzt man wieder ein Ansteigen der Weltmilchproduktion, zum Teil aufgrund günstigerer Witterungsbedingungen, zum Teil vor allem aufgrund von Milchpreiserhöhungen. Die zu erwartende Produktionssteigerung dürfte im Verein mit einem stagnierenden Konsum zwar wieder zu einem Rückgang der Weltmarktpreise führen, nicht jedoch zu einem Preisverfall auf das Niveau Ende der sechziger Jahre.

In Österreich ging die Milchproduktion 1971 um etwa 1% auf 3,282.000 t zurück (Tabellen 45 und 46 auf S. 111). Das war auf den geringeren Kuhbestand zurückzuführen. Die Milchleistung je Kuh verzeichnete nur einen geringfügigen Anstieg, und zwar von 3089 auf 3095 kg, wobei diese Zahl bei den Kontrollkühen 1971 im Durchschnitt 3913 kg betrug.

Die Milch- und Rahmanlieferung war im ersten Halbjahr um rund 6% niedriger als im vorjährigen Vergleichszeitraum. Die 35. Kalenderwoche brachte einen Umschwung in der Anlieferung, sodaß die Milchlieferleistung 1971 mit 2,010.907 t um knapp 2% unter der von 1970 lag (Tabelle 47 auf S. 112). Für die Bundesländer (ohne Wien) ist aufzuzeigen, daß nur Oberösterreich eine geringfügige Steigerung in der Anlieferung zeigte, während für alle übrigen Bundesländer ein Rückgang in der Milchlieferleistung zu verzeichnen war.

Die Anlieferung an die Molkereien erreichte mit 1,97 Millionen t nicht die Vorjahreshöhe. Die freiwillige Rücknahme von Butter (4691 t) und Käse (2143 t) sank — umgerechnet in Milch — von 141.208 t auf 123.755 t (Tabellen 48 und 49 auf S. 112).

1971 wurde die Produktion von Käse, Trockenmagermilch, Kondensmilch, Kaseinpulver und Molkenpulver gesteigert, während jene von Butter und Trockenvollmilch gegenüber 1970 geringer war. Nachstehende Aufstellung gibt einen Überblick über die Erzeugung von Molkereiprodukten im Berichtsjahr:

www.parlament.gv.at

	1971 [1] t	Veränderung zu 1970 in %
Butter	40.916	— 2,3
Käse [2]	47.118	+ 5,6
Trockenvollmilch	14.481	— 29,4
Trockenmagermilch	33.738	+ 12,4
Kondensmilch	13.119	+ 21,7
Kaseinpulver	1.778	+ 23,0
Molkenpulver	7.472	+ 3,7

[1] Vorläufig.
[2] Reifgewicht.

Der gesamte Milchabsatz lag 1971 im Inland um 4,3% über dem des Jahres 1970. Ausschlaggebend hiefür war die gute Fremdenverkehrssaison. Für Trinkvollmilch ergab sich im Vergleich zu 1970 eine Absatzsteigerung um 2,7%, für Schlagobers sowie Rahm um 1,3% und für Kondensmilch um 17,5%. Der Butterabsatz erreichte unter Einbeziehung des Absatzes von Butterschmalz 1971 38.458 t. Berücksichtigt man den Mehrabsatz durch die Tafelbutterverbilligungsaktion 1970 von rund 3000 t, wäre eine echte Absatzsteigerung um etwa 2,5% eingetreten. Die Nachfrage nach Käse überschritt jene von 1970 um 4,4% (Tabelle 50 auf S. 112).

Die Exporte — vor allem an Butter und Trockenmilch — wurden erheblich eingeschränkt.

Die Entwicklung der Anlieferung und des Absatzes ermöglichten eine Neuregelung des Erzeugerpreises für Milch, und zwar eine Erhöhung je nach Qualität von 25, 17 oder 5 Groschen je kg mit Wirkung vom 1. Juni 1971. Nach vorläufigen Ergebnissen waren 77% der Milch von erster, 18% von zweiter und 5% von dritter Qualität. Da sich am Basispreis für Milch (1,78 S je Liter, 3,5% Fettgehalt) und in der Stützung (0,52 S je Liter) keine Änderung ergab, kann bei einem Fettgehalt von 3,8% ab 1. Juni 1971 ein Erlös von 2,76 S je Liter erster Qualität ohne Berücksichtigung des Absatzförderungsbeitrages, Werbegroschens und der Milchleistungskontrollgebühr erzielt werden. Der Absatzförderungsbeitrag wurde ab 1. Februar um 3 Groschen und ab 1. August um weitere 2 Groschen auf 5 Groschen je Liter Milch gesenkt. Der Auszahlungspreis für Milch 1. Güteklasse mit 3,8% Fett betrug je Kilogramm: vom 1. Jänner 1971 bis 1. Februar 1971 2,32 S, vom 1. Februar 1971 bis 1. Juni 1971 2,34 S, vom 1. Juni 1971 bis 1. August 1971 2,59 S und für den Rest des Jahres 1971 2,61 S. Insgesamt wurde 1971 ein Absatzförderungsbeitrag in der Höhe von vorläufig 130 Millionen Schilling einbehalten, das waren um rund 110 Millionen Schilling weniger als im Jahr zuvor. Der Käsereitauglichkeitszuschlag ist ab 1. Jänner 1971 von 18 auf 30 Groschen je kg Milch erhöht worden.

Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzugs- und Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkerei, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch zu übernehmen. Vor allem ein Preis- und Transportausgleichsverfahren führt zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen zu einheitlichen Preisen von Milch und Milchprodukten im gesamten Bundesgebiet. Die gesamten Marktordnungsausgaben für Milch können 1970 mit 1,87 Milliarden Schilling und 1971 mit vorläufig 1,79 Milliarden Schilling angegeben werden.

Auf dem Produktionssektor war man 1971 weiter zu einer Strukturverbesserung der Be- und Verarbeitungsbetriebe bemüht. So kennzeichneten eine Reihe von Unternehmensfusionen und der Ankauf von Kleinbetrieben die eingeschlagene Entwicklung. Die Zahl der Betriebe sank im Lauf des Jahres 1971 von 310 auf 284. Da die Strukturverbesserung Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft erforderlich macht, wurden zinsverbilligte Kredite bereitgestellt, um einen raschen Fortgang dieser Bemühungen zu gewährleisten. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur — Rückgang der Zahl an Klein- und Kleinstlieferanten — hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 15.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 6597 Lieferanten und bei den Kategorien darüber eine Zunahme um 1332. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 5265 auf 188.338 Lieferanten.

Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte wesentlich zu verstärken. Hiebei wurde getrachtet, die Mittel in erster Linie für die Werbung durch Fernsehen, Rundfunk, Presse und Plakatierung zu konzentrieren und die Maßnahmen mit jenen der ÖMIG zu koordinieren. Außerdem dienten auch Inlandsverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Bewältigung des Absatzes.

Von den Inlandsverbilligungsaktionen ist die seit Oktober 1968 laufende Butterschmalzverbilligungsaktion hervorzuheben (Förderungsbeitrag: 14,5 Millionen Schilling). Für die Beimengung von Landbutter zu Vollmilchaustauschern wurde eine Stützung von 1,9 Millionen Schilling geleistet. Die verbilligte Abgabe von Magermilchpulver und Milcheiweißfuttermitteln an Landwirte und Mischfutterwerke (Verbilligung 1 S je kg) erforderte unter Einbeziehung der verbilligten Bereitstellung von Magermilchpulver bzw. Buttermilchpulver zur Geflügelmastfuttererzeugung (Verbilligung 4,70 S je kg) insgesamt 32 Millionen Schilling. Dem Bundesministerium für soziale Verwaltung wurde für die Schülerausspeisungsaktion ein Betrag von 3,5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Die Kosten für die verbilligte Abgabe von Automatenmilch in Unterkünften des Bundesheeres beliefen sich auf rund 350.000 S.

Die Exportstützungen für Milchprodukte betrugen im Berichtsjahr rund 207,7 Millionen Schilling (Nettostützung) und waren wesentlich geringer als im Jahr zuvor.

Wenngleich 1971 eine Entspannung auf dem Milchmarkt brachte, zeichnet sich langfristig noch keine Lösung des strukturellen Überschußproblems ab. Eine ähnliche Situation ist auch für die EWG kennzeichnend. Das Überschußproblem in der EWG wird auch in einer Zehnergemeinschaft bei Übernahme des gegenwärtigen Preisniveaus wahrscheinlich in etwa gleicher Größenordnung stehenbleiben, insbesondere auch angesichts der Neuseeland zugestandenen Absatzgarantien für Butter und Käse.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß weniger aus marktwirtschaftlicher Sicht eine Lösung der Milchabsatzprobleme zu erwarten ist, als vielmehr über den Umweg eines geringeren landwirtschaftlichen Arbeitskräftepotentials, dessen Umfang für die Entwicklung des Kuhbestandes voraussichtlich vor allem bestimmend sein wird. In diesem Zusammenhang und der zu erwartenden Preisverbesserung für Kälber sowie betriebsstrukturellen Änderungen werden zur Hebung der Rinder- bzw. Schlachtkälber-

www.parlament.gv.at

produktion unter Umständen Haltungsformen wie die Mutterkuhhaltung durch günstigere Preis—Kostenverhältnisse an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnen.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Auf dem Weltschweinemarkt zeichneten sich 1971 in vielen Ländern nahezu gleichlaufende Schweinezyklen ab. Ein hohes Angebot bei rückläufigen Preisen war für die Märkte der nördlichen Hemisphäre charakteristisch. In den osteuropäischen Ländern war eine zum Teil enorme Ausdehnung der Schweinehaltung zu beobachten.

Auch in Österreich erreichte die Produktion von Schlachtschweinen mit fast vier Millionen Stück ihren bisher höchsten Stand (Tabelle 51 auf S. 113). Im Vergleich zu 1970 waren dies um 7,2% bzw. 265.000 Stück mehr. Davon entfielen auf Hausschlachtungen rund 826.000 Stück — etwa gleichviel wie 1970 —, während die gewerblichen Schlachtungen um 9,3% stiegen und einen Rekordstand von fast 3,110.000 Stück erreichten. Da der inländische Konsum nicht die gesamte Marktleistung aufnehmen konnte, wurden 78.760 Schweine in Form von Fleisch (1970: 27.295) exportiert. An Exportstützungen wurden 35 Millionen Schilling aufgewendet. Das Überangebot hielt etwa nur bis Mitte des Jahres an, sodaß bereits Ende Oktober wieder eine zusätzliche Versorgung durch Importe notwendig wurde. Das hohe Angebot wirkte sich in einem geringeren Jahresdurchschnittspreis als im Jahr vorher aus.

Auf den sieben Hauptmärkten zeigte sich 1971 im Schweineangebot ein weiterer Rückgang, und zwar von 804.000 auf 796.000 Stück. Das Angebot an Lebendschweinen (etwa 50% des Gesamtangebotes) war um 3,4% geringer als 1970, während sich jenes an gestochenen Schweinen um 1,3% erhöhte. Zur Versorgung der Bundeshauptstadt wurden 1971 872.000 Schlachtschweine vermarktet, das sind fast gleich viele wie 1970. 45% gingen über die Märkte (St. Marx, lebend: 15%, Großmarkthalle, in Hälften: 30%) und 55% wurden direkt zugeführt, und zwar 17% lebend und 38% als Hälften. Der Durchschnittsverbrauch pro Woche betrug 1971 rund 16.800 Schweine.

Ferkelexporte gab es zum Unterschied von den vorhergehenden Jahren keine.

1971 waren in acht Schweinezuchtverbänden 500 Herdebuchbetriebe zusammengefaßt. Einzelne Zuchtverbände haben die Konzentration der Herdebuchzucht auf größere, spezialisierte Betriebe bereits begonnen und gleichzeitig eine Gliederung bzw. ausgeprägte Aufgabenteilung in Züchtung, Vermehrung und Erzeugung vorgenommen. In diesem Rahmen wurden auch bereits die Grundlagen für eine planmäßige Gebrauchskreuzung auf breiter Basis geschaffen. Die Bemühungen zu einer Konzentration in der Zucht führten auch dazu, daß der Zuchtsauenbestand je Betrieb 1971 im Durchschnitt auf fast 5 Stück (1970: 4 Stück) gehoben werden konnte. Die Prüfung auf Masteigenschaften und Schlachtkörperbeschaffenheit erfolgt in sechs Anstalten. Als wertvolle Ergänzung der Stationsprüfung findet die Speckmessung mit Ultraschall Anwendung.

Hinsichtlich der künftigen Absatzchancen für Schweinefleisch wurde bereits im Bericht 1970 darauf hingewiesen, daß die inländische Schweineerzeugung wenig Chancen im Export hat und deshalb grundsätzlich auf den Inlandsbedarf abgestimmt werden soll. Da erwartet wird, daß der Inlandskonsum an Schweinefleisch auch in Hinkunft ausgeweitet werden dürfte, bestehen im Rahmen der Konsumsteigerung Möglichkeiten für die Produktion. Für 1972 ist allerdings eine geringere Erzeugung als für 1971 zu erwarten, sodaß erhebliche Importe notwendig sind.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Fleischproduktion wurde 1971 stark ausgeweitet. Nach vorläufigen Berechnungen war die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch (einschließlich Schlachtfette) um 7% höher als 1970 und erreichte 516.120 t (Tabelle 52 auf S. 113). 65% dieser Erzeugung entfielen auf Schweinefleisch, 31% auf Rind- und 4% auf Kalbfleisch. Vor allem die Schweinefleischerzeugung war größer als im Jahr zuvor, und zwar um mehr als 20.000 t, die Erzeugung von Rindfleisch stieg um 12.500 t, während die Kalbfleischproduktion nur geringfügig über dem Niveau des vorhergehenden Jahres lag. Die Hauptquote der Produktionssteigerung bei Rindfleisch (mehr als zwei Drittel) wurde exportiert, jene für Schweinefleisch (rund drei Viertel) vom Konsum im Inland aufgenommen. Obwohl die Einfuhren an Rind- und Kalbfleisch geringer waren und die Ausfuhren an Rind- und Schweinefleisch höher als im Jahr zuvor, standen 1971 für den inländischen Verbrauch an Rind-, Kalb- und Schweinefleisch mit 498.430 t um 3,6% mehr zur Verfügung als 1970. Die Marktleistung (gewerbliche Schlachtungen und Exporte einschließlich Lebendvieh) war im Vergleich zu 1970 um fast 9% höher.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Der Markt für Geflügelfleisch war 1971 durch ein hohes Angebot an inländischen Jungmasthühnern gekennzeichnet. Die um 10% auf 50.981 t gestiegene Geflügelfleischproduktion bewirkte einen Angebotsdruck, der sich vor allem ab Oktober in Tiefpreisen auswirkte. Die Geflügelimporte waren mit 12.658 t um 12,8% geringer als 1970 (Tabellen 53 und 54 auf S. 113). Mit insgesamt 63.558 t Schlachtgeflügel standen dem inländischen Verbrauch im Vergleich zum Vorjahr um 4,5% mehr Geflügelfleisch zur Verfügung.

Die Ausweitung der Geflügelwirtschaft und deren Konzentration ist aus der Brütereistatistik und zum Teil auch aus den Erhebungen über die Geflügelschlachtungen wesentlich deutlicher als aus den Viehzählungsergebnissen ersichtlich. 1971 erhöhte sich die Bruteiereinlage um 6% auf insgesamt 57,515.000 Stück (Tabelle 55 auf S. 114). Diese Steigerung betrifft jedoch praktisch nur die Masthühner, die nun mit 42,715.000 Stück einerseits den größten Teil aller Geflügelbruteier umfassen, anderseits auch mit 13,2% die größte Zunahme aufweisen. Die Bruteiereinlage von Legehuhnsorten erreichte nur 13,878.000 Stück und verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 10,1% (eine Folge der unbefriedigenden Eierpreise im Jahr 1970, die dann 1971 zu einer zeitweisen Verknappung des Angebotes aus der inländischen Eiererzeugung führte).

Gänsebruteier wurden 38.000 Stück (— 22,5%), Entenbruteier 817.000 Stück (— 12,2%) und Puteneier 67.000 Stück (+ 4,7%) zur Brut verwendet. Die Konzentration im Brütereiwesen hielt weiter an. Be-

www.parlament.gv.at

triebe mit über 100.000 Stück Fassungsvermögen erhöhten ihren Einlageanteil von 48% im Jahr 1969 auf 55% im Jahr 1970 und 59% im Jahr 1971. Auch die Mittelbetriebe mit 50.000 bis 100.000 Stück Fassungsvermögen erhöhten ihren Anteil, sodaß auf diese beiden Kategorien zusammen 1971 bereits 75% der gesamten Bruteiereinlage entfielen.

Die gemeldeten Geflügelschlachtungen (Meldungen aus Schlächtereien mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr) erhöhten sich um fast 21% auf 27.000 Tonnen. Rund 96% aller Geflügelschlachtungen betrafen Jungmasthühner, um 22% mehr als im Vorjahr. Bei den Schlächtereien ist die Konzentration auf größere Betriebe noch ausgeprägter als bei den Brütereien. Die Betriebe mit einer monatlichen Schlachtleistung von über 50.000 kg (Ende des Jahres 1971: 13 Betriebe) erfassen 85% der gemeldeten Schlachtungen (1969 waren es 69%, 1970 bereits 72%) und erweiterten ihre Kapazität gegenüber dem Vorjahr um 42%; alle anderen Betriebe zeigten deutliche Rückgänge. Bei den gemeldeten Schlachtungen ist Niederösterreich mit 52,5% bei weitem führend; in Oberösterreich zählte man 16,7%, in der Steiermark 14,7% und in Kärnten 11% Schlachtungen.

Für die österreichischen Eierproduzenten war die Situation im Jahr 1971 — nach einem schlechten Vorjahr — wieder günstiger. Hiezu trug auch die Qualitätsklassenverordnung für Eier (trat am 1. März in Kraft) bei, die eine Deklaration nach Frische und Gewicht sowie eine klare Trennung zwischen dem inländischen und importierten Ei brachte. Die Eierproduktion war um nur 0,7% höher als im Jahr zuvor. Für Konsumzwecke standen 1971 1,52 Milliarden Stück inländische Eier zur Verfügung. Da die Importe aber stärker verringert wurden als die Produktion stieg (die internationalen Eierpreise lagen relativ hoch), standen dem Konsum im Inland um 3,5% Eier weniger zur Verfügung als im Jahr zuvor.

Hinsichtlich des künftigen Absatzes von Geflügelfleisch und Eiern ist aufzuzeigen, daß dieser infolge der zu erwartenden Verbrauchssteigerung im Inland auch in Zukunft expandieren wird. Damit ergeben sich für die inländische Produktion auch auf lange Sicht Chancen. Die bereits bestehende Konzentration insbesondere bei der Geflügelfleischproduktion sowie die in kurzer Zeit mögliche Ausweitung dieser flächenunabhängigen Erzeugungen weisen aber darauf hin, daß nur verhältnismäßig wenigen landwirtschaftlichen Betrieben die Konsumausweitung zugute kommen wird. Diese Betriebe müssen überdies darauf Bedacht nehmen, ihr Angebot exakt den Verbrauchserwartungen anzupassen bzw. Angebotsstöße zu vermeiden.

Die sonstige tierische Produktion und ihre Verwertung

Die gewerblichen Schlachtungen an Pferden sind weiter zurückgegangen (Tabelle 56 auf S. 114). Das qualitativ gute Zucht- und Nutzpferd bietet allerdings gute Absatzchancen, da das Angebot auch 1971 die Nachfrage oft mengenmäßig nicht befriedigen konnte. 1971 wurden rund 6600 Pferde im Wert von 58 Millionen Schilling exportiert (90% Noriker, 8% Haflinger und 2% Warmblutpferde) — hauptsächlich nach Italien.

Die Schlachtschafeerzeugung ist 1971 gegenüber dem Vorjahr um 14,3% von 33.488 auf 28.711 zurückgefallen (12.874 Hausschlachtungen und 15.837 gewerbliche Schlachtungen).

Der Wert der gesamten tierischen Produktion hat sich auch 1971 weiter erhöht. Mit 21,5 Milliarden Schilling wurde eine neue Höchstmarke erreicht und eine Verbesserung im Vergleich zu 1970 um 2%.

Die forstliche Produktion

Ein verstärkter Konkurrenzkampf der Exportländer kennzeichnete die Lage auf dem europäischen Holzmarkt. Unerwartete Exporterfolge Schwedens und Finnlands waren für Österreich mit beträchtlichen Marktverlusten in der BRD verbunden, wobei die erhöhte Eigenproduktion der BRD und die verschlechterte Wirtschaftslage in Holland die enttäuschende Marktentwicklung verstärkten.

Der Holzexport in die Mittelmeerländer litt unter der Unsicherheit ihrer politischen oder wirtschaftlichen Entwicklung und unter der Schillingaufwertung. Während die UdSSR, Rumänien und die CSSR ihre Lieferungen nach Italien und in den Nahen Osten erhöhen konnten, mußte Österreich Marktverluste hinnehmen. Trotzdem war der Marktverlauf in Italien überraschend besser als prognostiziert.

Der inländische Holzmarkt war durch die im letzten Jahresviertel anhaltende milde Witterung sehr begünstigt; diese ermöglichte eine bis zum Jahresende anhaltende Bausaison und führte zu einem steten Bedarf an Holz. Produktion und Handel wendeten sich in stärkerem Maß der Pflege des Inlandsgeschäftes zu. Die Exporttätigkeit wurde ruhiger. Die Schnittholzproduktion lief in vollem Umfang bis zum Jahresende.

Trotzdem war gegen Jahresende gebietsweise festzustellen, daß das Rundholzangebot die Nachfrage zu übersteigen begann.

Ungünstig entwickelte sich für die Holzproduktion der Schwachholzmarkt. Faserholzlager der Papier- und Plattenindustrie für fünf bis sieben Monate führten zu Schwierigkeiten in der Über- und Abnahme und schließlich zu einer Schwemme im Fichten/Tannen-Industrieschwachholzaufkommen, die durch die erhöhten Sägerestholzbestände verschärft wurde, sodaß im Jahresverlauf ein Preisrückgang erfolgte.

Insgesamt erreichte der Derbholzeinschlag 1971 10,595.873 Erntefestmeter ohne Rinde, das sind um 4,7% weniger als 1970, aber um 4,2% mehr als der Durchschnitt 1961 bis 1970 (Tabelle 57 auf S. 114).

Die Einschlagsentwicklung war im ersten Quartal durch eine für die Holzerzeugung günstige Witterung gekennzeichnet, sodaß der Holzeinschlag insgesamt um 35,2% über dem des ersten Quartals 1970 lag. In der Folge führte die sinkende Nachfrage, insbesondere im Kleinwald, zu rückläufigen Schlägerungen; die auch im Herbst günstige Witterung erhöhte allerdings die Holzerzeugung, sodaß gegenüber dem Dreivierteljahr 1971 (— 5,6%) im letzten Quartal eine leichte Zunahme des Einschlages zu verzeichnen war. Trotz schwacher Nachfrage nach Schleifholz ist der Schwachholzeinschlag 1971 nur um 2,2% gegenüber 1970 zurückgegangen, da sich die überaus starke Zunahme im ersten Quartal 1971 (+ 50,3%) auswirkte. Der Einschlag an Starkholz, im ersten Quartal um 37,7% gestiegen, verringerte sich in den folgenden Quartalen bis auf minus 6,6% gegenüber 1970.

www.parlament.gv.at

In den Bundesländern Niederösterreich und Oberösterreich war eine geringfügige Zunahme (+ 2%) zu verzeichnen, in den übrigen Bundesländern Abnahmen zwischen 0,6% (Burgenland) und 16,3% (Kärnten).

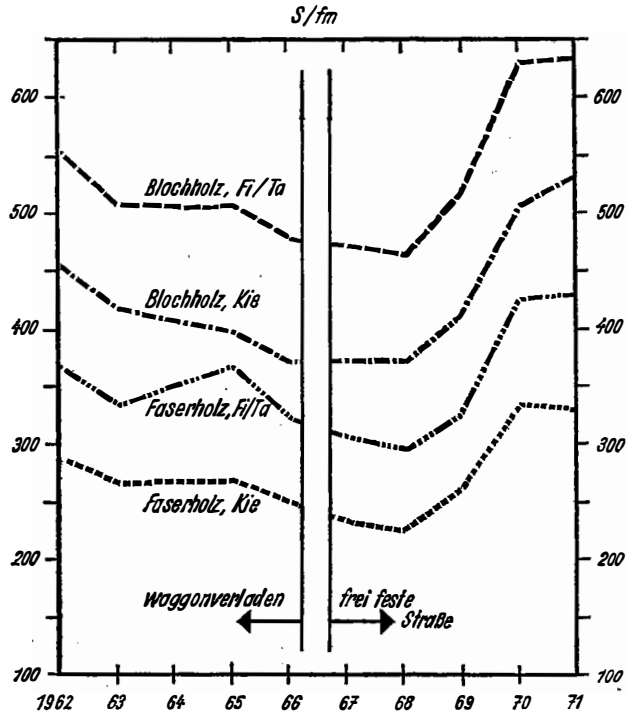
Innerhalb der Einschlagsgruppen (Tabelle 58 auf S. 115) zeigte der Privatwald bis 50 ha die deutlichste Reaktion auf die Marktentwicklung, seine Einschläge unterscheiden sich in den Bezugszeiträumen (Quartalen) 1971 gegenüber 1970 um + 29%, – 4%, – 12% und – 12%, während bei den Bundesforsten in allen Meldungszeiträumen eine Zunahme des Einschlages gegenüber 1970 – hervorgerufen durch eine extrem hohe Einschlagssteigerung von + 76% im ersten Quartal – festzustellen ist. Im sonstigen Waldbesitz ist die Einschlagsentwicklung durch die Zahlen + 35%, + 1%, – 4% und – 1% gekennzeichnet.

Vom Schadholzanfall mit insgesamt 1,874.778 efm entfallen 16,6% auf die Bundesforste, 60,4% auf den Großprivat- und Körperschaftswald und 23,0% auf den Kleinwald.

Für den Verkauf wurden mit 8,791.080 efm um 439.812 efm (4,8%) weniger eingeschlagen als 1970, der Anteil am Gesamteinschlag ist allerdings mit 83,0% gleich geblieben. Von dieser Menge wurden bis 31. Dezember 1971 bereits 7,711.172 efm (87,7%) verkauft, 1970 waren es 8,303.511 efm oder 90,0%. Auf den Eigenbedarf entfielen 1,804.793 efm, das sind um 87.211 efm (– 4,6%) weniger.

Der Nutzholzanteil entspricht mit 8,571.376 Erntefestmeter einerseits 80,9% des Gesamteinschlages, anderseits einer um 428.672 efm oder 4,8% kleineren Menge als 1970. Die eingeschlagene Brennholzmenge ist mit 2,024.497 efm um 98.351 efm oder 4,6% niedriger. Das Nadelholz ist mit 8,851.460 efm um 537.332 efm oder 5,7% gegenüber dem Vorjahr zurückgefallen, das Laubholz hat hingegen mit 1,744.413 efm einen leichten Anstieg um 10.309 efm (0,6%) zu verzeichnen.

Holzpreisentwicklung 1962 bis 1971



Im Durchschnitt 1971 waren in der Steiermark (entspricht dem österreichischen Durchschnitt) die Preise für Sägerundholz um 0,6% und für Schleifholz um 0,7% höher als 1970 (Tabelle 59 auf S. 115); gegenüber dem zehnjährigen Durchschnitt lagen die Preise für Sägerund- und Schleifholz um je 22% höher.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung mit 6,49 Milliarden Schilling infolge des geringeren Einschlages um 5,5% niedriger als im Vorjahr.

In der Schnittholzproduktion verdeckten ein vorzügliches Inlandsgeschäft und eine beträchtliche Erhöhung der Lagerbestände einen Exportrückschlag und führten zu einem neuerlichen Produktionsrekord. Insgesamt wurden 1971 5,587.876 cbm Schnittholz aus 8,281.704 efm Rundholz erzeugt, davon entfallen 5,267.864 cbm auf Nadelschnittholz und 320.012 cbm auf Laubschnittholz. Die Produktionssteigerung gegenüber 1970 betrug 3,1% für Nadelholz und 16,9% für Laubholz, insgesamt 3,9%.

Im Sog der Baukonjunktur stieg der Inlandsabsatz um 15,8%. Der Schnittholzexport war infolge des verschlechterten Absatzes, vor allem in der BRD, der Levante und in Italien um 7,1% geringer als 1970. Im Berichtsjahr betrug die gesamte verfügbare Schnittholzmenge 6,454.003 cbm, bestehend aus dem Gesamtlager Anfang 1971 von 765.644 cbm, der Produktion 1971 von 5,587.876 cbm und dem Import 1971 (inklusive Schwellen) von 100.483 cbm. Davon wurden 3,186.138 cbm, das sind 49,4%, exportiert und 2,224.497 cbm, das sind 34,5%, im Inland abgesetzt, sodaß das Gesamtlager Ende 1971 1,043.368 cbm oder 16,1% der 1971 verfügbaren Schnittholzmenge betrug.

Für die künftige Entwicklung der forstlichen Produktion sind die zu erwartenden Absatzmöglichkeiten von maßgebender Bedeutung. Zum Unterschied von wichtigen landwirtschaftlichen Produkten sind die Absatzchancen für Holz auch in Hinkunft als günstig zu betrachten. Einer Untersuchung des Instituts für Forst- und Holzwirtschaftspolitik der Hochschule für Bodenkultur über die „Analyse von Angebot und Nachfrage des Österreichischen Nadelsägerundholzmarktes" (die Untersuchung wurde durch Mittel des Grünen Planes ermöglicht) ist zu entnehmen, daß bei einer Zunahme des Sozialproduktes um 10% mit einer Erhöhung des Schnittholzverbrauches um 15% zu rechnen ist. Abgesehen von der hohen Einkommenselastizität der Nachfrage im Inland wird auch der positive Trend der absehbaren Absatzmöglichkeiten im Ausland hervorgehoben. Die österreichischen Nadelschnittholzexporte, die etwa zwei Drittel der Produktion ausmachen, hängen vor allem vom Importbedarf der BRD und Italiens ab. In beiden Ländern ist der langfristig zunehmende Holzbedarf bei gleichbleibendem Inlandsangebot durch steigende Importe zu decken. Damit dürften in der Forstwirtschaft auch zukünftig ausreichende Absatzmöglichkeiten gegeben sein, zu deren Ausschöpfung die forstliche Produktion quantitativ und qualitativ zu heben wäre. Allerdings erwartet man, daß die Lohnkosten stark, die Holzpreise aber nur geringer steigen werden. Wenngleich die Nadelholz-Endnutzung zu einem erheblichen Teil von Markteinflüssen unabhängig ist, das heißt in gewisser Höhe auf jeden Fall erfolgt, spielen für jenen

www.parlament.gv.at

Teil des Angebotes, für den ein ökonomisches Verhalten möglich ist, weniger die Preise allein als vielmehr die Preise abzüglich Schlägerungskosten (Deckungsbeitrag) eine wesentliche Rolle. Dies spricht außerordentlich dafür, auf der Kostenseite alle Rationalisierungs- und Kooperationsmöglichkeiten zu nutzen. Letzteres ist auch beim Verkauf durch eine Zusammenfassung des aufgesplitterten Angebots z. B. im Wege von Verkaufsgemeinschaften wesentlich, da dadurch Preisvorteile erzielt werden können.

Im Zusammenhang mit der Frage einer Produktionsausweitung gibt die Österreichische Forstinventur über den Holzzuwachs und Zustand der Wälder wertvolle Anhaltspunkte. Aus dem nunmehr aus einer laufenden Stichprobenahme für einen zehnjährigen Durchschnitt vorliegenden Ergebnis (Tabelle 60 auf S. 115) geht hervor, daß die Waldfläche durch Neuaufforstung und natürlichen Anflug ständig zunimmt (etwa 15.000 ha/Jahr). Ebenso steigen der durchschnittliche Holzvorrat und der durchschnittliche Zuwachs leicht an.

Diesen Tendenzen wurde auch 1971 durch die forstlichen Förderungsmaßnahmen, die auf den bäuerlichen Wald abgestellt sind, Rechnung getragen. Im Vordergrund der Maßnahmen stand wieder die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden (Neuaufforstung: 4412 ha, 1970: 4075 ha). Man schätzt, daß etwa 200.000 ha solcher Böden noch aufzuforsten sein werden. Im Zusammenhang mit Neuaufforstungen ist in extremen Fällen — besonders bei Vernässung — eine maschinelle Bodenvorbereitung unerläßlich. Deshalb wurden solche Arbeiten im Ausmaß von 533 ha vorgenommen. Weiters wurden Wiederaufforstungen von Waldflächen gefördert, die durch Katastrophen ihre Bestände verloren haben. Insbesondere sind dies Kahlflächen, die durch Windwurf, Waldbrand, Schneedruck oder Insektenschäden entstanden sind. Im Berichtsjahr wurden Aufforstungen auf 1598 ha bezuschußt. Besonders hervorzuheben sind außerdem die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung, die für alle im Gebirgsraum lebenden oder erholungsuchenden Menschen von großer Bedeutung sind. 108 ha neue Waldfläche oberhalb der Waldgrenze wurden 1971 begründet. 150.000 ha Hochlagenflächen stehen noch zur Aufforstung an. Durch Bestandesumwandlungen soll ebenfalls eine höhere Zuwachsleistung erreicht werden. 1971 sind auf 2192 ha derartige Maßnahmen eingeleitet worden.

Um die forstliche Produktion im bäuerlichen Betrieb zu erhöhen und die damit verbundenen Arbeiten zu rationalisieren, ist eine intensive Aufklärungs- und Beratungstätigkeit erforderlich. Sie wurde weiterhin mit Förderungsmitteln unterstützt. Damit wurde auch die Öffentlichkeit über forstliche Belange ausreichend informiert.

Einschließlich der Förderung des Forstschutzes und der Forsteinrichtung standen für die angeführten Maßnahmen im Berichtsjahr 23 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung, von denen 20,6 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten.

Auch der forstliche Wegebau, eine Voraussetzung für eine moderne, intensive Bewirtschaftung der Wälder, wurde 1971 mit Hilfe von Mitteln gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes vorangetrieben (Bauleistung: 728 km, Bundeszuschuß: 14,4 Millionen Schilling).

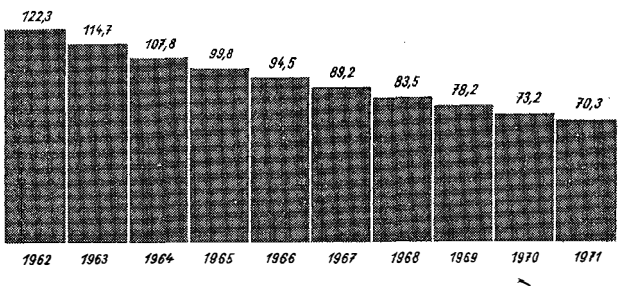
Die Arbeitskräfte und die Löhne

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte ist im Berichtsjahr weiter zurückgegangen; der Rückgang war allerdings geringer als in den vergangenen Jahren. Er betrifft vor allem die Gruppen der Landarbeiter und der Forst- und Sägearbeiter, während bei den Angestellten, Genossenschaftsarbeitern, Professionisten, Kraftfahrern und Saisonarbeitern eine Zunahme zu verzeichnen war. Ende Juli 1971 waren nach der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger 58.168 Arbeiter (1970: 62.610) und 18.182 Angestellte (1970: 17.920) in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Im Jahresdurchschnitt sank die Zahl der pflichtversicherten Arbeiter von rund 55.000 (1970) auf 52.000 (1971). Die Zahl der Pensionisten fiel auf 91.100 (1970: 92.500). Die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren ist um 47, d. s. 2,4%, zurückgegangen und beträgt zuletzt 1932. Ein Jahr zuvor zeigte diese Gruppe einen Rückgang von 194, d. s. 9% (Tabellen 61 bis 63 auf S. 116).

Der Höchststand an Beschäftigten betrug im Berichtsjahr im August rund 76.400 Personen, das waren gegenüber 1970 um 4300 oder 5,3% weniger. Das Absinken der Arbeitslosenrate unter 1,5% beweist die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials während der Sommermonate (Tabelle 64 auf S. 117). Der Höchststand an ausländischen Arbeitskräften wurde mit 2841 Beschäftigten (1970: 2821) erreicht. Im Gartenbau und in der Forstwirtschaft hat die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte zugenommen, in den übrigen Bereichen war ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Der Höchststand an Arbeitslosen war mit 12.311 (1970: 15.419) Ende Jänner zu verzeichnen. Die Arbeitslosenrate zeigt gegenüber den Vorjahren in den Monaten Jänner bis April eine deutliche Abnahme. Die geringe Schneelage und der verstärkte Einsatz von Mitteln der Produktiven Arbeitsplatzförderung ermöglichten die durchgehende Beschäftigung von mehr Forstarbeitern als in den vergangenen Jahren. Im Winter 1970/71 wurden aus Mitteln der Produktiven Arbeitsplatzförderung 674 (1969/70: 540) Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und 2299 (1969/1970: 1943) Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft gefördert. Die Beihilfenbeträge stiegen in der Landwirtschaft von 1,059.229 S auf 1,497.906 S und in der Forstwirtschaft von 3,754.649 S auf 5,872.688 S an. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung" wurden an 11.351 Personen Beihilfen für die Anschaffung von Winterbekleidung gewährt.

Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigten) in der Land- und Forstwirtschaft 1962 bis 1971
(Jahresdurchschnitt in 1000)



www.parlament.gv.at

Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in allen Bundesländern erhöht worden. In den bäuerlichen Betrieben stiegen die Löhne im Burgenland, wo die letzte kollektivvertragliche Lohnfestsetzung im Jahr 1969 erfolgt ist, mit rund 15% am stärksten. In den übrigen Bundesländern nahmen die Löhne zwischen 8 und 12% zu. Die Gutsarbeiterlöhne stiegen durchschnittlich um etwa 10%, die Löhne der Forstarbeiter um etwa 9%. Der Lohn der Gärtnergehilfen ab dem 4. Gehilfenjahr wurde in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien von 17,20 S auf 18,20 S angehoben. Der Wert der freien Station wurde in Burgenland und Niederösterreich mit 750 S, in allen übrigen Bundesländern mit 810 S pro Monat festgesetzt (Tabellen 65 bis 69 auf S. 117 bis 119).

Trotz dieser Lohnerhöhungen und der Neubewertung der freien Station hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter anderseits wieder vergrößert. Die Lohndifferenz erhöhte sich von 587 S oder 15,9% am 1. August 1970 auf 672 S oder 16,3% am 1. August 1971.

Die wöchentliche Durchschnittsarbeitszeit war in den Forst-, Gartenbau- und Gutsbetrieben in allen Bundesländern 43 Stunden.

In den bäuerlichen Betrieben betrug die wöchentliche Arbeitszeit:

	Dienstnehmer ohne Hausgemeinschaft	Dienstnehmer in Hausgemeinschaft
	Stunden	
Burgenland	43	46
Kärnten	43	46
Niederösterreich	43	46
Oberösterreich	43	47
Salzburg	43	47
Steiermark	43	47
Tirol	43	47
Vorarlberg	43	47

Die im Landarbeitsgesetz vorgesehene Arbeitszeitverkürzung ist somit in allen Bundesländern wirksam geworden.

Die *Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft* zeigt folgendes Bild:

Die Gesamtzahl der Lehrlinge am 31. Dezember 1971 betrug 9747 (1970: 10.787). Die Zahl der Heimlehrlinge ist von 9641 auf 8927, die Zahl der Fremdlehrlinge von 1146 auf 820 zurückgegangen. Der Rückgang betrifft vor allem die Landwirtschaft und die ländliche Hauswirtschaft; angestiegen ist lediglich die Zahl der Gartenbaulehrlinge.

Die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber den Vorjahren im allgemeinen eine leicht abnehmende Tendenz. Im einzelnen wurden abgelegt: in der Landwirtschaft 1519 Facharbeiter- und 375 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 948 Gehilfen- und 198 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten 339 Gehilfen- und 159 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 182 Facharbeiterprüfungen.

Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden im Berichtsjahr an 828 (1970: 837) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt; 809 Personen nahmen an kurs- oder lehrgangsmäßigen und 19 an betrieblichen Schulungen teil.

Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 312 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1970/71 von insgesamt 37.253 (1969/70: 39.401) Schülern und Schülerinnen besucht wurden. Hievon entfielen 8955 Schüler auf die land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen, 5400 auf die landwirtschaftlichen Fachschulen, 17.492 auf die landwirtschaftlichen Sonderfachschulen und 1551 auf die höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen). Forstwirtschaftliche Sonderfachschulen wurden von 3710 und forstwirtschaftliche Fachschulen von 145 Schülern besucht. Außerdem wurden an 49 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Fachkurse abgehalten, an denen 12.750 Personen teilnahmen.

Laut Hochschulstatistik studierten im Wintersemester 1970/71 an der Hochschule für Bodenkultur 1002 ordentliche österreichische Hörer (1969/70: 1084) und 110 Ausländer. Von den österreichischen Hörern entfielen 299 auf die Studienrichtung Landwirtschaft, 138 auf die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 350 auf die Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 215 auf die Studienrichtung Lebensmittel- und Gärungstechnologie.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Die im Abschnitt über die Veränderungen der Agrarstruktur ausgewiesenen ersten und noch vorläufigen Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 lassen bereits erkennen, daß die Schwelle vom Vollerwerbsbetrieb zum Zu- bzw. Nebenerwerbsbetrieb, flächenmäßig betrachtet, im Zeitraum 1960—1970 in die nächsthöhere Größenklasse verlagert worden ist. Die wesentlichsten Triebkräfte dieser Entwicklung waren die ständig und in der Regel rascher wachsenden Masseneinkommen, die überdies seit jeher ein höheres Niveau aufwiesen und die eine unverminderte Zugkraft auf die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen ausübten. Anderseits hat es sich entsprechend dem in den meisten Produktionssparten erreichten Produktionsvolumen bisher als unmöglich erwiesen, die Produktenpreise real zu verbessern. Hingegen war dies bei fast allen Preisen für die von den Betrieben verwendeten Produktionsmittel der Fall, da die ihnen zugrunde liegenden Rohstoffe auch in ungleich expansiveren Wirtschaftssparten Anwendung finden und daher schon nachfragebedingt dem expansiven Trend der verarbeitenden Industrie- und Gewerbebetriebe zu folgen vermögen. Einen weiteren Anstoß zur Betriebsvergrößerung stellen die wachsenden Maschinenkapazitäten dar.

In dieser Situation, der sich die Landwirtschaft weltweit gegenübersieht, und wo produktions- wie verfahrenstechnisch auch für die heimische, weitaus überwiegend familienwirtschaftlich organisierte Landwirtschaft durchaus noch Möglichkeiten für eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität bestehen, wurde daher seit vielen Jahren zielstrebig und mit Erfolg versucht, das Einkommen je Arbeitskraft weiter zu erhöhen. Allerdings ist der Weg der Landwirtschaft über ein größeres Produktionsvolumen — zumindest global betrachtet — fast nirgends mehr möglich, es sei denn durch eine namhafte Erhöhung der Exporte. Darüber hinaus kann das nur mehr betriebsweise oder regional, im Abtausch von Produktionskapazi-

www.parlament.gv.at

täten der Betriebszweige bzw. Produktionsrichtungen geschehen, entweder mit gleichhohem oder — was erfolgversprechender ist — mit vermindertem Arbeitskräftebesatz. Was im letzten Jahrzehnt in dieser Hinsicht von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben geleistet worden ist, darf als außerordentlich bezeichnet werden. Vor allem in bezug auf die Umschichtung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital (Besatzkapital) wie auch Boden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die sich ständig erweiternde Preisschere von Produkten- und Betriebsmittelpreisen auch die Nachfrage nach mechanisierungsfähigen landwirtschaftlichen Grundstücken unentwegt vermehrt hat. Die sich daraus ergebenden laufenden Steigerungen für die Preise landwirtschaftlicher Grundstücke waren begreiflicherweise der Mobilität des landwirtschaftlichen Grundstückverkehrs nicht förderlich, zumal die Diskrepanz zur Rentabilitätsentwicklung der meisten Betriebe immer größer wird. Dazu kommt, daß es bei diesem Produktionsfaktor keinen regionalen, sondern nur einen sehr begrenzten lokalen Transfer gibt. Demgemäß lag und liegt der Schwerpunkt der Bemühungen im Ersatz von Handarbeit durch Maschinenarbeit, der Anwendung arbeitsparender und arbeiterleichternder baulicher Anlagen sowie dem vermehrten Einsatz leistungsfähigerer Kulturpflanzen, Zucht- und Nutztiere, von wirkungsvolleren Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Diese Maßnahmen werden in ihrer Wirksamkeit lediglich noch überragt durch eine bessere Allgemein- und Fachausbildung der Betriebsleiter und der Berater.

Auf diesem hier skizzierten Weg wurde schon vor Jahren ein Kapitalstock erreicht, der im Durchschnitt je Arbeitskraft nicht nur jenen in der Industrie schon überflügelt hat, sondern infolge der überwiegend an natürliche Produktionsrhythmen gebundenen land- und forstwirtschaftlichen Produktion und demzufolge geringerer Umsatzhäufigkeit des in diesem Wirtschaftszweig investierten Kapitals zu äußerster Sparsamkeit veranlaßt, soll die unvermeidlich noch zunehmende Kapitalintensität der land- und forstwirtschaftlichen Produktion nicht nur eine immer bessere physische Bewältigung der Arbeit ermöglichen, sondern auch zu einer verbesserten Rentabilität des eingesetzten Kapitals führen.

Diese Entwicklung der Landwirtschaft zu einem kapitalintensiven Wirtschaftszweig bedeutet aber auch, daß die Landwirtschaft im gesamten Bundesgebiet, selbst bei sinkender Beschäftigten- und Bevölkerungszahl, weiterhin einen bedeutenden Auftraggeber für die nah- und fernversorgenden Industrie- und Gewerbebetriebe darstellt. Sie wird vor allem von keinem anderen Wirtschaftszweig hinsichtlich ihrer regionalen Auftragsstreuung erreicht. Zu dieser Stellung der Landwirtschaft als Auftraggeber einige Zahlen aus dem Kalenderjahr 1971:

Aus Buchführungsergebnissen ist z. B. zu entnehmen, daß von land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschafterfamilien Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) in der Höhe von 17.007 S (+ 8%) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) getätigt wurden. Ein Teil dieser Ausgaben, wie z. B. jene für Saatgut, Pflanzenzukäufe, Tierzukäufe, Pachte und Gebäudemieten, kommt der Land- und Forstwirtschaft selbst wieder zugute. Nach Abzug dieser Ausgabenpositionen verbleiben 15.674 S je Hektar RLN, also um 1160 S bzw. um 8% mehr als 1970. Industrie und Gewerbe haben auch im Berichtsjahr von der Kaufkraft der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung den größten Nutzen gezogen, da für den Ankauf ihrer Produkte rund 9715 S je Hektar RLN oder 57% der Gesamtausgaben bereitgestellt wurden.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind infolge ihrer Standortgebundenheit in hervorragender Weise geeignet, insbesondere die Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu bewahren bzw. zu beleben. Es besteht also ein direkter Zusammenhang zwischen der jeweiligen Tragfähigkeit der Landwirtschaft, mithin auch der Organisationsform der Landwirtschaft, also der Bewirtschaftungsintensität eines bestimmten Raumes und den bodenständigen nahversorgenden Gewerbebetrieben. Die landwirtschaftliche und die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung müssen daher aus Gründen einer bestmöglichen Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes für die Haushalte und für ihre berufliche Tätigkeit daran interessiert sein, daß die im Gebiet vorhandenen Unternehmungen sich auf eine möglichst gute Auftragslage stützen können, weil nur so ein entsprechender Standard der privaten und öffentlichen Dienstleistungsträger gewährleistet werden kann. Das ist für weite Teile des Bundesgebietes schließlich auch aus Gründen der Entwicklung des Fremdenverkehrs unerläßlich.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat ferner für das Berichtsjahr die Brutto-Investitionen an Traktoren und Landmaschinen auf 4019 Millionen Schilling geschätzt. Nominell waren das um rund 3,5%, real um rund 11% weniger als im Jahr 1970. Von dieser Gesamtsumme entfielen auf Traktoren 1287 Millionen Schilling (+ 5%) und auf Landmaschinen 2732 Millionen Schilling (— 17%). Hiezu kommen noch rund 430 Millionen Schilling für Lastkraftwagen und Anhänger, die für die Verwendung in der Land- und Forstwirtschaft bestimmt waren. Insgesamt erreichten demnach die gesamten maschinellen Brutto-Investitionen 1971 rund 4,45 Milliarden Schilling. Für den Auftragsstand von Industrie- und Gewerbebetrieben waren schließlich auch die Ausgaben für die Instandhaltung von Maschinen und Geräten sehr bedeutend. Laut Buchführungsergebnissen des Jahres 1971 wurden für die Instandhaltung von Maschinen und Geräten rund 1,51 Milliarden Schilling aufgewendet. Selbst der Zukauf von sogenannten geringwertigen Wirtschaftsgütern erreichte eine Summe von 0,39 Milliarden Schilling.

Im Bestand an wichtigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sind nach Schätzungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft von 1970 auf 1971 vor allem bei Ladewagen, Stallmiststreuern und selbstfahrenden Heuerntemaschinen, Elektroherden sowie bei Traktoren beachtliche Veränderungen eingetreten. Die zunehmende Verwendung von arbeitsparenden und arbeiterleichternden Maschinen, die insbesondere auch das Ernterisiko mindern helfen, hielt somit auch 1971 an (Tabelle 70 auf S. 120).

Hinsichtlich der Auswirkungen auf die Auftragslage der inländischen Industrie ist zu vermerken, daß sich beim Absatz der Traktoren der Anteil der heimischen Erzeugnisse von 55% im Jahr 1970 auf 51% im Berichtsjahr verminderte. Auf dem Landmaschinen-

www.parlament.gv.at

sektor konnte der Inlandsanteil mit rund 72% des Produktionsvolumens behauptet werden.

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treibstoffe und Kohle) war mit rund 1,4 Milliarden Schilling zu beziffern. Berücksichtigt man die vom Bund an die Landwirte ausbezahlte Treibstoffverbilligung (rund 303 Millionen Schilling), so hat der tatsächliche Energieaufwand in den Betrieben eine Höhe von rund 1,1 Milliarden Schilling erreicht.

Die Brutto-Investitionen in bauliche Anlagen (Gebäude und Meliorationen ohne Boden) waren aufgrund von Buchführungsergebnissen (nominell) auf 6,45 Milliarden Schilling zu schätzen. Dazu ist noch ein Erhaltungsaufwand von rund 0,66 Milliarden Schilling zu zählen. Das ergibt zusammen eine Bundesschätzungsziffer von rund 7,11 Milliarden Schilling.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Brutto-Anlageinvestitionen an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft war 1971 mit 8,3% (1970: 9,2%) zu errechnen. Während die Brutto-Anlageinvestitionen in der Gesamtwirtschaft gegenüber 1970 um rund 21% (nominell) zugenommen haben, betrug die Vermehrung der Brutto-Anlageinvestitionen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben nur 9%, und auch das, weil die baulichen Brutto-Anlageinvestitionen im Berichtsjahr stärker gestiegen waren.

Der Futtermittelaufwand, der auch im vergangenen Jahr zur Erreichung eines hohen Leistungsniveaus der tierischen Produktion insbesondere in den bodenunabhängigen Viehhaltungszweigen getätigt worden ist, war nach den Ermittlungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung mit rund 3,1 Milliarden Schilling beträchtlich höher als 1970 (rund 2,6 Milliarden Schilling), und zwar nicht nur wertmäßig infolge von Verteuerungen bei Futtergetreide, Milchpulver und Magermilch für Futterzwecke, sondern auch mengenmäßig (+ 33,5% Getreidewert), da die schwache Ernte 1970 größere Futtergetreideimporte nötig machte. Bei Eiweißfuttermitteln war für Ölkuchen weiterhin ein stark steigender Verbrauch festzustellen, wogegen jener von Fisch- und Fleischmehl sich gegenüber 1970 rückläufig entwickelte.

Hinsichtlich der Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit mineralischen Düngemitteln (ohne Kalkdünger) war nach den Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle ein mengenmäßiger Rückgang von rund 13% zu verzeichnen (Tabellen 71 und 72 auf S. 120 und S. 121). Die nach wie vor anhaltende starke Steigerung der Voll- und Mischdünger (+ 30%) war ausschließlich dafür maßgebend, daß wenigstens der Verbrauch an Reinnährstoffen, insgesamt und je Hektar, nur um rund 6% rückläufig war. Das bedeutete eine Abnahme der Reinnährstoffmenge je Hektar von 162 kg im Jahr 1970 auf 152 kg im Berichtsjahr. Zu diesem Ergebnis haben zum Teil Preiserhöhungen beigetragen, aber auch die anhaltende Trockenheit, die vor allem in den Ackergebieten und Acker-Grünlandgebieten sichtlich von Kopfdüngungen Abstand nehmen ließ. Immerhin errechnete das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung den Wert der ausgelieferten Düngermengen (einschließlich Kalkdünger) für 1971 mit rund 1,98 Milliarden Schilling (1970: 2,01 Milliarden Schilling), das waren um rund 2% weniger als im Vorjahr. Beim Verbrauch an Pflanzenschutzmitteln war hingegen mit rund 430 Millionen Schilling (1970: 383 Millionen Schilling) eine Steigerung um rund 12% zu verzeichnen.

Bezüglich der Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist folgendes festzuhalten:

Das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und zu Zeitwerten bemessene Aktivkapital war nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe per 31. Dezember 1971 mit 202,0 Milliarden Schilling zu veranschlagen. Von diesem Gesamtbetrag entfielen 42,2% auf den Wert der baulichen Anlagen, 16,4% auf jenen von Maschinen und Geräten und 14,6% auf den zu Buchwerten inventarisierten Bodenwert. Die Pflanzenbestände (Feldinventar, Obstbäume, Weinreben und Stehendes Holz) beanspruchten 12,0% des gesamten Aktivkapitals, das Zug- und Nutzvieh 5,8% und die Vorräte 3,2%. Die Geldbestände, welche das Bargeld, die Guthaben, die Genossenschaftsanteile u. dgl. m. enthalten, errechneten sich auf anteilig 5,1%. Im Vergleich zum 1. Jänner 1971 hat das Aktivkapital um 3,8% zugenommen. Vor allem die baulichen Anlagen zeigten weiterhin den am meisten ins Gewicht fallenden Wertzuwachs (+ 6%), aber auch das Maschinen- und Gerätekapital verzeichnete einen Anstieg (+ 3,7%).

Die Passiven der österreichischen Land- und Forstwirtschaft betrugen nach den Unterlagen der ausgewerteten Buchführungsbetriebe per 31. Dezember 1971 insgesamt 20,2 Milliarden Schilling, das ist um 1,4 Milliarden Schilling oder 7,4% mehr als zu Beginn des Berichtszeitraumes. Diese somit abermals nicht unwesentliche Steigerung des Schuldenstandes der Betriebe ist ausschließlich auf die Vermehrung der grundbücherlich sichergestellten Kredite und der sogenannten Anstaltsschulden zurückzuführen (+ 10%), da der Umfang der laufenden Betriebsschulden und anderer fester Verbindlichkeiten während des Berichtszeitraumes keine Veränderung erfahren hat. Werden die Passiven in Relation zum Aktivkapital gesetzt, so belief sich der jeweils per 31. Dezember ermittelte Verschuldungsgrad 1967 auf 8,7%, 1968 auf 9,0%, 1969 auf 9,1%, 1970 auf 9,8% und 1971 auf 10,0% der Aktiven (in den Testbetrieben für den Grünen Bericht der BRD am 30. Juni 1970: 38%). Daraus wird eine langsame, aber stetige Zunahme ersichtlich. Bemerkenswert ist, daß in den ackerbaubetonten, intensiver geführten Betriebstypen die größeren Betriebe den deutlich höheren Verschuldungsgrad aufweisen, während in den grünlandstarken Betriebsformen die höhere Verschuldung die flächenkleineren Wirtschaftseinheiten erkennen lassen.

Im Gesamtmittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe bestanden per 31. Dezember 1971 die Passiven zu nahezu 75% aus grundbücherlich sichergestellten und Anstalts-Schulden, zu rund 15% aus laufenden Betriebsschulden und zu 10% aus anderen festen Verbindlichkeiten. Gliedert man die Anstaltsschulden nach ihrer Laufzeit, so hatten zu Ende des Berichtszeitraumes hievon etwas mehr als 12% eine solche von unter einem Jahr, über 22% eine solche zwischen ein und fünf Jahren, beinahe 45% eine solche zwischen fünf und zehn Jahren und fast 21% eine von über zehn Jahren. Im Lauf des vorliegenden Berichtsjahres hat der Anteil der langfristigen Kredite abermals zugenommen, wogegen jener der mittel- und kurzfristigen Schulden leicht zurückging. Nach wie vor stellt jedoch der fünf bis zehn Jahre laufende

www.parlament.gv.at

Kredit den mit Abstand größten Teil innerhalb der Anstaltsschulden dar.

Nach den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank betrug Ende 1971 das Gesamtkreditvolumen 205,8 Milliarden Schilling, wovon auf land- und forstwirtschaftliche Kreditnehmer 8,8% entfielen (1970: 171,6 Milliarden Schilling bzw. 9,6%). Somit hat die relative Verminderung des für den agrarwirtschaftlichen Bereich in Anspruch genommenen Kreditanteiles auch im vorliegenden Berichtszeitraum eine Fortsetzung gefunden.

Wie aus den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe ferner zu ermitteln war, wurden von der Landwirtschaft für das ihr verfügbare Fremdkapital im Jahr 1971 je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche 302 S an Zinsen bezahlt. Schätzungsweise wurden hiefür also rund 808 Millionen Schilling aufgewendet (1970: 268 S bzw. 717 Millionen Schilling). Wird dieser Zinsenbetrag in Relation zum aushaftenden Kreditvolumen gesetzt, so errechnet sich ein Zinssatz von 4,0%.

Nach Produktionsgebieten untergliedert sind nach wie vor im Verschuldungsgrad deutliche Differenzierungen festzustellen. Allerdings sind diese Abstufungen im Lauf des Berichtszeitraumes ein wenig kleiner geworden, da manche Lagen eine Zunahme ihres relativen Passivenstandes verzeichnen. Während nämlich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland der Verschuldungsgrad — wieder gemessen am Aktivkapital — mit 10,3% gleichblieb und im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland nur von 9,9 auf 10,1% bzw. von 10,7 auf 10,8% zunahm, vermerkten die anderen Gebietsdurchschnitte fühlbarere Veränderungen. Im Kärntner Becken erhöhten sich 1971 die Passiven von 6,2 auf 7,0% der Aktiven, im Wald- und Mühlviertel von 10,0 auf 10,6%, am Alpenostrand von 8,2 auf 8,7% und im Vor- und Hochalpengebiet von 7,9 auf 8,8% bzw. von 9,5 auf 10,2%. Diese Umstände dürfen jedoch nicht übersehen lassen, daß in den absoluten Fremdkapitalbeträgen trotzdem je nach Lage weiterhin erhebliche Unterschiede vorhanden blieben. Ende 1971 wiesen je Hektar RLN die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 9282 S die durchschnittlich höchsten diesbezüglichen Beträge aus, aber auch im Hochalpengebiet und im Alpenvorland waren mit 8532 bzw. 8242 S noch namhafte Fremdkapitalwerte gebunden. Die geringsten Beträge ließ demgegenüber das Kärntner Becken mit durchschnittlich 5866 S errechnen. In den gebietscharakteristischen Betriebstypen ergaben sich nur teilweise Änderungen des festgestellten Verschuldungsgrades. Kaum eine Verschiebung trat 1971 bei den im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften und den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes ein, hingegen war bei den Grünlandwirtschaften der Hochalpen eine fühlbare Erhöhung zu vermerken.

Grundsätzlich muß wieder festgestellt werden, daß die heimische Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Agrarwirtschaften nach wie vor einen durchschnittlich niedrigen Verschuldungsgrad aufweist. Der Beurteilung der in der Land- und Forstwirtschaft gegebenen Kapitalverhältnisse kommt allerdings u. a. insofern eine große Bedeutung zu, als die Agrarförderung in der Hauptsache mit Hilfe von Krediten abgewickelt wird. Dieser Umstand und die bekanntermaßen angespannten Rentabilitätsverhältnisse der Betriebe machen es notwendig, der Inangriffnahme von Investitionsvorhaben — welche ja zumeist nur unter Inanspruchnahme von Fremdkapital realisierbar sind — sorgfältigste Rentabilitäts- und Kostenüberlegungen voranzustellen. Andernfalls würden in zweifacher Hinsicht zusätzliche und wirtschaftlich untragbare Kostenbelastungen entstehen — nämlich in Form der Kreditkosten sowie durch die anfallenden Amortisationen. Solche Überlegungen gewinnen zudem dadurch an Bedeutung, daß zufolge der niedrigen Zinsleistungsgrenze landwirtschaftlicher Betriebe eine Kreditaufnahme in der Mehrzahl der Fälle in Form zinsverbilligter Darlehen erfolgt und hiefür öffentliche Mittel (insbesondere aus dem Grünen Plan) zum Einsatz gelangen. Die ohne Zweifel weiterhin wünschenswerte und notwendige Fortführung dieser Förderungsmaßnahmen setzt aber einen stets gewährleisteten, wirtschaftlich vertretbaren und sinnvollen Einsatz der hiefür verfügbaren Geldmittel voraus. Diese Grundsätze stehen auch im Einklang mit dem Einzelinteresse der Betriebe, weil nur unter Beachtung solcher Sachverhalte einkommensverbessernde Effekte aus getätigten Betriebsinvestitionen zu erzielen sind. In diesen Belangen wird auf Sicht nicht allein eine entsprechend ausgerichtete Betriebsberatung noch mehr als bislang wirksam werden müssen, sondern vor allem eine diesbezüglich intensivierte Ausbildung der bäuerlichen Betriebsführer selbst. Die Umschichtung der Produktionsfaktoren in Richtung einer immer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise wird solchen Kosten- und Rentabilitätsproblemen noch mehr Bedeutung zumessen und den Einfluß auf den Wirtschaftserfolg des Einzelunternehmers entscheidend verstärken.

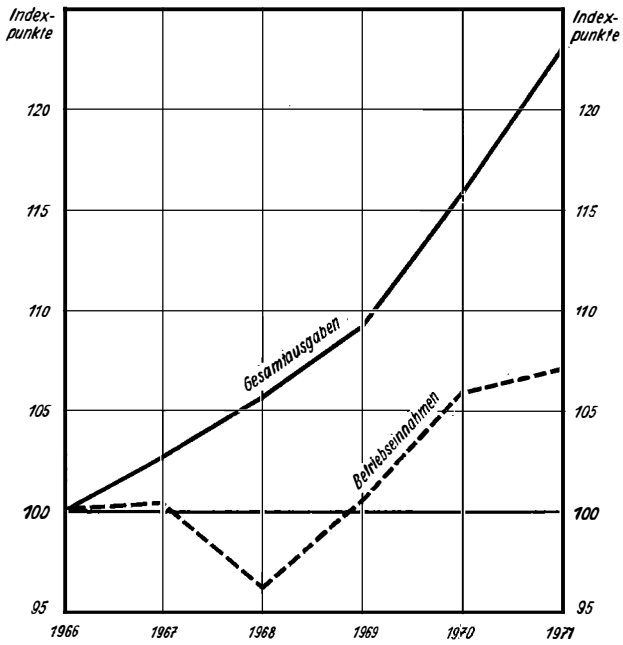
Die Preise

Die Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges wird durch laufende Beobachtung der Preise, welche der Land- und Forstwirt für seine Produkte erhält oder als Konsument für die von ihm benötigten Betriebsmittel und Dienstleistungen sowie für bauliche und maschinelle Investitionsgüter zu entrichten hat, verfolgt. Allerdings läßt sich mit Hilfe der aus den Daten erstellten Preis-Indexreihen allein noch keine endgültige Beurteilung der land- und forstwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse vornehmen, da Preisindizes weder die Höhe der Produktion noch die hiefür eingesetzten Aufwandsmengen berücksichtigen. Erst in der Zusammenschau mit anderen Ergebnisdaten — wie insbesondere mit den Auswertungsunterlagen buchführender Betriebe — ist eine diesbezügliche Aussage zulässig.

Wie die *Agrar-Indizes* (1966 = 100) — auf der Basis der Ergebnisse von bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetrieben gewichtet — zeigen, setzte sich die Verschärfung der Preis-Kosten-Relationen fort. Zwar erhöhte sich der Preis-Index für land- und forstwirtschaftliche Produkte um 1%; jener für Betriebsmittel und Dienstleistungen stieg um 5,1% und der der Investitionsgüter sogar um 7,9%, sodaß das Preisniveau der Ausgabenpositionen um insgesamt 6,3% höher lag als 1970 (Tabelle 73 auf S. 121). Diese Entwicklung läßt darauf schließen, daß sich für die Agrarwirtschaft wirtschaftliche Belastungen ergaben, die sich je nach den Absatzmöglichkeiten einzelner landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder den aufgrund regionaler natürlicher Standortbedingungen oft ein-

www.parlament.gv.at

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)



geschränkten Möglichkeiten einer marktkonformen Produktion unterschiedlich auswirkten. Solche Gegebenheiten erzwingen von den Betrieben in besonderem Maß eine fortlaufende und weitestmögliche Rationalisierung ihrer Wirtschaftsführung. Die Indexentwicklung zeigt auch eine Ausweitung der „Preisschere" von 9,7% (1970) auf 15,4% im Berichtszeitraum.

Im einzelnen sind für das Jahr 1971 folgende Preisentwicklungen festzuhalten:

Innerhalb der Feldbauerzeugnisse blieben die aufgrund des Preisregelungsgesetzes amtlich geregelten Preise für Normal- und Qualitätsweizen im Vergleich zu 1970 unverändert, während jene für Roggen zufolge der mit 1. Juli 1971 in Kraft getretenen Neuregelung der Monatsstaffelpreise jahresdurchschnittlich etwas geringer notierten. Diese Änderung wurde getroffen, um in Hinkunft Überschüsse in der Roggenproduktion zu vermeiden und die inländische Produktion den Gegebenheiten des heimischen Marktes anzupassen. Transportkosten, Mühlen-, Handels- und Bäckerspannen werden ausgeglichen bzw. vereinheitlicht, sodaß Brotgetreide, Mehl und Brot in ganz Österreich zu gleichen Preisen gekauft werden können. Mit Wirkung vom 1. Juni 1971 wurden die Verbraucherpreise für Mehl und Grieß sowie für Schwarzbrot erhöht. Die Gerstenpreise zeigten im Mittel zufolge der in der ersten Jahreshälfte noch günstigeren Erlöse ein leicht verbessertes Niveau. Auch für Körnermais wurde trotz guter Ernte ein günstigerer Preis erzielt als im Jahr zuvor. Bei Kartoffeln trat ein Preisrückgang ein; das betraf bei überdurchschnittlichen Erträgen sowohl die Frühkartoffeln als auch — bei erneut geringerer Nachfrage — die späten Speisekartoffeln. Der für den Zuckerrübenerlös maßgebende Zuckerverrechnungspreis blieb zwar gegenüber jenem des Vorjahres gleich; die Landwirte erzielten aber bei beträchtlich verminderten Flächenerträgen infolge des überdurchschnittlich hohen Zuckergehaltes der Rübe einen besseren Rübenpreis. Die Preise für Hafer, Erbsen und Raps notierten gleich wie 1970, Mohn und Heu beachtlich sowie Stroh etwas besser. Hiebei deckte die Haferernte nicht den Bedarf, während für Heu witterungsbedingt eine schlechtere Ernte zu verzeichnen war. Im gewichteten Mittel ergab sich für die Feldbauerzeugnisse ein um rund 6% niedrigeres Preisniveau als im Jahr zuvor. Bestimmend war hiefür der im Vergleich zu 1970 geringere Kartoffelpreis, der allerdings bei den Frühkartoffeln im Vergleich zu 1966 trotzdem fast um 56% und bei den Spätkartoffeln um 18,5% höher lag (Tabelle 74 auf S. 121).

Die Marktlage für Gemüsebauerzeugnisse und dementsprechend auch die Preise waren im großen und ganzen wieder befriedigend. Die Krautpreise lagen höher als 1970, wobei der Absatz von Dauerkraut im Frühjahr nur sehr schleppend vor sich ging und infolge der durch den heißen Sommer verminderten Erträge der Bedarf an Industriekraut nur knapp befriedigt werden konnte. Auch für die Karotten war eine Preisverbesserung zu verzeichnen. Bei Zwiebeln kam es bereits im Sommer zu einem starken Preisverfall. Der Preis für Häuptelsalat war ähnlich jenem des Jahres 1970. Da die Ernte von Wintersalat witterungsbedingt sehr spät anfiel und außerdem innerhalb einer kurzen Zeitspanne überaus große Mengen zu vermarkten waren, ergab sich ein rascher Preisrückgang. Auch bei Glassalat traten Absatzschwierigkeiten auf. Wesentlich günstigere Erzeugerpreise konnten für Blätterspinat, Tomaten und Paprika erzielt werden. Industriegurken waren die ganze Saison hindurch laufend und zu gleichbleibenden Preisen abzusetzen. Im Vergleich zu 1970 ist der Preis-Index für die Einnahmen aus dem Gemüsebau um rund 10% gestiegen, im Vergleich z. B. zu 1966 sogar um fast 50%.

Bei den Obstbauprodukten lagen die Preise für Tafeläpfel ungefähr auf Vorjahreshöhe, für Wirtschaftsäpfel aber aufgrund günstigerer Absatzgegebenheiten und geringerer Ernten darüber. Ebenso wurden für Tafelbirnen bessere Preise erzielt. Überaus kräftig zogen die Zwetschkenpreise an, aber auch die Preise für Marillen und Pfirsiche waren wesentlich höher als im vorhergehenden Berichtszeitraum. Diese Entwicklung war eine Folge der durch die Trockenheit weit unter dem Durchschnitt liegenden Ernten. Schwarze und rote Ribiseln konnten ebenfalls ohne Schwierigkeiten zu vorteilhaften Produzentenpreisen vermarktet werden. Somit ergaben sich für 1971 im Durchschnitt wesentlich günstigere Erzeugerobstpreise als im Jahr zuvor (+ 24%). Im längerfristigen Vergleich (1966) war eine Erhöhung um fast 17% zu verzeichnen.

Im Weinbau gestalteten sich die Preise regional unterschiedlich. Blieben im Wiener Raum die Weinpreise im großen und ganzen ohne wesentliche Verschiebungen, so zogen sie im Burgenland nach ursprünglich gedrücktem Niveau ab etwa Jahresmitte fühlbar an. Auch in den steirischen und niederösterreichischen Anbaugebieten traten im Lauf des Jahres namhafte Preisverbesserungen ein.

Die in den verschiedenen Produktionszweigen der Bodennutzung eingetretenen Preisentwicklungen kommen in einem gegenüber 1970 etwas niedrigeren Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse zum Ausdruck.

Im Rahmen der tierischen Erzeugnisse ist hervorzuheben, daß es durch Lenkung des Außenhandels gelungen ist, die Viehmärkte zu stabilisieren und trotz eines erhöhten Angebots die Rinderpreise

www.parlament.gv.at

im allgemeinen ziemlich stabil zu halten. Das trifft vor allem für Zuchtrinder zu. Die Preise für Einstellrinder und Schlachtstiere sowie Schlachtkälber sind jahresdurchschnittlich um 3 bis 4% gestiegen, jene für Schlachtkühe jedoch zurückgegangen. Die mit Wirksamkeit vom 1. Juni 1971 erfolgte Neuregelung der Erzeugerpreise für Milch, mit der zugleich der „gleitende" Absatzförderungsbeitrag in Geltung trat, kommt einer verbesserten Qualitätsbezahlung gleich. Für Milch I. Qualität werden ab diesem Zeitpunkt zusätzlich zu den seit 1969 gewährten 7 Groschen je Kilogramm weitere 25 Groschen vergütet, für die II. Qualität 17 Groschen und für die III. Qualität 5 Groschen. Der Hartkäsereitauglichkeitszuschlag wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1971 je Kilogramm Milch von 18 auf 30 Groschen erhöht. Aufgrund der im Vergleich zum Vorjahr geringeren Milchanlieferung und der günstigeren Absatzlage war es möglich, den Absatzförderungsbeitrag, der ab 1. November 1970 10 Groschen betrug, mit Wirksamkeit vom 1. Februar 1971 um 3 Groschen und mit Wirksamkeit vom 1. August 1971 um weitere 2 Groschen auf 5 Groschen zu senken und damit auf das Niveau zu Beginn 1968. Mit Wirkung vom 1. Februar 1971 wurde auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Beitrag zur Förderung der Milchleistungskontrolle von 1 Groschen auf 2 Groschen je Kilogramm Milch zu erhöhen. Insgesamt bewirkten diese Maßnahmen eine Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch im Schnitt von knapp 9%. Die Neuregelung des Erzeugerpreises für Milch wirkte sich auch in einer Erhöhung der Konsumentenpreise für Milch und Milchprodukte aus (z. B. Preiserhöhung je Liter Milch um 30 Groschen, je Kilogramm Butter um 4 S). Im Gefolge des 1971 hohen Angebots an Schlachtschweinen ergab sich — trotz massiver Exporte — ein Preisrückgang. Das betraf auch die Zuchtschweine und Ferkel. Geflügel wurde ebenfalls billiger, lediglich die Preise für Fleischenten konnten höher als 1970 notieren. Günstiger waren die Preise für die Eiererzeugung, die im Vergleich zu 1970 um 12,5% gestiegen sind. Im gesamten gesehen lag der Preis-Index für Einnahmen aus der tierischen Produktion im Jahresmittel 1971 um 2,3% höher als im Jahr zuvor (Tabelle 75 auf S. 122).

Bei den Holzpreisen machte sich die mit Anfang 1971 schwieriger werdende Marktsituation bemerkbar, sodaß wieder ein leichtes Nachgeben zu beobachten war. Die rückläufige Bewegung setzte sich sodann das Jahr hindurch bei fast allen Sortimenten fort, sodaß die Vorjahresnotierungen zum Teil nicht mehr erreicht wurden (Tabelle 76 auf S. 122).

Werden die aufgezeigten Entwicklungstendenzen zusammengefaßt, dann ist festzuhalten, daß der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse im Berichtszeitraum um 1% höher lag als 1970 (Tabelle 77 auf S. 122).

Bei den Betriebsausgaben-Positionen traten außer den für landwirtschaftliche Arbeitskräfte gestiegenen Lohnkosten (Tabelle 78 auf S. 122) u. a. auch Preiserhöhungen für Saatgut ein. Die Phosphat- und Kali-Düngemittel wurden 1971 an die Landwirtschaft weiterhin verbilligt abgegeben. Infolge Weltmarktpreissteigerungen wurden aber ab 1. Juli 1971 die Preise für Kali-Düngemittel und infolge eines 50%igen Stützungsabbaues ab Dezember 1970 auch die Preise für Phosphat-Düngemittel erhöht. Bei Düngekalk ist ab 1. Jänner 1971 eine Änderung sowohl bei der Stützung als auch bei den Abgabepreisen eingetreten. Die Preise der Pflanzenschutzmittel blieben demgegenüber im Vergleich zu 1970 vollkommen gleich. Bei den Futtermitteln waren zum Teil höhere Jahresdurchschnittsnotierungen zu verzeichnen, und zwar insbesondere bei ausländischer Futtergerste, bei Leinmehl und bei Trokkenschnitten. Die mit Wirksamkeit vom 16. Oktober 1970 neu festgesetzten Abgabepreise für Importfuttergetreide wurden zwar nicht geändert, kamen aber nunmehr im Berichtsjahr voll zum Tragen. Beim Viehzukauf erfuhren die Zuchtschweine- und Ferkelpreise aufgrund der schon angeführten Marktverhältnisse fühlbare Ermäßigungen, während die sonstigen Unkosten der Tierhaltung auf Vorjahresniveau verblieben. Der Preis von Dieselöl wurde ab 1. Jänner 1971 von 2,50 S um 0,70 S auf 3,20 S je Liter angehoben. Allerdings ist bei der Erhöhung der Treibstoffkosten darauf hinzuweisen, daß auch die Treibstoffverbilligung erhöht worden ist. Dies wirkte sich in der Weise aus, daß 1970 je Punktewert eine Verbilligung von 75 S geleistet worden ist, 1971 jedoch eine solche von 105 S ausbezahlt wurde, was einer Erhöhung um 40% entspricht. Die Kosten der Gebäude- und Geräteerhaltung sind auch 1971 wieder kräftig gestiegen. Insbesondere die Handwerker-Regiekosten sowie zum Teil die Preise für Baustoffe und Geräteersatzteile unterlagen Verteuerungen. Innerhalb der Sachversicherungen wurden die amtlich geregelten Prämiensätze für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung ab 1. Juli 1971 neu festgesetzt. Auch die Hagelversicherung wurde teurer (Tabelle 79 auf S. 123).

Recht beachtliche Verteuerungen kennzeichneten auch 1971 wieder den Investitionsgütersektor. Die Preise für Traktoren und Landmaschinen waren um 8,5% höher als 1970. Allerdings hat die Investitionsneigung der Landwirte für Traktoren und Landmaschinen abgenommen. Wohl ist auch der Baukostenindex weiter gestiegen. Mit einer Steigerungsrate von 7,1% kommt die Erhöhung jedoch deutlich unter jener von 1970 zu liegen (rund 10%). Dies ist für die Landwirtschaft deshalb von Bedeutung, weil sich der Investitionsbedarf der Landwirte immer stärker von den Ausrüstungsinvestitionen (Traktoren, Maschinen) zu den baulichen Anlagen verlagert (Tabelle 80 auf S. 124).

Umgelegt auf die Ausgabenstruktur der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe ergibt sich 1971 eine Verteuerungsquote für die laufenden Betriebsausgaben von 5,1% und für Investitionsgüterausgaben von 7,9%, sodaß sich der Preis-Index für die Gesamtausgaben um 6,3% erhöht hat.

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze

Landwirtschaftsgesetz

Mit *Bundesgesetz BGBl. Nr. 493/1971* wurde die Geltungsdauer des Landwirtschaftsgesetzes um ein weiteres Jahr, bis 31. Dezember 1972, verlängert.

Marktordnung

Die *Marktordnungsgesetz-Novelle 1971, BGBl. Nr. 492,* hat eine Verlängerung dieses Gesetzes bis 31. Dezember 1972 sowie eine Reihe von Verbesse-

www.parlament.gv.at

rungen zum Inhalt. Hervorzuheben ist im Bereich der Milchwirtschaft der Auftrag an den Fonds, im Rahmen des Preisausgleichsverfahrens auf eine Verbesserung der Kostensituation der Bearbeitungsbetriebe hinzuwirken. Es handelt sich hiebei um die Fortsetzung der mit der 2. Marktordnungsgesetz-Novelle 1970 eingeleiteten Maßnahmen zur Rationalisierung und Strukturverbesserung in der Molkereiwirtschaft. Ein weiterer Schwerpunkt der Novelle ist die Anpassung der Warenkataloge an die Nomenklatur des Zolltarifes, mit der einer in anderen Gesetzesmaterien üblichen Praxis gefolgt und die Abwicklung des Warenverkehrs mit dem Ausland erheblich erleichtert wird.

Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz

Da das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1952 für den Fall von Versorgungsschwierigkeiten bei Lebensmitteln sowie als Ergänzung zu den Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes weiterhin von Wert ist, wurde seine Geltungsdauer — **analog den** anderen Wirtschaftsgesetzen — mit *Bundesgesetz BGBl. Nr. 494/1971* bis 31. Dezember 1972 verlängert.

Anpassungen an die 7. Zolltarifgesetznovelle

In Erfüllung einer internationalen Verpflichtung wurden durch die *7. Zolltarifgesetznovelle, BGBl. Nr. 454/1971,* zahlreiche Änderungen der im Zolltarif enthaltenen Warenbezeichnungen vorgenommen. Diese Novelle machte entsprechende Anpassungen in anderen Rechtsvorschriften notwendig, in denen die Warenbezeichnungen des Zolltarifes verwendet werden. Im Ressortbereich waren hievon das Futtermittelgesetz, das Bundesgesetz über die Erhebung eines Importausgleiches bei der Einfuhr von Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft und das Qualitätsklassengesetz betroffen; die Anpassung dieser Gesetze wurde mit den *Bundesgesetzen BGBl. Nr. 466, 467 und 468/1971* vorgenommen. Weiter ist in diesem Zusammenhang die Novelle zum Außenhandelsgesetz 1968, BGBl. Nr. 469/1971, hervorzuheben.

Antidumpinggesetz 1971, BGBl. Nr. 384, und Anti-Marktstörungsgesetz, BGBl. Nr. 393/1971

Aufgrund des Beitrittes Österreichs zu dem im Rahmen des GATT ausgearbeiteten Antidumping-Kodex (BGBl. Nr. 4/1972) war eine Neufassung des bisher geltenden Antidumpinggesetzes 1967, BGBl. Nr. 227, notwendig geworden.

Das Antidumpinggesetz 1971 regelt weiterhin die Tatbestände des klassischen Dumpings (Ausfuhrpreis niedriger als der normale Wert der Ware) und des Dumpings aufgrund von Prämien oder Subventionen im Ursprungs- oder Ausfuhrland. Der Tatbestand der Einfuhr von Waren zu marktstörenden Preisen wurde nunmehr in einem eigenen Bundesgesetz, nämlich dem Anti-Marktstörungsgesetz neu formuliert. In dem in beiden Gesetzen vorgesehenen Beirat ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit Sitz und Stimme vertreten.

Weingesetz

Hauptanliegen der *Weingesetznovelle 1971, BGBl. Nr. 334,* sind die Hebung des Qualitätsniveaus der Erzeugnisse des inländischen Weinbaues sowie die Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes.

Die wesentlichen Punkte der Novelle sind die Einführung eines Mindestmostgewichtes für Wein, die Anpassung der Bestimmungen über Wermutweine an internationale Normen, die Erhöhung der Restzuckermenge, die Schaffung von Weinbauregionen und die Aufnahme von Weinbaugebieten in das Gesetz. Als österreichischer Wein darf nach den Bestimmungen des Gesetzes nur mehr Wein bezeichnet werden, dessen Trauben ausschließlich im Inland gewonnen wurden. Das Gesetz enthält auch Regelungen über Qualitätsweine sowie über Siegelweine und im Zusammenhang damit auch eine Erweiterung der Bestimmungen über die Weinuntersuchung.

Fleischbeschau-Übergangsgesetz

Mit Bundesgesetz vom 24. Juni 1971, BGBl. Nr. 331, wurde die Verordnung der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft und für soziale Verwaltung vom 6. September 1924, BGBl. Nr. 324, über die Vieh- und Fleischbeschau und den Verkehr mit Fleisch in den Rang eines Gesetzes erhoben. Gleichzeitig erfolgte eine Neuregelung der sogenannten Überbeschau und die Neueinführung der obligatorischen Trichinenuntersuchung im Interesse der Förderung der Volksgesundheit.

Waldverbesserungsgesetz

Das Bundesgesetz vom 14. Juli 1971, BGBl. Nr. 371, zur Verbesserung der Schutz- und Erholungswirkungen des Waldes will die Funktion des Waldes im Rahmen des Umweltschutzes berücksichtigen. Schwerpunkte dieses Gesetzes sind die finanzielle Förderung der Aufforstung, wo die Schutzfunktion des Waldes dies erfordert, sowie die Lenkung der Gestaltungsmaßnahmen für Erholungszwecke durch Beistellung der finanziellen Mittel im Interesse der Erholung und des Fremdenverkehrs.

Forstrechts-Bereinigungsgesetz-Novelle

Das Bundesgesetz vom 14. Juli 1971, BGBl. Nr. 372, mit dem das Forstrechts-Bereinigungsgesetz, BGBl. Nr. 222/1962, abgeändert wurde, trägt der Anhebung des Ausbildungsniveaus der Förster Rechnung. Im Rahmen der neuen Type „forstliche Fachschule" soll eine einfache Ausbildung für Hilfskräfte der Forstorgane (Forstwarte, Waldaufseher) vermittelt werden. Die im Forstrechts-Bereinigungsgesetz enthalten gewesene Bestimmung, mit der bisher die Anzahl der zu bestellenden Forstorgane genau vorgeschrieben war, wurde aufgehoben.

Landwirtschaftliches Siedlungs-Grundsatzgesetz

Durch die *Novelle BGBl. Nr. 358/1971* wird die Aufstockung auch solcher Betriebe ermöglicht, die vom Eigentümer gemeinsam mit dem voraussichtlichen Betriebsnachfolger bewirtschaftet werden, soferne die Betriebsübernahme innerhalb von acht Jahren erfolgt. Ferner kann die Aufstockung nunmehr auch mit genossenschaftlichen Anteilsrechten und Miteigentumsanteilen an land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken, wenn deren Teilung unzweckmäßig wäre, durchgeführt werden.

Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe

Durch *Bundesgesetz vom 24. Juni 1971, BGBl. Nr. 233,* wird der Bundesminister für Finanzen ermächtigt, Ausfallsbürgschaften des Bundes für Darlehen und Kredite, die von Siedlungsträgern aufgenommen werden, bis zur vollen Kreditsumme zu übernehmen.

www.parlament.gv.at

Katastrophenfondsgesetz

Aufgrund des *Bundesgesetzes vom 24. Juni 1971, BGBl. Nr. 310,* konnten im Jahr 1971 50 Millionen Schilling zusätzlich von den auf dem Sonderkonto „Katastrophenfonds" des Bundesministeriums für Finanzen bei der Oesterreichischen Nationalbank angelegten Mitteln für Maßnahmen des Schutzbaues zur Vorbeugung gegen Hochwasser- und Lawinenschäden mit Ausnahme von Lawinenschutzbauten an Bundesstraßen verwendet werden.

Sozialrecht

a) Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Durch das *Bundesgesetz vom 16. Juni 1971, BGBl. Nr. 239, mit dem das Landarbeitsgesetz geändert wird,* wird bewirkt, daß der Überstundenzuschlag zumindest 50 v. H. des Entgeltes beträgt.

Nach der *2. Landarbeitsgesetz-Novelle 1971, BGBl. Nr. 318,* entsteht der Anspruch auf Urlaub im ersten Dienstjahr bereits nach Zurücklegung einer ununterbrochenen Dienstzeit von 6 Monaten (bisher 9 Monate). Ferner wird bestimmt, daß sich das Urlaubsausmaß ab 1. Jänner 1973 bereits nach einer Dienstzeit von mehr als 10 Dienstjahren (bisher 15 Dienstjahre) von 18 auf 24 Werktage erhöht.

Die *3. Landarbeitsgesetz-Novelle 1971, BGBl. Nr. 333,* bringt eine Erweiterung der Pflicht des Betriebsinhabers, den Betriebsrat über wichtige Angelegenheiten zu informieren, einen erweiterten Kündigungs- und Entlassungsschutz der Betriebsratsmitglieder, Mitwirkung des Betriebsrates an Planung und Durchführung der betrieblichen Berufsausbildung sowie betrieblicher Schulungs- und Umschulungsmaßnahmen; innerhalb ihrer dreijährigen Funktionsperiode haben die Mitglieder des Betriebsrates ein Recht auf Bildungsfreistellung für die Teilnahme an bestimmten Schulungs- und Bildungsveranstaltungen bis zur Dauer von zwei Wochen unter Fortzahlung des Entgeltes. In Großbetrieben ist neben dieser Bildungsfreistellung auf Antrag des Betriebsrates ein weiteres Betriebsratsmitglied für die Teilnahme an Schulungs- und Bildungsveranstaltungen bis zur Dauer eines Jahres gegen Entfall des Entgeltes freizustellen.

b) Andere Ressorts

Nach dem *Bundesgesetz vom 17. März 1971, BGBl. Nr. 116, mit dem das Familienlastenausgleichsgesetz 1967* geändert wird, besteht für das Schuljahr 1971/72 ein Anspruch auf Schulfahrtbeihilfe in Höhe des für ein Massenbeförderungsmittel erforderlichen Aufwandes unter Berücksichtigung möglicher Ermäßigungen, wenn für den regelmäßigen Schulbesuch die Benützung eines Verkehrsmittels erforderlich ist und der Schulweg mindestens 2 km beträgt, es sei denn, daß der Schüler derart behindert ist, daß auch dieser Schulweg ohne Benützung eines Verkehrsmittels unzumutbar ist.

Das *Bundesgesetz vom 30. Juni 1971, BGBl. Nr. 293, mit dem das Gutsangestelltengesetz neuerlich geändert wird,* bringt einen Abfertigungsanspruch auch für den Fall, daß das Dienstverhältnis bei Männern nach Vollendung des 65. Lebensjahres, bei Frauen nach Vollendung des 60. Lebensjahres durch Kündigung seitens des Dienstnehmers endet, soferne das Dienstverhältnis mindestens 10 Jahre ununterbrochen gedauert hat. Weiblichen Dienstnehmern, die nach der Geburt eines lebenden Kindes innerhalb der Schutzfrist des § 75 b Abs. 1 des Landarbeitsgesetzes austreten, gebührt nach dieser Novelle des Gutsangestelltengesetzes die Hälfte der nach § 22 Abs. 1 zustehenden Abfertigung, höchstens jedoch das Dreifache des monatlichen Entgeltes, soferne das Dienstverhältnis mindestens 5 Jahre ununterbrochen gedauert hat.

Schulrecht

Durch das *Bundesgesetz vom 14. Juli 1971, BGBl. Nr. 332, mit dem das Land- und forstwirtschaftliche Bundesschulgesetz, BGBl. Nr. 175/1966, geändert wird,* wurde das Land- und forstwirtschaftliche Bundesschulgesetz dahin gehend erweitert, daß im Rahmen der Organisationsformen der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten die neue Organisationsform „höhere Lehranstalten für Forstwirtschaft (Försterschulen)" geschaffen wurde. Durch die Schaffung einer Försterschule soll eine Anhebung des Ausbildungsniveaus der Förster erreicht werden. Im Zusammenhang mit dieser Novelle steht die Novelle zum Forstrechts-Bereinigungsgesetz, BGBl. Nr. 372 vom 14. Juli 1971.

Abgaben- und Budgetrecht

Durch die *Bewertungsgesetz-Novelle 1971, BGBl. Nr. 172,* wurden der Hauptfeststellungszeitpunkt für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen mit 1. Jänner 1970 festgesetzt und die Zeitabstände der einzelnen Hauptfeststellungen auf neun Jahre erweitert. Die Mindestbewertung wurde zur Vermeidung von Härten durch eine Bestimmung über den Wohnungswert ersetzt. In das Gesetz wurden auch Bestimmungen aufgenommen, wonach Viehhaltung mit zugekauftem Futter in einem gewissen Umfang als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb gilt.

Das *Bundesgesetz vom 2. Dezember 1971, BGBl. Nr. 459, über Maßnahmen auf dem Gebiete des Abgabenrechtes,* sieht die unbefristete Verlängerung der Sonderabgabe von alkoholischen Getränken vor. Gleichzeitig wurde die Einhebung der Weinsteuer auf unbestimmte Zeit sistiert.

Zum *Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes 1972* hat sich das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft insbesondere für gesetzliche Pauschalierung der Vorsteuern der nichtbuchführenden Land- und Forstwirte und Festsetzung der Umsatzsteuer in gleicher Höhe eingesetzt. Als weitere wesentliche Forderung wurde der Wunsch nach Einbeziehung der lebenden Pflanzen und der Waren des Blumenhandels in die Liste der Waren, die dem ermäßigten Steuersatz unterliegen, vorgebracht.

Die alljährlichen Budgetverhandlungen finden im jeweiligen Bundesfinanzgesetz ihren Niederschlag. Für 1971 war das *Bundesfinanzgesetz vom 2. Jänner 1971, BGBl. Nr. 1,* maßgebend.

Danach war folgendes Kreditvolumen für 1971 veranschlagt:

	Einnahmen	Ausgaben	Abgang
	Millionen Schilling		
Ordentliche Gebarung . . .	101.533,6	107.320,7	5.787,1
Außerordentliche Gebarung .	40,0	3.796,8	3.756,8
Summe bzw. Differenz . .	101.573,6	111.117,5	9.543,9

Auf das *Kapitel 60 „Land- und Forstwirtschaft"* und das *Kapitel 62 „Preisausgleiche"* entfielen davon:

	Kapitel 60	Kapitel 62
	Millionen Schilling	
Einnahmen	678,3	477,4
Ausgaben	2.605,8	2.476,8
Abgang . . .	1.927,5	1.999,4

www.parlament.gv.at

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln an Hand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten war der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen (Tabelle 81 auf S. 125) erforderlichen Daten zu erhalten, wurde im gesamten Bundesgebiet mit Hilfe eines vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas ein Netz von Testbetrieben aufgebaut. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisten eine wirklichkeitsnahe Aussage des nachfolgend dargestellten Unterlagenmaterials. Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung der einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften gegeben. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1971 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus der nachfolgenden Tabelle ersehen werden:

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1970	1971
Nordöstliches Flach- und Hügelland	244	244
Südöstliches Flach- und Hügelland	208	206
Alpenvorland	287	286
Kärntner Becken	85	77
Wald- und Mühlviertel	239	234
Alpenostrand	318	322
Voralpengebiet	162	167
Hochalpengebiet	398	391
Insgesamt	1941	1927

Außer diesen 1927 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden noch die Unterlagen von 90 Spezialbetrieben, und zwar von 67 Weinbauwirtschaften und von 23 Gartenbaubetrieben, zur Auswertung herangezogen. Insgesamt wurden demnach für den vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 2017 Betrieben verwertet (1970: 2030).

Die Betriebsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie das Bundesmittel wurden nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 ableitenden Flächengewichten errechnet. Die entsprechenden Gewichtungszahlen sind über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet worden. Die Auswertungsergebnisse werden in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht. Zunächst werden die Hauptbetriebsergebnisse des Berichtszeitraumes wiedergegeben; im besonderen wird die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe und jene von Spezialbetrieben behandelt. Nachfolgend wird die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1958 bis 1971 aufgezeigt, und schließlich finden die wesentlichsten in den einzelnen Abschnitten zur Anwendung kommenden betriebswirtschaftlichen Begriffe eine kurze Erläuterung.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1971

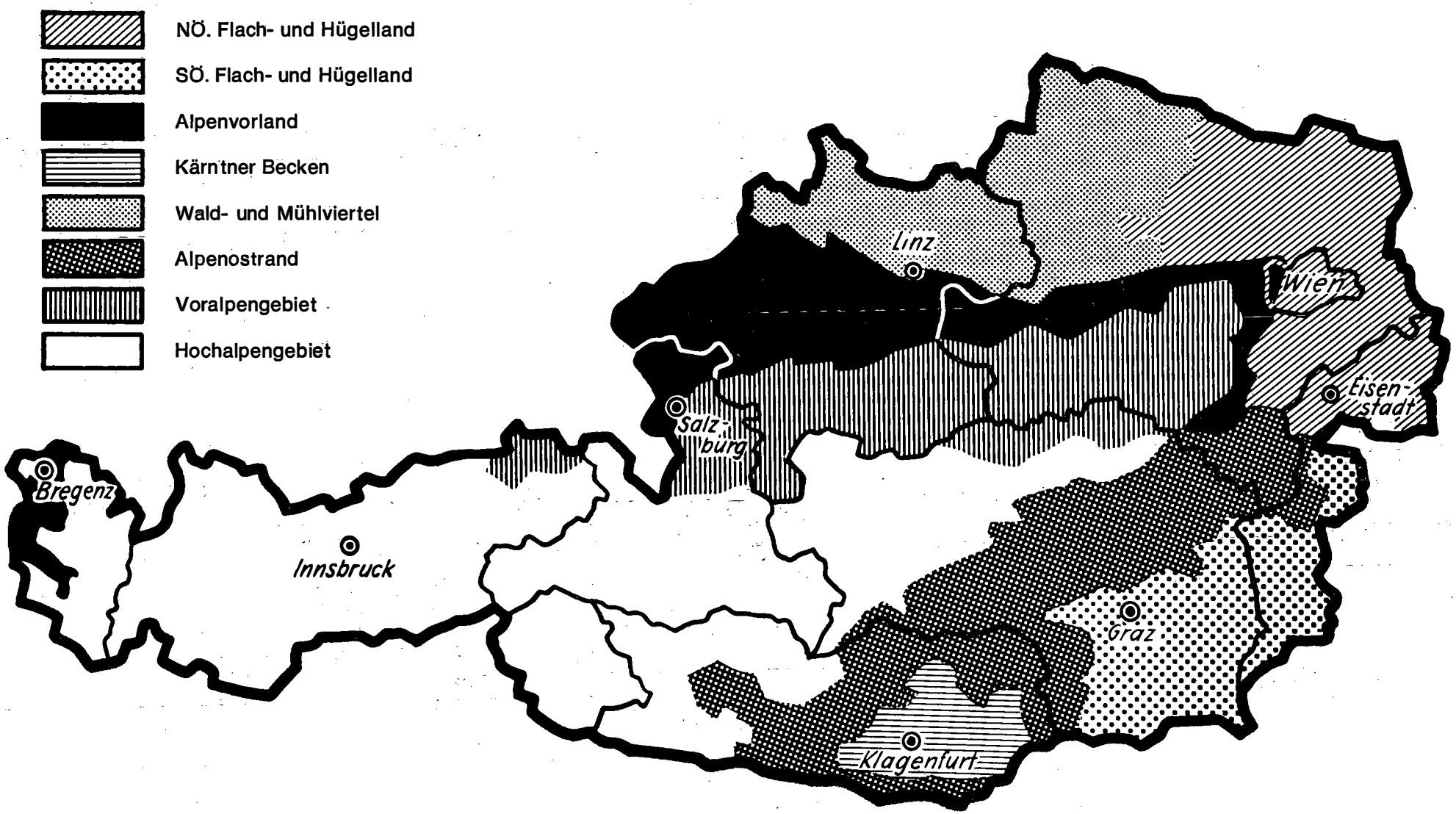
Der Rohertrag je Hektar

Im Mittel aller der statistischen Auswertung zugeführten buchführenden Testbetriebe errechnete sich im Jahr 1971 ein *Rohertrag* von 15.998 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) (Tabelle 82 auf S. 126). Demnach ist seit dem Vorjahr eine abermalige 7%ige Steigerung eingetreten (1969 auf 1970: + 7%), wofür nicht nur wesentlich verbesserte Roherträge aus dem Getreidebau, sondern vor allem aus der Tierhaltung sorgten. Von der gesamten Rohertragsleistung entfielen 1971 wieder beinahe zwei Drittel auf die Erträgnisse der Tierhaltung, rund ein Fünftel auf solche der Bodennutzung und knapp 8% auf jene der Waldwirtschaft. Die Marktleistungsquote der Betriebe errechnete sich für den Berichtszeitraum auf 89,6% des Rohertrages und ist damit in der Größenordnung der beiden Vorjahre geblieben, in denen sie 89,5% und 90,5% betrug (Tabelle 83 auf S. 127).

Werden die in den einzelnen Produktionszweigen seit dem vorangegangenen Berichtszeitraum eingetretenen Rohertragsverschiebungen untersucht, so sind die sehr kräftigen Erhöhungen auf eine Rekordernte im Getreidebau zurückzuführen. Ein Rückgang des Geldrohertrages trat demgegenüber bei den Hackfrüchten ein, da hier trotz besseren Zuckergehaltes und damit günstigerer Rübenpreise eine wesentlich geringere Zuckerrübenernte zu Buch schlug. Der aus dem Kartoffelanbau resultierende Rohertrag war ein wenig höher als 1970, sodaß alles in allem jener aus dem Feldbau bedeutend stieg. Während die Obstbauerträgnisse bei zum Teil stark gefallenen Erntemengen auf Grund vorteilhafter Produzentenpreise ebenfalls anstiegen, erlitt der Weinbau zufolge der beträchtlich niedrigeren Produktionsmenge auch in den Gelderträgen einen empfindlichen Rückschlag. Innerhalb der Tierhaltung trugen vor allem die aus Rindern und Milch erwirtschafteten Roherträge zu einer sehr positiven Entwicklung bei. Günstige Absatz- und Preisverhältnisse beeinflußten auch maßgeblich die Höhe der gesamten Rohertragsschöpfung. Im Gegensatz hiezu sind die Gelderträgnisse aus der Schweinehaltung zurückgegangen, da ein Überangebot zu empfindlichen Preisverlusten führte. In der Waldwirtschaft wurde ebenfalls das Rohertragsniveau des Vorjahres nicht erreicht, weil besonders im zweiten Halbjahr die Marktlage schwieriger wurde. Eine vergleichende Gegenüberstellung der Preis- und Rohertrags-Indizes belegt die aufgezeigten Entwicklungstendenzen und deren Ursachen, wonach die seit dem vorjährigen Berichtszeitraum eingetretenen Rohertragsveränderungen teils mengenmäßig und teils preisbedingt ausgelöst wurden.

www.parlament.gv.at

Die Produktionsgebiete Österreichs



	Preis-	Rohertrags-
	Index 1971 (1970 = 100)	
Weizen	100	121
Roggen	99	118
Gerste	103	123
Körnermais	106	100
Kartoffeln	71	102
Zuckerrüben	104	83
Wein	92	84
Rinder	102	114
Milch	108	110
Schweine	95	96
Geflügel und Eier	108	105
Holz	101	96

Im produktionsgebietsweisen Vergleich schwankte 1971 die durchschnittliche Flächenproduktivität von nur rund 13.000 S im Voralpengebiet bis zu über 21.000 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. In den Flächenroherträgen kommen bereits die von den natürlichen Produktionsbedingungen und betriebsstrukturellen Gegebenheiten ausgehenden Einflüsse sehr deutlich zum Ausdruck. Dies insofern, als etwa ungünstige natürliche Standortbedingungen — wie z. B. schlechte Bodenbonität, rauhes Klima, starke Hangneigung u. a. — eine intensive und die Flächenproduktivität steigernde Bewirtschaftung des Betriebes hemmen oder gar verhindern. Diese Umstände lassen sich zumeist in nur begrenztem Rahmen beeinflussen und bestimmen damit grundlegend sowohl die Bodennutzungsform als auch die Art der Tierhaltung. Treten in solchen Ungunstlagen außerdem noch betriebsstrukturelle Nachteile hinzu, so werden die allfällig hinsichtlich einer Verbesserung und Anhebung der Flächenproduktivität vorhandenen Möglichkeiten — etwa mit Hilfe geeigneter tierischer Produktionszweige — von vornherein eingeengt. Diese Zusammenhänge lassen erkennen, daß das Betriebsgrößenproblem nicht zuletzt in den mit schwierigen natürlichen Produktionsvoraussetzungen behafteten Regionen von besonderer Bedeutung ist. Die dort zumeist zwangsläufig extensivierte Bewirtschaftungsweise verlangt eine entsprechend ausreichende Flächenausstattung der Betriebe. In Gebieten mit günstigeren Boden- und Klimaverhältnissen können hingegen betriebsstrukturelle Mängel wenigstens zum Teil im Wege einer verstärkten tierischen Veredlungswirtschaft und des Anbaues von Spezialkulturen mit angemessener Rohertragsergiebigkeit überwunden werden. Mit Hilfe dieser inneren Betriebsaufstockungen kann — wie auch z. B. die Ergebnisse des Südöstlichen Flach- und Hügellandes immer wieder zeigen — eine sehr hohe Flächenproduktivität erlangt werden. Allerdings sind diesen Möglichkeiten von der Marktsituation für landwirtschaftliche Produkte her Grenzen gesetzt. Damit ergibt sich, daß eine marktkonforme Produktion ebenfalls eine der Voraussetzungen für die besonders für kleinere Betriebe erforderliche Verbesserung der Flächenproduktivität ist. Es stehen aber besonders die Leiter dieser Betriebe schwierigen und vielschichtigen Unternehmeraufgaben gegenüber. Sie haben nicht nur den vielfältigen produktionstechnischen Anforderungen, welche sich in den letzten zehn bis zwanzig Jahren überaus rasch und zum Teil sehr tiefgreifend gewandelt haben, zu entsprechen, sondern sie müssen sich auch immer schwieriger gestaltenden betriebs- und marktwirtschaftlichen Gegebenheiten anpassen und gewachsen zeigen. Daß damit die Fachausbildung von immer größerer Bedeutung ist, unterliegt keinem Zweifel.

Am kräftigsten ist im Vergleich zum Vorjahr der Flächenrohertrag im Voralpengebiet verbessert worden (+ 10%), in den anderen Produktionsgebieten nahm er durchwegs in einer Größenordnung von 6 bis 7% zu — also in einem dem Bundesmittel entsprechenden Ausmaß. Wenn auch die Produktionsstruktur in den Flach- und Hügellagen einerseits und in den alpinen Lagen und deren Randzonen anderseits entsprechend den natürlichen, betriebsstrukturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten unterschiedlich ist, so können die 1971 im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Rohertragsverschiebungen doch auf einige wenige Hauptgründe zurückgeführt werden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bewirkten in erster Linie die stark gestiegenen Roherträge aus dem Getreidebau — und hier besonders aus Weizen —, ferner aber auch weit überdurchschnittlich günstige Rinder- und etwas höhere Schweineerträgnisse die positive Gesamtentwicklung (+ 7%). In sämtlichen anderen Regionalergebnissen zeigten sich insbesondere die sehr beträchtlich verbesserten Roherträge der Rinderhaltung — die betreffenden Zunahmen bewegten sich zwischen durchschnittlich 6% im Wald- und Mühlviertel und 20% im Alpenvorland — sowie an Milch und Molkereiprodukten — zwischen 7% im Hochalpengebiet und 14% im Kärntner Becken — für die Gesamterhöhung der Flächenerträgnisse wirksam. Im Kärntner Becken waren überdies die Geldroherträge aus der Schweinehaltung, welche dort immerhin rund 23% zur gesamten Rohertragsleistung beisteuerten, fühlbar höher als 1970. Diese Teilentwicklungen führten seit dem Vorjahr trotz der überwiegend rückläufigen forstwirtschaftlichen Ertragssituation wieder zu durchwegs deutlich höheren Gesamt-Flächenleistungen. Diese aufgrund ordnungsgemäßer Buchhaltungsunterlagen von nahezu 2000 bäuerlichen Testbetrieben erhaltenen Ergebnisse finden im wesentlichen — wie schon im Lauf dieses Berichtes festgestellt wurde — ihre Erklärung u. a. in der Rekordernte an Getreide (auch die Futtergetreideproduktion war um 12% größer als 1970), in einer höheren Rinderproduktion und in günstigeren Marktverhältnissen für Milch und Molkereiprodukte. Der demgegenüber eingetretene Rückschlag bei Hackfrüchten und im Weinbau — insbesondere im Nordöstlichen Flach- und Hügelland — und die zum Teil festgestellte, allerdings eher leichte Verringerung der aus der Schweinehaltung kommenden Roherträge sowie der forstwirtschaftlichen Erträgnisse vermochte die positive Entwicklung des Gesamtergebnisses in den bäuerlichen Vollerwerbsbetrieben nicht entscheidend zu drücken.

Diese in den verschiedenen Produktionsgebieten festgestellten Detailtendenzen stehen im Einklang mit den vordem für den Bundesdurchschnitt ausgewiesenen Ergebnissen. Sie geben einen Hinweis, daß die von marktwirtschaftlichen Jahresgegebenheiten ausgehenden Einflüsse ebenfalls die Rohertragslage und -struktur der Betriebe berühren. In dieser Hinsicht ist daran zu erinnern, daß sich die Produktionsstruktur der österreichischen Landwirtschaft im letzten Dezennium zum Teil einschneidend gewandelt hat. So haben sich zwar innerhalb der Bodenproduktion etwa die Weizen- und Roggenflächen verringert, die betreffenden Hektarerträge sind jedoch nicht unwesentlich größer geworden. Stark zugenommen hat vor allem aber der Maisanbau. Im Bereich der Tierhal-

www.parlament.gv.at

tung waren die agrarpolitischen Bemühungen um eine verstärkte Rindfleischproduktion erfolgreich. Es ist gelungen, diese Erzeugungsrichtung zu einem noch bedeutenderen Zweig der bäuerlichen Veredlungswirtschaft auszubauen. Hand in Hand damit gingen die Bemühungen, die Rinderproduktion bzw. -aufzucht und die Milcherzeugung mehr und mehr auf deren natürliche Standorte zu beschränken. Diese Produktionssparten sind für das Grünland- und Berggebiet von grundlegender Bedeutung und die dort gesetzten Förderungsmaßnahmen wurden hierauf abgestimmt. Die Rindermast hingegen sollte immer mehr auf Kosten der Milchproduktion, insbesondere in den Ackerbaugebieten, ausgeweitet werden. Diese standortgemäßen Produktionsumschichtungen, welche auch gegenwärtig noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen sind und vor allem im Zug des weiterhin vor sich gehenden Wandels der Betriebsgrößenstruktur ihre Fortsetzung finden, werden in den letzten Jahren zunehmend durch organisatorische Maßnahmen auf dem Gebiet des Absatzes ergänzt und unterstützt. Die Errichtung von Erzeugerringen und Erzeugergemeinschaften geht immer mehr Hand in Hand mit dem Aufbau von geeigneten Absatzeinrichtungen. Diese Vorgangsweise ist nicht zuletzt angesichts des raschen Konzentrationsprozesses im Bereich der Nachfrage — vor allem in Form von Handelsketten und Supermärkten — erforderlich, der ein entsprechend konzentriertes Angebot an Agrarprodukten gegenüberstehen muß. Das bedeutet aber auch, daß der Marktbeobachtung, der Preisberichterstattung, dem Ausbau des Vertragsanbaues, der einschlägigen Schulung und Beratung der Einzelbetriebe u. ä. steigende Beachtung zu schenken ist. Insbesondere im Licht der bei vielen Agrarprodukten bestehenden nationalen und internationalen Verwertungsprobleme gewinnen solche Gesichtspunkte an Gewicht. Natürlich ist bei der Produktion auch stets nach einer besseren Qualität zu streben. Alle diese Umstände verdienen in bezug auf die Flächenproduktivität eine entsprechende Beachtung.

In den nach Bodennutzungsformen untergliederten Rohertragsergebnissen zeigten sich nach wie vor beachtliche Unterschiede. Die besten Betriebsdurchschnitte mit rund 20.000 S bis über 23.300 S je Hektar RLN erzielten die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften, Acker-Weinbauwirtschaften und Acker-Grünlandbetriebe sowie die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland vorhandenen Weinbau-Ackerwirtschaften und die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes, während 1971 die niedrigsten Flächenroherträge mit durchschnittlich 12.600 bis 13.700 S vor allem für die Grünland-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes, die Grünlandbetriebe des Hochalpengebietes und des Alpenostrandes sowie für die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels kennzeichnend waren. Mit wenigen Ausnahmen konnten alle Bodennutzungsformen ihre Roherträge bemerkenswert verbessern. So besonders die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes und die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, in denen sich die Zuwachsraten um 10% bewegten. Stagnierende Flächenerträgnisse wiesen lediglich die Acker-Weinbauwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes auf. Auch diese Detailergebnisse lassen ersehen, daß die Entwicklung der Rohertragsergebnisse im Berichtsjahr positiv verlaufen ist.

In den nach Betriebsgrößenklassen aufgefächerten Ergebnisdurchschnitten kommen wieder die bekannten betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten zum Ausdruck. Besonders in den Betrieben mit entsprechend intensiverer Bodennutzungsform nimmt die Flächenproduktivität mit steigender Betriebsgröße zum Teil rasch ab. Diese Tendenz ist ebenfalls in den Grünlandtypen erkennbar. Im wesentlichen hängt diese Verhaltensweise mit dem Umstand zusammen, daß die flächenmäßig schlechter ausgestatteten Wirtschaftseinheiten im Wege der Spezialisierung — sei es im Bereich der Bodennutzung oder der tierischen Veredlungswirtschaft — notwendigerweise nach Kräften bestrebt sind, ihre je Flächeneinheit erbrachte Rohertragsleistung soweit als möglich anzuheben und damit einen größeren Betrieben ähnlichen Gesamtproduktionswert zu erwirtschaften — zumeist ist diese Möglichkeit auf Grund der sozioökonomischen Struktur solcher Kleinbetriebe gegenwärtig noch durchaus gegeben. Je nach Produktionslage und Bodennutzungsform erfahren selbstverständlich die Betriebsgrößenbegriffe eine unterschiedliche Bedeutung. Das heißt, daß das Flächenausmaß allein noch wenig über die Gesamtproduktionskapazität eines Betriebes aussagen kann, vielmehr müssen hiefür noch andere Kriterien — wie z. B. die natürlichen Produktionsbedingungen und davon abhängig die Intensität der Bodennutzung, der Arbeitskräftebesatz, die Form der Tierhaltung u. ä. — mit in Betracht gezogen werden. So sind in Abhängigkeit von diesen Faktoren in kleineren Betrieben im besonderen der Wein- und der Feldgemüsebau, der Intensivobstbau, die Geflügelwirtschaft, die Ferkelproduktion u. ä. vorzufinden. Die größeren Landwirtschaftsbetriebe sind demgegenüber zumeist extensiver organisiert, je nach Lage sind sie vornehmlich auf den weitgehend mechanisierbaren Feldbau — wie den Getreide- und Hackfruchtbau —, auf die Rinder- und auch Schweinemast, auf die Produktion von Zuchtvieh oder auf die Waldwirtschaft spezialisiert.

Nach der Höhe des 1971 je Nutzflächenhektar erbrachten Rohertrages gegliedert, fiel der Hauptteil der ausgewerteten Betriebe in die zwischen 10.000 und 16.000 S liegenden Gruppen, wobei die Stufen mit 12.000 bis 14.000 S bzw. von 14.000 bis 16.000 S mit über 16 bzw. 15% und die zwischen 10.000 und 12.000 S liegende Gruppe mit knapp 14% der Betriebe besetzt waren. Hervorzuheben ist, daß eine über 20.000 S liegende Rohertragsleistung je Hektar RLN von mehr als einem Fünftel der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe erreicht wurde. Damit ist der Anteil dieser Ertragsgruppe innerhalb der letzten drei Jahre von etwas über 13% auf mehr als 20% gestiegen. Dieser erfreuliche Fortschritt fand in den niedrigen Leistungsstufen, und zwar in den bis 12.000 S reichenden Flächenerträgnissen, insofern eine Ergänzung, als deren Anteilsquoten im gleichen Zeitraum bemerkenswert kleiner wurden (Tabelle 84 auf S. 128).

Hinsichtlich des aus der Waldwirtschaft

www.parlament.gv.at

Die Rohertragsstruktur 1971 in Prozenten

	Rohertrag insgesamt	davon								
		Getreidebau	Hackfruchtbau	Feldbau insgesamt	Bodennutzung insgesamt	Rinderhaltung	Milch u. ä.	Schweinehaltung	Tierhaltung insgesamt	Waldwirtschaft
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10— 20 ha	100	20,8	11,3	37,3	39,0	14,9	7,5	30,2	55,5	0,2
20— 50 ha	100	28,9	15,9	47,1	48,2	9,0	4,8	29,2	45,6	0,8
50—100 ha	100	43,3	24,0	71,1	71,2	7,6	1,7	11,6	22,9	0,5
Mittel	100	28,3	15,6	47,9	49,0	11,4	5,4	25,7	45,2	0,5
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5— 10 ha	100	4,8	1,9	8,1	10,5	22,3	38,6	16,1	79,7	2,5
10— 20 ha	100	4,1	2,4	7,2	9,6	22,1	29,7	23,2	79,1	3,5
20— 50 ha	100	5,9	1,2	8,5	9,9	26,8	30,0	19,5	78,8	5,7
Mittel	100	5,0	1,8	7,9	9,9	24,0	31,6	20,3	79,1	4,2
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10— 20 ha	100	0,3	2,3	5,1	5,9	19,5	37,6	16,7	78,0	7,3
20— 50 ha	100	0,5	2,1	4,1	5,0	21,1	28,6	16,5	71,1	14,2
50—100 ha	100	1,0	2,4	4,7	5,2	24,5	27,2	9,8	66,3	21,2
100—200 ha	100	0,2	0,6	2,4	3,1	26,5	29,1	6,5	65,1	24,0
Mittel	100	0,4	1,8	4,0	4,8	22,7	31,0	12,8	70,7	15,9
Bundesmittel	100	8,1	5,8	16,0	19,9	19,4	21,1	20,5	65,2	7,9

stammenden Rohertrages ist festzuhalten, daß dessen Anteil 1971 mit bundesdurchschnittlich 7,9% geringer war als 1970 (8,7%) (Tabelle 85 auf S. 129). Diese Veränderung hängt einerseits mit dem an und für sich im Berichtsjahr gegebenen Rückgang dieser Ertragskomponente zusammen, anderseits vermerkten aber gleichzeitig die übrigen Betriebszweige eine teilweise recht kräftige Rohertragszunahme. Wie aus den Anteilsquoten zu ersehen ist, sind es in erster Linie die Betriebe des Vor- und Hochalpengebietes sowie des Alpenostrandes, in welchen die Waldwirtschaft maßgeblich rohertragsbildend ist (anteilig 15,6%, 19,2% und 18,5%). Im Kärntner Bekken und im Wald- und Mühlviertel sind zwar die betreffenden Prozentanteile deutlich niedriger, doch bewegten sie sich in den letzten drei Jahren nur wenig unter 10%. Noch fühlbarer kommt der Umfang der forstlichen Rohertragsleistung in den nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgeschlüsselten Ergebnissen zum Ausdruck. In den größeren Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes betrug 1971 der Waldwirtschaftsanteil am Gesamtrohertrag im Durchschnitt rund 34%, in jenen des Voralpengebietes über 37% und in jenen des Hochalpengebietes sogar mehr als 45%. In den Grünlandbetrieben dieser Produktionslagen erreichte die Waldwirtschaft im vorliegenden Berichtsjahr in den 100 bis 200 ha großen Betrieben 22, 34 und 24% der gesamten Gelderträgnisse. Einige Beachtung verdienen überdies die forstwirtschaftlichen Roherträge noch in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sowie des Alpenostrandes und des Kärntner Beckens, weiters in den Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes, in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens sowie schließlich in den größeren Acker-Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. In diesen Betriebstypen trugen sie 1971 mit durchschnittlich 8 bis über 10% zum Betriebsrohertrag bei.

Die Bedeutung der Waldwirtschaft für den bäuerlichen Familienbetrieb im allgemeinen wurde im Rahmen dieser Berichte schon in den Vorjahren eingehend erläutert. Abgesehen von den vorstehend erwähnten beachtenswerten Rohertragsleistungen sind in dieser Beziehung arbeitswirtschaftliche Überlegungen und die Möglichkeiten einer produktiveren Nutzung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden von wesentlichem Interesse. Zu ersterem sei erinnert, daß die Waldbewirtschaftung eine sinnvolle Auslastung verfügbarer familieneigener Arbeitskräfte erlaubt, insbesondere zum Ausgleich des jahreszeitlich unterschiedlichen Arbeitsanfalles. Müssen in der Vegetationsperiode die mit der landwirtschaftlichen Nutzung verbundenen Arbeiten zur Durchführung gelangen, so können die in dieser Hinsicht arbeitsschwächeren Zeiten — welche vor allem in die Wintermonate fallen, produktiv im forstwirtschaftlichen Betriebszweig überbrückt werden. Hinsichtlich der Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden ist zu bemerken, daß es sich dabei zumeist um ehemalige Waldstandorte handelt, die unter den heutigen landbautechnischen Erfordernissen am besten wieder der forstlichen Nutzung zugeführt werden. Zufolge dieses Umstandes und der Tatsache, daß mit Rücksicht auf die langen Umtriebszeiten des Waldes Neu- oder Wiederaufforstungen erst nach mehreren Jahrzehnten ertrags- und damit einkommenswirksam zu werden vermögen, verdienen solche einzelbetriebliche Umstellungsmaßnahmen eine entsprechende öffentliche Förderung. In diesem Zusammenhang sei auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Rahmen von Umstellungs- und Besitzfestigungsmaßnahmen sowie der Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur der Aufstockung bäuerlicher Betriebe mit Waldflächen ein angemessenes Augen-

www.parlament.gv.at

merk zuzuwenden. Dies vor allem deshalb, weil — mit Ausnahme mechanisierungsfähiger landwirtschaftlicher Nutzflächen — nur ausreichende Waldflächen die erwünschte Rohertrags- und Einkommensverbesserung bewirken können. Inwieweit in diesen Bereichen unter Umständen gemeinschaftliche Nutzungs-, Bewirtschaftungs- und Absatzformen angebracht und empfehlenswert sind, sollte ebenfalls zunehmend in Erwägung gezogen werden.

Der Aufwand je Hektar

Im Vergleich zum Jahr 1970 ist im Bundesmittel der von den Betrieben getätigte *Aufwand* um 9% von 14.178 S auf 15.424 S je Hektar RLN gestiegen (Tabelle 86 auf S. 130). Diese Zunahme war nicht nur deutlich stärker als in den Jahren 1969 und 1970 (+ 5 bzw. + 7%), sondern überstieg auch jene des für den Berichtszeitraum ermittelten Flächenrohertrages (+ 7%). Innerhalb dieser Gesamtaufwendungen sind der Sachaufwand, welcher hievon rund 62% beanspruchte, um 7% und der Personalaufwand — einschließlich des für die bäuerliche Familie enthaltenen Lohnansatzes —, der sich anteilig auf 38% belief, um 12% gestiegen. Letzterer zeichnete auch in erster Linie für die relativ bedeutende Erhöhung der Gesamtaufwendungen verantwortlich. Innerhalb der anderen Hauptquoten ist besonders der für die Tierhaltung zum Einsatz gebrachte Aufwand, welcher seit dem Vorjahr um 7% expandierte, ins Gewicht fallend; außerdem verzeichneten die Amortisationen eine 9%ige Erhöhung. Geringer ist der der Bodennutzung zuzuordnende Aufwand gestiegen (+ 6%), während der Energieaufwand und die Kosten der Anlagenerhaltung um je 9% wuchsen. Allerdings partizipierten diese drei Positionen nur mit 8, 5 bzw. 6% an den Gesamtaufwendungen. Die Höhe der Allgemeinen Wirtschaftskosten erfuhr seit dem Vorjahr keine Veränderung. Ergänzend ist hervorzuheben, daß an Düngemitteln im Schnitt aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe um 5% und an Futtermitteln um 6% mehr als 1970 aufgewendet wurden. Innerhalb der Anlagenerhaltung vermerkten besonders die Instandhaltung baulicher Anlagen eine sehr kräftige Steigerung (+ 15%). Bezüglich der übrigen Teilpositionen ist zu erwähnen, daß der Aufwand an Saatgut und Sämereien um 11%, an elektrischer Energie um 9% und an Treibstoffen um 6% höher wurde. Dies ist jedoch insofern von beschränkter Bedeutung, als diese Gruppen am Gesamtaufwand nur mit je 1 bis 2% beteiligt sind. Die Kosten der Maschinen- und Geräteerhaltung nahmen um 7% zu.

Die bei den Betriebsaufwendungen im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Veränderungen waren teils mengen-, teils preisbedingt. Letzteres trifft u. a. bei Düngemitteln, bei Treibstoffen sowie bei der Maschinen- und Geräteerhaltung zu, wogegen bei Saatgut und Sämereien, bei Futtermitteln, bei elektrischer Energie und bei der Gebäudeerhaltung vor allem die Mengenkomponente zum Tragen kam.

	Preis-	Aufwands-
	Index 1971 (1970 = 100)	
Saatgut und Sämereien	103	111
Düngemittel	107	105
Futtermittel	103	106
Licht- und Kraftstrom	100	109
Treibstoffe	128	106
Maschinen- und Geräteerhaltung	111	107
Gebäudeerhaltung	107	115

Hinsichtlich des um 12% vermehrten Personalaufwandes ist zu bemerken, daß im Vergleich zum Vorjahr jener für die Familienarbeitskräfte im gleichen Ausmaß stieg. Die Höhe des kalkulatorischen Familienlohnansatzes wurde in Übereinstimmung mit der Lohnentwicklung vergleichbarer familienfremder land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskräfte festgelegt. Die Fremdlohnaufwendungen erfuhren zufolge des weiterhin zurückgegangenen Beschäftigtenstandes kaum eine Veränderung (+ 2%).

In den produktionsgebietsweisen Ergebnissen sind sowohl in der Entwicklung als auch in der absoluten Höhe und in der Struktur der Betriebsaufwendungen Differenzierungen gegeben. Gemessen an der Gesamtentwicklung war in den Betrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, des Kärntner Beckens, des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes eine unterdurchschnittliche Aufwandserhöhung festzustellen, im Hochalpengebiet war die Aufwandsentwicklung jedoch kräftiger. In den anderen Lagen entsprachen die Erhöhungen etwa der aus dem Bundesmittel ersichtlichen Steigerung. Mit Ausnahme des Voralpengebietes überstiegen die Zuwachsraten des Aufwandes überall jene des Rohertrages. Besonders im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland, im Hochalpengebiet und auch am Alpenostrand war dies der Fall. Durchgehend verzeichneten die Personalaufwendungen eine sehr namhafte Erhöhung. Darüber hinaus waren die Tierhaltungsaufwände fast überall beträchtlich größer als 1970.

Im besonderen trifft dies für das Nordöstliche Flach- und Hügelland, das Kärntner Becken und das Hochalpengebiet zu. Durchwegs erheblich stiegen ferner die Amortisationen an. Hievon waren insbesondere das Südöstliche Flach- und Hügelland, das Wald- und Mühlviertel und das Hochalpengebiet betroffen. Sehr starke Zunahmen im Futtermitteleinsatz zeigten das Nordöstliche Flach- und Hügelland, das Kärntner Becken sowie die vor- und hochalpinen Lagen. Zu den aufwandsintensivsten Gebieten zählten 1971 in erster Linie das Südöstliche Flach- und Hügelland mit durchschnittlich mehr als 20.700 S und das Alpenvorland mit über 17.400 S je Hektar RLN. Demgegenüber ließen das Voralpengebiet und das Wald- und Mühlviertel mit rund 12.700 und 13.100 S die je Nutzflächenhektar geringsten Aufwandsbeträge ermitteln.

Nach Bodennutzungsformen gesehen traten die seit dem Vorjahr beträchtlichsten Aufwandsteigerungen in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes, in den Grünlandwirtschaften des Vor- und Hochalpengebietes sowie im besonderen Ausmaß in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und der Hochalpen ein (+ 12 bzw. + 15%). In verhältnismäßig geringeren Grenzen blieben die Erhöhungen hingegen in den Acker-Weinbauwirtschaften, in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Wald- und Mühlviertels, in den Acker-Grünlandbetrieben letzterer Lage und des Alpenostrandes, weiters in den dort gelegenen Grünlandbetrieben und in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens und des Voralpengebietes. In unveränderter Höhe hatte sich im großen und ganzen der Flächenaufwand in den Grünlandwirt-

www.parlament.gv.at

schaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes ermittelt. Als Betriebe höchster Aufwandsintensität hoben sich die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit über 22.600 S je Hektar RLN ab. Nur wenig darunter lagen die Werte der dort vorhandenen Acker-Grünlandbetriebe. Auch die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Weinbau-Ackerwirtschaften und die Acker-Weinbauwirtschaften der Südöstlichen Flach- und Hügellagen errechneten mit durchschnittlich beinahe 21.000 S verhältnismäßig hohe Aufwandsbeträge. Demgegenüber blieben besonders die Durchschnitte der Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und der Grünlandbetriebe des Alpenostrandes mit knapp 12.000 bzw. 13.000 S an der untersten Grenze. Ähnlich aufwandsextensiv wirtschafteten die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandbetriebe des Wald- und Mühlviertels sowie die Grünlandwirtschaften des Vor- und Hochalpengebietes. Auch bei den flächenbezogenen Betriebsaufwendungen kann festgestellt werden, daß in allen Bodennutzungsformen mit abnehmendem Flächenumfang der Betriebe eine deutliche Zunahme der Aufwandsintensität einhergeht. Diese Tendenz ist gleichermaßen sowohl in den ackerbaustarken als auch in den grünlandbetonten Nutzungsformen feststellbar. So war z. B. 1971 der in den kleinsten Größenklassen je Nutzflächenhektar festgestellte Aufwand innerhalb der Weinbau-Ackerwirtschaften und Ackerwirtschaften zumeist 1,5mal so hoch wie in den flächengrößten, in den Grünlandbetrieben der Alpinlagen sogar zum Teil zweimal und in den Grünland-Waldwirtschaften zumeist 1,4mal so groß. Nicht zuletzt in diesen betriebsgrößenabhängigen Unterschiedlichkeiten des Aufwandes spiegeln sich die in der heimischen Agrarwirtschaft vorhandenen überaus bedeutenden Strukturprobleme wider. Die für den kleineren Betrieb erforderliche Anhebung der Flächenleistung und die somit auf größere Intensität ausgerichtete Wirtschaftsweise machen selbstverständlich einen stark forcierten Einsatz an Arbeit und Sachgütern notwendig. Das gilt nicht nur für den Bereich der pflanzenbaulichen Betriebszweige, sondern ebenso für die tierischen Produktionssparten. Wie sehr diese Sachverhalte überdies die Aufwandstrukturen beeinflussen und Veränderungen unterwerfen, geht aus den diesbezüglich ausgewiesenen Unterlagen hervor (Tabelle 87 auf S. 131). In Gebieten mit ungünstiger Betriebsgrößenstruktur oder mit nachteiligen natürlichen Produktionsbedingungen ist nach wie vor ein verhältnismäßig bedeutender Aufwandsteil im Personalsektor gebunden (1971: um 40%), der je nach Betriebstyp und -größenklasse wesentlichen Unterschieden unterliegt. In den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes etwa betrugen die Personalaufwendungen im Berichtsjahr durchschnittlich 30% des Gesamtaufwandes, in den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes nahezu 35% und in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen fast 41%. Wesentlich ist aber auch, daß im zuerst erwähnten Typ mit dem Größerwerden der Betriebe diese Aufwandsquote bis auf 21% sinkt, während sie in den beiden anderen Fällen eine weit kleinere betriebsgrößenabhängige Reduktion erkennen läßt bzw. mit zunehmender Betriebsfläche sogar ein Anstieg der Personalaufwandstangente eintritt.

Auch innerhalb des Sachaufwandes ergaben sich je nach Lage und Betriebstyp deutliche Differenzierungen. In den auf die Bodennutzung ausgerichteten Betrieben treten vor allem in den größeren Wirtschaftseinheiten die Aufwendungen von Düngemitteln stark hervor, wogegen jene für Futtermittel in erster Linie in den kleineren von Bedeutung sind. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, daß dort eben je nach Flächenumfang des Betriebes entweder der Getreide- und Hackfruchtbau oder die tierische Veredlungswirtschaft im Vordergrund stehen. In den Acker-Grünlandbetrieben des Voralpengebietes und in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen hingegen bindet der Tierhaltungsaufwand mit beinahe einem Fünftel einen beträchtlichen Teil des Betriebsmitteleinsatzes. Mit fallendem Flächenausmaß stieg er in den zuletzt erwähnten Betrieben 1971 bis auf über 27% des Sachaufwandes, zum größten Teil zufolge des hohen Futtermittelaufwandes. In allen diesen je nach Produktionslage, Betriebstyp und Betriebsgrößenklasse vielfältig differenzierten Ergebnisstrukturen, welche letztlich Ausdruck der Gunst oder Ungunst der Standortfaktoren, der Größe der jeweils verfügbaren Betriebsfläche, des zum produktiven Einsatz drängenden Arbeitskräftepotentials, der Mechanisierbarkeit der Erzeugung und nicht zuletzt der unternehmerischen Disposition der Betriebsleiter sind, wird anschaulich dokumentiert, welcher großen und schwierigen Problematik sowohl Maßnahmen der Agrarpolitik als auch der Agrarförderung gegenüberstehen. Die an und für sich notwendige und — gemessen an ausländischen Erfahrungen noch geraume Zeit nicht abgeschlossene — ständige Abnahme der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten zwingt die bäuerlichen Unternehmer zu einer fortlaufenden Anpassung ihrer Wirtschaftsweise. Das geht schon daraus hervor, daß die u. a. für Zwecke von Rationalisierungen getätigten jährlichen Investitionen bereits mit mehr als 10 Milliarden Schilling beziffert werden. Durch die daraus entstehende wirtschaftliche Belastung wird die Größenschwelle für Vollerwerbsbetriebe immer mehr nach oben verschoben. Dieser Strukturwandel in der Landwirtschaft, der im besonderen durch die Auflösung kleiner, nicht lebensfähiger Wirtschaften und durch die Grundaufstockung zu größeren, existenzfähigeren Betrieben zum Ausdruck kommt, stellt ein zentrales Problem der Agrarpolitik dar. Eine solche Entwicklung erfordert auf dem Gebiet der Produktion und Vermarktung in vermehrtem Maß überbetriebliche und kooperative Initiativen und für manche Betriebe auch die Erschließung außerlandwirtschaftlicher Erwerbsquellen. Die Zukunft wird auch im landwirtschaftlichen Bereich eine weitere Konzentration an Kapital, eine verstärkte Arbeitsteilung, eine zunehmende Spezialisierung und eine Verstärkung der verschiedensten Kooperationsformen bringen. Letzteres vor allem in bezug auf die Arbeitswirtschaft, den Produktionsmittelbezug und den Absatz landwirtschaftlicher Produkte. Aus diesen Gründen ist es wünschenswert, die Maßnahmen der Agrarförderung in verstärktem Umfang auf die Rationalisierung und Modernisierung der bäuerlichen Betriebe unter Einbeziehung überbetrieblicher Maßnahmen, auf die Verbesserung der Betriebs- und Infrastruktur sowie auf die Rationalisierung und Konzentration des Absatzes von Agrarerzeugnissen und der Vermarktungswege auszurichten. Diese Maßnahmen sind geeignet, eine Kostensenkung innerhalb der Betriebsaufwendungen zu er-

www.parlament.gv.at

Die Aufwandstruktur 1971 in Prozenten

	Aufwand insgesamt	davon								
		Personalaufwand	Düngemittel	Bodennutzung insgesamt	Futtermittel	Tierhaltung insgesamt	Treibstoffe	Energieaufwand insgesamt	Anlagen-instandhaltung insgesamt	Abschreibungen insgesamt
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10— 20 ha	100	36,6	8,0	11,9	11,3	16,7	2,2	6,2	5,9	16,1
20— 50 ha	100	26,9	11,0	15,8	12,8	19,2	2,3	6,3	6,6	18,0
50—100 ha	100	21,3	15,7	23,8	6,3	11,4	3,2	7,6	7,5	18,0
Mittel	100	30,6	10,5	15,6	10,7	16,3	2,4	6,5	6,4	17,1
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5— 10 ha	100	39,0	4,2	5,9	13,9	18,3	1,9	5,3	8,8	16,5
10— 20 ha	100	33,7	5,0	7,1	18,0	23,3	1,8	4,6	7,4	17,8
20— 50 ha	100	34,1	5,2	6,9	16,3	20,2	2,0	5,5	7,1	19,2
Mittel	100	34,9	4,9	6,8	16,4	21,0	1,9	5,2	7,6	18,1
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10— 20 ha	100	37,6	2,5	3,4	23,1	27,4	1,3	4,4	5,8	15,6
20— 50 ha	100	40,0	1,9	2,6	19,8	24,5	1,5	4,9	5,4	16,8
50—100 ha	100	42,0	2,3	3,3	15,4	19,8	1,5	5,2	5,7	17,6
100—200 ha	100	45,3	1,5	2,1	12,6	15,9	1,3	4,5	6,1	19,2
Mittel	100	40,9	2,0	2,8	18,2	22,4	1,4	4,7	5,8	17,2
Bundesmittel	100	37,6	5,6	8,1	14,8	19,2	1,8	5,0	6,2	17,5

bringen und können somit für die Existenzfähigkeit vieler bäuerlicher Unternehmer ausschlaggebend sein. Eines der wesentlichsten Instrumentarien zur erwähnten Verbesserung der Agrarstruktur stellen die Agrarischen Operationen dar, da sie helfen, Strukturmängel zu beseitigen und somit zur Schaffung und Erhaltung leistungs- und konkurrenzfähiger Betriebe beitragen. Mit ihrer Hilfe soll auf großen, günstig geformten Grundstücken mit geregeltem Wasserhaushalt in zeitgemäß organisierten Betrieben eine marktorientierte Produktion sowie eine rationelle Arbeitswirtschaft ermöglicht und erleichtert werden. Des weiteren zählen zu solchen Förderungsmaßnahmen der Ausbau der Verkehrserschließung und die Elektrifizierung bzw. die Verstärkung bereits bestehender Stromversorgungsanlagen in ländlichen Gebieten.

Was nun die Rohertragswirksamkeit des zum Einsatz gelangten Aufwandes betrifft, so hat sich diese im Jahr 1971 abermals verschlechtert, da im Mittel mit 100 S Aufwand lediglich 103,7 S an Rohertrag erwirtschaftet wurden. Mit Ausnahme der Jahre 1965 und 1968, in denen die entsprechende Vergleichszahl 103,5 S betrug, war dies die niedrigste Ergiebigkeit seit 1958. Diese Ergebnisrelation unterstreicht, wie sehr unter den heute gegebenen Preis- und Marktverhältnissen eine kostensparende Wirtschaftsweise von den Betrieben erzwungen wird. Zur Erreichung wirtschaftlich optimaler Ertrags-Aufwands-Relationen müssen bei den vorhandenen schwierigen Rentabilitätsverhältnissen sämtliche Aufwands- und vor allem auch Investitionstätigkeiten sorgfältig auf ihre betriebswirtschaftlichen Auswirkungen hin abgewogen und geprüft werden. Insbesondere die Anschaffung technischer Einrichtungen muß in bezug auf ihre im Betrieb mögliche und rentable oder unrentable Auslastung zunehmend überdacht werden. In vielen Fällen ist in diesen Belangen aus Kostengründen eine überbetriebliche Gemeinschaftsnutzung oder der Einsatz von Lohnarbeit zweckentsprechender. Wie bereits im Rahmen der Erläuterung der im Berichtszeitraum eingetretenen Aufwandsentwicklungen erwähnt wurde, sind die Amortisations- und Instandhaltungsaufwendungen abermals beträchtlich gestiegen und beanspruchten vom bundesdurchschnittlich festgestellten Gesamtaufwand bereits fast ein Viertel. Daraus kann ersehen werden, in welchem Umfang der Einzelbetrieb durch die Kostenpositionen nunmehr schon belastet ist. Die zunehmende Verstärkung der Kapitalausstattung zieht naturgemäß auch eine weitere Erhöhung dieser Kosten nach sich. Es liegt daher im Interesse der Betriebe, solchen oft vermeidbaren Belastungen in geeigneter Form auszuweichen.

	Auf 100 S Aufwand entfallen ... S Rohertrag
1958	110,5
1959	108,8
1960	110,0
1961	108,7
1962	108,8
1963	108,3
1964	108,8
1965	103,5
1966	106,9
1967	106,3
1968	103,5
1969	106,1
1970	105,9
1971	103,7

In dieser Beziehung verdient eine vom Agrarwirtschaftlichen Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vorgenommene ökonometrische Analyse der Buchführungsergebnisse des Jahres 1971 Erwähnung, welche u. a. ergab, daß je zusätzlichem Schilling Mehraufwand an Düngemitteln bzw. an Futtermitteln der Rohertrag im Sektor

www.parlament.gv.at

um 5,45 bzw. 2,32 S steigt. Weiters wurde festgestellt, daß der Einsatz einer zusätzlichen Arbeitskraft den sektoralen Rohertrag um mehr als 39.000 S anheben würde. Es wurde auch die Abhängigkeit des Sachaufwandes von den Investitionen und vom Arbeitskräftebesatz untersucht. Hier war überraschend, daß der Einfluß der Investitionsausgaben offenbar die Entwicklung des Sachaufwandes nicht eindeutig nach oben oder unten berührt. Falls jedoch der Arbeitsbesatz um eine Vollarbeitskraft (VAK) verringert wird, steigt der Sachaufwand im Sektor um nahezu 15.400 S je VAK.

Der Arbeitserledigungsaufwand, welcher sich aus dem Personal- und Energieaufwand (ohne Brennstoffe) sowie aus den für Maschinen und Geräte bzw. für bauliche Anlagen getätigten Erhaltungsaufwendungen und den diesbezüglichen Amortisationen zusammensetzt, vermag weiteren Aufschluß über die Aufwandstruktur und Kostensituation der untersuchten bäuerlichen Buchführungsbetriebe zu geben. Im Bundesmittel belief er sich 1971 auf 10.170 S je Hektar RLN oder auf 59.474 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft. Im Vergleich zum Jahr 1970 ist er damit um 11 bzw. 14% gestiegen — also fühlbar stärker als der Gesamtaufwand je Hektar RLN und im Zeitraum 1969 bis 1970 (5 bzw. 8%). Dieser Umstand findet auch Ausdruck in einer Verschlechterung des zwischen Rohertrag und Arbeitserledigungsaufwand bestehenden Verhältnisses. Entfielen 1969 im Bundesdurchschnitt auf 100 S Rohertrag auf diese Aufwandsgröße 62,3 S, so waren es 1970 61,3 und 1971 63,6 S (Tabelle 88 auf S. 132).

Setzt man den Arbeitserledigungsaufwand in Relation zu den erbrachten Roherträgen, so zeigt sich, daß die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes — also jene Betriebe, die strukturell und hinsichtlich ihrer natürlichen Produktionsvoraussetzungen begünstigt sind — 1971 wieder am vorteilhaftesten abschnitten. Hier waren zur Erbringung von 100 S Rohertrag 57,7 bzw. 59,6 S an Arbeitserledigungsaufwand erforderlich. Demgegenüber war diese Relation im Hochalpengebiet, aber auch in den Voralpen, am Alpenostrand und im Wald- und Mühlviertel am ungünstigsten (rund 68 S pro 100 S Rohertrag). Die Höhe des Arbeitserledigungsaufwandes bzw. dessen Rohertragsergiebigkeit ist von mehreren Faktoren abhängig: Neben der Höhe der Flächenproduktivität, welche in weitem Umfang von jeweils gegebenen natürlichen Produktionsvoraussetzungen bestimmt wird, spielen vor allem die Größe des zum Einsatz kommenden Handarbeitsvolumens, die Möglichkeit des Einsatzes maschineller Hilfsmittel bzw. deren betriebswirtschaftlich ausgewogener Umfang sowie die Kostenbelastung aus baulichen Anlagen eine Rolle. Diese zuletzt genannten Faktoren sind — wie schon aufgezeigt wurde — zum Teil von betriebsstrukturellen Gegebenheiten, zum Teil von den jeweiligen Standortverhältnissen und in wesentlichem Ausmaß außerdem von den unternehmerischen Qualitäten des Betriebsleiters beeinflußt.

Aus den Größentests der drei gebietscharakteristischen Betriebstypen kann ersehen werden, daß sich in den Ackerwirtschaften die zwischen Rohertrag und Arbeitserledigungsaufwand bestehenden Relationen mit steigendem Flächenumfang beträchtlich verbessern. Das gilt — wenn auch in fühlbar gedämpfterer Form — ebenfalls noch für die Acker-Grünlandbetriebe. Eine umgekehrte Tendenz zeigen die unter schwierigen Produktionsvoraussetzungen wirtschaftenden Grünlandbetriebe der Hochalpen, bei denen die kleineren, intensiver eingerichteten Betriebseinheiten die besseren Produktivitätsverhältnisse nachweisen. Hinsichtlich der absoluten Größenordnungen des Arbeitserledigungsaufwandes ist zu bemerken, daß er im allgemeinen mit besserer Flächenausstattung der Betriebe nutzflächenbezogen sowohl in ackerbau- als auch grünlandorientierten Bodennutzungsformen rasch abnimmt, arbeitskraftbezogen jedoch wächst. Letzteres ist in den extensiver wirtschaftenden Betriebstypen weitaus weniger ausgeprägt als in den intensiver organisierten. Dieser Umstand hängt im wesentlichen damit zusammen, daß die Möglichkeit eines rationellen Maschineneinsatzes in den auf den Getreide- und Hackfruchtbau abgestimmten Betrieben unvergleichlich besser gegeben ist als in den vornehmlich auf die Tierhaltung angewiesenen Betriebsformen, deren größere Betriebseinheiten zudem in der Regel unter der Ungunst der natürlichen Produktionsbedingungen stehen. Diese Gegebenheit kann auch aus den innerhalb des Arbeitserledigungsaufwandes vorhandenen Personalaufwandstangenten ersehen werden. In den Ackerbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes nimmt diese in den größeren Wirtschaften sehr kräftig ab, in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen bleibt sie jedoch in allen Größengruppendurchschnitten auf konstantem Niveau. Gleichzeitig ist bei der ersterwähnten Bodennutzungsform die Aufwandsquote für die Erhaltung und Amortisation von Maschinen und Geräten in den oberen Betriebsgrößen fühlbar höher, während sie im Grünlandtyp keine Verschiebung zeigt, da hier ein produktiver Einsatz maschineller Ausrüstung mit Rücksicht auf die zumeist gegebenen Produktionsbedingungen und die handarbeitsintensive Tierhaltung von vornherein sehr eingeschränkt ist.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Im Gesamtmittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe belief sich 1971 der *Arbeitskräftebesatz* auf 1,71 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN (Tabelle 89 auf S. 133). Gegenüber 1970 hat er sich weiter verringert, und zwar um 3%. Diese Abnahme ist gleich wie in den Jahren 1968, 1969 und 1970. Den schwächsten Arbeitskräftebesatz wies wie schon bislang mit durchschnittlich 1,31 VAK das Nordöstliche Flach- und Hügelland nach, aber auch im Wald- und Mühlviertel, in den Voralpen und im Alpenvorland blieb er mit 1,50, 1,52 und 1,61 VAK je 10 ha RLN in verhältnismäßig niedriger Höhe. Den mit Abstand größten Besatz hatte auch im vorliegenden Berichtszeitraum das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 2,75 VAK. Als überdurchschnittlich erwies er sich außerdem im Kärntner Becken, am Alpenostrand und in den Hochalpen, wo er im Mittel der ausgewerteten Betriebe zwischen 1,77 und 1,87 VAK betrug. Mit Ausnahme des Südöstlichen Flach- und Hügellandes verzeichneten sämtliche Lagen eine weitere Reduzierung ihres Handarbeitsvolumens. Besonders ausgeprägt war der Rückgang im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken (je — 6%) und im Alpenvorland (— 5%). Im Wald- und Mühlviertel trat eine Verringerung um 4% auf, in den vor- und hochalpinen Lagen sowie am Alpenostrand errechnete sie sich auf je 2%.

www.parlament.gv.at

Wie aus den Betriebsformendurchschnitten ersichtlich ist, waren 1971 die höchsten Besatzgrößen in den im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften, Ackerwirtschaften und Grünlandwirtschaften gegeben. Den geringsten Einsatz an Handarbeit hatten auch im vorliegenden Berichtszeitraum die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes, welche durchschnittlich nur 1,05 bzw. 1,24 VAK je 10 ha RLN zum Einsatz brachten. Gemessen an den Vorjahresergebnissen verzeichneten die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen und die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Acker-Grünlandbetriebe des Alpenostrandes, die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens mit 7 bis 9% die namhaftesten Rückgänge.

Die nach Betriebsgrößenklassen untergliederten Arbeitsbesatzziffern lassen erkennen, daß in flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben der je 10 ha RLN ermittelte Arbeitskräftebesatz bedeutend geringer ist als in den kleinen Betrieben. Diese Unterschiede waren auch im Berichtsjahr bei allen dargestellten Bodennutzungsformen sehr ausgeprägt vorhanden. Am fühlbarsten traten sie beispielsweise in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes auf, wo in den kleinen Betrieben der 3,5fache Arbeitsbesatz der größeren gegeben war. Diese Differenzierungen waren ferner in den gemischten Weinbauwirtschaften, in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie in den Acker-Grünlandbetrieben letztgenannter Lage und des Kärntner Beckens beachtlich, während sie sich etwa in den Betrieben des Vor- und Hochalpenbereiches schon in engeren Grenzen bewegten. Dies insofern, als die Höhe des Arbeitskräftebesatzes in engem Zusammenhang mit den natürlichen Produktionsbedingungen und den betriebsstrukturellen Gegebenheiten zu sehen ist. Je ungünstiger sich diese gestalten, desto weniger kann eine rationelle und handarbeitsparende Betriebsmechanisierung Platz greifen.

Hinsichtlich der Kapitalausstattung der Betriebe, sowohl flächen- als auch arbeitskräftebezogen, gibt die nachfolgende Aufstellung Aufschluß:

	VAK je 10 ha RLN	Aktivkapital S/ha RLN	Aktivkapital S/VAK	Maschinen- und Gerätekapital S/ha RLN	Maschinen- und Gerätekapital S/VAK
1958	2,63	45.611	173.426	6.035	22.947
1971	1,71	75.487	441.444	12.411	72.579
Index (1958 = 100)	65	166	255	206	316

Das Aktivkapital errechnete sich im Mittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe zu Ende des Jahres 1971 auf 75.487 S je Hektar RLN bzw. 441.444 S je VAK. Auf das Maschinen- und Gerätekapital entfielen hievon 12.411 S je Hektar RLN und 72.579 S je VAK. Innerhalb der letzten 14 Jahre hat sich demnach der pro vollbeschäftigter Arbeitskraft in der österreichischen Landwirtschaft zum Einsatz gelangende Aktivkapitalwert auf das mehr als 2,5fache und das Maschinen- und Gerätekapital auf das 3,2fache erhöht. Diese somit sehr beträchtlichen Zunahmen wurden im wesentlichen Umfang auch zufolge der im gleichen Zeitabschnitt eingetretenen 35%igen Verminderung des Arbeitskräftebesatzes bewirkt. Durch diesen einschneidenden Wandel der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital wurde die Landwirtschaft immer mehr zu einem kapitalintensiven und technisierten Volkswirtschaftszweig. Damit wurde ihre Verflechtung mit den anderen Wirtschaftssparten eine immer engere, und zwar nicht nur im Wege des Wechsels von der Selbstversorger- zur Marktwirtschaft, sondern vor allem auch aus dem Blickwinkel ihrer Auftraggeberfunktion an Gewerbe und Industrie. Wie bereits im Rahmen dieser Berichte erwähnt wurde, ist u. a. das Ausmaß der jährlichen von der Agrarwirtschaft vorgenommenen Investitionen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor der Bau- und Maschinenindustrie geworden. Der Bezug an laufend benötigten Betriebsmitteln und Konsumgütern ist ebenfalls von beträchtlicher Größenordnung. Diese Umstände sowie der soziologische Wandel der bäuerlichen Familien lassen es geboten erscheinen, die agrarwirtschaftlichen Probleme nicht isoliert zu betrachten, sondern aus der Sicht gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge und im Rahmen der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung. Hiebei wird es für den Bereich der Landwirtschaft notwendig sein, eine sinnvolle Kombination zwischen nationalökonomischen Gesichtspunkten, betriebswirtschaftlichen und landeskulturellen Aspekten zu finden.

Bezüglich der in den bäuerlichen Betrieben gegebenen Arbeitskräfteverhältnisse erscheint es nützlich, abschließend noch auf eine Untersuchung des Agrarwirtschaftlichen Institutes des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft über die Mitarbeit der Bäuerin in der Außenwirtschaft hinzuweisen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Arbeitsbelastung der Bäuerin zu einem der größten Probleme innerhalb des Berufsstandes zählt. Wie der erwähnten Untersuchung, welcher nahezu 4700 Betriebe zugrunde gelegt wurden, u. a. zu entnehmen ist, kommt der Bäuerin bei der Führung landwirtschaftlicher Unternehmen und bei der Gestaltung des Betriebserfolges ein großer Verantwortungs- und Aufgabenbereich zu. Über 14% der untersuchten Betriebe wurden ausschließlich von Bäuerinnen geführt. Von der Stallarbeit sind nur knapp 10% der Bäuerinnen entlastet, während über 54% regelmäßig im Schweine- und Rinderstall tätig sind. Ein Drittel der Bäuerinnen arbeitet fallweise überdies als Traktorfahrer, nur rund 4% sind nicht in der Außenwirtschaft mitbeschäftigt. Fast die Hälfte der Bäuerinnen versorgt zudem den Haushalt allein. Die Erhebung zeigte deutlich, daß in vielen Fällen die Betriebe nicht auf die Mitarbeit der Bäuerin in der Außenwirtschaft verzichten können. Die Mitarbeit erstreckt sich sowohl auf die Handarbeit als auch auf die Mithilfe bei der Verwendung von Maschinen. Eine zusätzliche Belastung bedeutet sehr oft der Fremdenverkehr für die Bäuerin.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Seit dem Jahr 1970 ist der *je Arbeitskraft errechnete Rohertrag* mit 10% abermals sehr bedeutend gestiegen, sodaß er im Mittel für das Berichtsjahr mit 93.556 S auszuweisen war (Tabelle 90 auf S. 134). Diese Verbesserung wurde in erster Linie durch die 7%ige Erhöhung der Flächenroherträge und außerdem infolge des 3%igen Rückganges des Arbeitskräftebesatzes erreicht. Die höchste durchschnittliche Arbeitsproduktivität fand sich mit rund 120.000 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie mit knapp 113.200 S im Alpenvorland. Im Wald- und

www.parlament.gv.at

Mühlviertel betrug der je VAK erwirtschaftete Rohertrag 1971 immerhin noch beinahe 90.000 S, im Kärntner Becken 87.000 S und im Voralpengebiet gegen 86.000 S. Wesentlich bescheidenere Ergebnisse wiesen jedoch das Hochalpengebiet und der Alpenostrand aus, hier errechneten sich nur mehr rund 80.900 bzw. 80.500 S je VAK. Die niedrigste Arbeitsproduktivität ergab sich sodann wie in den Vorjahren im Südöstlichen Flach- und Hügelland, nämlich ein Rohertrag von 76.560 S je VAK. Die Ergebnisse zeigen, daß die Arbeitsproduktivität im wesentlichen dort ein hohes Niveau zu erreichen vermag, wo günstige Standortverhältnisse und Betriebsstrukturen eine weitgehende Mechanisierung des Produktionsprozesses unter gleichzeitiger Minimierung des Arbeitskräftebesatzes zulassen. In Gebieten aber, in welchen zwar an und für sich gute Produktionsvoraussetzungen vorliegen, jedoch die Betriebsgrößenstruktur als schlecht zu bezeichnen ist, vermag selbst eine hohe Flächenproduktivität den zumeist noch immer relativ überhöhten Arbeitsbesatz nicht auszugleichen. Diese Umstände führen letztlich zu der unzureichenden Arbeitsproduktivität, wie sie sich seit Jahren im Südöstlichen Flach- und Hügelland dokumentiert.

In allen Produktionsgebieten konnte seit dem Vorjahr eine zum Teil sehr deutliche Verbesserung der Ergebnisse erzielt werden. An der Spitze liegen diesbezüglich das Kärntner Becken mit 14% und das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 13%.

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rohertrag ha RLN	je VAK
	(1970 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	94	107	113
Südöstliches Flach- und Hügelland	100	106	107
Alpenvorland	95	106	111
Kärntner Becken	94	107	114
Wald- und Mühlviertel	96	106	111
Alpenostrand	98	107	108
Voralpengebiet	98	110	112
Hochalpengebiet	98	106	108
Bundesmittel	97	107	110

Innerhalb der Betriebsformendurchschnitte hoben sich die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit ihren Ergebnissen in weitem Abstand von den anderen Gruppen ab. Hier wurden 1971 mittlere Rohertragsleistungen von 161.000 bzw. 141.000 S je VAK erreicht. Gut schnitten ferner die Acker-Weinbaubetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und die Acker-Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes ab, wo fast 105.000 bzw. 102.000 S erzielt wurden. Demgegenüber waren die je VAK erbrachten Roherträge am schlechtesten insbesondere in den im Südöstlichen Flach- und Hügelland vorhandenen Grünlandbetrieben (rund 67.300 S) und Acker-Grünlandwirtschaften (rund 72.800 S) sowie in den Betrieben gleichen Typs am Alpenostrand (72.400 S). Es war also wieder eine sehr große Differenzierung der Produktivitätsverhältnisse festzustellen. Dies trifft ebenso für die im Vergleich zum vorjährigen Berichtszeitraum eingetretenen Veränderungen zu. Die größten Zunahmen konnten bei den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 16%) und bei den Acker-Grünlandbetrieben des Kärntner Beckens sowie des Alpenostrandes (je + 15%) und die geringsten in den Grünlandwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 3% bzw. + 5%) sowie in den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes (+ 5%) festgestellt werden. Vornehmlich in den auf die Bodennutzung abgestützten Betriebsformen steigt die Arbeitsproduktivität mit zunehmender Betriebsgröße ungemein kräftig an.

Wie schon mehrmals in diesem Zusammenhang ausgeführt wurde, wird die Höhe des pro Arbeitskraft erbrachten Rohertrages von mehreren Faktoren beeinflußt, die zueinander teils in engen Wechselbeziehungen stehen. Hiezu zählen insbesondere die natürlichen Standortbedingungen der Betriebe, der jeweilige Umfang ihrer Betriebsflächen und deren Gliederung und Gestalt sowie die Höhe des Arbeitskräftebesatzes und der Flächenerträgnisse. Von Bedeutung sind weiters die Gunst oder Ungunst der für die erzeugten Produkte gegebenen Markt- und Absatzlage und als sehr wichtiges Kriterium, inwieweit die Betriebsleiter fachlich imstande sind, die für den Wirtschaftserfolg jeweils besten Entschlüsse zu fassen. Nicht zu übersehen ist, daß eine Anhebung der Rohertragsleistung nicht allein über einen erhöhten Mengenausstoß, sondern ebenso über eine entsprechende Qualitätsverbesserung der für die Vermarktung vorgesehenen Erzeugnisse anzustreben ist. Die Möglichkeit eines produktivitätsfördernden Einsatzes maschineller Ausrüstung und somit der Substituierung von Arbeit durch Kapital ist zwar ebenfalls für den pro Arbeitskraft erzielbaren Rohertrag wichtig, hängt aber bereits in großem Umfang von den vorhin angeführten Standort- und Strukturverhältnissen ab. Förderungsmaßnahmen, welche schwerpunktorientiert erfolgen und diesen Gegebenheiten Rechnung tragen, können in weitem Ausmaß zur fachgerechten Unterstützung einschlägiger einzelbetrieblicher Bestrebungen beitragen.

Gruppiert man die ausgewerteten Betriebe nach der Höhe des je VAK im Jahr 1971 erzielten Rohertrages, so wiesen im Bundesmittel über 16% der Betriebe einen Rohertrag zwischen 40.000 und 60.000 S aus, 20% der Betriebe einen solchen zwischen 60.000 und 80.000 S. Rund 18% der Betriebe gelang es, zwischen 80.000 und 100.000 S Rohertrag zu erwirtschaften. Die zwischen 100.000 und 120.000 S liegende Produktivitätsstufe war mit nahezu 13% der Betriebe besetzt und die zwischen 120.000 und 140.000 S mit 9%. Hinsichtlich der hierauf folgenden Gruppen sei lediglich darauf verwiesen, daß 1971 immerhin über 8% der untersuchten Betriebe einen Rohertrag von 200.000 S und mehr je Arbeitskraft zu erzielen vermochten. Allgemein haben die Betriebsquoten in den bis 80.000 S betragenden Rohertragsstufen im Vergleich zum Vorjahr abgenommen, wogegen die in den höheren Ertragsleistungsstufen vorhandenen Anteile stärker vertreten waren. Auch daraus wird die 1971 eingetretene Verbesserung der Rohertragsschöpfung je Arbeitskraft in den bäuerlichen Betrieben ersichtlich (Tabelle 91 auf S. 135).

Der Rohertrag aus der Waldwirtschaft bezifferte sich 1971 im Bundesmittel auf 7368 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft und lag damit auf fast gleicher Höhe wie 1970. Die innerhalb der verschiedenen Produktionsgebiete im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen diesbezüglichen Ergebnisentwicklungen gestalteten sich uneinheitlich. Eine steigende Tendenz vermerkte nur das Wald- und Mühlviertel, während im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland, im Kärntner Becken und am Alpenostrand erhebliche Verringerungen des je VAK

www.parlament.gv.at

Der Rohertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1971 S	1971 Index (1970 = 100)	Betriebstypen		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche 10—20	20—50	50—100	100—200	Gewichtetes Mittel	Index 1971 (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	672	139	Grünland-wirtschaften	Alpenostrand	7.413	11.518	20.850	22.104	12.183	82
Südöstliches Flach- und Hügelland	3.596	94		Voralpengebiet	4.646	12.526	9.462	33.910	9.252	96
Alpenvorland	3.963	90		Hochalpengebiet	6.179	11.226	17.026	19.016	12.906	108
Kärntner Becken	7.016	79								
Wald- und Mühlviertel	7.160	113								
Alpenostrand	14.496	90	Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand	—	19.428	29.628	36.372	24.273	94
Voralpengebiet	13.349	101		Voralpengebiet	—	19.869	30.261	34.708	26.118	104
Hochalpengebiet	15.537	102		Hochalpengebiet	—	14.810	22.774	45.974	22.580	92
Bundesmittel	7.368	99								

erzielten forstwirtschaftlichen Rohertrages eintraten. Kaum verändert zeigten sie sich demgegenüber im Vor- und Hochalpengebiet. Nach Betriebstyp gesehen wurden in den im Alpinbereich gelegenen größeren Grünlandbetrieben durchschnittlich 19.000 bis 34.000 S je VAK, in den dortigen Grünland-Waldwirtschaften sogar rund 35.000 bis 46.000 S erreicht. Diese Beispiele belegen, wie sehr in diesen Betrieben die Erträge aus der Forstwirtschaft zur Einkommensbildung beizutragen vermögen. Der Pflege und dem Ausbau dieser für viele Regionen in Österreich standortgemäßen Bewirtschaftungsform gebührt daher sowohl seitens des Einzelbetriebes als auch seitens der land- und forstwirtschaftlichen Förderung großes Augenmerk. Unter der Voraussetzung einer sachkundigen Bewirtschaftung und einer für eine einkommenswirksame Rohertragsschöpfung erforderlichen ausreichenden Waldflächenausstattung ist durchaus die Möglichkeit gegeben, damit vielen Betrieben eine entscheidende Verbreiterung und Sicherung ihrer Existenzbasis zu schaffen.

Das Einkommen je Arbeitskraft

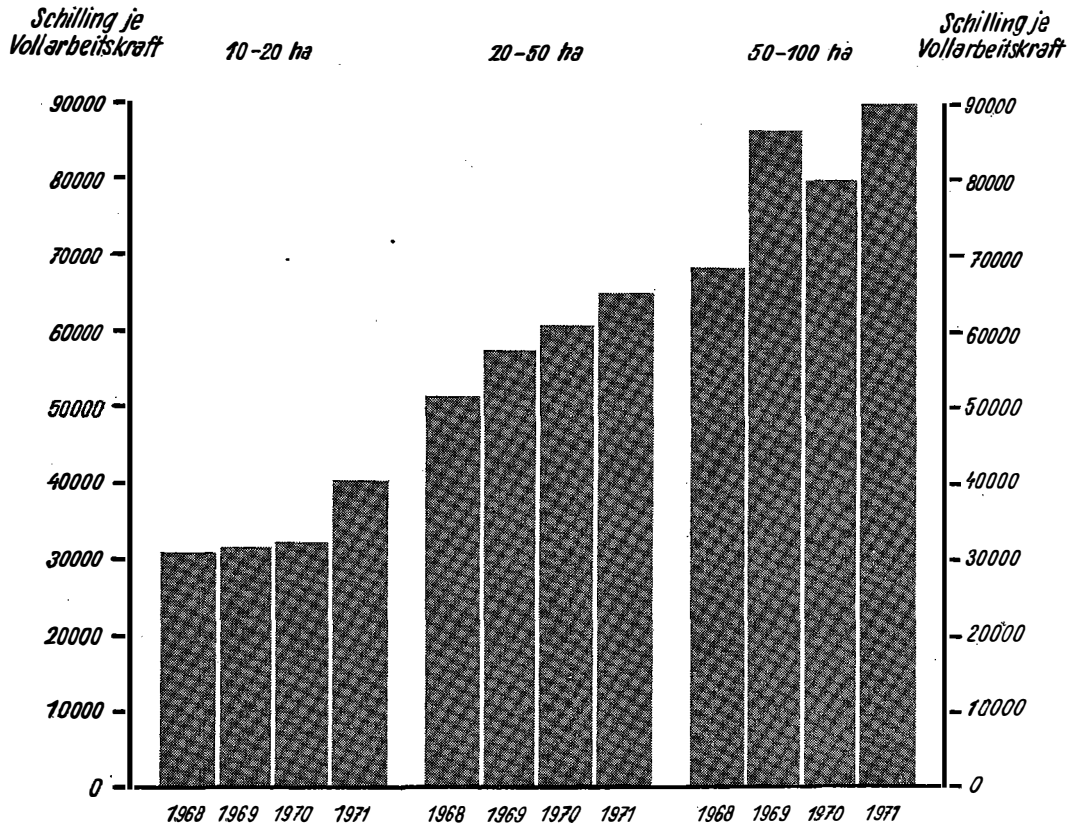
Die bisher erläuterten Teilbetriebsergebnisse finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den auf die Einkommensverhältnisse direkt bezugnehmenden Erfolgsgrößen. Daher kommt der Darstellung dieser Unterlagen besondere Bedeutung zu. Hiebei bildet das Betriebseinkommen den Maßstab für die produktionswirtschaftliche und das Landwirtschaftliche Einkommen für die privatwirtschaftliche Rentabilität. Das Gesamterwerbseinkommen bzw. das Gesamteinkommen überhaupt lassen sodann eine schlüssige Beurteilung der für die bäuerlichen Familien zutreffenden Einkommenssituation zu.

Das *Betriebseinkommen,* welches den Lohnansatz für die im Betrieb beschäftigte Betriebsinhaberfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte und ferner die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals einschließt, betrug 1971 im Bundesmittel 37.304 S je VAK (Tabelle 92 auf S. 136). Die gegenüber 1970 somit eingetretene Erhöhung belief sich auf 10% und war damit ähnlich wie jene vom Jahr 1968 zum Jahr 1969. Diese positive Entwicklung weicht von dem aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelten Ergebnistrend vor allem insofern ab, als in letzterer auch der private und öffentliche Großforstbereich und die Spezialbetriebszweige — wie Weinbau, Gartenbau und Obstbau — sowie die Erzeugung der Nebenerwerbsbetriebe volle Berücksichtigung finden. Das Sample der buchführenden Testbetriebe und deren Ergebnishochrechnung zu den bundesdurchschnittlichen Unterlagen enthält diese Randbereiche nicht, sondern konzentriert sich auf bäuerliche Voll- und Zuerwerbsbetriebe. Damit finden in den betreffenden Gesamtergebnissen der bäuerliche Wald sowie jener Teil der Spezialkulturen, welcher sich im Rahmen der in den bäuerlichen Familienbetrieben gegebenen Verbundproduktion befindet, Berücksichtigung. Die Spezialbetriebe selbst werden, wie schon bislang, in gesonderten Teilabschnitten behandelt, ihre Betriebsergebnisse finden keinen Eingang in die Errechnung der vorliegenden Gesamtdurchschnitte. Außerdem ist zu beachten, daß es sich um voneinander unterschiedliche Erhebungsgrundlagen handelt, nämlich einerseits um Daten der allgemeinen Agrarstatistik und anderseits um Ergebnisse vollständiger Finanz- und Naturalbuchhaltungen bäuerlicher Betriebe. Im übrigen wird daran erinnert, daß aus diesen Gründen ähnliche zwischen diesen beiden Erhebungen bestehende Tendenzunterschiede bereits in früheren Jahren — so insbesondere 1959 und 1962 — aufgetreten sind.

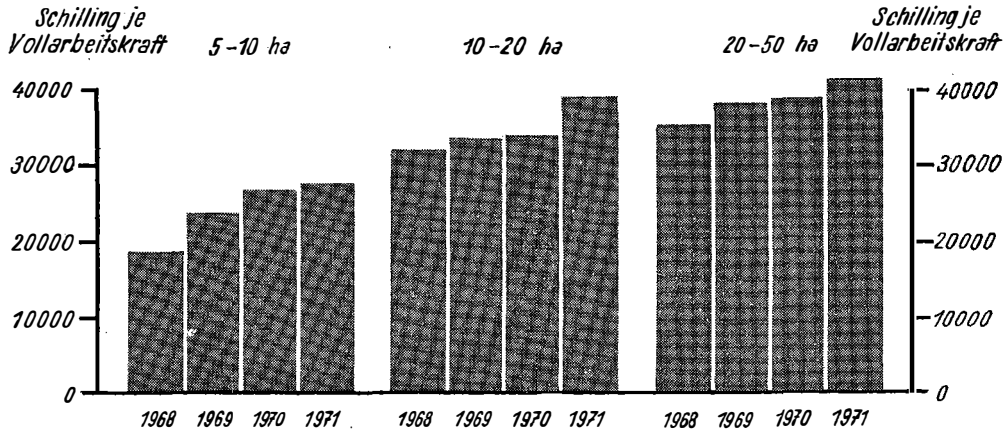
Die besten Betriebseinkommensschnitte erzielten auch 1971 wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit rund 46.000 S und das Alpenvorland mit nahezu 40.400 S je VAK. Im Kärntner Becken waren es gegen 37.600 S und am Alpenostrand sowie im Voralpengebiet 36.400 und über 36.000 S. Die im Vergleich dazu niedrigsten Betriebseinkommen fanden sich im Wald- und Mühlviertel mit knapp 35.300 S, in den Hochalpen mit rund 34.100 S und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit nur 32.400 S. Die gegenüber dem Vorjahr beträchtlichsten Einkommensverbesserungen vermerkten das Voralpengebiet, das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken mit 17, 15 und 13%. Eine dem Gesamtmittel gleichkommende Zuwachsrate ließen das Wald- und Mühlviertel und der Alpenostrand errechnen, wogegen für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland geringere Zunahmen festzuhalten waren. Am bescheidensten blieb die Einkommenserhöhung im Hochalpengebiet, wo sie 3% erreichte. Der zwischen den Produktionsgebieten bestehende Unterschied in den durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen hat sich im vorliegenden Berichtszeitraum fühlbar vergrößert und berechnete sich — gemessen am besten und schlechtesten Mittelwert — auf mehr als 13.500 S oder 42% (1970: 9500 S oder 32%). Die in den Betriebsformendurchschnitten gegebenen Einkommensdifferenzierungen waren noch prägnanter

www.parlament.gv.at

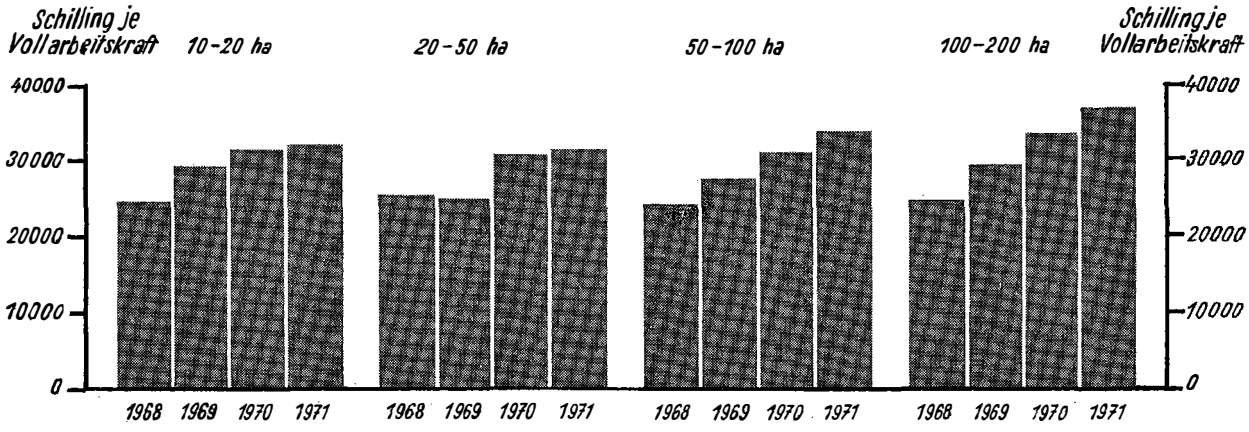
Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft
Nordöstliches Flach- und Hügelland
Ackerwirtschaften



Alpenvorland
Acker-Grünlandwirtschaften



Hochalpengebiet
Grünlandwirtschaften



und unterstreichen damit, welch großen Einfluß die jeweiligen Standortverhältnisse und Betriebsgrößenstrukturen auf die Einkommensbildung ausüben. Die weitaus besten Betriebseinkommen erwirtschafteten 1971 die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit je über 52.000 S je VAK, aber auch jene der Acker-Weinbaubetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und der Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und der Voralpen lagen mit mehr als 42.100 bzw. mit rund 41.300 S noch deutlich über dem Bundesmittel. Am schlechtesten schnitten demgegenüber die im Südöstlichen Flach- und Hügelland vorhandenen Grünlandbetriebe und Acker-Grünlandbetriebe sowie die letztere Betriebsform am Alpenostrand ab. Sie vermochten im Berichtsjahr im gewichteten Mittel lediglich ein Betriebseinkommen zwischen 30.000 und 31.000 S je VAK zu erreichen. Die seit dem vorjährigen Berichtszeitraum zu vermerkenden Einkommenssteigerungen waren fast durchgehend in sämtlichen Bodennutzungsformen feststellbar und errechneten sich am kräftigsten vor allem in den Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 20 bzw. + 18%) sowie in den Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes, in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes (+ 17%, + 15% und + 16%). Auch in den Acker-Grünlandwirtschaften und Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens, in den Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen konnte die bundesdurchschnittliche Zunahme der Einkommen noch deutlich übertroffen werden. Wesentlich geringere Verbesserungen ihres Betriebseinkommens verzeichneten die Acker-Weinbauwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes sowie die Grünlandwirtschaften der Hochalpen. Eine Einkommensverschlechterung konnte nur in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes (– 2%) festgestellt werden.

Allgemein weisen die größeren Betriebe die fühlbar besseren Pro-Kopf-Einkommen als die kleineren aus. Diese betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten entsprechende Tendenz ist auch in den für das Berichtsjahr zutreffenden Einkommensergebnissen erkennbar und trifft sowohl für die ackerbaubetonten als auch für die grünlandstarken Bodennutzungsformen zu. Besonders bedeutend waren die betriebsflächenabhängigen Differenzierungen in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, wo der in den flächengrößten Betrieben je VAK erwirtschaftete Einkommensbetrag auf das 2,2fache höher zu liegen kam als in den flächenkleinsten. Geringere Abstufungen ergaben sich hingegen in den Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels sowie in den Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes (rund 30%), während sie in den hochalpinen Grünlandwirtschaften weitgehend eingeebnet waren. Diese Beispiele veranschaulichen, daß die Höhe der in den Betrieben erzielten Pro-Kopf-Einkommen in bedeutendem Maß auch von deren Flächen- und Kapitalausstattung abhängig ist. Vor allem die Möglichkeit eines rationellen Maschineneinsatzes und damit einer fühlbaren Verringerung des für den Betrieb erforderlichen Beschäftigtenstandes sind im allgemeinen nur unter der Voraussetzung entsprechender Produktionsbedingungen und ausreichender Betriebsflächen gegeben. Hiebei ist zu beachten, daß die Förderung einer Eingliederung der bäuerlichen Betriebe in Kooperationsformen im Bereich der Arbeitswirtschaft, des Produktionsmittelbezuges und auf dem Sektor des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte — also die Rationalisierung und Modernisierung unter Einbeziehung überbetrieblicher Maßnahmen — für die Verbesserung der Einkommensverhältnisse von großer Bedeutung ist. Dies umso mehr, als — wie schon im Lauf dieses Berichtes aufgezeigt wurde — sich die Ertrags-Aufwands-Relationen und die Austauschverhältnisse für Agrarerzeugnisse im abgelaufenen Berichtszeitraum weiter verschärft haben.

Gliedert man die untersuchten Betriebe nach der Höhe der je VAK 1971 erzielten Betriebseinkommen, so wiesen 12,6% ein solches von 10.000 bis 20.000 S nach, 21,4% eines von 20.000 bis 30.000 S, 19,7% eines von 30.000 bis 40.000 S und 14,0% eines von 40.000 bis 50.000 S. Die darüber liegenden Einkommensstufen waren mit 9,3, 7,1 und 5,1% aller Betriebe besetzt, 80.000 S und mehr je VAK erwirtschafteten 7,4% (Tabelle 93 auf S. 137). Diese Ergebnisaufschlüsselung weist ebenfalls auf die seit dem Vorjahr in den untersuchten bäuerlichen Betrieben eingetretenen Verbesserungen der Einkommensverhältnisse hin. Die Anteilsquoten der über 40.000 S liegenden Betriebsgruppen haben durchwegs zugenommen, während die der sich darunter reihenden geringer wurden. In produktionsgebietsweiser Übersicht ergab sich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ein hoher Betriebsanteil von über 80.000 S je VAK betragenden Betriebseinkommen (20,1%), wobei sich der Hauptteil der dortigen Betriebe auf die zwischen 30.000 und 60.000 S umfassenden Ergebnisstufen konzentrierte. Eine ähnliche Ergebnisstreuung wies das Alpenvorland auf, doch waren hier die Spitzeneinkommen nur von 12,3% der untersuchten Betriebe erreicht worden. In den verbleibenden Produktionsgebieten waren die meisten Betriebe in Einkommensstufen von 10.000 bis 50.000 S je VAK und Jahr einzureihen. Die nach Größenklassen in den gebietscharakteristischen Betriebstypen aufgezeigten Einkommensstreuungen unterstreichen nochmals, daß in den auf die Ackernutzung abgestimmten Betrieben mit dem Größerwerden ihrer Flächen eine ungemein kräftige Zunahme der je VAK erreichten Betriebseinkommen verbunden ist, wogegen in den unter ungünstigen Umweltbedingungen wirtschaftenden hochalpinen Grünlandbetrieben derartige Unterschiede weitestgehend fehlen. Deren auf die tierische Produktion ausgerichtete Betriebsweise sowie die abweisenden natürlichen Voraussetzungen engen von vornherein einen handarbeitsparenden Einsatz maschineller Arbeitsgeräte ein und lassen die je Flächeneinheit erbrachten Produktionsleistungen nur in beschränktem Umfang anheben.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen,* welches den Geldwert jener Gütermenge darstellt, den die Besitzerfamilie verbrauchen kann, ohne das Vermögen zu schmälern, errechnete sich im Gesamtmittel der ausgewerteten buchführenden Testbetriebe im vorliegenden Berichtsjahr auf 32.377 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK). Es hat demnach seit dem Vorjahr um 9% zugenommen (Tabelle 94 auf

www.parlament.gv.at

S. 138). Innerhalb der Produktionsgebiete war es mit über 39.000 S am höchsten im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, dort ist auch eine sehr beachtliche Zuwachsrate zu verzeichnen gewesen (+ 16%). Im Alpenvorland und im Kärntner Becken bewegte sich der Betriebsdurchschnitt um rund 34.000 S, die seit 1970 eingetretenen Verbesserungen betrugen 8 und 12%. Etwas unter 32.000 S errechneten sodann die Betriebe des Alpenostrandes und der Voralpen, was einer Zunahme von 9 und 17% entsprach. Im Verhältnis zu diesen Ergebnissen schnitten das Wald- und Mühlviertel sowie das Hochalpengebiet wesentlich schlechter ab, hier ermittelten sich nämlich die Landwirtschaftlichen Einkommen im Durchschnitt der jeweiligen Betriebe auf etwa 30.000 bzw. 29.500 S je FAK. Konnte im zuerst erwähnten Gebiet seit 1970 eine 10%ige Erhöhung ausgewiesen werden, so stagnierten im hochalpinen Bereich die Einkommensgrößen und blieben auf praktisch unverändertem Niveau (+ 1%). Das absolut niedrigste Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wies schließlich das Südöstliche Flach- und Hügelland mit nur wenig über 28.900 S aus, obwohl hier eine 9%ige Verbesserung eintrat.

Nach Bodennutzungsformen gegliedert, bewegte es sich 1971 von rund 44.000 S und mehr in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bis zu lediglich knapp 27.000 S in den Acker-Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Unter den Betriebsgruppen mit niedrigsten Landwirtschaftlichen Einkommen finden sich außerdem noch die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes sowie die Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Hochalpengebietes. Die seit dem Vorjahr kräftigsten Zunahmen ließen die Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Wald- und Mühlviertels sowie die Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Voralpenbereiches erkennen. In diesen Betriebsgruppen stiegen die Landwirtschaftlichen Einkommen im einjährigen Vergleichszeitraum um durchschnittlich 15 bis 20%. Demgegenüber war in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes ein Rückgang um 5% eingetreten und in den Acker-Weinbaubetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Grünlandbetrieben der Hochalpen kaum eine Verbesserung zu verzeichnen. Auch die Landwirtschaftlichen Einkommen sind im allgemeinen in den größeren Betrieben höher als in den kleineren.

Das *gesamte* im Bundesmittel 1971 je Betrieb ermittelte *Einkommen* — also die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen und Nebenerwerbseinkommen zuzüglich des sogenannten Sozialeinkommens und der öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke — belief sich auf 98.958 S, das ist um 10% mehr als 1970. Von diesem Gesamteinkommen entfielen knapp 71% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und nahezu 17% auf das Nebenerwerbseinkommen — zusammen also fast 88% auf das Erwerbseinkommen —, über 10% auf das Sozialeinkommen und nur wenig mehr als 2% auf die für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentlichen Zuschüsse. Im Vergleich zum Jahr 1970 ist demnach der Anteil des Landwirtschaftlichen Einkommens in den Erhebungsbetrieben weiter zurückgegangen und jener der Nebenerwerbseinkommen größer geworden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland berechneten sich die je Betrieb ermittelten Gesamteinkommen auf je über 105.000 S, im Hochalpengebiet aber höher — nämlich auf über 113.600 S. Auch in den Lagen des Kärntner Beckens und der Voralpen sowie am Alpenostrand bewegten sie sich je Betrieb über 100.000 S, wogegen das Wald- und Mühlviertel, vor allem aber das Südöstliche Flach- und Hügelland mit rund 89.000 S bzw. knapp 81.000 S schlecht abschnitten. Diese Abstufungen der Gesamteinkommensbeträge zeigen also im Verhältnis zu den vordem erläuterten Betriebseinkommen und Landwirtschaftlichen Einkommen ein zum Teil verschiedenes Bild innerhalb der einzelnen Produktionsgebiete. Dies ist vornehmlich auf den unterschiedlichen Umfang der Nebenerwerbseinkommen zurückzuführen. Während dieses in den Hochalpen 1971 über 33.500 S oder nahezu 30% des Gesamteinkommens betrug und damit das an und für sich niedrige Landwirtschaftliche Einkommen entscheidend zu ergänzen vermochte, blieb es im Wald- und Mühlviertel und besonders im Südöstlichen Flach- und Hügelland auf relativ kleinere Beträge beschränkt (rund 10.000 S je Betrieb). Offenbar ist in beiden Regionen, welche einerseits in ihrer landwirtschaftlichen Einkommensschöpfung durch schlechte natürliche bzw. betriebsstrukturelle Gegebenheiten stark gehemmt sind und anderseits dort die übrigen Einkommensquellen ebenfalls sichtlich limitiert sind, noch zu wenig geeignete Möglichkeit zum außerlandwirtschaftlichen Erwerb. In solchen Gebieten kommt demzufolge der Schaffung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze große Bedeutung zu. Ist aus der Landwirtschaft allein ein angemessenes Einkommen nicht erzielbar, so ist jedenfalls ein verstärkter Übergang zur Zu- und Nebenerwerbslandwirtschaft anzustreben. Eine solche Vorgangsweise ist allerdings nur realisierbar, wenn vorher entsprechende Voraussetzungen mit Hilfe einer wohlüberlegten gesamtwirtschaftlichen Planung geschaffen werden. Die Verlagerung vom landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb zu den verschiedenen Formen des Zu- und Nebenerwerbes erfordert auch von der Agrar- und Förderungspolitik ständig neue Weichenstellungen, wobei nicht nur betriebswirtschaftliche, sondern ebenso soziologische Probleme zu berücksichtigen sind. Hier ist auch darauf hinzuweisen, daß die Schaffung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze nicht nur zu einer Verbesserung der Einkommensverhältnisse in den betreffenden Betriebsgruppen selbst führen kann, sondern außerdem zu einer Extensivierung ihrer Bewirtschaftung und damit zu einer allgemeinen Entlastung der Marktsituation für landwirtschaftliche Produkte. Wie die nachfolgende Aufstellung schließlich zeigt, kamen die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke in erster Linie auch 1971 wieder den Betrieben des Hochalpengebietes sowie dessen Randzonen zugute. Ebenfalls erreichten sie im Wald- und Mühlviertel einen erwähnenswerten Umfang. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland wurden jedoch an die Betriebe kaum Zuschüsse gegeben. Es waren demnach auch im gegenständlichen Berichtsjahr vor allem die unter ungünstigen Produktionsvoraussetzungen wirtschaftenden bäuerlichen Familien, welche auf diese Weise eine namhaftere finanzielle Förderung aus der öffentlichen Hand erhielten.

www.parlament.gv.at

Gliederung des Gesamteinkommens nach Produktionsgebieten

	Familienarbeitskräfte je Betrieb	Landwirtschaftliches Einkommen S je Familienarbeitskraft	Landwirtschaftliches Einkommen	Nebenerwerbseinkommen	Gesamterwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Gesamteinkommen
			Schilling je Betrieb					
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2,23	39.047	87.130	10.595	97.725	7.362	263	105.350
Südöstliches Flach- und Hügelland	2,07	28.943	60.056	9.827	69.883	9.881	1.229	80.993
Alpenvorland	2,17	34.382	74.523	19.935	94.458	9.768	970	105.196
Kärntner Becken	2,37	33.884	80.251	13.498	93.749	8.228	1.259	103.236
Wald- und Mühlviertel	2,14	30.054	64.238	10.774	75.012	10.818	3.038	88.868
Alpenostrand	2,32	31.828	73.746	11.530	85.276	10.900	4.044	100.220
Voralpengebiet	2,08	31.713	66.120	19.741	85.861	11.985	3.776	101.622
Hochalpengebiet	2,13	29.485	62.814	33.550	96.364	12.221	5.032	113.617
Bundesmittel	2,17	32.377	70.178	16.377	86.555	10.129	2.274	98.958

Hinsichtlich der Struktur der Nebenerwerbseinkommen ist hinzuweisen, daß sich dieses 1971 im Mittel aller buchführenden Testbetriebe zu beinahe 67% aus Gehältern, Löhnen und Pensionen, zu knapp 13% aus dem Fremdenverkehr und zu über 20% aus Nebenbetriebseinkommen zusammensetzte. Der Fremdenverkehr spielte naturgemäß vor allem wieder in den Produktionsgebieten Alpenostrand, Vor- und Hochalpen eine wesentliche Rolle, wo der diesbezügliche Nebenerwerb zwischen durchschnittlich 22 und über 24% zum gesamten Nebenerwerbseinkommen beisteuerte.

Schließlich ist noch festzuhalten, daß 1971 vom Gesamteinkommen im Bundesmittel 69.549 S auf den Verbrauch der Besitzerfamilie entfielen, wobei die selbsterzeugten Nahrungsmittel zu Erzeugerpreisen bewertet wurden. Damit ist er im Vergleich zum Vorjahr um 15% gestiegen und nahm vom Gesamteinkommen 70% in Anspruch. Auch dieses Ergebnis läßt auf eine fühlbare Verbesserung der Einkommensverhältnisse schließen.

Der Arbeitsertrag und der Reinertrag

Setzt man vom Betriebseinkommen den kalkulatorisch ermittelten Zinsansatz für das im Betrieb investierte Kapital ab, so verbleibt der *Arbeitsertrag,* welcher das für familieneigene und familienfremde Arbeitskräfte verfügbare Entgelt darstellt. Der *Reinertrag* wird erhalten, wenn vom Betriebseinkommen der aus Familienlohn und Fremdlohn bestehende Personalaufwand abgesetzt wird. Er stellt die tatsächlich erreichte Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals dar. Beide Erfolgsmaßstäbe werden somit vom Betriebseinkommen abgeleitet und geben Aufschluß über den aus Kapital oder Arbeit oder beiden im Betrieb erzielten Ertrag. Es ist wieder hinzuweisen, daß zwar im bäuerlichen Familienbetrieb der Arbeitsertrag im Vordergrund des Interesses steht, doch mit Rücksicht auf die immer höher werdende Kapitalintensität der Betriebe eine einigermaßen wirtschaftlich angemessene Kapitalverzinsung nicht außer acht gelassen werden kann.

Der Arbeitsertrag belief sich 1971 im Bundesmittel auf 20.287 S je VAK bzw. auf 46.415 S je Betrieb. Das beste sowohl arbeitskraft- als auch betriebsbezogene diesbezügliche Durchschnittsergebnis ließ wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit rund 26.900 bzw. 61.900 S ermitteln, das schlechteste das Hochalpengebiet mit rund 15.900 bzw. 36.800 S.

Der Reinertrag erbrachte 1971 im Mittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe eine Verzinsung von lediglich 0,8% (Tabelle 95 auf S. 139). Diese im Vergleich zum Vorjahr 1970, aber auch zum Jahr 1969 merklich geringere Verhältniszahl weist auf eine Verschlechterung der Rentabilität des in der Land- und Forstwirtschaft gebundenen Kapitals hin. Innerhalb der Produktionsgebiete schwankte die Kapitalverzinsung von durchschnittlich 1,9% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis herunter zu 0,1% im Hochalpenbereich. Hier kann also von einer Verzinsung überhaupt nicht mehr gesprochen wer-

Gliederung des Nebenerwerbseinkommens

	Gehälter, Löhne, Pensionen	Fremdenverkehr	Nebenbetriebe	Nebenerwerbseinkommen insgesamt
	Schilling je Betrieb			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	7.450	123	3.022	10.595
Südöstliches Flach- und Hügelland	9.600	783	556	9.827
Alpenvorland	14.773	613	4.549	19.935
Kärntner Becken	5.312	1.958	6.228	13.498
Wald- und Mühlviertel	10.163	218	393	10.774
Alpenostrand	7.225	2.536	1.769	11.530
Voralpengebiet	11.329	4.709	3.703	19.741
Hochalpengebiet	14.913	8.090	10.547	33.550
Bundesmittel	10.905	2.074	3.398	16.377

www.parlament.gv.at

Der Arbeitsertrag in Schilling je Arbeitskraft und je Betrieb

	Arbeitsertrag je Arbeitskraft	Arbeitsertrag je Betrieb
Nordöstliches Flach- und Hügelland	26.893	61.899
Südöstliches Flach- und Hügelland	19.629	42.266
Alpenvorland	22.043	50.609
Kärntner Becken	20.283	51.926
Wald- und Mühlviertel	18.267	39.840
Alpenostrand	19.665	49.068
Voralpengebiet	17.467	38.710
Hochalpengebiet	15.893	36.766
Bundesmittel	20.287	46.415

den. Belief sie sich im Alpenvorland auf noch 1,0%, so blieb sie in sämtlichen anderen Lagen deutlich unter diesem Prozentsatz. Nach Bodennutzungsformen betrachtet wiesen lediglich die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes eine relativ zu den übrigen Mittelwerten erwähnenswerte Verzinsung auf (2,5 und 2,2%). Zahlreiche andere Betriebsgruppen ließen kaum eine oder überhaupt keine Verzinsung errechnen. Letzteres trifft für die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften sowie für die Acker-Grünlandbetriebe des Alpenostrandes und die Grünlandwirtschaften aller Lagen zu. Wie die Betriebsgrößenergebnisse zeigen, konnten 1971 wieder nur die 20 bis 50 ha und die 50 bis 100 ha umfassenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die größeren Betriebe gleichen Typs des Alpenvorlandes einer halbwegs angemessenen Kapitalverzinsung nahekommen (2,7 bis 3,9% im Durchschnitt). Trotz deren günstigen Produktionsvoraussetzungen und betriebsstrukturellen Gegebenheiten sowie ihrer hohen Arbeitsproduktivität waren somit auch ihre Rentabilitätserfolge nicht voll befriedigend.

Die vorstehenden Betriebsergebnisse unterstreichen die zwischen Arbeitsertrag und Kapitalertrag bestehenden Wechselbeziehungen. Wird unter den gegenwärtig für die bäuerlichen Betriebe maßgebenden Rentabilitätsbedingungen der volle Zinsanspruch des im Produktionsprozeß eingesetzten Kapitals — das sind 4% — in Ansatz gebracht und vom Betriebseinkommen abgezogen, dann werden die Arbeitserträge auf das vordem ausgewiesene Niveau gedrückt, sodaß sie 1971 je VAK und Monat nur wenig über 1500 S zu liegen kamen. Legt man umgekehrt Wert auf die vollen Familien- und Fremdlöhne und vermindert somit das Betriebseinkommen um den Personallohn, so werden Reinerträge erhalten, welche kaum mehr eine Kapitalverzinsung bringen. Der bäuerliche Betrieb steht also seit geraumer Zeit der Tatsache gegenüber, daß er entweder nur einen Arbeitsertrag oder nur einen Kapitalertrag erwirtschaften kann. Dieser Zustand ist nicht in Übereinstimmung mit normalerweise zur Anwendung gelangenden wirtschaftlichen Grundsätzen.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Eine *Deckung der Produktionskosten* mittels der erzielten Roherträge war im Jahr 1971 nur in den 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes knapp gegeben. Einer Kostendeckung nahe kamen überdies die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften dieser Lage sowie des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (Tabelle 96 auf S. 140). In sämtlichen anderen Betriebsgruppen mußten fühlbar negative Ertrags-Kosten-Differenzen in Kauf genommen werden. Besonders traf dies für die Grünland-Waldwirtschaften der Vor- und Hochalpen, für die Grünlandbetriebe der Hochalpen und des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie für die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes zu. Fast durchgehend mußten im Vergleich zum vorjährigen Berichtszeitraum Vergrößerungen der Minus-Differenzen festgestellt werden. Das gibt den Hinweis, daß die immer mehr u. a. steigenden Kosten der Betriebsaufwendungen und Investitionsgüter, welche in erheblichem Ausmaß im Gefolge von Preiserhöhungen eintraten, die meisten Betriebe wirtschaftlich zunehmend belasten. Dies gilt sowohl für die auf die Bodennutzung als auch für auf die Tierhaltung ausgerichtete Bodennutzungsformen.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Im Jahr 1971 wurden die Bergbauernbetriebe in den einzelnen Bundesländern durch Verordnung neu bestimmt. Im wesentlichen bedeutet die Novellierung der diesbezüglichen Verordnungen aus den Jahren 1963 bis 1965 eine räumliche Erweiterung des Berggebietes. Sie kam teils durch eine Einbeziehung von Übergangslagen in das Bergbauerngebiet zustande, teils haben Gemeindezusammenlegungen in den Randzonen des Berggebietes zu dieser Erweiterung beigetragen.

Nach dem nunmehrigen Stand der Verordnungen bzw. der Verwaltungseinteilung vom 1. Jänner 1971 umfassen die politischen Gemeinden, in denen entweder alle oder ein Teil der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Berghöfe sind, rund 75% der gesamten Katasterfläche Österreichs. Die Zahl und die Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in diesem allgemein als Berggebiet zu umschreibenden Raum bzw. die Zahl und die Fläche der Bergbauernbetriebe, also jener Betriebe, die das Bergbauerngebiet im engeren Sinn kennzeichnen, kann erst nach Vorliegen der Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 ausgewiesen werden.

Im Berggebiet selbst sind die günstigeren Tal- und Kessellagen von den eigentlichen Berglagen durch die Kennzeichnung der Einzelbetriebe mit Hilfe des Berghöfekatasterkennwertes (KKW) abgegrenzt. In diesem Sammelwert sind sowohl die Erschwernisse der Bewirtschaftung als in gewisser Hinsicht auch der Lebensbedingungen am jeweiligen Wohn- und Betriebssitz zusammengefaßt.

Die Novellierung der Verordnungen im Jahr 1971 ist jedoch keiner Revision des Berghöfekatasters gleichzusetzen, also einer Überprüfung daraufhin, inwieweit seit 1963 bis 1965 Veränderungen bei den einzelnen Beurteilungskriterien eingetreten sind. Eine solche Überprüfung des Berghöfekatasters, die bei einer nicht geringen Zahl von Bergbauernbetrieben z. B. infolge einer durch Verkehrserschließung veränderten Verkehrslage zweifellos notwendig ist, wurde bereits ins Auge gefaßt. Sie wird umso notwendiger, weil der Berghöfekataster eine Grundlage für die Bemessung von Bewirtschaftungszuschüssen ist.

www.parlament.gv.at

Das Bergbauerngebiet umfaßt die landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand. Diese bilden zusammen das alpine Bergbauerngebiet. Im folgenden kurz als Alpengebiet bezeichnet. In diesem Raum ist die Hanglage das hervorstechendste Merkmal der Bewirtschaftungsbedingungen. Die Höhenlage und die Exposition der Grundstücke tun ein übriges, um diese in vielfältigster Weise und auf engstem Raum abzuwandeln. Im Gegensatz dazu spielen im Hauptproduktionsgebiet Wald- und Mühlviertel, das auch zum Bergbauerngebiet zählt, geringe Niederschläge, seichtkrumige und oft versteinte Böden in überwiegend sehr windexponierten Lagen, als wichtigste Standortfaktoren eine Rolle.

Diese Produktionsvoraussetzungen im Berggebiet engen den Produktionsspielraum im Vergleich zu den Flach- und Hügellagen beträchtlich ein. Dazu kommt, daß dem Einsatz technischer Hilfsmittel in der Außenwirtschaft infolge des geneigten Terrains wesentlich früher Grenzen gesetzt sind, sowohl hinsichtlich ihrer Anwendung als auch in bezug auf die Rentabilität. Außerdem ist die Arbeit am Hang ungleich gefahrvoller als in den Flach- und Hügellagen.

Diesen Vorbedingungen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion im Berggebiet entsprechend bilden im Alpengebiet die Grünlandwirtschaften und die Grünland-Waldwirtschaften die Haupt-Bodennutzungsformen, während im Wald- und Mühlviertel die Ackerwirtschaften und die Acker-Grünlandwirtschaften eindeutig überwiegen.

Wie im Abschnitt über die Veränderungen der Agrarstruktur zu ersehen war, wurden auch im Zeitraum 1960 bis 1970 im Berggebiet merklich weniger Betriebe aufgegeben als in den Flach- und Hügelgebieten. Wohl waren im gesamten Bundesgebiet vor allem nur die Betriebe bis zu 10 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche ausgeschieden. Während jedoch im Flachland die anfallenden Betriebsflächen für die Nachbarbetriebe zumeist sehr willkommene Erweiterungsmöglichkeiten ihres Betriebsareals darstellen, bedeutet die Aufgabe der Bewirtschaftung unter den erschwerten Bedingungen sehr oft die Veränderung des Landschaftsbildes, weil Zupachtung oder Zukauf solcher Flächen den Anrainern oft nur mehr Arbeit, aber nicht ein höheres Einkommen brächten. Für die Erhaltung einer gepflegten Kulturlandschaft in diesem Raum zählt demnach die Tätigkeit jeder einzelnen Familie.

Daß es sich bei der Erhaltung der Kulturlandschaft durchaus um ein ernstzunehmendes ökonomisches Faktum handelt, zeigt schließlich die anhaltend günstige Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft in diesem Raum. Sie gründet unzweifelhaft auf dem Grundkapital des Berggebietes, nämlich der Kulturlandschaft. Die sogenannte Schutzfunktion der Land- und Forstwirtschaft, die ja auch die Pflegeaufgabe miteinschließt, gewinnt demnach gegenüber der Produktion immer mehr an Gewicht. Solange man aber diese Aufgabe nur als ein unvermeidliches Nebenprodukt der Produktion ansieht und danach wertet, hängt die Erhaltung der Kulturlandschaft unmittelbar und ausschließlich von der Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung zum Zweck der Produktion landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Produkte ab. Deswegen verdient die Entwicklung der Ertragssituation in den verschiedenen Lagen des Berggebietes besondere Aufmerksamkeit. Unter diesen Umständen erscheint es aber auch gerechtfertigt, daß diese Betriebe zumindest hinsichtlich der Schaffung und Erhaltung der für sie unerläßlichen Ausstattung des Raumes mit Wegen, Anschlüssen für Licht- und Kraftstrom, Wasser, Telefon weitestgehend entlastet werden.

Im Berichtsjahr 1971 standen zur Darlegung der wirtschaftlichen Lage im Berggebiet die Buchführungsergebnisse von 1114 Betrieben für eine Sonderauswertung zur Verfügung.

Die Lage im Alpengebiet wird dabei durch die Ergebnisse von 880 Betrieben (683 Bergbauern- und 197 Talbetriebe) beleuchtet. Die Verhältnisse im Wald- und Mühlviertel werden an Hand von Ergebnissen aus 234 Betrieben dargestellt. Davon waren 172 Betriebe als Bergbauernhöfe anzusprechen. Die Ergebnisse dieser Betriebe wurden auch bei den vorweg dargestellten Ergebnissen der Gesamtauswertung berücksichtigt.

Die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Die Buchführungsbetriebe im Alpengebiet lagen mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im gewichteten Mittel in einer Seehöhe von 840 m. Sie hatten wie im Vorjahr eine durchschnittliche Gesamtfläche von 43 ha, wovon der Lage entsprechend ansehnliche Anteile auf Wald und alpines Grasland entfielen. Gesamthaft betrachtet war die wirtschaftliche Lage dieser bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften im Alpengebiet keineswegs ungünstig. Der Geldrohertrag je Hektar RLN stieg um 8% (1970: 7%), während im Bundesmittel vergleichsweise eine Zunahme um 7% zu verzeichnen war. Die Arbeitsproduktivität stieg im Mittel um 9% und konnte infolge eines etwas geringeren Rückganges der Arbeitskräfte (– 2%) die Zunahmerate des Vorjahres nicht erreichen. Der Gesamtaufwand erhöhte sich um 9%, also gleichstark wie im Bundesmittel, aber fast doppelt so kräftig wie im Vorjahr. Dementsprechend erreichte die Verzinsung des investierten Aktivkapitals nur 0,2%.

In den Grünlandwirtschaften (Tabelle 97 auf S. 141) nahm der Rohertrag je Hektar RLN um 7% zu, und zwar in den bergbäuerlichen Betrieben (mit KKW) wie in den Talbetrieben (ohne KKW). Allerdings haben die Bergbauernbetriebe der Mittellagen (KKW 20 bis 150) diesbezüglich besser abgeschnitten (+ 8%) als die Betriebe mit einem KKW von 150 und mehr (+ 5%). Diese Rohertragsentwicklung in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften war ausschließlich durch Mehrerträge aus der Landwirtschaft bestimmt, da der Rohertrag aus Waldwirtschaft in diesem Jahr um 4% geringer war als 1970. Der Rohertragszuwachs aus der Landwirtschaft stammte zu nahezu zwei Dritteln aus der Tierhaltung und zu etwa einem Drittel aus sonstigen Erträgen (familieneigene Arbeitsleistungen und Ansatz für Wohnungsmiete). Diese günstige Entwicklung in der Tierhaltung war den um 9% vermehrten Erträgen aus der Produktion von Rindern und Milch bzw. Milchprodukten zu danken, während die Erträge aus der Schweinehaltung nicht an jene des Vorjahres heranreichten (– 2%), was in den Betrieben ohne KKW, die diesen Betriebszweig zumeist intensiver pflegen, noch stärker ausgeprägt war (– 7%).

www.parlament.gv.at

Für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität (Rohertrag je Vollarbeitskraft) in den bergbäuerlichen Betrieben war im Berichtsjahr in erster Linie die Rohertragssteigerung und hier wieder vor allem die verbesserte Ertragslage bei Rindern und Milch entscheidend. Mit einer Zunahmerate des Rohertrages von 10% je VAK blieben die bergbäuerlichen Betriebe nur wenig hinter den Talbetrieben (+ 13%) zurück.

Die Investitionstätigkeit (Bruttoinvestitionen) erfuhr auch 1971 eine weitere Steigerung; sie war allerdings nicht so kräftig wie im Vorjahr. In den bergbäuerlichen Betrieben nahmen die Bruttoinvestitionen um 17% zu, in den Talbetrieben dagegen nur um 5%. Während sich die Steigerung der Investitionsausgaben jedoch in diesen günstig gelegenen Betrieben sowohl bei Maschinen und Geräten als auch bei Gebäuden im selben Ausmaß vollzog, beruhte die Zunahmerate in den Bergbetrieben ausschließlich auf baulichen Maßnahmen (+ 46%). Die Ausgaben für Maschinen- und Geräteankauf waren dagegen rückläufig (– 13%). Auch die Nettoinvestitionen (Bruttoinvestitionen abzüglich Abschreibungen) stiegen in den Bergbauernbetrieben dieses Bodennutzungstyps merklich mehr (+ 21%) als in den Talbetrieben (+ 2%). Mit 16.953 S je VAK wurde im Mittel der Betriebe mit KKW etwas mehr investiert als in den Talbetrieben (14.301 S je VAK). Dabei ist festzuhalten, daß insbesondere die Betriebe der Extremlagen im Berichtsjahr besondere Anstrengungen unternommen haben, ihre im Vergleich zu den ertragsstärkeren Betrieben zweifellos größeren Investitionsrückstände zu verringern.

Die Verschuldung war mit 10,1% im Mittel der Betriebe mit KKW etwas höher als im Vorjahr (9,5%), aber auch stärker als in den Talbetrieben (1971: 8,1%, 1970: 8,4%), deren Verschuldung sich sogar etwas verminderte.

Produktive Aufwendungen in Form von Dünge- und Futtermitteln wurden in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften um 8% mehr getätigt. In Anbetracht der Preiserhöhungen bei Düngemitteln war der naturale Aufwand 1971 eher geringer als im Vorjahr. Der im Verhältnis zu den Düngemitteln etwa das Fünffache betragende Futtermittelaufwand nahm um 9% zu.

Der Gesamtaufwand nahm in den Betrieben der Berglagen um rund 9% zu, somit stärker als der Rohertrag. Diesem Umstand entsprechend stand im Mittel der Bergbauernbetriebe kein Rohertragsüberschuß für die Verzinsung des investierten Aktivkapitals zur Verfügung, lediglich in den Betrieben der Mittellagen war eine Reinertragsbildung von 0,2% zu verzeichnen. Die Betriebe der Tallagen reichten jedoch mit einer Verzinsung von 1,1% nahe an das Vorjahresergebnis heran.

Das Betriebseinkommen je VAK erreichte im Berichtsjahr 32.006 S. Das waren um 9% mehr als im Jahr 1970. Diese Einkommenssteigerung war allerdings in den Betrieben mit einem KKW über 150 (+ 6%) merklich geringer als in den günstiger gelegenen Bergbauernbetrieben (KKW 20 bis 150: + 10%). In vermehrtem Maß gilt das bei einem Vergleich mit den Talbetrieben (ohne KKW), deren Arbeitskräfte wie im Vorjahr eine diesbezügliche Zuwachsrate von rund 13% und damit ein Betriebseinkommen je VAK von 39.358 S erwirtschafteten. Hier stellt sich auch die Frage, inwieweit in diesem Jahr, das witterungsmäßig die regionale Ertragslage vielfach stärker als in den anderen Jahren differenzierte, die Einkommensentwicklung von jener im gesamten Bundesgebiet abwich. Das Betriebseinkommen wurde im Bundesmittel der verarbeiteten Buchführungsbetriebe mit 37.304 S je VAK errechnet. Im Vergleich zu 1970 entspricht das einer Zunahme um 10%. Bezieht man auf dieses Bundesmittel die Ergebnisse der Grünlandwirtschaften des Alpengebietes in den verschiedenen Standorten, so ersieht man, daß, mit Ausnahme der Betriebe mit einem KKW von 150 und mehr, die Mehrzahl der Bergbauernbetriebe mit der allgemeinen Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft zumindest im Tempo mithalten konnte. Die Grünlandwirtschaften ohne KKW im Berggebiet vermochten sich diesem Vergleich zufolge noch besser zu entwickeln.

Grünlandwirtschaften im Alpengebiet	1967	1968	1969	1970	[1]) 1971
Talbetriebe (ohne KKW)	102	101	97	103	105
Bergbetriebe:					
20–150 KKW	80	84	85	90	90
150 und mehr KKW	70	62	69	71	69
Betriebe mit KKW insgesamt	85	80	83	86	86

[1]) Bundesmittel 37.304 S = 100.

Es ist für die Beurteilung der erzielten Einkommensschöpfung je Arbeitskraft schließlich noch interessant, wie hoch in den verschiedenen Lagen des Berggebietes der Anteil jener Betriebe war, in denen je AK ein Betriebseinkommen von mindestens 30.000 S je Jahr erzielt werden konnte. Die nachstehende Übersicht macht anschaulich, daß diesbezüglich 1971 in allen Lagen eine Verbesserung der Einkommensstreuung möglich war, insbesondere natürlich in den Gunstlagen des Berggebietes. Aus der dargebotenen Zeitreihe ist weiters zu ersehen, daß es auch in den Berglagen von Jahr zu Jahr relativ mehr Betrieben gelang, diese Einkommensschwelle zu überschreiten.

Anteil der Betriebe mit mehr als 30.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Alpengebiet	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften				
	1967	1968	1969	1970	1971	1967	1968	1969	1970	1971
Talbetriebe (ohne KKW)	47	49	59	57	67	43	48	65	70	65
Bergbetriebe:										
20–150 KKW	30	29	41	47	54	44	39	52	58	65
150 und mehr KKW	19	9	22	26	29	32	27	52	52	58
Betriebe mit KKW insgesamt	27	23	35	42	48	42	36	52	57	64

Auch in den Grünland-Waldwirtschaften, dem zweiten insbesondere besser mit forstwirtschaftlichen Nutzflächen ausgestatteten Hauptbetriebstyp des Alpengebietes, nahm die Entwicklung des Rohertrages einen günstigen Verlauf (Tabelle 98 auf S. 142). Im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe stieg der Rohertrag um 9%. In den Betrieben der Tallagen erreichte der Rohertragszuwachs 5%. Während die Rohertragssteigerung im Vorjahr ausschließlich vermehrten Waldwirtschaftserträgen zu danken war, sind es in diesem Jahr die Mehrerträge aus der Landwirtschaft gewesen, die eine Ausweitung des Produktionsvolumens ermöglichten, zumal die Roherträge aus der Waldwirtschaft im Mittel um 3% geringer waren als im Vorjahr. Sowohl in den Mittellagen als auch in den Hochlagen hat auch in diesen Betrieben die Viehhaltung mit 83% bzw. 49% des Rohertragszuwachses den gewichtigsten Teil zur

www.parlament.gv.at

Aufwärtsentwicklung beigesteuert, wobei insbesondere die Ertragszuwächse bei Rindern und Milch die stärkste Stütze bildeten.

Der produktive Aufwand stieg in den Grünland-Waldwirtschaften um 9%, und zwar ausschließlich infolge eines vermehrten Futtermittelaufwandes. Der Düngemittelaufwand wies insbesondere in den Hochlagen eine sinkende Tendenz auf.

Der Gesamtaufwand stieg um 11%. Die Aufwandsintensität wurde vor allem in den Betrieben der Hochlagen gesteigert (+ 15%). Diese verstärkte Entwicklung des Aufwandes gestattete im Berichtsjahr nur eine Verzinsung des Aktivkapitals von 0,8% (1970: 1,1%). In den Talbetrieben war der Rückgang noch fühlbarer, nämlich von 2,4% im Vorjahr auf 0,7% im Jahr 1971.

Das Betriebseinkommen je VAK nahm im Mittel dieser bergbäuerlichen Betriebe um 8% zu. Es konnte damit zwar die Zunahmerate des Vorjahres nicht ganz erreichen, entwickelte sich aber doch ungleich günstiger als in den Talbetrieben, die infolge eines merklich reduzierten Holzeinschlages (– 12%) ein um 6% geringeres Betriebseinkommen erzielten als im Jahr 1970.

Die Investitionstätigkeit wurde in den Betrieben der Mittel- und Hochlagen um 19 bzw. 22% gesteigert, wobei – im Mittel der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften betrachtet – der Bautätigkeit (+ 33%) mehr Augenmerk geschenkt wurde als der Ausstattung mit Maschinen und Geräten (+ 8%). In den Talbetrieben, wo die Mechanisierung und Motorisierung schon einen höheren Sättigungsgrad erreicht hat, wurde Um- und Neubauten mehr Beachtung geschenkt.

Die Nettoinvestitionen je VAK waren mit 15.692 S um rund 27% höher als 1970 und blieben in den Betrieben mit einem KKW von 150 und mehr mit 18.502 S je VAK (+ 23%) nur wenig unter dem Niveau der Talbetriebe. Diese anhaltend lebhafte Investitionstätigkeit erhöhte in den Betrieben der Berglagen den Verschuldungsgrad von 7,4% im Jahr 1970 auf 7,6% im Berichtsjahr. In den Talbetrieben konnte er jedoch von 6,0 auf 5,7% gesenkt werden.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

In diesem Hauptproduktionsgebiet gehören die meisten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu den Bodennutzungsformen der Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften. Letztere haben ihren Standort überwiegend im niederschlagsreicheren Mühlviertel, die Ackerwirtschaften hingegen im Waldviertel.

Die Bergbauernbetriebe dieses Produktionsgebietes sind ihrer Bewirtschaftungsintensität als ackerstarke Organisationsformen entsprechend im Mittel erheblich kleiner als die Betriebe des Alpengebietes. Sie hatten im Berichtsjahr eine durchschnittliche Gesamtfläche von 20 ha, wovon etwas mehr als ein Viertel der Fläche forstwirtschaftlich genutzt wurde. Die durchschnittliche Seehöhe der Wohn- und Wirtschaftsgebäude hat 1971 im Mittel 651 m betragen. Die Betriebe der Gunstlagen (ohne KKW) wirtschafteten bei 493 m Seehöhe. Sie waren nur etwas kleiner und bewirtschafteten auch etwas weniger Wald (3,6 ha).

Die Bergbauernbetriebe dieses Produktionsgebietes verzeichneten im Durchschnitt eine Rohertragssteigerung um 7% (Tabellen 99 und 100 auf S. 143 und 144). In den Ackerwirtschaften war dieser Zuwachs geringer (+ 3%) als in den Acker-Grünlandwirtschaften (+ 9%). Dabei ist festzuhalten, daß in beiden Bodennutzungsformen die Betriebe der Hochlagen (+ 15 bzw. + 11%) relativ bessere Ergebnisse erzielten als jene der Mittellagen (20 bis 50 KKW), aber auch höhere als die Betriebe der Gunstlagen (ohne KKW), die im Mittel nur eine Zunahme des Gesamtrohertrages zwischen 4 und 5% verzeichnen konnten.

Da sich der Gesamtaufwand im Mittel der Bergbauernbetriebe wie im Vorjahr um 7% ausweitete, erreichte die Verzinsung des Aktivkapitals mit 0,5% Vorjahresniveau.

Der Rückgang der Arbeitskräfte um 5% und die bereits erwähnte Rohertragssteigerung von 7% ermöglichten eine Anhebung der Arbeitsproduktivität um nahezu 13%. Die Ackerwirtschaften lagen ertragsbedingt mit 10% unter diesem Mittelwert, die Acker-Grünlandwirtschaften überschritten ihn etwas. Welche Komponenten waren für diese Entwicklung im einzelnen ausschlaggebend? In den bergbäuerlichen Ackerwirtschaften wie auch in den Acker-Grünlandwirtschaften hatten wieder die Erträge aus der Viehhaltung und die sonstigen Erträge den Rohertragszuwachs am stärksten beeinflußt. In den Acker-Grünlandwirtschaften waren außerdem auch zusätzliche Erträge aus der Forstwirtschaft am Rohertragszuwachs beteiligt. Bei den Erträgen aus der Viehhaltung hat vor allem das Ansteigen des Geldrohertrages aus Milch und Molkereiprodukten (Ackerwirtschaften: + 19%, Acker-Grünlandwirtschaften: + 14%) viel dazu beitragen können, die zum Teil beträchtlichen Rohertragseinbußen in der Schweinehaltung (Acker-Grünlandwirtschaften: –17%) und der sonstigen tierischen Produkte wettzumachen. Es bleibt noch zu vermerken, daß auch die Erträge aus Rinderverkauf zur günstigen Ertragsentwicklung beigetragen haben, allerdings, und dort sehr kräftig, in erster Linie in den Betrieben der Hochlagen (KKW 50 und mehr), wo die Rohertragszuwächse aus diesem Zweig beträchtlich höher waren als bei Milch, während es in den tiefer und günstiger gelegenen Betrieben der Mittellagen (20 bis 50 KKW) gerade umgekehrt war.

Die Entwicklung des produktiven Aufwandes war rückläufig. Wie insbesondere aus dem eingeschränkten Futtermittelaufwand zu erkennen ist, war die ungünstigere Ertragssituation in der Schweinehaltung hier besonders mitbestimmend.

Nachdem im Jahr 1970 die Bruttoinvestitionen stagniert hatten, nahmen sie im Berichtsjahr wieder kräftig zu. In den Ackerwirtschaften um 21% und in den Acker-Grünlandwirtschaften um 45%. Im Mittel der Bergbauernbetriebe gründete sich die Ausweitung des Investitionsvolumens weitaus überwiegend auf eine vermehrte Bautätigkeit. Während jedoch die Investitionen in Bauten in den Betrieben der Gunstlagen und der Mittellagen im Durchschnitt absolut höher waren als jene für Maschinen und Geräte, wurde der überwiegende Teil der ebenfalls ansehnlichen Investitionen in den Betrieben der Hochlagen noch für eine bessere maschinelle Ausstattung verwendet. Das galt insbesondere für die Ackerwirtschaften, deren Investitionsvolumen nur Vorjahreshöhe erreichte.

www.parlament.gv.at

Für das lagemäßig bedingte und deswegen auch zeitlich differenzierte Investitionsgeschehen ist kennzeichnend, daß die Nettoinvestitionsausgaben je VAK nicht nur im Mittel der Bergbauernbetriebe wesentlich stärker angehoben wurden, sondern mit 15.981 S je VAK auch um fast ein Drittel höher waren als in den Betrieben ohne KKW.

Das in den bergbäuerlichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels erzielte Betriebseinkommen von 35.019 S je VAK bedeutet eine Steigerung gegenüber 1970 um 14%, wobei die Bewirtschafter der Acker-Grünlandwirtschaften in diesem Jahr offensichtlich günstigere Bedingungen vorfanden (+ 16%) als das in der Mehrzahl der Ackerwirtschaften im Wald- und Mühlviertel der Fall war (+ 9%).

Stellt man auch die Ergebnisse dieser Produktionslagen in Vergleich zu dem im Bundesmittel (37.304 S je VAK und Jahr) von hauptberuflichen Landwirten erzielten Betriebseinkommen, so blieben die Bergbauernbetriebe in diesem Jahr nur um 6% (1970: 10%), die Betriebe der Gunstlagen um 4% (1970: + 2%) unter diesem Vergleichswert. Die Betriebe der Berglagen haben demnach in diesem Jahr relativ günstiger abgeschnitten als 1970. Das äußert sich schließlich auch in einer beachtlichen Verbesserung der Anteile jener Betriebe, deren Betriebseinkommen im Jahr 1971 30.000 S je VAK überschritt.

Anteil der Betriebe mit mehr als 30.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Wald- und Mühlviertel	Ackerwirtschaften					Acker-Grünlandwirtschaften				
	1967	1968	1969	1970	1971	1967	1968	1969	1970	1971
Betriebe ohne KKW	38	46	63	65	62	47	35	52	54	64
Betriebe mit KKW										
20 bis 50 KKW	48	35	55	56	48	43	38	51	49	60
50 und mehr KKW	31	21	43	38	67	21	22	27	45	55
Betriebe mit KKW insgesamt	41	30	51	51	54	32	30	40	47	58

Der Verschuldungsgrad war im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe mit 10,2% des Aktivkapitals infolge einer verhaltenen Entwicklung des Gesamtaufwandes praktisch unverändert (1970: 10,1%), wogegen in den Betrieben der Gunstlagen diesbezüglich eine Verschlechterung eintrat (1970: 8,8%, 1971: 10,0%). Zur Interpretation der Mittelwerte ist allerdings hinzuzufügen, daß in den bergbäuerlichen Betrieben der Mittel- und Hochlagen im allgemeinen die Verschuldung etwas abgebaut werden konnte, ausgenommen die Ackerwirtschaften der Hochlagen, die im Jahr 1971 eine merklich höhere Schuldenlast auf sich nahmen.

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1971

Mit den nun vorliegenden Buchführungsergebnissen bergbäuerlicher Betriebe aus dem Jahr 1971 ist die Entwicklung dieser Betriebskategorie, die gemäß Landwirtschaftsgesetz besonders berücksichtigt werden soll, über ein volles Jahrzehnt überschaubar geworden (Tabelle 101 und 102 auf S. 145 und S. 146).

Man wird den in diesem Zeitraum erbrachten Leistungen der Bergbauernschaft nur gerecht, wenn bedacht wird, daß auch sie trotz ungünstigerer natürlicher Produktionsvoraussetzungen und dementsprechend eingeschränkter Anwendungsmöglichkeiten technischer Hilfsmittel in der Außenwirtschaft sowie eines eingeschränkten Produktionsspielraumes ständig bemüht sein mußte, die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Indizes der Betriebsergebnisse 1971 (1962 = 100)

	Betriebe im Alpengebiet		Betriebe im Wald- und Mühlviertel	
	ohne KKW	mit KKW	ohne KKW	mit KKW
Je Vollarbeitskraft:				
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	244	241	214	241
davon Rohertrag aus Tierhaltung	236	236	226	262
Rohertrag aus Waldwirtschaft	207	181	120	206
Rohertrag insgesamt	238	227	208	237
Betriebseinkommen	206	186	176	192

Ein diesbezüglicher Index von 241 für die Betriebe des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels zeigt im Vergleich zum entsprechenden Index aller im Bundesmittel erfaßten hauptberuflich geführten Betriebe (229) an, daß es gut wirtschaftenden Bewirtschafterfamilien durchaus gelungen ist, die Rohertragsleistung aus der Land- und Forstwirtschaft relativ ebenso zu steigern wie im Mittel aller hauptberuflich geführten Betriebe in Österreich. Daß das nicht durch eine überproportionale Abnahme der Arbeitskräfte im Berggebiet bedingt war, geht aus der Tatsache hervor, daß der Arbeitskräftebesatz im Bundesmittel um 24% abnahm, während er in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um 22% und in jenen des Wald- und Mühlviertels um 25% rückläufig war. Innerhalb eines Jahrzehnts stieg jedoch auch der Rohertrag beträchtlich; im Bundesmittel — nominell — um 71%, in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels um je 77%. Dem Berggebiet kam dabei der Umstand zugute, daß mit steigendem Wirtschaftswachstum und einer sich dadurch erhöhenden Kaufkraft der Gesamtbevölkerung laufend auch eine Verstärkung der Nachfrage nach Veredlungsprodukten einherging.

	Anteil des Rohertrages aus der Tierproduktion am Gesamtrohertrag		Anteil des Rohertrages aus der Rinderhaltung am Gesamtrohertrag	
	1962	1971	1962	1971
Bundesmittel	61	65	37	40
Bergbauernbetriebe:				
Alpengebiet	66	68	49	51
Wald- und Mühlviertel	62	69	39	49

Die Produktionsstruktur wurde demzufolge diesen Veränderungen der Absatzmöglichkeiten laufend angepaßt, sodaß in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes heute mehr als zwei Drittel des Gesamtrohertrages aus der Tierproduktion und etwa die Hälfte aus der Rinderhaltung stammen. Beachtlich war die Umgruppierung der Rohertragsanteile in den Betrieben des Wald- und Mühlviertels, wo der Anteil der Tierproduktion um 7 Prozentpunkte zunahm, die Rohertragsschöpfung aus der Rinderhaltung im letzten Jahrzehnt aber besonders aufholen konnte. Dadurch besitzt die jeweilige Preis- und Absatzsituation für Rinder und Milch auch für dieses Produktionsgebiet praktisch dieselbe Bedeutung für die gesamte Ertragslage wie in den Betrieben des Alpengebietes.

Diese Entwicklung der Hauptkomponenten der Rohertragsschöpfung hat bewirkt, daß der Rohertrag je Arbeitskraft von 1962 bis 1971 in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um 127% und in jenen des Wald- und Mühlviertels um 137% steigen konnte. Da sowohl der Personal- als auch der Sachaufwand in diesem Zeitraum durch Preissteigerungen stärker beeinflußt waren als die

www.parlament.gv.at

Preise der Produkte, konnte sich nicht der volle Effekt der gesteigerten Arbeitsproduktivität im Betriebseinkommen je Arbeitskraft niederschlagen. Dennoch war es möglich, das Betriebseinkommen je VAK zwischen 1962 und 1971 um 90% zu erhöhen. Dabei ist festzuhalten, daß die bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels in der Regel auf diese Einkunftsmöglichkeiten in stärkerem Maß angewiesen waren als die Betriebe des Alpengebietes, denen sich in weiten Teilen ihrer Standorte ein größerer Spielraum an nichtlandwirtschaftlichen bzw. außerbetrieblichen Erwerbsmöglichkeiten im industriell-gewerblichen wie im Dienstleistungssektor anbietet.

Die Rohertrags- und Einkommensschöpfung der Bergbauernbetriebe

Zieht man noch die Abgrenzung des Bergbauerngebietes vor 1971 bzw. die ihm zugeordnete Zahl und Fläche der Bergbauernbetriebe in Betracht, und das muß wegen der noch nicht vorliegenden Betriebszählungsergebnisse 1970 hier geschehen, dann haben die Bergbauernbetriebe im Berichtsjahr mit einem Anteil von rund 34% am gesamten Landwirtschaftlichen Einkommen ein etwas günstigeres Ergebnis erzielt als 1970. Da sich auch das Nebeneinkommen im Berggebiet wieder ausweitete, wurden im Berichtsjahr in den erfaßten Betrieben rund 46% des Nebeneinkommens (Erwerbseinkommen + Sozialeinkommen) erzielt. Derart konnte der Anteil des von den erfaßten Betrieben geschöpften Gesamteinkommens von 36,5% im Vorjahr auf 37,2% im Berichtsjahr angehoben werden. Der Anteil des Berggebietes an der Tierproduktion blieb mit rund 33% gleich, jener an der Waldwirtschaft konnte — trotz absolut verminderter Geldroherträge — relativ verbessert werden, nämlich von 62% im Jahr 1970 auf 64% im Berichtsjahr, insbesondere deswegen, weil sich ungünstigere Absatzverhältnisse dem Alpengebiet im Verlauf des Jahres 1971 erst später mitgeteilt haben als den Waldgebieten außerhalb des Berggebietes.

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Angesichts einer meist ausschließlich sektoralen Darstellung der Wirtschaftsstruktur und des Wirtschaftsgeschehens kann mitunter übersehen werden, daß es sehr viele ländliche Haushalte gibt, in denen Berufstätige als Selbständige einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften, außerdem aber in mehr oder minder starkem Umfang in der Regel als unselbständig Erwerbstätige noch einer anderen Tätigkeit obliegen, vor allem nichtlandwirtschaftlicher Art und außerhalb des eigenen Betriebsstandortes. Teils geschieht diese berufliche Verflechtung in Personalunion, teils in strikter personeller Gliederung der wirtschaftlichen Funktionen innerhalb der berufstätigen Familienmitglieder. Die Beweggründe sind weit gefächert. Sie reichen vom rationalen Zwang zur Erreichung eines Mindest-Familieneinkommens bis zur willkommenen Nebenbetätigung, in der das Motiv der bewußten Wertschöpfung bereits völlig in den Hintergrund tritt. Rationales und Irrationales können hier oft eng miteinander verknüpft sein. So dienen Flächen unter 0,5 ha z. B. überwiegend der Befriedigung eines ästhetischen Nutzens, allenfalls noch einer nicht allzu zielgerichteten Selbstversorgung mit Gemüse, Obst und Produkten aus der Kleintierhaltung. In diesem Bereich werden Umweltschutz und Umweltbewußtsein bereits von Kindheit an erfahren, und, was besonders wertvoll ist, der eher zunehmenden Naturentfremdung Einhalt geboten. Auch der ausgesprochene Bereich der sogenannten Nebenerwerbsbetriebe kann mit den hier vorgelegten Unterlagen nicht angesprochen werden. Es sind das Bewirtschafterfamilien, wo der nach wirtschaftlichen Maßstäben zu messende Ertrag aus der Land- und Forstwirtschaft geringer ist als das Einkommen aus anderen außerbetrieblichen und insbesondere nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, mehrt sich deren Zahl von Jahr zu Jahr. Aber auch diese Betriebe erfüllen neben einer nicht unbeträchtlichen wirtschaftlichen Aufgabe auch jene der Landschaftserhaltung, zumindest solange sie die gesamten Betriebsflächen — wenn auch zunehmend extensiver genutzt — ordnungsgemäß bewirtschaften. Ihre Familien helfen aber auch, ein Mindestmaß an Gesamtbesiedelungsdichte im Berggebiet zu erhalten, was letztlich wieder den Vollerwerbsbetrieben und der übrigen ländlichen Bevölkerung im Berggebiet in Form einer qualitativ besseren Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes und mit Dienstleistungen zustatten kommt.

Dieser Bericht vermag zurzeit nur etwas über den gemischtberuflichen Bereich im Rahmen von hauptberuflich geführten Betrieben auszusagen, also über Betriebe, die über ihren Haupterwerb aus Land- und Forstwirtschaft hinaus eines zusätzlichen Einkommens bedürfen, um so ein ausreichendes, das heißt der jeweiligen Familiengröße angepaßtes Familien-Gesamteinkommen zu erwirtschaften. Es geht hier insbesondere um die Darstellung der Funktion dieser Einkommenskomponente für den Bestand dieser Familien, mithin auch jenes der Betriebe selbst und der Aufrechterhaltung der Aufgaben, die sie an ihren Standorten erfüllen.

Aus den Ergebnissen der buchführenden Bergbauernbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe) ist zu entnehmen, daß das nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen je Familienarbeitskraft (FAK) im Jahr 1971 im Mittel des Berggebietes 9145 S erreichte. Das waren um 36% mehr als im Jahr 1970. In den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes betrug dieser Beitrag zum Gesamteinkommen je FAK 10.601 S (+ 33%), im Wald- und Mühlviertel, das sich hierin bislang als ein ungünstigerer Standort erwiesen hat, 5407 S je FAK (+ 46%). Vergleichsweise sind im Bundesmittel 7555 S (+ 32%) je FAK an außerbetrieblichen Einkünften den bäuerlichen Haushalten zugeflossen.

Betrachtet man die Entwicklung des landwirtschaftlichen Erwerbseinkommens und des Nebenerwerbseinkommens je FAK, so beweist die ungleich raschere Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbskomponente, wie folgerichtig der Entschluß vieler bäuerlicher Familien war, je nach den vorliegenden Gegebenheiten und Bedürfnissen das nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen zu erhöhen.

Einkommensart	1962	1971	Index (1962 = 100)
Landwirtschaftliches Einkommen in S je FAK und Jahr . .	16.667	29.374	176
Nebenerwerbseinkommen in S je FAK und Jahr . .	2.436	10.601	435

www.parlament.gv.at

Am Beispiel der hauptberuflich geführten bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften des Alpengebietes läßt sich für das Jahr 1971 weiters zeigen, welche Bedeutung diese Ausgleichsfunktion des Nebenerwerbseinkommens besitzt.

Grünlandwirtschaften des Alpengebietes 1971

	ohne KKW	KKW 20—150	KKW 150 und mehr	KKW insgesamt
	[Gesamtes Erwerbseinkommen je FAK im Bundesmittel = [1]) 100]			
Landwirtschaftliches Einkommen	86	73	57	69
Nebenerwerbseinkommen	30	30	24	29
Gesamtes Erwerbseinkommen	116	103	81	98

[1]) 39.932 S.

Ein ähnlicher wohl nicht regionaler, so doch struktureller Effekt ergibt sich in dieser Hinsicht bei abnehmender Betriebsgröße. Da auch für die Erwirtschaftung von zusätzlichen Einkünften insbesondere die Verkehrslage des Einzelbetriebes eine außerordentlich große Rolle spielt, ist den Betrieben der Extremlagen hinsichtlich der Verbesserung der äußeren Verkehrslage weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken. Je länger die Pendelwege zu Arbeitsplätzen und zu Versorgungseinrichtungen werden, umso mehr müßten jene Möglichkeiten genützt werden, die Familienarbeitskräfte an Ort und Stelle produktiv einzusetzen. Hiefür ist natürlich die Fremdenbeherbergung besonders geeignet. Mit einem Einnahmenüberschuß von 2393 S je FAK aus Fremdenbeherbergung in den Betrieben des Alpengebietes (+ 31%) konnten die Erträge aus dieser Einnahmsquelle neuerlich ausgeweitet werden; stark genug, um den Anteil dieser Erwerbsmöglichkeit im Rahmen des gesamten nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommens mit 22% auf Vorjahreshöhe zu halten.

Im Wald- und Mühlviertel war die Einkommensschöpfung aus diesem Titel mit 127 S je FAK nach wie vor bescheiden, auch in bezug auf das gesamte in diesen Betrieben erzielte Nebenerwerbseinkommen (2%).

Die obenangeführten Einnahmenüberschüsse aus dem Fremdenverkehr stellen jedoch nur einen Teil dessen dar, was etwa im Sinn der Volkseinkommensrechnung Wertschöpfung des Fremdenverkehrs darstellt. Denn jener Teil des Landwirtschaftlichen Einkommens, der aus vermehrter lokaler Nachfrage durch Urlauber z. B. nach Veredlungsprodukten entstanden ist, zählt ebenso dazu wie auch jene vielfältigen Möglichkeiten von Dienstleistungen in der Fremdenverkehrswirtschaft, die zumeist saisonal von Mitgliedern bergbäuerlicher Betriebe im Lauf des Jahres erarbeitet werden. So betrachtet gibt die Entwicklung der Nächtigungen einen wichtigen Fingerzeig hinsichtlich der Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für die Fremdenverkehrswirtschaft, aber ebenso in bezug auf die Möglichkeiten, die sich für die Entwicklung des Gesamteinkommens der landwirtschaftlichen Bewirtschafterfamilien im Berggebiet und insbesondere in den Bergbauernbetrieben ergeben. Wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist, haben sich die Nächtigungen in den Bergbauerngemeinden (ohne Städte und Gemeinden über 10.000 Einwohner) im Zeitraum 1952/53 bis 1970 auf rund das Viereinhalbfache erhöht.

In Tirol und in Kärnten betrug die Zunahme sogar rund das Siebeneinhalbfache, wobei im Zeitraum 1961 bis 1970 die vermehrten Winterurlaube bereits sichtlich zu Buch schlugen. Die länderweise Betrachtung dieser Entwicklung der Nächtigungsziffern in den ländlichen Bergbauerngemeinden zeigt aber auch, daß in einigen Bundesländern zweifellos noch beträchtliche Entwicklungsreserven bestehen. Sie gehen in dem Maß einer Erschließung entgegen, wie in den traditionellen Fremdenverkehrsgebieten ein gewisser Sättigungsgrad überschritten ist.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Zur Darstellung der Ertragslage in Spezialbetrieben standen für das Jahr 1971 Buchführungsaufzeichnungen von 67 Weinbau- und 23 Gartenbaubetrieben zur Verfügung.

Die buchführenden *Weinbauwirtschaften* verteilen sich auf die Gebiete Wien, Mödling-Baden, Wachau, Weinviertel und Burgenland. Als Voll- bzw. untergeordnete Zuerwerbsbetriebe bewirtschaften sie je nach Produktionslage eine Weingartenfläche zwischen 2,43 und 3,44 ha und eine Gesamtfläche zwischen 3,28 und 8,45 ha. Von der Weingartenfläche waren zwischen 90 und 99% in Ertrag stehend

Entwicklung der Nächtigungsziffern in den Gemeinden des Bergbauerngebietes
(1952/53 = 100)

Bundesland (Berggebiet)	Nächtigungen in den Jahren 1961 insgesamt	1961 davon im Sommerhalbjahr	1970 insgesamt	1970 davon im Sommerhalbjahr
Burgenland	155	172	161	196
Kärnten	412	419	768	753
Niederösterreich	139	137	147	141
Oberösterreich	201	197	322	311
Salzburg	252	246	479	423
Steiermark	152	149	255	232
Tirol	376	364	756	675
Vorarlberg	226	234	344	365
Berggebiet, Österreich	252	251	448	420

Anmerkung: Nach dem Stand der Verwaltungseinteilung 1. Jänner 1971 und den Verordnungen zur Bestimmung der Bergbauernbetriebe im Jahr 1971, ohne Landeshauptstädte und ohne Gemeinden über 10.000 Einwohner, soweit sich in deren Gemeindegebiet Bergbauernbetriebe befinden.

Quelle: Institut für Agrarökonomik an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und Österreichisches Statistisches Zentralamt — Fremdenverkehrsstatistik.

www.parlament.gv.at

(Tabelle 103 auf S. 147). Durch starke Verrieselungsschäden zur Zeit der Rebenblüte und eine bis in die erste Oktoberhälfte extrem trockene Witterung lagen die je Flächeneinheit erzielten Ernteergebnisse in sämtlichen Produktionslagen wesentlich niedriger als in den Jahren zuvor und erreichten mit 32 bis 54 hl je Hektar ertragsfähigen Weinlandes nur etwa die Hälfte von 1970. Die Zahl der Arbeitskräfte zeigte mit Ausnahme des Südbahngebietes weiterhin abnehmende Tendenz. Je Hektar Weinland waren zwischen 0,67 (Weinviertel) und 1,21 Personen (Wiener Buschenschankbetriebe) vollbeschäftigt. In den Betrieben der Wachau, des Weinviertels und des Burgenlandes standen fast ausschließlich familieneigene Arbeitskräfte im Einsatz, wogegen in den Betrieben Wiens im Zusammenhang mit den Arbeiten, die durch den Buschenschank und den in der Regel angeschlossenen Buffetbetrieb anfallen, in verstärktem Maß auch Lohnarbeitskräfte beschäftigt wurden.

In sämtlichen Produktionslagen sind aufgrund der schlechteren Weinernten die Roherträge stark gesunken. Bei den Betrieben der Wachau, wo der überwiegende Teil der Weinbaueinnahmen aus dem Verkauf von Trauben stammt, wurde der Ertragsrückgang durch stark gestiegene Traubenpreise etwas gemildert. In den anderen Produktionslagen hingegen konnte das Vorjahresniveau der aus dem Weinbau erzielten Erlöse größtenteils zumindest gehalten, zum Teil aber auch durch einen höheren mengenmäßigen Ausstoß bzw. durch etwas höhere Durchschnittspreise übertroffen werden; die Rohertragseinbußen lagen hier in den im Vergleich zu Beginn des Jahres wesentlich verminderten Vorräten begründet. Neben dem Weinbau kommt in den Wiener Buschenschankbetrieben und zum Teil auch in den Betrieben des Südbahngebietes den Erträgen aus dem Buffet und in den Betrieben des Weinviertels jenen aus sonstiger Bodennutzung und Tierhaltung etwas Bedeutung zu. Insgesamt schwankten die durchschnittlich erzielten Roherträge je nach Produktionslage zwischen 41.300 und 146.000 S je Hektar Weinland (1970: 61.600 und 178.000 S).

Die Aufwendungen lagen zum Teil wesentlich über jenen des Jahres 1970, woran neben den höheren Personalaufwendungen insbesondere auch die Sachaufwendungen Anteil hatten. Auf die Personalkosten (Lohnansatz für die Familienarbeitskräfte und Fremdlöhne) entfielen je nach Produktionslage 38% (Buschenschankbetriebe Wien) bis 55% (Burgenland) des Gesamtaufwandes.

Mit Ausnahme der Wachauer Weinbauwirtschaften, in denen sich bescheidene Reinerträge errechneten, hatten in den anderen Produktionslagen die Aufwendungen die erzielten Roherträge überstiegen; die ungünstigsten Ergebnisse hatten die Betriebe des Südbahngebietes und des Burgenlandes. Erbrachten im Jahr 1970 die Reinerträge in den Buschenschankbetrieben Wiens und in den Weinbauwirtschaften der Wachau eine mehr als 4%ige Verzinsung des in den Betrieben festgelegten Kapitals, so lagen im Berichtsjahr die Produktionskosten in allen Lagen beträchtlich über den Erträgen. Dementsprechend waren auch die Betriebsergebnisse je Arbeitskraft wesentlich niedriger als 1970. Die an Hand des Rohertrages ermittelte Arbeitsproduktivität bewegte sich von knapp 47.500 S (Burgenland) bis 120.600 S (Wien), das Betriebseinkommen von 17.000 S (Burgenland) bis 45.800 S (Wachau). Die Betriebsergebnisse lassen somit erkennen, daß in der Einkommenshöhe nicht nur starke regionale Unterschiede bestehen, sondern daß diese infolge der naturbedingten Produktionsrisken sowie der durch Angebot und Nachfrage bestimmten unterschiedlichen Preisgestaltung von Jahr zu Jahr stärkeren Schwankungen unterliegt. Vor allem die flächenkleineren Weinbauspezialbetriebe geraten in zunehmendem Maß in jenen Grenzbereich, wo die Einkommen aus dem Weinbau allein keine ausreichende Existenz mehr gewährleisten. Es wird sich daher auch hier die Zahl der im Nebenerwerb geführten Betriebe ständig vergrößern. Aus diesem Grund sind die Förderungsmaßnahmen vorwiegend auf die Absatzseite hin ausgerichtet. Wenn auch die eigene Verarbeitung derzeit noch dominiert, so wird im Hinblick auf die Erfordernisse des Weinmarktes — nämlich einer konzentrierten Nachfrage ein dementsprechendes Angebot gegenüberzustellen — immer besser nachzukommen sein. Überbetriebliche Zusammenschlüsse für die Traubenverarbeitung, die Weinlagerung und den Absatz haben sich hiebei insbesondere für die marktferneren Betriebe, für die die Möglichkeiten einer ausschließlichen Selbstvermarktung nicht gegeben sind, als erfolgreich erwiesen, sind doch diese durch ihr in verarbeitungstechnischen und marktwirtschaftlichen Fragen speziell geschultes Personal eher in der Lage, einen kontinuierlichen Absatz zu gewährleisten, neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen und so zum Marktgleichgewicht beizutragen.

Bei den in die Auswertung einbezogenen *Gartenbaubetrieben* handelt es sich so wie in den Vorjahren um in Wien und Umgebung gelegene Gemüsebaubetriebe, die ihre Erzeugnisse zum überwiegenden Teil über die Gemüse- und Obstverwertungsgenossenschaft für Wien und Umgebung an den Großhandel absetzen. Diese Betriebe verdienen insofern Beachtung, als sie mit rund 41.000 t knapp 63% der Frischgemüseanlieferungen 1971 nach Wien bewerkstelligten. Wenn die Auswahlbetriebe in bezug auf ihre Wirtschaftsintensität auch über dem Durchschnitt liegen dürften, so vermögen deren Betriebsergebnisse doch gewisse Einblicke in die Rentabilitätsverhältnisse der laut einer Statistik der Wiener Landwirtschaftskammer derzeit vorhandenen 747 vorwiegend auf Gemüsebau ausgerichteten Gartenbaubetriebe zu vermitteln.

Da im Gartenbau das Erzeugungsvolumen der einzelnen Betriebe nicht so sehr von deren Flächenumfang als vielmehr vom Anteil der Glasfläche an der gärtnerischen Nutzfläche bestimmt wird, wurden die in die Auswertung einbezogenen 23 Gemüsegärtnereien so wie in den Vorjahren nach steigendem Freiland-Glasflächenverhältnis gruppiert (Tabelle 104 auf S. 147). Die ausgewerteten Betriebe bewirtschafteten eine durchschnittliche Gesamtfläche von 2,24 ha und an gärtnerischer Nutzfläche 180,77 a. Davon lagen 18,70 a unter Glas, sodaß sich im Mittel ein Freiland-Glasflächenverhältnis von 8,7 : 1 errechnete. Von großer Bedeutung für den Gartenbaubetrieb sind nach wie vor die Pachtflächen, deren Anteil an der Gesamtfläche im Berichtsjahr rund 42% betragen hat.

Je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche waren 2,27 Vollarbeitskräfte beschäftigt, wovon 1,87 VAK auf Familien- und 0,40 auf Fremdarbeitskräfte entfielen. Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte

www.parlament.gv.at

an den Gesamtarbeitskräften betrug im Berichtsjahr nahezu 18%. Hiebei wurden fast ausschließlich Ausländer beschäftigt. Im Vergleich zu 1970 war beim Arbeitsbesatz eine sinkende Tendenz gegeben.

Wenn auch die Anlieferungen an den Wiener Markt mengenmäßig etwas schwächer als im Vorjahr waren, so gelang es doch, durch eine weitere Verlagerung auf die Früh- und Feingemüseproduktion eine abermalige Steigerung der Flächenproduktivität zu erreichen. Betrieben, denen aufgrund ihres geringen Flächenausmaßes eine Vergrößerung der Glashausflächen nicht mehr möglich ist, versuchen durch die Hineinnahme von Schnittblumenkulturen ihr Produktionsvolumen auszuweiten. Die Erzeugerpreise im Bereich des Gartenbaues haben sich gegenüber 1970 insgesamt etwas erhöht. Durch das im Vorjahr ausnehmend schöne Sommerwetter war insbesondere der Freilandgemüsebau begünstigt. Im Mittel hat der Rohertrag über 2900 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche betragen, woran der Gemüsebau zu etwa drei Viertel beteiligt war. Hiebei erzielten die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächenverhältnis bis 10 : 1 einen mehr als dreimal so hohen Rohertrag je Ar als die Betriebe mit einem solchen von über 20 : 1.

Die Aufwendungen beliefen sich im Gesamtmittel auf knapp 2250 S je Ar. Hievon entfielen 49% auf den Personalaufwand, 17% auf die Abschreibungen baulicher und maschineller Anlagen, 12% auf Aufwendungen der Bodennutzung und je 8% auf den Energieaufwand sowie die Allgemeinen Wirtschaftskosten und die darin enthaltenen Betriebssteuern. Die im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnende Aufwanderhöhung war ausschließlich auf die Verteuerung der Produktionsmittel zurückzuführen, da innerhalb des Personalaufwandes die eingetretenen Lohnsteigerungen durch den Arbeitskräfterückgang aufgefangen wurden.

Im Mittel wurde je Ar gärtnerisch genutzter Fläche ein Reinertrag von 690 S erzielt, womit eine angemessene Verzinsung des Aktivkapitals gegeben war. Am besten schnitten zwar wieder die intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab, doch war diesmal auch bei den extensiv bewirtschafteten Betrieben eine volle Kostendeckung gegeben. Auf die Aktiven, welche sich im Durchschnitt auf knapp 7000 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche errechneten, entfielen zu Beginn des Jahres 1971 14% an Fremdkapital.

Die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessene Arbeitsproduktivität hat sich durch die im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Flächenleistung und durch den Rückgang des Arbeitskräftebesatzes weiter verbessert. Sie belief sich im Berichtsjahr auf über 129.300 S, wobei im Mittel der einzelnen Auswertungsgruppen mit steigendem Glasflächenanteil ein engerer Streuungsbereich als im Vorjahr gegeben war (von 98.400 S bis 142.100 S). Das Betriebseinkommen ist im Durchschnitt ebenfalls gestiegen und erreichte über 78.500 S je VAK. Um die alljährlich auftretenden Kostensteigerungen auffangen zu können, sind die Betriebe bestrebt, ihr Produktionsvolumen laufend zu vergrößern. Dies geschieht vor allem durch eine marktkonforme Umstellung auf Früh- und Feingemüse. Als Hauptabnehmer der Gemüseverwertungsgenossenschaften treten zunehmend Handelsketten in Erscheinung, wobei deren Kaufanteil sich seit dem Vorjahr weiter erhöht hat und derzeit bei 40% des in Wien erzeugten Gemüses liegt. Es sollten daher alle Maßnahmen, die insbesondere auf eine mengen- und gütemäßig entsprechend kontinuierliche Belieferung des Marktes ausgerichtet sind, zielstrebig weitergeführt werden. Dazu gehören neben einem weiteren Ausbau der Hochglasflächen und deren Ausstattung mit Beheizungs- und Beregnungsanlagen in den Vermarktungszentren selbst Einrichtungen, die für die Bedürfnisse der Selbstbedienungsläden eine automatisierte Portionierung und Verpackung der Ware ermöglichen. Im Bericht 1970 wurde bereits ausgeführt, daß nach wie vor großes Interesse an dem vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geförderten und 1971 in einer ersten Etappe vorläufig zum Abschluß gebrachten Siedlungsprojekt in Eßling besteht, da in den bisherigen Gartenbaugebieten von Kagran und Erlaa damit gerechnet werden muß, daß die dort derzeit noch in Nutzung stehenden gärtnerischen Flächen für die Errichtung von Wohn- und Siedlungsanlagen zum Großteil beansprucht werden dürften.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1971

Einem langjährigen Vergleich der wichtigsten aus Buchführungsunterlagen errechneten Betriebsergebnisse kommt insofern Interesse zu, als solche Zeitreihen einen weitgehend von allfälligen Jahresgegebenheiten freien Überblick über die hauptsächlichsten bisherigen Ergebnistendenzen vermitteln. In den letzten 14 Jahren war die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft demnach wie folgt gekennzeichnet:

Die Rohertragsleistung je Hektar RLN hat sich im Mittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe von 1958 bis 1971 mehr als verdoppelt, und zwar von 7656 S auf 15.998 S, das ist um 109% mehr. Diese sehr beträchtliche Steigerung ist in erster Linie auf einen stark erhöhten Produktionsumfang zurückzuführen. Zum größten Teil waren die Jahr um Jahr erzielten Zuwachsraten in einem Bereich von 10% und darüber gelegen, nur in den Jahren 1959, 1962, 1965 und 1968 blieben sie zum Teil maßgeblich darunter.

Nach Produktionsgebieten betrachtet wiesen das Wald- und Mühlviertel sowie das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 123% bzw. 121% die seit 1958 namhaftesten Erhöhungen der Flächenproduktivität nach. Nahezu gleiche Verbesserungen erzielten die Betriebe des Alpenvorlandes und des Alpenostrandes (je + 117%) sowie jene des Kärntner Beckens (+ 115%). Eine Verdoppelung der Flächenleistungen war sodann in den vor- und hochalpinen Lagen gegeben, während sich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis 1971 eine 79%ige Rohertragszunahme errechnete. Diese somit in allen Produktionslagen positive Entwicklung darf jedoch nicht übersehen lassen, daß in den absoluten, je Hektar RLN umgerechneten Rohertragsergebnissen zwischen den dargestellten Gebieten nach wie vor sehr erhebliche Unterschiede des Rohertragsniveaus vorhanden sind. Sie betrugen im Schnitt der Vergleichsjahre zwischen dem besten und dem niedrigsten Ergebnismittel rund 56% (Tabelle 105 auf S. 148).

Relativ stärker als die Roherträge haben von 1958 bis 1971 die Werte der je Hektar RLN getätigten Aufwendungen zugenommen. Sie verzeichneten

www.parlament.gv.at

im Bundesmittel eine Steigerung um 123% von 6930 S auf 15.424 S. Diese Entwicklung wurde vor allem durch den Sachaufwand verursacht, welcher seit 1958 um 172% stieg. Der Personalaufwand hingegen errechnete eine nur 71%ige Erhöhung, da der Arbeitskräftebesatz fortlaufend eine fühlbare Verringerung erfuhr. Zieht man die seit 1958 eingetretenen Erhöhungen der Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Betriebsausgaben, welche bei den Lohnkosten 228% und bei den Sachausgaben 57% betrugen, in Betracht, so kann ersehen werden, daß die Ausweitung des Sachaufwandes mengen- und preismäßig bedingt war, jene des Personalaufwandes jedoch ausschließlich zufolge der Anhebung des Lohnniveaus — und dies gilt auch für die Lohnansätze für die familieneigenen Arbeitskräfte — eingetreten ist. Diese Umstände verdeutlichen, wie sehr u. a. einem überlegten und betriebswirtschaftlich sinnvollen Einsatz der Betriebsaufwendungen unter den heute gegebenen Wirtschaftsverhältnissen Beachtung zu schenken ist. Dies trifft umso mehr zu, als auch in Zukunft mit einem im Vergleich zu den Preisen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse beschleunigtem Vorauseilen der Betriebsmittel- und auch Investitionsgüterpreise zu rechnen ist. Natürlich müssen derlei einzelbetriebliche, auf Kostenminimierung zielende Überlegungen und Maßnahmen mit Hilfe entsprechend wirkungsvoller gesamtwirtschaftlicher Eingriffe angeregt und unterstützt werden. Hiezu zählen vor allem betriebsstrukturelle Verbesserungen und die Förderung der verschiedenen Formen überbetrieblicher Zusammenarbeit. Darüberhinaus kommt aber auch in zunehmendem Umfang dem Auf- und Ausbau geeigneter Vermarktungs- und Verwertungseinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte Bedeutung zu, da solche Maßnahmen ebenfalls beitragen können, die Einkommensverhältnisse des Einzelbetriebes zu sichern bzw. zu verbessern.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach-aufwand	Personal-aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130
1966	187	137
1967	207	141
1968	219	145
1969	234	147
1970	254	153
1971	272	171

Auch im produktionsgebietsweisen Vergleich sind seit 1958 die Aufwendungen relativ stärker gestiegen als die von den Betrieben durchschnittlich je Flächeneinheit erbrachten Rohertragsleistungen. Besonders waren hievon das Hochalpengebiet, das Kärntner Becken und der Alpenostrand sowie das Voralpengebiet betroffen, weniger das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland. Dieser Umstand weist darauf hin, daß die Entwicklung der Rohertrags-Aufwandsrelationen fühlbar von den jeweils gegebenen natürlichen Produktionsverhältnissen, denen die Betriebe unterliegen, beeinflußt werden. Je ungünstiger sich diese gestalten, desto weniger vermögen Kostensteigerungen im Wege höherer Flächenleistungen aufgefangen zu werden. Die beträchtlichsten Zunahmen der je Nutzflächenhektar zum Einsatz gebrachten Aufwandsbeträge vermerkten seit 1958 das Wald- und Mühlviertel, das Südöstliche Flach- und Hügelland, der Alpenostrand und das Kärntner Bekken, die relativ geringsten die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Weiterhin bestehen in den absoluten Betragshöhen von Gebiet zu Gebiet namhafte Unterschiede.

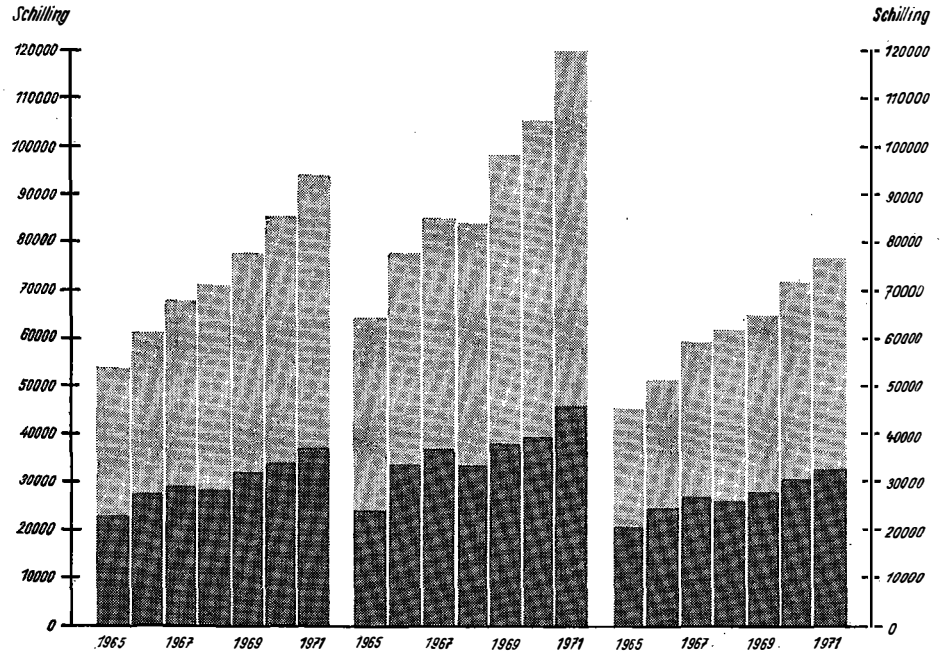
Aufgrund der aufgezeigten Rohertrags- und Aufwandsentwicklung zeigt die Entwicklung des Reinertrages im Bundesmittel eine wechselnde Tendenz; im großen und ganzen kann sie aber als stagnierend bezeichnet werden. Seit dem Jahr 1958 bewegten sich im Mittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe die Reinerträge zwischen 369 S im Jahr 1965 und höchstens 872 S je Hektar RLN im Jahr 1964. Der betreffende auf dem Jahr 1958 basierende Index errechnete sich für 1971 mit 79 Punkten. Nach Produktionslagen differenziert werden sowohl der absoluten Betragshöhe nach als auch hinsichtlich der Ergebnisentwicklung überaus große Unterschiede ersichtlich. Im Vergleich zu 1958 erzielten im Berichtszeitraum nur die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes eine Verbesserung des Reinertrages; im Alpenvorland blieb er immerhin noch auf der Höhe des Basisjahres. Alle anderen Lagen wiesen stark verschlechterte Reinertragsleistungen auf, so besonders das Hochalpengebiet, das Südöstliche Flach- und Hügelland und der Voralpenbereich. Auch dieser Ergebnistrend weist auf den großen Einfluß der natürlichen und strukturellen Produktionsvoraussetzungen, auf die jeweiligen Betriebsergebnisse sowie auf den Umstand hin, daß selbst beachtliche Rohertragssteigerungen nicht ausreichen, die mancherorts gegebene Ungunst der Standortfaktoren auszugleichen. Umso mehr ist einer entsprechenden rationellen Aufwandsgestaltung bzw. der Ausschöpfung aller zur Kostensenkung führenden Möglichkeiten Augenmerk zu schenken.

Je vollbeschäftigter Arbeitskraft ist im Bundesmittel die Rohertragsleistung in den letzten 14 Jahren auf das 3,2fache angehoben worden. Diese auch im Vergleich zu den industriell-gewerblichen Wirtschaftszweigen überdurchschnittliche Verbesserung der Arbeitsproduktivität innerhalb der heimischen Landwirtschaft verdient besonders beachtet zu werden. Die je VAK erbrachten bundesdurchschnittlichen Roherträge stiegen von 29.110 S im Jahr 1958 auf 93.556 S im Jahr 1971. Selbst unter Berücksichtigung der in diesem Zeitabschnitt eingetretenen rund 36%igen Erhöhung des Preis-Index für land- und forstwirtschaftliche Betriebseinnahmen bleibt noch immer eine reale Verbesserung der Arbeitsproduktivität auf das 2,4fache. Diese günstige Entwicklung wurde zum größten Teil mittels kräftig vermehrter Flächenleistungen (+ 109%), aber in nicht unbeträchtlichem Ausmaß ebenfalls durch den fühlbar verringerten Arbeitskräftebesatz (— 35%), erreicht. Wieder ist auf die zwischen den einzelnen Produktionsgebieten absolut und relativ gegebenen Ergebnis- und Tendenzabstufungen hinzuweisen. Die seit 1958 maßgeblichsten Erhöhungen der Arbeitsproduktivität vermochten das Wald- und Mühlviertel (+ 248%), das Alpenvorland (+ 235%), das Südöstliche Flach- und Hügelland (+ 229%) und das Hoch-

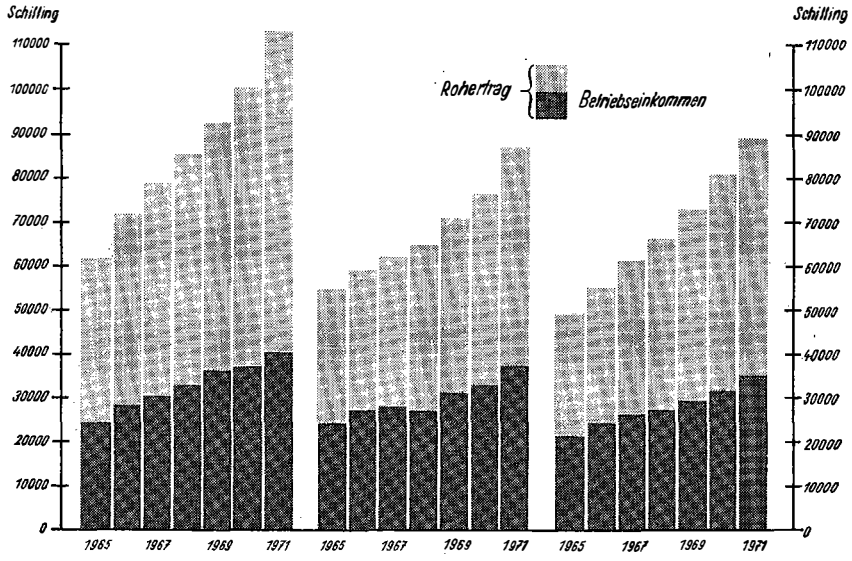
www.parlament.gv.at

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1965 bis 1971 in Schilling je Arbeitskraft

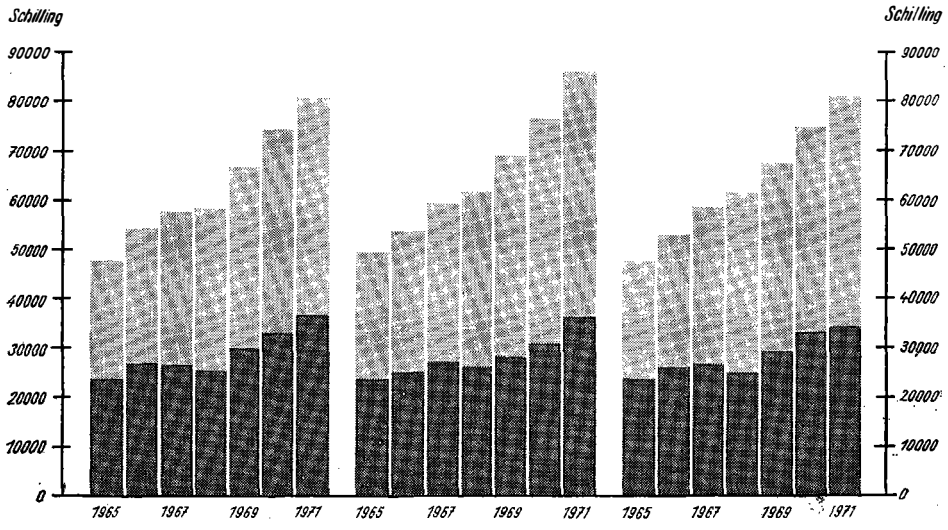
Bundesmittel Nordöstliches Flach- und Hügelland Südöstliches Flach- und Hügelland



Alpenvorland Kärntner Becken Wald- und Mühlviertel



Alpenostrand Voralpengebiet Hochalpengebiet



alpengebiet (+ 227%) nachzuweisen. Die anderen Gebietsdurchschnitte lagen um etwas mehr als das Dreifache über den Ergebnissen von 1958. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, dessen Betriebe schon im Basisjahr die mit weitem Abstand besten Produktivitätsdurchschnitte aufzuweisen hatten, konnte bis zum Jahr 1971 eine noch auf das 2,9fache Verbesserung erreicht werden. Diese Ergebnisse machen ersichtlich, welch einschneidenden Änderungen im vorliegenden Vergleichszeitraum die Bewirtschaftung der bäuerlichen Betriebe unterlag. Vor allem war es eine entscheidende Umschichtung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, welche solche Ergebnisse zeitigte. Daß dieser Prozeß noch nicht zum Stillstand gekommen ist, lassen die seit dem Vorjahr eingetretenen Veränderungen der Produktivitätsverhältnisse erkennen. Wie bereits in früheren Berichten ausgeführt wurde, wird das Ausmaß weiterer in dieser Hinsicht im land- und forstwirtschaftlichen Bereich möglicher Verbesserungen in erheblichem Umfang nicht zuletzt von der künftigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abhängen. Vornehmlich die Verfügbarkeit geeigneter außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten in Tagespendlerentfernung ist für verschiedene Betriebsgruppen und Produktionslagen vielfach die Grundvoraussetzung, damit eine strukturell bedingte Unterbeschäftigung im landwirtschaftlichen Bereich und damit einhergehende Produktivitätsmängel behoben werden können. Um in dieser Hinsicht auch gesamtwirtschaftlich sinnvolle und zukunftssichere Lösungen treffen zu können, kommt einer sorgfältigen und ausgewogenen Regionalplanung und Raumordnung immer mehr Bedeutung zu (Tabelle 106 auf S. 149).

Die Entwicklung des Rohertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohertrag je Hektar RLN	Rohertrag je VAK	Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79
1966	157	209	75
1967	169	231	73
1968	172	241	71
1969	184	266	69
1970	196	291	67
1971	209	321	65

Die Entwicklung des Rohertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preiskorrigierten Rohertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rohertrag je VAK
1959	106	104,5	101
1960	115	106,2	108
1961	125	107,7	116
1962	143	108,8	131
1963	154	110,9	139
1964	173	117,0	148
1965	182	124,6	146
1966	209	127,0	165
1967	231	127,1	182
1968	241	121,8	198
1969	266	127,5	209
1970	291	134,4	217
1971	321	135,8	237

Die Entwicklung des je VAK erwirtschafteten Betriebseinkommens läßt ebenfalls eine seit 1958 bemerkenswerte Verbesserung erkennen. Bis zum Berichtsjahr ist es im Bundesmittel von seinerzeit 15.646 S auf 37.304 S, das ist auf das 2,4fache, gestiegen. Die namhaftesten Erhöhungen vermerkten die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Wald- und Mühlviertel um je 147%, aber auch das Alpenvorland und die übrigen Lagen konnten maßgebliche Einkommensverbesserungen erzielen. Allerdings bestehen zwischen den Gebietsdurchschnitten nach wie vor ähnliche Differenzierungen wie 1958 (rund ± 40%). Das unterstreicht den Umstand, daß innerhalb der Landwirtschaft weiterhin beträchtliche regional und strukturell bedingte Einkommensdisparitäten vorhanden sind. Zwar kann versucht werden, solche mit Hilfe einer entsprechend gezielten und ausgewogenen Agrar- und Einkommenspolitik zu mildern — wozu unter anderem auch die sogenannte produktionsneutrale Zuschußgewährung zählt — doch erweisen sich bisher die von den natürlichen und betriebsstrukturellen Verhältnissen ausgehenden Wirkungsfaktoren für die Höhe der Einkommensschöpfung nach wie vor als die gravierendsten. Dies läßt wieder die Notwendigkeit einer Intensivierung regional- und strukturpolitischer Maßnahmen erkennen, ohne die eine kräftige Erhöhung des landwirtschaftlichen Pro-Kopf-Einkommens nicht realisierbar ist.

Die Verzinsung des Aktivkapitals betrug im langjährigen Bundesmittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe zwischen 0,7% und 1,7%. Wie bereits im vorjährigen Bericht festgestellt wurde, ist in dieser Hinsicht seit dem Jahr 1965 eine eher sich verschlechternde Entwicklung zu beobachten. Aus dieser Sicht muß von einer Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse in den bäuerlichen Betrieben gesprochen werden. Besonders trifft dies für Gebiete zu, deren natürliche oder strukturelle Standortgegebenheiten vorwiegend ungünstig zu beurteilen sind.

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Vollerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung *das Landwirtschaftliche Einkommen.* In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohnten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis *der Reinertrag.*

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine

www.parlament.gv.at

Vollarbeitskraft [VAK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
   b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
   c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeitserledigungsaufwand

Der Arbeitserledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansprüche der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energieaufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
   a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
   b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
   c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Das Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und Nebeneinkommen, wobei im Nebeneinkommen das aus Gehältern, Löhnen, Arbeitsrenten sowie aus Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben resultierende Nebenerwerbseinkommen, das aus Kinderbeihilfen und Sozialrenten bestehende Sozialeinkommen sowie die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke enthalten sind.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsanspruches des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

www.parlament.gv.at

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hiebei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1971

Die Mittel des Grünen Planes trugen auch 1971 dazu bei, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu heben. Sie dienten dazu, die Eingliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in eine moderne Volkswirtschaft zu erleichtern, sie zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu festigen, die Vermarktung der Betriebe zu verbessern, den ländlichen Raum insbesondere verkehrsmäßig zu erschließen und die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Damit wird getrachtet, der Agrarpolitik der Bundesregierung Rechnung zu tragen. Diese geht davon aus, daß die verschiedenen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft nicht von einem bestimmten Betriebstyp allein erfüllt werden können, sondern daß die bestehenden Formen des Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebes ihre spezifische Funktion haben und daher durch die Agrarpolitik anzuerkennen sind. Die Agrarpolitik sieht daher vor:

- den Ausbau und die Entwicklung von Vollerwerbsbetrieben im Interesse einer kostengünstigen Versorgung dort, wo es möglich ist,
- die Festigung von Betrieben, wo es zur Erhaltung der Kulturlandschaft notwendig ist,
- die Schaffung zusätzlicher außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze dort, wo das Einkommen aus dem eigenen Betrieb durch außerbetriebliche Arbeit im Weg des Zu- oder Nebenerwerbes ergänzt werden muß.

Die Mittel des Grünen Planes stellten auch 1971 wieder die Hauptquote der für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten und insbesondere im ländlichen Raum zur Wirkung kommenden Zweckzuwendungen dar. Allerdings lagen sie mit 748,9 Millionen Schilling (Tabelle 108 auf S. 152) unter jenen der Jahre 1968 bis 1970.

Aus dem Titel der Förderung der Land- und Forstwirtschaft (Budgetabschnitt 601) sind laut vorläufigem Gebarungserfolg (einschließlich rund 0,14 Millionen Schilling für die Bekämpfung der Rinderbrucellose sowie der Dotierung des Weinwirtschaftsfonds mit rund 35,04 Millionen Schilling, ohne die Treibstoffverbilligung) 148,51 Millionen Schilling (1970: 147,37 Millionen Schilling) aufgewendet worden (Tabelle 109 auf S. 154). Für die Treibstoffverbilligung sind 303,19 Millionen Schilling ausgegeben worden (1970: 215,50 Millionen Schilling). Von den Förderungsmitteln blieben im Vergleich zum Voranschlag letztlich 7,5% bzw. 36,6 Millionen Schilling gebunden, von denen aber rund 20,5 Millionen Schilling wieder zur Verwendung im Nachjahr einer Rücklage zugeführt worden sind. Schließlich sind noch die Ausgaben aus zweckgebundenen Einnahmen des Importausgleiches bei Futtermitteln von 17,1 Millionen Schilling anzuführen (1970: 9,6 Millionen Schilling), die zur Gänze der Sperrlagerung von inländischem Futtergetreide dienten.

Die Länder haben für die gleichen oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in Tabelle auf S. 154 aufgezeigt sind, für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen rund 570 Millionen Schilling aufgewendet.

Durch den Grünen Plan wurden auch wieder Zinsenzuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) ermöglicht. Rund 1,4 Milliarden Schilling an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten wurden von über 12.900 Darlehensnehmern 1971 in Anspruch genommen.

Ferner gelangten für die Landwirtschaft ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 134,0 Millionen Schilling (1970: 128,2 Millionen Schilling) zur Auszahlung, mit denen folgende Investitionssparten gefördert worden sind:

	1970 Millionen	1971 Schilling
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	6,3	22,1
Getreidesilos, Mischfutterwerke	82,7	81,2
Elektrifizierung in der Landwirtschaft	6,1	5,7
Errichtung bzw. Ausbau von Käsereien und Molkereien	31,3	23,4
Integralmeliorationen	1,8	1,6

Die Forstwirtschaft erhielt 32,2 Millionen Schilling an ERP-Krediten (1970: 18,8 Millionen Schilling) ausbezahlt, die sich wie folgt aufteilen:

	1970 Millionen	1971 Schilling
Aufforstung	3,5	6,5
Sozialpolitische Maßnahmen	2,0	1,3
Forstaufschließung	7,4	15,2
Maschinenanschaffung	5,9	9,2

Der Zinsfuß für ERP-Kredite wurde im allgemeinen mit 5%, für bestimmte Maßnahmen mit 3% (für Aufforstungsmaßnahmen auch 1,5%) und die Tilgungszeit je nach Sparte mit 5 bis 15 Jahren festgesetzt.

Die administrative Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel an Hand von Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Die Maßnahmen wurden von den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern durchgeführt. Auch in Hinkunft werden die Maßnahmen des Grünen Planes vor allem auf die weitere Verbesserung der Infra-, Produktions-, Betriebs- und Marktstruktur zu richten sein. Immer mehr gewinnen aber neben den wirtschaftlich ausgerichteten Maßnahmen insbesondere solche zur Sicherung der Umweltbedingungen bzw. Pflege der Kulturlandschaft an Bedeutung.

Laut Angaben des Bundesministeriums für Finanzen hat die Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft 1971 betragen:

www.parlament.gv.at

	S
Einkommensteuer	140,000.000
Umsatzsteuer (einschließlich der Umsatzsteuer für nach Durchschnittssätzen ermittelte Umsätze)	321,710.000
Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und Beitrag von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	253,575.000
Vermögensteuern	38,600.000
Erbschaftssteueräquivalent	250.000
Grundsteuer	215,000.000

Die Aufkommensdaten an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögensteuern, Erbschaftssteueräquivalent und Grundsteuer beruhen auf Schätzungsziffern, die mit Hilfe der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt ausgearbeiteten Steuerstatistiken ermittelt worden sind. Über die anderen von der Land- und Forstwirtschaft entrichteten öffentlichen Abgaben, wie beispielsweise die Erbschaftssteuer, die Mineralölsteuer u. a. m., liegen beim Bundesministerium für Finanzen keine Unterlagen vor.

Weiters hat der Bund zur Pensionsversicherung der Bauern (einschließlich der Zuschußrentenversicherung) im Jahr 1970 einen Betrag von 725,5 Millionen Schilling geleistet, der sich im Jahr 1971 auf 1124 Millionen Schilling erhöhte. Hiebei belief sich das Aufkommen der Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Jahr 1970 auf 187 und 1971 auf vorläufig 186 Millionen Schilling. Der Bundeszuschuß für die Krankenversicherung der Bauern betrug im Jahr 1970 271,7 Millionen Schilling und im Jahr 1971 295 Millionen Schilling.

Wie die in den nachstehenden Abschnitten angeführten Sparten, die aus Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind und deren Gruppierung entsprechend der Anordnung im Grünen Plan 1971 vorgenommen wurde, zeigen, lag der Schwerpunkt der Maßnahmen wieder auf jenen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft. Dies unterstreicht auch die Aufteilung der 1961 bis 1971 für die Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Beiträge in der Höhe von 6,6 Milliarden Schilling. Fast die Hälfte dieser Mittel kam der „Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft" zugute, 22% wurden für Zinsenzuschüsse zur Verfügung gestellt, 13% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 9% zur Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte, 4% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues und 2% für Zwecke der Forschung. Außerdem werden die aus dem Normalkredit geförderten Maßnahmen (Budgetabschnitte 601 und 604) nachfolgend kurz dargestellt.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Innerhalb der Schwerpunktmaßnahme „Verbesserung der Produktionsgrundlagen" des Grünen Planes sind folgende Maßnahmengruppen hervorzuheben:

Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau;
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft;
landwirtschaftliche Geländekorrekturen;
landwirtschaftlicher Wasserbau;
forstwirtschaftliche Maßnahmen.

1971 wurden hiefür 86,4 Millionen Schilling bzw. 11,5% vom Gesamtvolumen des Grünen Planes aufgewendet.

Die aus den Mitteln des Grünen Planes bereitgestellten Beträge zur *Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau* (1,82 Millionen Schilling) wurden im Interesse der Sicherstellung der Saatgutversorgung, u. a. zur Verbilligung von ausländischem Elitesaatgut (Kartoffeln), eingesetzt. Insbesondere sind auch die Aufstellung von Saatgutgewichtsauslesern bei Genossenschaften und Vermehrern sowie die Ausstattung von Zuchtstationen und Vermehrungszentralen zu erwähnen.

Zur Förderung der pflanzlichen Erzeugung trugen auch jene Maßnahmen bei, für die aus dem Titel „Produktivitätsverbesserung der pflanzlichen Produktion" im Rahmen des Normalkredites (Abschnitt 601) 8,55 Millionen Schilling verausgabt worden sind. Hiebei standen — ebenso wie beim landwirtschaftlichen Maschinenwesen, für das 1,45 Millionen Schilling im Rahmen des Normalkredites angewiesen wurden — vor allem Maßnahmen zur Schulung und fachlichen Aufklärung sowie zur Beratung im Vordergrund.

Für Maßnahmen zur *Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft* wurden 1971 17,66 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan zur Verfügung gestellt. Sie dienten zur Durchführung der Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung, für den zentralen maschinellen Abschluß der Milchleistungsergebnisse, für den Ausbau von Besamungsanstalten, für den Import von Tiefgefriersperma, für die Durchführung der Mast- und Schlachtleistungsprüfung bei Schweinen, für die gesamte österreichische Hühnerleistungsprüfung, zur Förderung des Gesundheitswesens, des Zuchtwesens und der Trachtverbesserung in der Bienenzucht. Aus dem Normalkredit wurde die Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft mit 4,39 Millionen Schilling gefördert.

Mit den *landwirtschaftlichen Geländekorrekturen* wird der Zweck verfolgt, einen besseren Maschineneinsatz für die Bodenbearbeitung, Pflege und für die Ernte zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang werden schwerpunktmäßig als Folgemaßnahmen nach Zusammenlegungen und Entwässerungen Gelände- und Bodenunebenheiten durch Planierungen von Hohlwegen und Beseitigung anderer Hindernisse korrigiert.

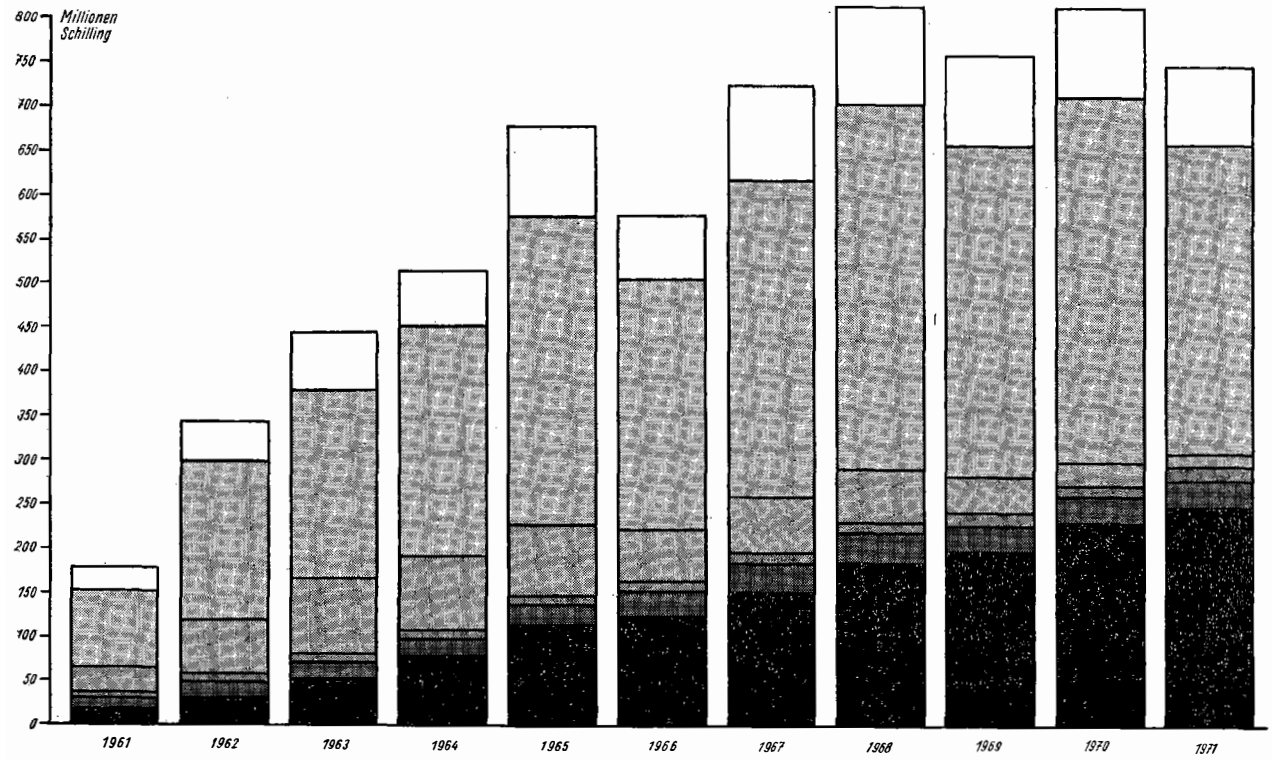
1971 wurden nach vorläufigen Mitteilungen mit Hilfe von Mitteln des Grünen Planes für 13.560 Interessenten 9329 ha planiert (1961 bis 1971: 91.471 ha für 158.456 Interessenten). Auf Korrekturen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes (238,7 Millionen Schilling) entfielen 1961 bis 1971 75.662 ha.

Der *landwirtschaftliche Wasserbau* umfaßt alle technischen Maßnahmen zur dauernden Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerungen) und die Regulierung kleiner Gewässer im ländlichen Raum. 1971 standen 510 größere Anlagen in Bau. Es wurden 56,5 km Bäche und Gräben reguliert, 107,1 km Betonrohrkanäle verlegt, 1573 ha vor Hochwasser geschützt, 6370 ha entwässert und 1642 ha zur Bewässerung eingerichtet. Insgesamt wurde eine Fläche von 9585 ha melioriert. Außer Agrarinvestitionskrediten in der Höhe von 13,5 Millionen Schilling wurden Bundeszuschüsse aus dem Grünen Plan von 21,5 Millionen Schilling zur Finanzierung eines Bauaufwandes von 171,8 Millionen Schilling geleistet sowie 15,9 Millionen Schilling aus Mitteln für die Konkurrenzgewässer.

Im Vordergrund der *forstlichen Maßnahmen* steht die Neuaufforstung. Immer mehr konzentrieren sich

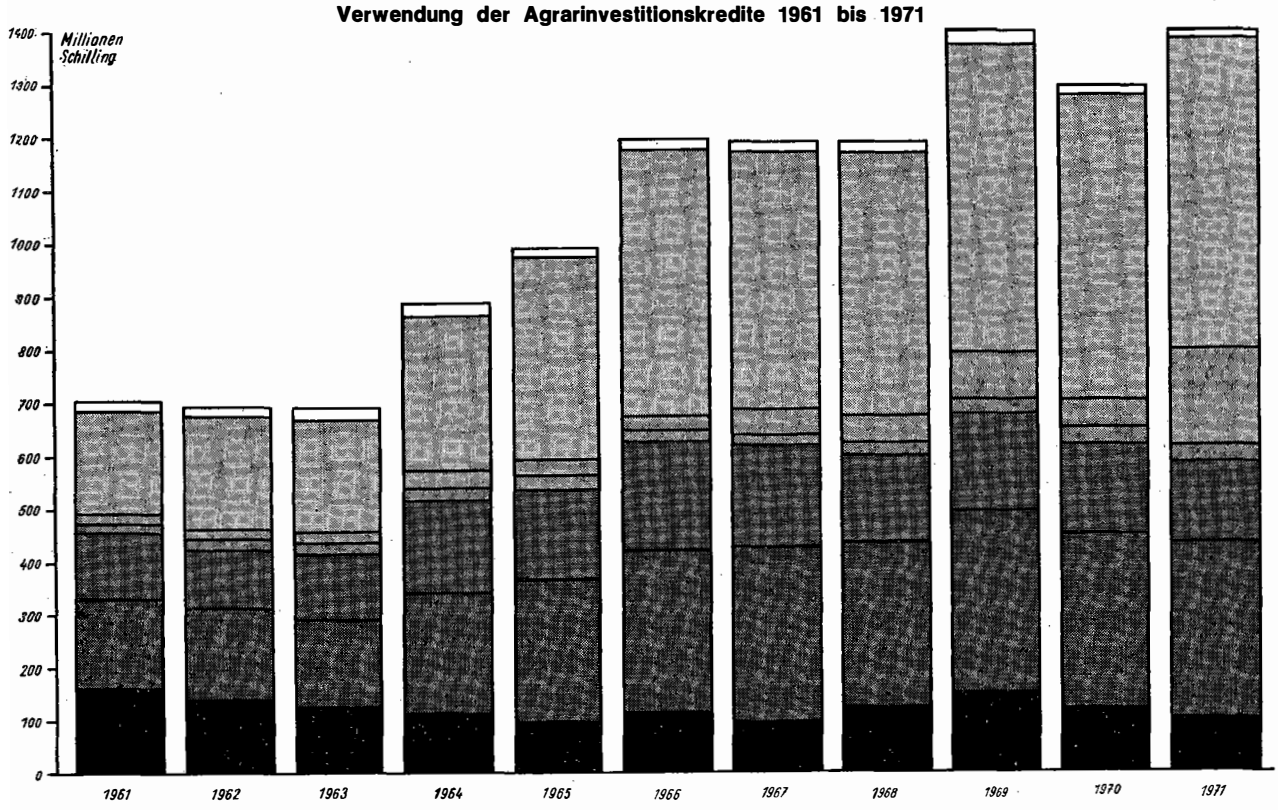
www.parlament.gv.at

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1971



Verbesserung der Produktionsgrundlagen
Verbesserung d. Struktur u. Betriebswirtschaft
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen
Forschungs- und Versuchswesen
Sozialpolitische Maßnahmen
Kreditpolitische Maßnahmen

Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1971



Verbesserung der Produktionsgrundlagen
Verbesserung d. Struktur u. Betriebswirtschaft
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen
Sozialpolitische Maßnahmen
Mechanisierung der Landwirtschaft
Verbesserung d. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude
Sonstige Kreditmaßnahmen

nun die Neuaufforstungen auf Gebiete, in denen Strukturänderungen zu bemerken sind. 1971 wurden mit Hilfe von Bundesmitteln 6407 ha aufgeforstet. Die Beiträge aus dem Grünen Plan dienten zur Neuaufforstung von 4412 ha; im Zeitraum 1961 bis 1971 ermöglichten sie Neuaufforstungen von 48.597 ha. Außerdem war man bestrebt, die Wiederaufforstung voranzutreiben.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten wieder die Bestandesumwandlungen sowie Meliorationen (Überführung von ertragschwachen Laub- und Nadelwäldern in zuwachsfreudige Bestände). Weiters war es ein Hauptziel der forstlichen Förderungsarbeit, die Öffentlichkeit über forstliche Belange zu informieren, eine forstfachliche Aufklärung und Bildung durchzuführen sowie im Wege der Beratung vor allem die Kleinwaldbesitzer zu betreuen und Zusammenschlüsse von bäuerlichen Kleinwaldungen anzuregen. Die Schutzwaldsanierung und Hochlagenaufforstung dienen vor allem der Sicherung insbesondere des bergbäuerlichen Lebens- und Erholungsraumes.

Anzuführen sind noch die Förderung des Forstschutzes und der Forsteinrichtung. Für die angeführten forstlichen Maßnahmen standen im Berichtsjahr insgesamt 23,02 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung; davon stammten 20,60 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan.

Einen weiteren Schwerpunkt, der zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen zugerechnet werden kann und aus dem Normalkredit gefördert wird, stellt die *land- und hauswirtschaftliche Beratung* dar, für die 51,78 Millionen Schilling geleistet worden sind. Die Zahl der Beratungskräfte, zu deren Personal- und Reisekostenaufwand ein Bundeszuschuß gewährt worden ist, betrug 1971 512 landwirtschaftliche und 261 hauswirtschaftliche Beratungskräfte. Als weitere Maßnahmen zur Wissensverbreitung dienen die *Förderung des Bildungswesens,* die Zuschüsse zu kammereigenen Schulen und die Leistung von Lern- und Studienbeihilfen. Für die Beratung, Bildung und für schulische Belange wurden insgesamt 68,82 Millionen Schilling aufgewendet, die nur aus dem Normalkredit stammen.

In Summe standen bei den Ansätzen 601 und 603 zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen 172,07 Millionen Schilling Bundesmittel zur Verfügung.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft stellten wieder den Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen dar. Rund die Hälfte der Mittel des Grünen Planes wurden 1971 für diese Maßnahmen verwendet, die folgenden Sparten zugute kamen:

Landwirtschaftliche Regionalförderung;
Güter- und Forstwege;
Elektrifizierung;
Agrarische Operationen;
Siedlungswesen;
Besitzaufstockung;
Besitzstrukturfonds.

Im Rahmen der *landwirtschaftlichen Regionalförderung,* die eine Zusammenfassung der bisherigen einzelbetrieblichen Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen sowie der Maßnahmen für die Alm- und Weidewirtschaft darstellt, soll eine Abstimmung mit den anderen land- und forstwirtschaftlichen Förderungsmaßnahmen sowie den Förderungsmaßnahmen anderer Wirtschaftsbereiche erfolgen, um einen bestmöglichen regionalpolitischen Effekt zu erreichen. In erster Linie sollen jene Bergbauern- und Almbetriebe, deren Weiterbestand für die Erhaltung einer ausreichenden Bodenbewirtschaftung und somit für die alpenländische Kulturlandschaft von Bedeutung ist, aber auch wirtschaftlich anpassungsbedürftige landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten mit ungünstigen natürlichen und strukturellen Verhältnissen außerhalb der Bergregionen durch einzelbetriebliche Maßnahmen so unterstützt werden, daß eine Erhöhung des Gesamteinkommens bzw. eine Verbesserung der Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien und dadurch eine wirtschaftliche Festigung der Betriebe herbeigeführt wird. Die Maßnahmen reichen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie der baulichen und maschinellen Ausstattung der Betriebe, der Anpassung der Produktionsmethoden an die Erfordernisse einer möglichst arbeitsproduktiven und den Erfordernissen des Marktes entsprechenden Betriebsweise bis zur Schaffung von Zu- und Nebenerwerbsmöglichkeiten (bäuerlicher Fremdenverkehr). Die Inanspruchnahme der Investitionshilfen wird hiebei von fachlichen Auflagen abhängig gemacht.

1971 wurden in der landwirtschaftlichen Regionalförderung (Besitzfestigung, Umstellung und Almwirtschaft) 15.172 Betriebe erfaßt.

Für die Maßnahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung wurden 87,7 Millionen Schilling an Mitteln des Grünen Planes angewiesen. Außerdem nahmen 1952 Darlehensnehmer für diese Maßnahmen Agrarinvestitionskredite in der Höhe von rund 239 Millionen Schilling in Anspruch.

Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur im ländlichen Raum bildet die *Verkehrserschließung ländlicher Gebiete* durch Güter- und Forstwege. Die *Güterwege* tragen neben den Bewirtschaftungsvorteilen (rationeller Transport der landwirtschaftlichen Produkte vom Betrieb zum Markt und der Produktionsmittel vom Markt zum Betrieb) auch maßgeblich zur Erleichterung der Lebensbedingungen für die bäuerlichen Familien bei, da durch diese Wege der Anschluß an das öffentliche Verkehrsnetz geschaffen wird und es dadurch möglich wird, die Hofstelle mit modernen Verkehrsmitteln zu erreichen. Damit wird häufig auch die Voraussetzung geschaffen, einem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb in Tagespendlerentfernung nachgehen zu können.

1971 konnten nach vorläufigen Ermittlungen 2708 Höfe durch den Bau von Güterwegen verkehrsmäßig erschlossen werden. Für die Erleichterung von Güterwegbauten sind 179,87 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes angewiesen worden, von 1961 bis 1971 waren es fast 1,52 Milliarden Schilling. Außerdem standen den Interessenten — wie in den Vorjahren — Agrarinvestitionskredite zur Verfügung. Seit Abwicklung des ersten Grünen Planes bis Ende 1971 konnte für 42.400 Höfe (hievon 34.342 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes) eine modernen Ansprüchen genügende Zufahrt geschaffen werden.

Die Verbesserung der *forstlichen Bringungsverhältnisse* wurde auch 1971 durch Mittel des Grünen Planes gefördert. Die Forstaufschließung ist die Voraussetzung für eine moderne intensive Bewirtschaftung der heimischen Wälder. Rationeller Holztransport kann nur über entsprechende Forststraßen erfolgen.

www.parlament.gv.at

Außer für den Holztransport haben Forststraßen eine wesentliche Bedeutung bei den forstlichen Kultur- und Pflegemaßnahmen. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, stellt die Aufschließung einen Schwerpunkt in der forstlichen Förderung dar.

Mit Hilfe von Bundesmitteln wurden 1971 728 km Forstwege gebaut. Die Gesamtkosten betrugen 70 Millionen Schilling. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden 14,4 Millionen Schilling angewiesen. Für diesen Zweck wurden außerdem Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1971 ist durch Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die Errichtung von insgesamt 4947 km Forstaufschließungswegen ermöglicht worden.

Im Rahmen der *Elektrifizierung ländlicher Gebiete* wurden 1971 nach vorläufigen Ermittlungen die Netzverstärkung und die Restelektrifizierung für 5973 Höfe und 6141 nichtlandwirtschaftliche Gebäude durch 15,36 Millionen Schilling Beihilfen aus dem Grünen Plan sowie durch Agrarinvestitionskredite gefördert (1961 bis 1971: 58.485 bäuerliche Betriebe und 41.393 sonstige ländliche Anwesen).

Im Mittelpunkt der Maßnahmen der *Agrarischen Operationen* stehen die Zusammenlegung und als vereinfachtes Verfahren die Flurbereinigung. Die Integralmelioration umfaßt darüberhinaus die Vorsorge für einen geregelten Wasserhaushalt, Vorkehrungen zum Schutz des Kulturbodens und den Ausbau sonstiger der Gemeinschaft dienenden Anlagen. Um Betriebe aus beengten Ortslagen in ihre arrondierten Neugrundstücke zu verlegen, dient die Aussiedlung (Vereinödung).

Das Bestreben, die Leistung auf dem Gebiet der Zusammenlegung und Flurbereinigung zu erhöhen, ist durch ein Ansteigen der Übergabefläche erkennbar. 1971 betrug die Übergabefläche 27.631 ha. Derzeit stehen an Zusammenlegungen 173 Verfahren mit 60.692 ha für 21.359 Beteiligte in Bearbeitung.

1971 ist für die Maßnahmen der Agrarischen Operationen ein Bundesbeitrag von 49,36 Millionen Schilling aus den Mitteln des Grünen Planes den Bundesländern zur Zuteilung von Zuschüssen an die Beteiligten entsprechend dem Fortgang der Arbeiten überwiesen worden. Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen sowie für Vereinödung und Dorfauflockerungen wurden außerdem in 100 Fällen Zinsenzuschüsse bewilligt, und zwar für ein AIK-Volumen von 23,4 Millionen Schilling.

Zwischen 1961 und 1971 sind rund 258.000 ha flächenstrukturell durch Zusammenlegungen und Flurbereinigungen saniert worden. Aber immer ist noch eine Fläche von insgesamt rund 820.500 ha zu bereinigen, davon 323.200 ha Acker- und Grünland sowie 5500 ha Weingärten vordringlich.

Die Maßnahmen des *Landwirtschaftlichen Siedlungswesens* haben im Sinne des Landwirtschaftlichen Siedlungs-Grundsatzgesetzes, BGBl. Nr. 79/1967, durch Verbesserung der Agrar- und Besitzstruktur die Schaffung und Erhaltung bäuerlicher Betriebe zum Ziel, die allein oder in Verbindung mit einem Nebenerwerb einer bäuerlichen Familie einen ausreichenden Lebensunterhalt sichern. Dadurch wird u. a. der Ankauf von Grundstücken und Gebäuden sowie von auslaufenden bäuerlichen Betrieben durch weichende Bauernkinder oder Landarbeiter und von Pachtflächen oder Pachtbetrieben durch die Pächter mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten erleichtert. Für Siedlungsbaumaßnahmen werden außerdem nichtrückzahlbare Zuschüsse geleistet.

Auch 1971 wurden die Siedlungsmaßnahmen (253 Vorhaben mit Baumaßnahmen) ausschließlich durch Zuschüsse aus dem Grünen Plan gefördert.

Mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten sind in der Besitzaufstockung 6604 ha angekauft worden. 1292 Betriebe beantragten rund 124 Millionen Schilling an zinsverbilligten Darlehen. Der Schwerpunkt der Grundaufstockung lag mit rund 2400 ha wieder in Niederösterreich. Außerdem wurden mit Hilfe von solchen Krediten 70 auslaufende Betriebe und 33 Wohn- sowie Wirtschaftsgebäude angekauft. Seit dem Beginn der Besitzaufstockungsaktion im Jahr 1956/57 wurden bis Ende 1971 von fast 26.000 Betrieben rund 73.100 ha mit Hilfe zinsverbilligter Kredite erworben. Die Ankaufskosten betrugen hiebei insgesamt 2,4 Milliarden Schilling.

Aufgabe des 1969 eingerichteten bäuerlichen *Besitzstrukturfonds* ist es, die Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe zu fördern. Der Besitzstrukturfonds bedient sich dabei der Siedlungsträger in den Bundesländern. Den Siedlungsträgern obliegt es, freiwerdende Grundstücke oder Betriebe vorsorglich zu kaufen oder zu pachten und der Aufstockung bäuerlicher Betriebe zuzuführen.

Dem Besitzstrukturfonds standen 1971 Zinsenzuschüsse für einen Kreditrahmen von 100 Millionen Schilling zur Verfügung. Davon wurden von den Siedlungsträgern 92,13 Millionen Schilling ausgenützt. Damit wurde der Ankauf von 2267 ha (davon 1622 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 645 ha forstwirtschaftliche Nutzfläche) zur Gänze finanziert. Der durchschnittliche Hektarpreis betrug 40.657 S. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 28 Fällen geleistet. Damit konnten 281 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtflächen mobil gemacht und zur Aufstockung von 52 bäuerlichen Betrieben verwendet werden.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Entsprechend der Entwicklung am Agrarmarkt wurden mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes auch 1971 die Bemühungen zur Hebung des Absatzes und zur besseren Verwertung land- und forstwirtschaftlicher Produkte fortgesetzt. Folgende Schwerpunktmaßnahmen sind gefördert worden:

Verbesserung der Marktstruktur;
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung;
Bekämpfung der Rinderbrucellose.

1971 wurden für diese Maßnahmen rund 14,0 Millionen Schilling bzw. 2% an Beiträgen aus den Mitteln des Grünen Planes aufgewendet. In verstärktem Maß wurden zur *Verbesserung der Marktstruktur* Agrarinvestitionskredite eingesetzt, und zwar in der Höhe von 180 Millionen Schilling.

Für den besseren Absatz von Gartenbauprodukten sind bestehende Übernahmsstellen ausgebaut, Verwertungsbetriebe rationalisiert und deren Verarbeitungskapazität sowie die Lagermöglichkeiten erweitert worden. Die Mittel des Grünen Planes kamen dabei gemeinschaftlichen Einrichtungen in Nieder- und Oberösterreich sowie im Burgenland zugute. Außerdem sind zentrale Werbemaßnahmen für Blumen und Zierpflanzen über Rundfunk und Presse sowie Plakataktionen mit Mitteln des Grünen Planes ermöglicht worden.

www.parlament.gv.at

Für Obstbauprodukte wurden die Lager- und Tankraumkapazitäten sowie die Verarbeitungsmöglichkeiten vor allem in der Steiermark, aber auch in Niederösterreich ausgebaut. Weiters wurde eine Gemeinschaftswerbung zur Förderung des Absatzes von heimischen Obst und Obstsäften durchgeführt.

Mit Hilfe von zinsverbilligten Darlehen, teilweise in Kombination mit Förderungsbeiträgen, konnten 1971 bei 23 Winzergenossenschaften die innerbetrieblichen Arbeitsvorgänge modernisiert und die bauliche sowie technische Ausstattung vervollständigt werden. Unter anderem wurden acht Traubenübernahmsstellen erweitert bzw. neu errichtet sowie 27 Kellereimaschinen angeschafft. In Anbetracht der zu erwartenden höheren Ernten galt dem Lagerraumausbau wieder besonderes Augenmerk. Der Lagerraum konnte bei gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen um 79.000 hl auf rund 931.700 hl vergrößert werden. Zur Förderung der Weinwerbung auf der Grünen Woche in Berlin wurden zur Erschließung des deutschen Absatzgebietes Mittel des Grünen Planes aufgewendet.

Für *Maßnahmen des Weinwirtschaftsfonds,* der aus dem Ansatz 604 dotiert worden ist, wurden rund 35 Millionen Schilling aufgewendet.

Von der Vermarktung sonstiger pflanzlicher Produkte ist insbesondere die Erleichterung der Investitionsfinanzierung zur Ausweitung einer Kartoffelverarbeitungsanlage und die Reaktivierung der Kartoffel-Dauerprodukte-Erzeugung (Aufnahme der Produktion von Kartoffelpüree und Kartoffelmehlen) hervorzuheben.

Zur Förderung des Ausbaues von Vermarktungs- und Verwertungseinrichtungen am tierischen Sektor wurden Beihilfen, die rund 1,2 Millionen Schilling betrugen, vor allem für die Erweiterung und den Ausbau von Versteigerungshallen geleistet. Außerdem waren hiefür Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 15 Millionen Schilling erforderlich. Hervorzuheben sind die erstmals 1971 ermöglichten Agrarinvestitionskredite zur Strukturverbesserung der Molkereiwirtschaft. 1971 wurden 52 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten für diesen Zweck in Anspruch genommen.

Neben den bereits angeführten *Zuschüssen zur Werbung* für Blumen, Zierpflanzen und Wein sowie zur Gemeinschaftswerbung für Obst und Obstsäfte wurde mit einem Bundesbeitrag der Verein für Konsumenteninformation, das Marktbüro für Obst und Gemüse sowie jenes für Eier und Geflügel der Präsidentenkonferenz und die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Geflügelzüchter und -halter Österreichs (ALGÖ) unterstützt. Um eine bessere regionale Markttransparenz zu erreichen, wurden die Arbeiten hinsichtlich einer Erzeugerpreiserhebung für wichtige landwirtschaftliche Produkte intensiviert.

Auf eine repräsentative Vertretung der österreichischen Viehwirtschaft auf den wichtigsten ausländischen Messen und Ausstellungen wurde auch 1971 besonderer Wert gelegt. Insbesondere auf Messen in Italien wurden von Österreich Zucht- und Mastrinder ausgestellt. Dazu wurden Ausstellungszuschüsse, Frachtbeihilfen und Prämien für Tierkollektionen oder Einzeltiere geleistet. Außerdem wurden auch Beiträge für die Erstellung von Werbeprospekten gewährt.

Für die *Bekämpfung der Rinderbrucellose* wurden 1971 insgesamt 1,14 Millionen Schilling aufgewendet. Hievon stammte eine Million Schilling aus dem Grünen Plan. Das Bundesgebiet war fast völlig frei von der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose.

Außer diesen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes durchgeführten Maßnahmen sind noch jene anzuführen, die aus dem Normalkredit finanziert worden sind, und zwar unter den Positionen *„Viehabsatz und Viehverkehr"* sowie *„Ausstellungswesen".* Maßnahmen zur Förderung von „Viehabsatz und Viehverkehr" betrafen die Rindermast, den Absatz von Zucht- und Nutzrindern sowie den Schafabsatz. In diesem Zusammenhang ist auch die Tätigkeit der Viehverkehrsstellen in den Landwirtschaftskammern anzuführen. Aus den für das „Ausstellungswesen" zur Verfügung stehenden Mitteln wurden u. a. land- und forstwirtschaftliche Sonderschauen im Rahmen der Wiener Frühjahrs- und Herbstmesse, der Grazer, Kärntner, Dornbirner und Rieder Messe sowie die Haflinger Jubiläumsschau in Innsbruck unterstützt.

Forschungs- und Versuchswesen

Schon seit 1961 bildete das land- und forstwirtschaftliche Forschungs- und Versuchswesen im Rahmen eines arbeitsteiligen Programmes einen Schwerpunkt des Grünen Planes. Durch die Regierungserklärungen vom 5. November 1971 und vom 27. April 1970 wird die Wissenschafts- und Forschungspolitik als ein zentrales Anliegen der Bundesregierung noch unterstrichen. 1971 wurden über 16 Millionen Schilling zur Durchführung von Forschungs- und Versuchsprojekten zur Verfügung gestellt (1961 bis 1971: 118,2 Millionen Schilling), die nachstehenden Sparten zugute kamen:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1969	1970	1971
		Prozente	
Tierzucht und Milchwirtschaft	23,1	23,6	27,0
Pflanzenbau (einschließlich Futterwerbung und -konservierung)	18,7	21,8	17,7
Forstwirtschaft	12,2	13,9	11,2
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	8,1	7,7	6,1
Gartenbau	5,3	5,3	5,8
Agrarwirtschaft	5,7	5,0	13,6
Bodenkunde	5,1	4,8	4,2
Weinbau und Kellerwirtschaft	4,1	4,0	3,8
Wasserwirtschaft	4,6	3,8	0,8
Obstbau	4,6	3,2	3,6
Pflanzenschutz	2,8	2,5	4,5
Sonstiges, Publikationen	5,7	4,4	1,7
Summe	100,0	100,0	100,0

Die umfassenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, die durch die Mittel des Grünen Planes ermöglicht worden sind, fanden in einer weiteren Veröffentlichung — Band IV der Schriftenreihe „Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich" — ihren Niederschlag. Dieser Band enthält ausschließlich Beiträge des Agrarwirtschaftlichen Institutes.

An der Durchführung der Forschungsprogramme waren die Hochschule für Bodenkultur, die Tierärztliche Hochschule, die landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten sowie Bundeslehr- und Versuchsanstalten, sonstige landwirtschaftliche Bundesinstitute, die Forstliche Bundesversuchsanstalt Schönbrunn, die Bundesversuchswirtschaften, die Bundesgärten und sonstige Institutionen beteiligt.

www.parlament.gv.at

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen haben auch im Berichtsjahr dazu beigetragen, der Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten und die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern. Im Vordergrund steht die *Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues.* Sie dient nicht nur der Erhaltung der Arbeitskräfte durch Verbesserung der oft unbefriedigenden Wohnungsverhältnisse, sondern wirkt auch der volkswirtschaftlich schädlichen Entsiedlung des ländlichen Raumes entgegen. Für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen werden nichtrückzahlbare Baukostenbeiträge sowie Zinsenzuschüsse im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion gewährt.

Seit dem Jahr 1969 erfolgt die Bewilligung der Förderungsanträge getrennt von der Anweisung der Bundesmittel an die Durchführungsstellen. Im Jahr 1971 wurden für den Landarbeiterwohnungsbau Förderungsanträge mit einem Bundesbeitrag von 33,9 Millionen Schilling bewilligt, welcher nahezu zur Gänze dem Grünen Plan zuzurechnen ist. 32,3 Millionen Schilling wurden im Berichtsjahr den Durchführungsstellen überwiesen.

Durch die Bewilligung von Bundesmitteln und Zinsenzuschüssen zu Agrarinvestitionskrediten konnte im Jahr 1971 der Bau von 750 Eigenheimen (1970: 780) und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 274 Fällen (1970: 306) gefördert werden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 437 Bewerbern zinsenverbilligte Darlehen in der Höhe von 30,2 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Von 1961 bis 1971 wurde mit Hilfe von Bundesmitteln und Agrarinvestitionskrediten insgesamt der Bau von 9348 Eigenheimen und 10.773 Dienstwohnungen gefördert, wobei der Errichtung von 8114 Eigenheimen und 8842 Dienstwohnungen Beihilfen aus Mitteln des Grünen Planes zugute kamen.

Dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft standen auch im Normalbudget 1971 weitere Mittel für sozialpolitische Maßnahmen zur Verfügung, und zwar insbesondere zur Förderung der Berufsausbildung, zur Leistung von Treueprämien für langjährig tätige Land- und Forstarbeiter und zur Erleichterung der Familiengründung.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Zurverfügungstellung zinsbegünstigter Kredite stellt eine wichtige Voraussetzung zur weiteren Struktur- und Produktivitätsverbesserung der Land- und Forstwirtschaft im Interesse der Gesamtwirtschaft dar. Der Grüne Plan 1971 hat deshalb auch *Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten* vorgesehen. Im Berichtszeitraum wurden rund 1,4 Milliarden Schilling von 12.921 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Die Agrarinvestitionskredite sind auf 3% und für Aufforstungen auf 1% zinsverbilligt worden (Zuschuß 4¾ bzw. 6¾%). Außer der Zinsverbilligung wurde vom Bund auch die Ausfallshaftung bis zu 50% des aushaftenden Darlehenskapitals für Agrarinvestitionskredite an land- und forstwirtschaftliche Betriebe übernommen. Die Kreditlaufzeit im Rahmen dieser Aktion beträgt in der Regel zehn Jahre. Bei baulichen Maßnahmen in Bergbauerngebieten kann die Kreditlaufzeit mit 15 Jahren und bei Bergbauernbetrieben mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr eine solche bis zu 17 Jahren vereinbart werden. Bei Siedlungsmaßnahmen (Aussiedlungen, Neusiedlungen, Auflösung materieller Teilungen) sowie bei Aufforstungen und Landarbeitereigenheimbauten kann die Laufzeit bis zu 20 Jahren betragen. Bei Maschinenanschaffungen ist die Kreditlaufzeit mit fünf Jahren begrenzt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der gesamten Investitionskosten nicht übersteigen.

Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten konnten an land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einem Einheitswert bis 600.000 S, wobei die Holzbodenfläche 300 ha nicht überschreiten darf, und an forstwirtschaftliche Betriebe bis zu einer Größe von 300 ha gewährt werden. Mit der geldmäßigen Abwicklung des gesamten Kreditvolumens waren die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol auch der Landeskulturfonds beauftragt. Bei der Kreditprüfung wurde hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, der Rentabilität sowie der Notwendigkeit der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein überaus strenger Maßstab angelegt. Desgleichen wird bei der Festlegung der Höhe der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung der Eigenkapitalaufbringung ein besonderes Augenmerk entgegengebracht. Damit soll verhindert werden, daß Einzelbetriebe in eine zu hohe Verschuldung geraten.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Schwerpunktgruppen des Grünen Planes (Tabelle 107 auf S. 150) zeigt sich, daß für die Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude (334,2 Millionen Schilling), für die landwirtschaftliche Regionalförderung (239,0 Millionen Schilling), für die Mechanisierung der Landwirtschaft (152,4 Millionen Schilling), für Absatz- und Verwertungsmaßnahmen (180,3 Millionen Schilling) und für die Besitzaufstockung (143,8 Millionen Schilling) vom Kreditvolumen in Anspruch genommen worden sind.

Im Berichtsjahr wurde wieder eine Aufgliederung der Kreditfälle hinsichtlich Betriebsgröße, Einheitswert der Betriebe, Laufzeit der Darlehen sowie der Kredithöhe durchgeführt. Die Mehrzahl der Darlehensfälle entfiel auf Betriebe mit einer Fläche von 10 bis 20 ha (4384 Darlehensfälle oder 36,3%). Es folgen die Betriebe in der Größenordnung zwischen 20 und 30 ha mit 2659 Darlehensfällen oder 22%. An dritter Stelle liegen Betriebe mit 5 bis 10 ha Größe. In 48,3% aller Fälle betrug die Kreditlaufzeit bis zu fünf Jahren, in 40,1% bis zu zehn Jahren. Der Einheitswert der Betriebe überschritt in mehr als 56% der Fälle nicht die Grenze von 100.000 S. Die Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 200.000 S sind mit 28,5% vertreten. Betriebe bis zu 300.000 S Einheitswert mit 10,7%. Es folgen die Betriebe bis zu 400.000 S mit 3,4%, bis zu 500.000 S mit 0,9% und über 500.000 S mit 0,5%.

Seit Beginn des Grünen Planes im Jahr 1961 bis Ende 1971 haben 182.400 Darlehensnehmer zinsbegünstigte Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 11,7 Milliarden Schilling in Anspruch genommen. Der Zinsenzuschuß aus dem Grünen Plan betrug rund 1,4 Milliarden Schilling.

Außer dem Agrarinvestitionskredit, für den Zinsenzuschüsse aus Mitteln des Grünen Planes geleistert werden, ist die *Agrarsonderkreditaktion* besonders hervorzuheben. Diese 1954 eingeleitete Zinsenzuschußaktion (2% Zuschuß, Höchstlaufzeit der Dar-

www.parlament.gv.at

lehen vier Jahre), die aus dem Normalkredit finanziert wird, wurde 1971 von 3761 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Das bewilligte Kreditvolumen betrug 189,8 Millionen Schilling, von welchem 142,9 Millionen Schilling zur Finanzierung von Maschinenkäufen verwendet worden sind.

Sonstige Maßnahmen

Außerhalb der Maßnahmen des Grünen Planes ist aus dem Normalkredit (Budgetabschnitt 601) insbesondere die Treibstoffverbilligungsaktion (303,2 Millionen Schilling) anzuführen. Der Punktewert bei der Aktion wurde von 75 S auf 105 S erhöht.

Von den sonstigen Förderungen sind Beiträge an den Österreichischen Naturschutzbund, an die Internationale Jagdausstellung in Budapest, an den Kongreß für die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie an die Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung hervorzuheben.

www.parlament.gv.at

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Nachstehende Empfehlungen sind mit Stimmeneinhelligkeit von den Mitgliedern der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes beschlossen worden:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen aber, um das eingangs gesteckte Ziel zu erreichen, einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik. Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Dazu gehören vor allem:

- *Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur* (insbesondere: Kommassierung mit Vor- und Folgemaßnahmen, Geländekorrekturen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Trennung von Wald und Weide etc.).
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur* (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht).
- *Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft,* vor allem durch Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite zur Durchführung der für eine rationelle Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellem Sektor.

  Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.*

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Übergangs in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbemühungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann.

e) Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Im Rahmen der Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft sollten regionalpolitische Überlegungen stärker in den Vordergrund gestellt werden. Dabei wären Schwerpunkte für die Förderung jener Gebiete vorzusehen, in welchen für die Land- und Forstwirtschaft erschwerte Bedingungen bestehen.

Die Förderung in den Berggebieten sollte vor allem folgende Schwerpunkte aufweisen:

- Sicherung der Existenz für die Bergbauernfamilien;

www.parlament.gv.at

- Bevorzugter Ausbau der Infrastruktur;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung;
- Verstärkte „regionale Förderung" der Bergbauernbetriebe zur Ausschöpfung der betrieblichen Leistungskraft;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommensschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Analoge Maßnahmen sind auch in den Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes notwendig, wenn die Erhaltung der Funktionsfähigkeit dieser Räume es erfordert.

f) Förderung der Infrastruktur

- *Verkehrserschließung des ländlichen Raumes*

Die Verkehrserschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig. Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund.

- *Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung* sowie des
- *Ausbaues des Telefonnetzes.*

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (Vollerwerbsbetriebe), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (Nebenerwerbsbetriebe), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

www.parlament.gv.at

Zusammenfassender Überblick

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Nach dem besonders starken Wachstum 1970 expandierte die österreichische Wirtschaft 1971 weiter kräftig. Die heimische Nachfrage wuchs erheblich rascher als bisher und führte zu Kapazitätsengpässen bzw. Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage. Hauptstützen der Konjunktur waren 1971 die Investitionen, der private Konsum, die Bauwirtschaft und der Fremdenverkehr. Die Dynamik der Industrie hat im Vergleich zu 1970 nur wenig nachgelassen. Die Währungsreserven stiegen. Aufgrund der internationalen Währungssituation waren wechselkurspolitische Maßnahmen notwendig. Die Exportnachfrage war schwächer als in den Vorjahren. Die Einkommen entwickelten sich im allgemeinen günstig.

Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* war laut vorläufigen Schätzungen mit 415,7 Milliarden Schilling um 11,2% höher als 1970. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft, der 1970 eine Rekordhöhe und die seit Beginn der Maßnahmen des Grünen Planes höchste Zuwachsrate erreichte, blieb 1971 nicht mehr auf dem Rekordniveau und verminderte sich um 3,5% auf 24,9 Milliarden Schilling. Damit ist das Jahr 1971 in der Tendenz mit den Jahren 1959, 1962, 1965 und 1968 vergleichbar, in denen sich zwar auch absolute Verminderungen des Anteils der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt ergaben, in denen aber für die Voll- und Zuerwerbsbetriebe bzw. die buchführenden Testbetriebe im Mittel eine weitere Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens (1959 und 1962) oder nur eine geringfügige Einkommensminderung (1965 und 1968), die außerdem im Folgejahr (1966 und 1969) durch einen überdurchschnittlichen Einkommenszuwachs wieder kompensiert worden ist, festzustellen war.

Für das *Volkseinkommen* wurde eine Zuwachsrate von 10,4% ermittelt. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft ist allerdings nach diesen Berechnungen 1971 um fast jenen Anteil wieder gesunken, der sich von 1969 auf 1970 als Zuwachsrate ergab. Dementsprechend ist der relative Anteil auf 5,5% des gesamten Volkseinkommens gesunken.

Das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion wäre nach Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung geringer als im Jahr zuvor. Der Wert der *Endproduktion der Landwirtschaft* erhöhte sich nach vorläufigen Ermittlungen um 200 Millionen Schilling und erreichte 29,71 Milliarden Schilling. Das war auf eine neuerliche Ausweitung vor allem der tierischen Produktion zurückzuführen, während die Werte für die pflanzliche Produktion geringer waren. Im Rahmen der pflanzlichen Produktion war die Endproduktion aus dem Hackfrucht- und Weinbau geringer, jene für Getreide, Feldgemüse und Gartenbau wie auch für Obst höher. Innerhalb der tierischen Produktion stieg vor allem der Endrohertrag aus der Rinderhaltung wie auch der aus der Geflügelhaltung, während für den Wert der Schweineproduktion ein geringerer Betrag ermittelt worden ist. Nach dem starken Anstieg der Endproduktion der Forstwirtschaft 1970 ist der forstliche Endrohertrag 1971 infolge des geringeren Einschlages um 5,5% auf 6,49 Milliarden Schilling zurückgegangen. Insgesamt blieb die *Endproduktion für die Land- und Forstwirtschaft* nach vorläufigen Ermittlungen mit 36,20 Milliarden Schilling ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres.

Die *Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen* ist stärker als in den Vorjahren zurückgegangen. Man schätzt, daß sich die Zahl der Beschäftigten im Agrarsektor um etwa 30.100 vermindert hat. Hervorzuheben ist, daß die Abnahmerate in der Zahl der Betriebsleiter und mithelfenden Familienmitglieder 1971 größer geworden ist, jene für die unselbständig Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu den Vorjahren geringer war. Mit rund 523.000 Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft zeigt der Mikrozensus auf, daß 1971 noch etwa 17,4% der gesamten Berufstätigen im Agrarsektor tätig waren.

Die Flächenproduktivität der Landwirtschaft und die Arbeitsproduktivität der Land- und Forstwirtschaft hätten nach ersten Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung eine Verminderung erfahren.

Hinsichtlich der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe ist aufzuzeigen, daß es Ende 1971 noch etwa 150.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe gegeben haben dürfte, die hauptberuflich geführt worden sind.

Außer den wirtschaftlichen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft sind auch die außerökonomischen Leistungen dieses Wirtschaftszweiges hervorzuheben. Die weiten landwirtschaftlich genutzten Flächen sind gemeinsam mit den Wäldern das wichtigste Reservoir für reines Wasser und saubere Luft; sie stellen die Basis für Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr dar. Wenngleich nach wie vor der landeskulturelle Nutzen, den die Land- und Forstwirtschaft erbringt, weit höher einzuschätzen ist als die Belastungen der Umwelt durch eine rationellere Produktion, wird in Hinkunft gerade dem Problem des Landschaftsschutzes, der Pflege der Kulturlandschaft u. ä. noch mehr Augenmerk zu schenken sein als bisher.

Bezüglich der weiteren Entwicklung der Agrarproduktion (bis 1980) verdeutlicht eine grobe Vorschau des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, daß der jährliche reale Zuwachs bei 1,5% und der des Beitrages der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt bei 1,2% liegen dürfte.

www.parlament.gv.at

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt wird dementsprechend relativ weiter sinken und 1980 — berechnet zu konstanten Preisen 1970 — zwischen 4,5 und 5% liegen. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft wird bis 1980 voraussichtlich auf rund 400.000 zurückgehen, aber immerhin noch etwa 11,5% der gesamten Erwerbstätigen betragen.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* stieg um 220 Milliarden Kalorien, das sind 2,8%, an. Außer einer Erhöhung durch die vermehrte Wohnbevölkerung (+ 0,5%) ergab sich auch eine absolute Erhöhung der Verbrauchsquote im Zeitraum von 1969/70 auf 1970/71. In diesem Zusammenhang ist aber noch zu berücksichtigen, daß der Anstieg des Ernährungsverbrauches nicht allein durch das Wachstum der Wohnbevölkerung, sondern zum Teil durch den verstärkten Fremdenverkehr hervorgerufen wird. Der Beitrag der inländischen Erzeugung zur Deckung des Nahrungsmittelverbrauches betrug unter Berücksichtigung der Agrarausfuhren und der aus Importfuttermitteln erzeugten tierischen Produkte 83%. Nach vorläufigen Schätzungen wird sich der Beitrag der inländischen Produktion zum Ernährungsverbrauch 1971/72 etwa auf dem Stand des letzten Vierjahresdurchschnittes bewegen.

Der *Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung* überstieg im Berichtsjahr mit 3018 Kalorien den Durchschnitt der letzten Jahre (1967 bis 1971), der rund 2980 Kalorien beträgt, nur geringfügig. Während der Umfang des jährlichen Kalorienverbrauches hauptsächlich statistischen Zufallsschwankungen unterworfen ist, schichtet sich die Zusammensetzung des Ernährungsverbrauches weiterhin um. Mit einem Kalorienanteil von 33,5% wurde bei den Getreideprodukten und Kartoffeln der bisher tiefste Stand erreicht. Der ausgewiesene Verzehr in Gramm je Tag läßt für tierisches Eiweiß einen positiven, für pflanzliches Eiweiß einen negativen Verlauf erkennen; bei pflanzlichen Fetten erfolgte wieder eine Verbrauchssteigerung.

Die *Deckungsrate der heimischen Produktion* in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen weist aus, daß die Deckung durch die inländische Versorgung bei allen jenen Erzeugnissen hoch ist, die sich im Inland günstig produzieren lassen. Weiters spiegeln sich beim Getreide die ungünstigen Witterungsverhältnisse für die Ernte 1970 wider, während die Weinernten der letzten Jahre, die über dem Durchschnitt lagen, hervorstechen. Bei den tierischen Produkten liegen Kalbfleisch und Geflügelprodukte unter der inländischen Bedarfsdeckung, dagegen ist die Deckungsrate bei Käse sehr hoch. Die Zusammenfassung zu ernährungsphysiologischen Hauptgruppen zeigt, daß die volle Selbstversorgung für Fleisch gegeben ist, aber vor allem eine kaum durch die heimische Produktion zu schließende Lücke in der Fettversorgung besteht.

Wie immer wieder in den Grünen Berichten der vergangenen Jahre aufgezeigt worden ist, kommt der Abschätzung der Nachfrageentwicklung nach landwirtschaftlichen Produkten insbesondere für die künftige Gestaltung der landwirtschaftlichen Produktion eine wichtige Bedeutung zu. Die neueste *Abschätzung des künftigen Verbrauches* von landwirtschaftlichen Gütern durch die Lehrkanzel für Marktlehre der Hochschule für Bodenkultur, die unter Verwendung von Daten der Ernährungsbilanzen, von Konsumausgaben und von Kleinhandelspreisen erstellt worden ist, zeigt, daß sich der Konsum bis 1975/76 wie folgt entwickeln dürfte:

Rückläufiger Konsum: Weizen- und Roggenmehl, Kartoffeln, Trinkmilch und Schlachtfette.

Konsumzunahme: Zucker, Gemüse, Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch, Eier, Käse, Butter, pflanzliche Öle und Fette, Bier und Wein.

Aus dieser vermutlichen Verbrauchsentwicklung kann geschlossen werden, daß die Chancen für die Brotgetreideproduktion bzw. deren Ausweitung im Hinblick auf den zu erwartenden Inlandskonsum und die Wettbewerbsfähigkeit auf den ausländischen Märkten als ungünstig zu betrachten sind. Die Getreideproduktion wird nur mit einer höheren inländischen Absatzmöglichkeit für Futtergetreide als Folge der zu erwartenden Ausdehnung der tierischen Produktion rechnen können. Günstigere Absatzchancen werden sich hingegen für den Gemüsebau ergeben, insbesondere für das Feingemüse. Überaus hoch ist die vorausgeschätzte Verbrauchszunahme bei Wein. Dies könnte in Zukunft die bisher schwierige Unterbringung der steigenden heimischen Produktion erleichtern. Da die Absatzchance für die tierische Produktion am Fleischsektor relativ günstig ist, wird die Landwirtschaft aufgrund der vermutlichen Verbrauchssteigerung im Inland in Hinkunft mehr Schlachtrinder und Schlachtschweine absetzen können als bisher. Auch die Geflügelfleischproduktion hätte insbesondere bei einer Erhöhung des inländischen Marktanteiles einen Produktionsspielraum. Im geringeren Maß trifft dies für die Eiererzeugung zu. Für die milchwirtschaftliche Produktion ist durch eine voraussichtliche Änderung des Inlandskonsums bzw. aus marktwirtschaftlicher Sicht kaum eine Lösung der Absatzprobleme zu erwarten.

Insgesamt gesehen ergeben sich demnach aus der vermutlichen Entwicklung des Verbrauches weit mehr Chancen für die tierische als für die pflanzliche Produktion. Dieser Umstand wird sich naturgemäß unterschiedlich auf die einzelnen Betriebsformen bzw. landwirtschaftlichen Betriebsgruppen auswirken. Außer einer quantitativen Steigerung bei allen Produkten, die einen Absatz versprechen, wird es aber auch darauf ankommen, inwieweit eine weitere qualitative Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erreicht werden kann. Außerdem spielt vor allem eine weitere Verbesserung der Angebotsstellung der landwirtschaftlichen Betriebe (Verbesserung der Marktstruktur) eine wesentliche Rolle.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die 1971 im In- und Ausland einsetzende Entspannung der Konjunktur beeinflußte auch deutlich die Entwicklung des österreichischen Außenhandels. Nach dem kräftigen Wachstum des Jahres 1970 war die Zuwachsrate der Einfuhren um die Hälfte (auf + 13%) und die der Ausfuhren um zwei Drittel (auf + 6%) gesunken. Der Wert der Einfuhren belief sich demnach auf insgesamt 104,5 Milliarden Schilling und jener der Ausfuhren auf zusammen 79,0 Milliarden Schilling. Der Einfuhrüberschuß stieg im Vergleich zum Vorjahr von 18 auf 25,5 Milliarden Schilling. Die Deckung der Einfuhren durch die Ausfuhren verringerte sich im Zeitraum 1970 bis 1971 von 80,5%

www.parlament.gv.at

auf 75,6%. Während die Einfuhren im Jahresverlauf ziemlich gleichmäßige Wachstumsrückgänge aufwiesen, wurde bei den Ausfuhren Mitte 1971 der Wachstumstiefpunkt erreicht. Diese Veränderungen des Warenverkehrs waren sowohl preisbedingt als auch realer Natur.

Die *Einfuhren wichtiger landwirtschaftlicher Produkte* erreichten 1971 den Wert von insgesamt über 11,1 Milliarden Schilling, das ist um 12,6% mehr als im vorangegangenen Berichtszeitraum. Damit blieb ihr Anteil am Gesamtimport mit 10,7% gleich jenem von 1970. Über 34% der Agrareinfuhren wurden aus EWG-Ländern bezogen, mehr als 16% aus Osteuropa und etwas über 10% aus der EFTA. Aus sonstigen Ländern stammten rund 39%. Ein Viertel der landwirtschaftlichen Einfuhren entfiel wieder auf Obst und Gemüse und über ein Achtel auf Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze. Die anderen Produktengruppen traten demgegenüber deutlich zurück. Bei den Agrareinfuhren handelte es sich, wie schon in den bisherigen Jahren, vornehmlich um die Einfuhr pflanzlicher Produkte oder solcher, welche in Österreich kaum bzw. überhaupt nicht zu erzeugen sind.

Die *Holzeinfuhr* (einschließlich Schnittholz) hat mit 1,89 Millionen Festmetern (Rohholzäquivalent) vergleichsweise zu 1970 einen Rückgang um 14% erfahren. Die Einfuhr von Schleifholz, die 1970 einen absoluten Höhepunkt erreichte, war infolge der verstärkten Inlandsproduktion im ersten Quartal 1971 geringer als im Jahr zuvor. Die Einfuhr an Laubrundholz wurde vermindert, jene für Nadelrundholz erhöht.

Die *Ausfuhren landwirtschaftlicher Erzeugnisse* sind im Vergleich zum Jahr 1970 um insgesamt 10% gestiegen — also fühlbar geringer als von 1969 auf 1970. Ihr Wert erreichte somit einen Umfang von 4,1 Milliarden Schilling, das waren 5,2% der österreichischen Gesamtausfuhr. Eine Aufgliederung nach den wichtigsten Ländergruppen ergibt, daß sich der Anteil der EWG-Staaten im Vergleich zum Vorjahr kaum erhöhte, der der EFTA-Länder jedoch etwas stärker stieg. Der Anteil Osteuropas nahm deutlich ab (von 8,1% auf 5,8%), jener anderer Länder erfuhr nur wenig Veränderung. Damit gingen 1971 62,9% der österreichischen Agrarausfuhren in den EWG-Raum, 19,4% in die EFTA, 5,8% nach Osteuropa und 11,9% in andere Staaten. Die Ausfuhren an landwirtschaftlichen Produkten in die EWG konnten 1971 um 11,4% und in die EFTA um 22,0% gesteigert werden. Der Absatz nach Osteuropa sank um ein Fünftel und in die übrigen Länder erhöhte er sich um etwa 5%.

Die Aufgliederung der 1971 getätigten Agrarausfuhren nach Warengruppen zeigt, daß der größte Teil — nämlich ein Drittel — auf lebende Tiere entfiel (1,36 Milliarden Schilling). Mit einem Wertanteil von etwas mehr als einem Fünftel folgten an zweiter Stelle die Molkereierzeugnisse (837 Millionen Schilling), Fleisch und Fleischwaren belegten mit rund einem Zehntel den dritten Platz (416 Millionen Schilling). Wie bisher überwogen hier im Gegensatz zu den Einfuhren die Produkte der tierischen Erzeugung mit fast zwei Drittel. Eine regionale Aufschlüsselung der wichtigsten Warengruppen läßt erkennen, daß die lebenden Tiere zu über 95% in den EWG-Bereich (1,3 Milliarden Schilling) gingen. An Fleisch und Fleischwaren wurden 65% in die EWG (271 Millionen Schilling) und nahezu 15% in die EFTA exportiert, bei Molkereierzeugnissen waren es beinahe 45% (372 Millionen Schilling) bzw. 29%. Zu letzterer Warengruppe ist zu bemerken, daß Großbritannien im vorliegenden Berichtsjahr rund 16% der betreffenden Ausfuhren aufnahm. Von den Obst- und Gemüseausfuhren konnten 54% in der EWG und 34% in der EFTA abgesetzt werden. Der Wert der Ausfuhren an lebenden Tieren, Fleisch und Fleischwaren sowie von Molkereierzeugnissen wie auch beim Wein stieg 1971 an, jener für die Ausfuhren von Obst und Gemüse sowie von Futtermitteln ging zurück.

Das *Volumen der Holzausfuhr* war — insgesamt gemessen auf Rohholzbasis und unter Verwendung neuer Umrechnungsfaktoren — mit 5,24 Millionen Festmetern gegenüber 5,61 Millionen Festmetern im Jahr 1970 um 7% geringer. Die Ausfuhrerlöse der Forst- und Holzwirtschaft einschließlich der holzverarbeitenden Industrie und der Papierindustrie betrugen 1971 11,1 Milliarden Schilling, das sind 14,0% des österreichischen Gesamtexporterlöses.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Veränderungen in der Agrarstruktur waren auch im Jahrzehnt 1961—1971 in zweifacher Weise maßgeblich beeinflußt: einmal durch die Zunahme der Gesamtbevölkerung um 5,4%, was eine weitere Steigerung des Produktionsvolumens gestattete. Weiters durch die regionale Verteilung der Bevölkerung, die immer mehr für die Nahversorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung an Bedeutung gewinnt. Der Rückzug der Bevölkerung aus der Fläche hielt an, da die Wanderungsbilanz in allen Gemeindegrößenklassen der Landgebiete negativ war; insbesondere im Osten des Bundesgebietes bringt das bereits Versorgungsprobleme mit sich. Auch der Rückgang der land- und forstwirtschaftlich Erwerbstätigen förderte diesen Prozeß. Die meisten der ausgeschiedenen Arbeitskräfte nahmen überwiegend direkt eine unselbständige nichtlandwirtschaftliche Tätigkeit auf, vor allem im industriell-gewerblichen Bereich.

Die ökonomischen und technologischen Bedingungen, die für die Dynamik der Gesamtwirtschaft maßgebend sind, erfordern auch in der Land- und Forstwirtschaft eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das führte im Zeitraum 1961 bis 1970 zu einer weiteren Abnahme in der Zahl der Betriebe um 8,5% (1951 bis 1960: — 7,1%). Gleichzeitig verlagerte sich die Betriebsgrößenschwelle zwischen der Haupt- und Nebenerwerbslandwirtschaft innerhalb eines Jahrzehnts im Durchschnitt aller Betriebe von etwa 10 bis 20 Hektar in jene von 20 bis 30 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche. Im Zeitraum 1951 bis 1970 wurden rund 65.000 Betriebe aufgelassen und 277.000 Hektar von den Betrieben mit einer Fläche unter 20 Hektar in jene mit einer Fläche über 20 Hektar umgeschichtet. Dabei erwiesen sich die Veränderungen in den Flach- und Hügelgebieten als wesentlich effektvoller als in den Berggebieten.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1971

Allgemeiner Überblick

Die pflanzliche Produktion

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Die Abnahme an landwirtschaftlichen Nutzflächen hielt auch 1971 weiter an. Innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Flächen setzte sich der Trend einer Umwidmung von Feldbauflächen in Wiesen-

www.parlament.gv.at

und Weideflächen im Bergland fort; in den Flach- und Hügellagen wurde hingegen das Ackerland zu Lasten des Dauergraslandes ausgeweitet. Beim Anbauverhältnis (Verhältnis der Feldfrüchte auf dem Ackerland) war auch im Berichtsjahr eine Vergrößerung des Flächenanteils der Körner- und eine Verminderung der Hackfrüchte festzustellen. Es ist anzunehmen, daß sich diese auf arbeitswirtschaftliche und strukturelle Gründe zurückzuführende Tendenz auch in Hinkunft fortsetzen wird.

Getreide

Die Brotgetreideernte war mit 1,44 Millionen Tonnen um mehr als ein Fünftel höher als im Jahr zuvor. Diese Rekordernte war auf wesentlich höhere Flächenerträge zurückzuführen. Während die Anbaufläche für Weizen neuerlich etwas rückläufig war, stieg jene für Roggen. Die Übernahme des Angebotes führte trotz guter Qualität infolge der hohen Menge und des als Folge des guten Erntewetters massierten Angebotes zu Schwierigkeiten. Durch die Mühlen- und Siloaktion, in deren Rahmen Vergütungen für Kapital, Zinsen und Schwund geleistet werden, wurde die Übernahme von Brotgetreide wieder bewältigt. 1970/71 wurden 202.000 t Mahlweizen und 68.000 t Roggen dem Futtersektor zugeleitet.

Die Produktion an Grobgetreide war um 12% größer als im Jahr zuvor. Um eine gleichmäßige Versorgung des Marktes zu erreichen, wurden Futtergerste und Futtermais auf Zwischen- bzw. Privatsperrlager gebracht. Soweit beim Importfuttergetreide im Wege des Importausgleiches Ausgleichseinnahmen erzielt worden sind, wurden sie zur Gänze für die Sperrlagerung von Futtergetreide verwendet. Wie beim Importfuttergetreide wurden auch für inländisches Futtergetreide die Frachtkosten vom Produktions- ins Bedarfsgebiet wie in den Vorjahren vergütet.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide (Stützung, Lagerung, Verwertung, Transportausgleich) wurden einschließlich der Ausgaben aus zweckgebundenen Einnahmen 1971 511 Millionen Schilling an Bundesmitteln geleistet (1970: 603 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

Die Hackfruchternte erbrachte abermals ein verringertes Erntevolumen, wobei die Fläche um 5% und die Menge um 8% zurückgingen. Die Kartoffelernte glich infolge etwas höherer Flächenerträge bei weiterhin abnehmender Anbaufläche etwa der Ernte des vorhergehenden Jahres. Im Zuckerrübenbau wurde eine um 18% geringere Ernte — nicht zuletzt infolge der Trockenheit — eingebracht. Der Zuckergehalt war etwas höher als 1970. Wenn auch das Produktionsziel an Weißzucker nicht erreicht worden ist, erscheint dennoch die Bedarfsdeckung bis zur nächsten Ernte durch die Vorratsüberhänge aus den Jahren seit 1969 voll gesichert. Der Umfang des Anbaus konnte für 1972 mit 115% des Grundkontingentes festgesetzt werden.

Feldgemüse

Die Feldgemüseernte war volumenmäßig um 2% besser als 1970. Die Produktion konnte im allgemeinen zu besseren Preisen als im Vorjahr vermarktet werden. Verschiedene Absatzstockungen konnten durch gute Zusammenarbeit zwischen den Verwertungsgenossenschaften und Handelsketten erfolgreich überbrückt werden. Der Vertragsanbau hat weiter zugenommen. Insgesamt gesehen — und die Entwicklung des Absatzes wie der Preise hat dies in den letzten Jahren verdeutlicht — werden sich auch in Hinkunft aus dem zu erwartenden höheren Konsum Absatzchancen ergeben. In Abstimmung mit den Produktionskapazitäten und Absatzmöglichkeiten der Verarbeitungsbetriebe könnte daraus auch der Feldgemüsebau Nutzen ziehen.

Grünland

Auf dem Grünland war die Produktion geringer als im Vorjahr. Die Grünlanderträge waren in diesem Trockenjahr je nach Standort sehr unterschiedlich. Die vorherrschende trockene Witterung bewirkte jedenfalls lagen- und periodenweise einen spürbaren Mangel an wirtschaftseigenen Futtermitteln.

Weinbau

Im Weinbau wurden die Ernteerwartungen nicht erfüllt. Nach der Rekordernte 1970 belief sich die Ernte 1971 nur auf 1,8 Millionen Hektoliter (58% der Vorjahresernte). Obschon das mengenmäßige Ergebnis der Ernte 1971 nicht befriedigen konnte, ließen die außerordentlich hohen Zuckerwerte und der meist normale Säuregehalt eine hervorragende Weinqualität erwarten. Die Traubenpreise waren hoch. Die Unterbringung der Ernte machte im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Die Absatzlage war jedoch infolge der hohen Ernte 1970 durch einen Angebotsdruck bis in den Mai hinein gekennzeichnet. Noch Anfang Oktober hatten die Preise Vorjahresniveau, zogen aber dann, nach dem enttäuschenden Ergebnis der Lese der Frühsorten, rasch an. Seitens des Weinwirtschaftsfonds waren aufgrund der Entwicklung auf dem Weinmarkt Interventionen nicht erforderlich. Die Maßnahmen des Fonds, dem ein Bundeszuschuß von rund 35 Millionen Schilling geleistet worden ist, konnten demnach auf die Werbung konzentriert werden. Die in Ertrag stehende Weinbaufläche ist im Vergleich zu 1969 um knapp 900 ha größer geworden. Die Fläche der Neuanlagen, die 1965 mit 9700 ha eine Höchstmarke erreicht hat, ist inzwischen auf knapp etwas über die Hälfte zurückgegangen. Da anzunehmen ist, daß der Konsum auch in Hinkunft steigen wird, und man bemüht ist, die Exporte zu steigern, sind die Absatz- und damit die Produktionschancen für den Weinbau auf der gegebenen Fläche langfristig gesehen als positiv zu betrachten.

Obstbau

Die Obsternte war um 18% geringer als im Jahr zuvor. Das war nicht allein auf die Trockenheit, sondern auch auf zahlreiche Hagelunwetter zurückzuführen, die in einzelnen Fällen in der Steiermark sogar die Rodung ganzer Anlagen notwendig machten. Die Anlieferungen auf dem Wiener Markt waren allerdings höher als im Jahr zuvor. Bei einer etwa gleichhohen Inlandsbeschickung sind nämlich die Importe um ein Viertel erhöht worden.

Eine namhafte Ausweitung der Intensivobstanlagen ist 1971 nicht erfolgt. Steigendem Interesse begegnete im Berichtsjahr allerdings die Schaffung moderner Kirschen- und Weichselanlagen. Die Qualitätsklassenverordnung übte auch 1971 einen günstigen Einfluß auf die Belieferung der Märkte mit einwand-

www.parlament.gv.at

freier Ware aus. Um die Übernahme und Lagerung noch größerer Erntemengen an Qualitätsobst zu ermöglichen, wurde der Ausbau von Obstlagerhäusern und Kühlräumen wieder vorangetrieben und aus Mitteln des Grünen Planes gefördert.

Gartenbau und Baumschulen

Die Entwicklung des Gartenbaues war dadurch gekennzeichnet, daß bei anhaltendem Rückgang der Betriebszahlen das wertmäßige Volumen der Produktion weiter gewachsen ist. Auch die Gemüseproduktion war im Gartenbau 1971 höher als 1970. Vor allem für Früh- und Feingemüse sind bessere Preise erzielt worden. Am Wiener Markt wurde — trotz kräftiger Steigerung der Importe — um 6% weniger abgesetzt als 1970. Die Verteuerung der Betriebsmittel erschwerte eine Ausweitung des Intensivgemüsebaues und förderte die schon bestehende Tendenz zur Umstellung auf die Schnittblumenkultur. Bei Blumen und Zierpflanzen traten trotz Erhöhung der Einfuhren kaum Absatzprobleme auf. Werbemaßnahmen, Zusammenschluß zu Absatzgemeinschaften, die positive Auswirkung des Wiener Blumengroßmarktes, Schaffung von Kühlräumen bzw. einer Kühlkette zur kontinuierlichen Belieferung des Wiener Marktes u. ä. halfen zur Verbesserung der Marktstruktur und trugen zur Hebung des Absatzes bei.

Für die Baumschulen waren allgemein gute Absatzbedingungen gegeben. Die Produktionsstruktur ist der Nachfrage weiter angepaßt worden. Es wurden mehr Ziergehölze und Koniferen, aber weniger Obstbäume erzeugt.

Sonstiges

Im Tabakanbau ist eine etwas höhere Produktion durch weniger Pflanzer auf einer kleineren Fläche, aber infolge besserer Erträge erzielt worden. Für 1972 und 1973 wird eine Anhebung der Übernahmspreise eintreten. Der Hopfenanbau erbrachte 125 t Trockenhopfen. Durch neue Vertragsabschlüsse erscheint der Hopfenanbau unter zum Teil günstigeren Konditionen für weitere 10 Jahre gesichert.

Faßt man die gesamte pflanzliche Produktion, und zwar die verkauften und veredelten Mengen, durch Umrechnung auf Getreideeinheiten zusammen, dann war das naturale Gesamtergebnis der Ernte nur um 1% kleiner als 1970.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der bereits seit Jahren feststellbare Trend einer leichten Abnahme des Viehbestandes in Großvieheinheiten hat sich 1971 fortgesetzt. Die Zahl der Pferde, Schweine sowie Schafe und Ziegen hat im Vergleich zum Vorjahr abgenommen, jene für Rinder und Geflügel stieg. Innerhalb der Rinderhaltung ist insbesondere auf die weitere Verminderung des Kuhbestandes hinzuweisen. Für die Erhöhung des Geflügelbestandes war vor allem die vermehrte Zahl der Masttiere maßgebend. Die Zahl der Tierhalter hat sich in allen Sparten neuerlich vermindert. Auch die regionale Konzentration setzte sich weiter fort.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Im Rahmen der Tierseuchenbekämpfung sind nur mehr wenige der 235.978 rinderhaltenden Betriebe noch nicht amtlich als von Rinder-Tbc und -Brucellose frei anerkannt. Durch entsprechende veterinärpolizeiliche Maßnahmen gelang es 1971 wieder, die Einschleppung von Maul- und Klauenseuche nach Österreich wirksam zu unterbinden. Die Wutkrankheit blieb zwar auf Tirol und Vorarlberg beschränkt, die Zahl der Seuchenfälle stieg jedoch an.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

Hinsichtlich der Rinderhaltung ist anzuführen, daß die Schlachtrinderproduktion um 7,6% höher als im Jahr zuvor war. Das Angebot an Schlachtrindern auf den sieben Hauptmärkten in Wien, Wiener Neustadt, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck und Bregenz war zwar in Summe im Vergleich zu 1970 im Berichtsjahr etwas höher, was auf das stärkere Angebot an Kühen zurückzuführen war, am Wiener Markt jedoch geringer. Die Schlachtrinderausfuhren waren höher als 1970, die Einfuhren geringer, sodaß die Gesamtversorgung geringfügig unter jener des Vorjahres lag. Das knappere Angebot wirkte sich in höheren Preisen aus. Zur Hebung der Rindfleischproduktion trug auch 1971 die Rindermastförderungsaktion bei.

Die Absatzchancen für Rindfleisch sind im In- wie im Ausland als günstig zu betrachten. In Österreich kann eine Intensivierung der Rindfleischproduktion bei einer weiteren Abnahme der Zahl an Kühen nur dann erfolgen, wenn einerseits die Abkalbe- und die Aufzuchtquote erhöht sowie anderseits die Schlachtungen von Kälbern verringert werden.

Trotz des abermaligen Rückgangs im Kuhbestand wurde im Vergleich zu 1970 der Kälberanfall infolge einer höheren Abkalbequote auf insgesamt 968.000 Stück gesteigert. Zugleich ging die Zahl der Kälberschlachtungen zurück. Da die Schlachtkälberproduktion fast zur Gänze auf dem Inlandsmarkt abgesetzt wurde und zugleich die Schlachtkälbereinfuhren gesteigert worden sind, war die Gesamtversorgung höher als 1971. Zur Hebung der inländischen Versorgung bei rückläufigen Kuhschlachtungen trug die Förderung der Mast weiblicher Kälber bei, in deren Rahmen eine Mastprämie von 200 S für Schlachtkälber mit einem Lebendgewicht von mindestens 120 kg geleistet worden ist.

Auf 147 Zuchtrinderversteigerungen konnten bei einem gegenüber 1970 zwar etwas geringeren Auftrieb, Verkauf und Export geringfügig verbesserte Durchschnittspreise erzielt werden, sodaß der Wert des Gesamtumsatzes 1971 mit fast 387 Millionen Schilling nur etwas kleiner als 1970 war.

Im Rahmen der Tierzuchtförderung kommt der Fütterungsberatung, der Milchleistungskontrolle sowie der künstlichen Besamung die größte Bedeutung zu. Um die Stellung Österreichs als Zuchtrinderexportland zu halten, wurden die Werbemaßnahmen zur Förderung des Zuchtviehabsatzes im Berichtsjahr weiter intensiviert.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die Milch- und Rahmanlieferung bzw. Milchproduktion war 1971 etwas geringer als im Jahr zuvor. Die Produktion von Käse, Trockenmagermilch, Kondensmilch, Kaseinpulver und Molkenpulver wurde gesteigert, während jene von Butter und Trockenvollmilch gegenüber 1970 geringer war. Der gesamte Milchabsatz war höher als im Jahr zuvor und auch die Nachfrage nach Käse ist weiter gestiegen. Berücksichtigt man den Mehrabsatz durch die Tafelbutter-

www.parlament.gv.at

aktion 1970, wäre für den Butterkonsum eine weitere Steigerung eingetreten. Die Entwicklung der Anlieferung und des Absatzes ermöglichte eine Verbesserung des Erzeugerpreises für Milch. Auch der Absatzförderungsbeitrag (Einbehalt von etwa 130 Millionen Schilling) konnte etappenweise verringert werden. Die gesamten Marktordnungsausgaben für Milch können vorläufig mit 1,79 Milliarden Schilling (1970: 1,87 Milliarden Schilling) angegeben werden.

Man war weiter bemüht, eine Verbesserung der Struktur der Be- und Verarbeitungsbetriebe zu erreichen. Zinsverbilligte Kredite dienten zur Erleichterung der Anschaffung von Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur — Rückgang der Zahl der Klein- und Kleinstlieferanten — hat sich fortgesetzt. Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte wesentlich zu verstärken. Außerdem dienten auch Inlandsverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Bewältigung des Absatzes. Die Exportstützungen erreichten hiebei rund 208 Millionen Schilling und waren wesentlich geringer als im Jahr zuvor.

Wenngleich 1971 eine Entspannung auf dem Milchmarkt zu bemerken war, zeichnet sich langfristig noch keine Lösung des strukturellen Überschußproblems ab. Man kann erwarten, daß langfristig weniger aus marktwirtschaftlicher Sicht eine Lösung des Problems eintreten wird, als vielmehr über den Umweg eines geringeren landwirtschaftlichen Arbeitskräftepotentials, dessen Umfang voraussichtlich für die Entwicklung des Kuhbestandes vor allem bestimmend sein wird. In diesem Zusammenhang und der zu erwartenden Preisverbesserung für Kälber sowie betriebsstrukturellen Änderungen werden zur Hebung der Rinder- bzw. Schlachtkälberproduktion unter Umständen Haltungsformen, wie z. B. die Mutterkuhhaltung, an Bedeutung gewinnen.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Die Produktion von Schlachtschweinen erreichte mit fast 4 Millionen (+ 7,2%) eine Rekordhöhe. Der Angebotsdruck hielt aber nur bis etwa Mitte des Jahres an. Exporte waren notwendig, für die ein Bundeszuschuß von 35 Millionen Schilling geleistet worden ist. Auf den sieben Hauptmärkten wurden weniger Schweine angeliefert als im Jahr zuvor, da sich die Direktbezüge erhöhten. Außerdem ging das Angebot an Lebendschweinen zurück, während sich jenes an gestochenen erhöhte.

Hinsichtlich der künftigen Absatzchancen für Schweinefleisch wurde bereits im Bericht 1970 darauf hingewiesen, daß die inländische Schweineerzeugung wenig Chancen im Export hat und deshalb grundsätzlich auf den Inlandsbedarf abgestimmt werden soll. Da erwartet wird, daß der Inlandskonsum auch in Hinkunft ausgeweitet werden dürfte, bestehen im Rahmen der Konsumsteigerung Möglichkeiten für die Produktion. Für 1972 ist allerdings eine geringere Erzeugung als für 1971 zu erwarten, sodaß erhebliche Importe notwendig sind.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Produktion an Fleisch (Rind-, Kalb- und Schweinefleisch) war um 7% höher als 1970. 65% dieser Erzeugung entfielen auf Schweinefleisch, 31% auf Rind- und 4% auf Kalbfleisch. Für den inländischen Verbrauch standen an Rind-, Kalb- und Schweinefleisch um 3,6% mehr zur Verfügung als im Jahr zuvor.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Der Markt für Geflügelfleisch war 1971 durch ein hohes Angebot an inländischen Jungmasthühnern gekennzeichnet. Dem inländischen Verbrauch standen an Geflügelfleisch im Vergleich zum Vorjahr um 4,5% mehr zur Verfügung. Neben dieser Ausweitung setzte sich auch 1971 die Konzentration fort. So entfielen z. B. 85% der gemeldeten Schlachtungen auf nur 13 Schlachtereien mit einer Schlachtleistung von mehr als 50.000 kg monatlich.

Für die österreichischen Eierproduzenten war die Situation im Berichtsjahr — nach einem schlechten Vorjahr — wieder günstiger. Hiezu trug auch die Qualitätsklassenverordnung für Eier bei, die eine Deklaration nach Frische und Gewicht sowie eine klare Trennung zwischen dem inländischen und dem importierten Ei brachte. Die Eierproduktion war um 0,7% höher als im Jahr zuvor.

Hinsichtlich des künftigen Absatzes von Geflügelfleisch und Eiern ist aufzuzeigen, daß dieser infolge der zu erwartenden Verbrauchssteigerungen im Inland auch in Zukunft expandieren kann. Damit ergeben sich für die inländische Produktion auf lange Sicht Chancen. Die bereits bestehende Konzentration insbesondere bei der Geflügelfleischproduktion sowie die in kurzer Zeit mögliche Ausweitung dieser flächenunabhängigen Erzeugungen weisen aber darauf hin, daß nur verhältnismäßig wenigen landwirtschaftlichen Betrieben die Konsumausweitung zugute kommen wird. Diese Betriebe müssen überdies darauf Bedacht nehmen, ihr Angebot exakt den Verbrauchserwartungen anzupassen bzw. Angebotsstöße zu vermeiden.

Wert der tierischen Produktion

Der Wert der gesamten tierischen Produktion hat sich auch 1971 weiter erhöht. Mit 21,5 Milliarden Schilling wurde nach vorläufigen Ermittlungen eine neue Höchstmarke erreicht und eine Verbesserung im Vergleich zu 1970 um 2,0%.

Die forstliche Produktion

Im Rahmen der forstlichen Produktion war der inländische Holzmarkt durch die im letzten Jahresviertel anhaltende milde Witterung sehr begünstigt; diese ermöglichte eine bis Jahresende anhaltende Bausaison und führte zu einem steten Bedarf an Holz. Produktion und Handel wendeten sich in stärkerem Maß der Pflege des Inlandsgeschäftes zu. Die Exporttätigkeit wurde ruhiger. Die Schnittholzproduktion lief in vollem Umfang bis zum Jahresende. Ungünstig entwickelte sich für die Holzproduktion der Schwachholzmarkt.

Insgesamt erreichte der Derbholzeinschlag 1971 10,6 Millionen Erntefestmeter ohne Rinde, das sind um 4,7% weniger als 1970, aber um 4,2% mehr als der Durchschnitt 1961 bis 1970. Für den Verkauf wurden mit 8,8 Millionen Erntefestmetern um fast 5% weniger eingeschlagen als 1970. Der Rohertrag der Forstwirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung mit 6,49 Milliarden Schilling infolge des geringeren Einschlages um 5,5% niedriger als im Vorjahr.

www.parlament.gv.at

In der Schnittholzproduktion verdeckten ein vorzügliches Inlandsgeschäft und eine beträchtliche Erhöhung des Lagerbestandes einen Exportrückschlag und führten zu einem neuerlichen Produktionsrekord. Im Sog der Baukonjunktur stieg der Inlandsabsatz um 15,8%; der Schnittholzexport war um 7,1% geringer als 1970.

Für die künftige Entwicklung der forstlichen Produktion sind die zu erwartenden Absatzmöglichkeiten von maßgeblicher Bedeutung. Die Absatzchancen für Holz sind im In- und Ausland auch in Hinkunft als günstig zu betrachten. Im Zusammenhang mit der Frage einer Produktionsausweitung gibt die Österreichische Forstinventur über den Holzzuwachs und Zustand des Waldes wertvolle Anhaltspunkte. Die Ergebnisse der Inventur zeigen, daß die Waldfläche durch Neuaufforstung und natürlichen Anflug ständig zunimmt, und daß ebenso der durchschnittliche Holzvorrat und der durchschnittliche Zuwachs leicht ansteigen.

Diesen Tendenzen wurde auch 1971 durch die forstlichen Förderungsmaßnahmen, die auf den bäuerlichen Wald abgestellt sind, Rechnung getragen. Im Vordergrund stand wieder die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden. Man schätzt, daß allerdings noch 200.000 ha solcher Böden und 150.000 ha Hochlagenflächen aufzuforsten sein werden. Weitere Förderungsmaßnahmen betrafen Wiederaufforstungen, Bestandesumwandlungen, forstliche Beratung, Forstschutz und Forsteinrichtung sowie den forstlichen Wegebau.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Der Rückgang in der Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte zwischen Ende Juli 1970 und 1971 war geringer als in den Jahren zuvor. Ende Juli 1971 gab es nach der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger 58.168 Arbeiter und 18.182 Angestellte im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. Der Höchststand an Beschäftigten ergab sich im August, der Höchststand an Arbeitslosen — er war geringer als 1970 — im Jänner. Aus Mitteln der Produktiven Arbeitsplatzförderung stiegen die Beihilfenbeträge in der Landwirtschaft von 1,06 auf 1,50 Millionen Schilling und in der Forstwirtschaft von 3,75 auf 5,87 Millionen Schilling. Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in allen Bundesländern erhöht worden. Trotz dieser Lohnerhöhungen und der Neubewertung der freien Station hat sich der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter anderseits wieder vergrößert. Hinsichtlich der Arbeitszeit ist anzuführen, daß die im Landarbeitsgesetz vorgesehene Arbeitszeitverkürzung in allen Bundesländern wirksam geworden ist.

In der Berufsausbildung ergab sich ein weiterer Rückgang in der Gesamtzahl der Lehrlinge. Auch die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen eine leicht abnehmende Tendenz. Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden im Berichtsjahr an 828 Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt; 809 Personen nahmen an kurs- oder lehrgangsmäßigen und 19 an betrieblichen Schulungen teil. Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 312 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1970/71 von insgesamt 37.253 (1969/70: 39.401) Schülern und Schülerinnen besucht worden sind.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Die Umschichtung der Produktionsfaktoren setzte sich weiter fort. Hiebei liegt der Schwerpunkt der Bemühungen im Ersatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit, der Anwendung arbeitsparender und arbeitserleichternder baulicher Anlagen, sowie dem vermehrten Einsatz leistungsfähiger Kulturpflanzen, Zucht- und Nutztiere sowie von wirkungsvollen Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Diese Maßnahmen werden in ihrer Wirksamkeit lediglich durch eine bessere Allgemein- und Fachausbildung der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen überragt.

Die Entwicklung der Landwirtschaft zu einem kapitalintensiven Wirtschaftszweig hat dazu geführt, daß die Landwirtschaft im gesamten Bundesgebiet selbst bei sinkender Beschäftigten- und Bevölkerungszahl weiterhin einen bedeutenden Auftraggeber für die nah- und fernversorgenden Industrie- und Gewerbebetriebe darstellt. So haben Industrie und Gewerbe auch im Berichtsjahr von der Kaufkraft der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung einen großen Nutzen gezogen. Die Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft insbesondere für den ländlichen Raum wird durch die Höhe der Auftragssumme für bauliche Investitionen (Gebäude und Meliorationen) sowie Maschinen, Traktoren, Anhänger und Lastkraftwagen unterstrichen. So gab die Agrarwirtschaft 1971 für diese Investitionen 10,9 Milliarden Schilling aus (1970: 9,7 Milliarden Schilling). Die Erhöhung war nur auf die Steigerung der baulichen Brutto-Investitionen zurückzuführen. Die Brutto-Anlageinvestitionen in der Gesamtwirtschaft stiegen jedoch weit stärker, nämlich um 21%. Für die Instandhaltung von Gebäuden und Maschinen ist ein Betrag von fast 2,2 Milliarden Schilling geschätzt worden. Die Ausgaben für Futtermittel wurden mit 3,1 Milliarden Schilling angegeben und jene für Düngemittel mit 1,98 Milliarden Schilling. Für den Energieaufwand hatten die Betriebe rund 1,1 Milliarden Schilling zu leisten. Der Aufwand für Pflanzenschutzmittel wurde mit 430 Millionen Schilling geschätzt.

Nach Unterlagen der buchführenden Testbetriebe wurde ein Aktivkapital für Ende 1971 von 202,0 Milliarden Schilling ermittelt (+ 3,8%). Die Passiven erreichten nach diesen Unterlagen Ende 1971 20,2 Milliarden Schilling, das waren um 1,4 Milliarden Schilling oder 7,4% mehr als im Jahr zuvor. Gemessen am Aktivkapital betrugen die Passiven 10,0%. Die bisherige Tendenz weist eine leichte stetige Zunahme des Schuldengrades auf. Beachtenswert ist, daß in den ackerbaubetonten, intensiver geführten Betriebstypen die größeren Betriebe den deutlich höheren Verschuldungsgrad aufweisen, während in den grünlandstärkeren Betriebsformen die höhere Verschuldung die flächenkleineren Wirtschaftseinheiten erkennen lassen. Allerdings ist festzuhalten, daß die heimische Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Agrarwirtschaften nach wie vor einen durchschnittlich niedrigeren Verschuldungsgrad aufweist.

Die Preise

Die Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges wird durch die laufende Beobachtung der Preise, welche der Land- und Forstwirt für seine

www.parlament.gv.at

Produkte erhält, oder als Konsument für die von ihm benötigten Betriebsmittel und Dienstleistungen sowie für die betrieblichen Investitionen zu entrichten hat, verfolgt. Allerdings läßt sich mit Hilfe der aus diesen Daten erstellten Preis-Index-Reihen allein noch keine endgültige Beurteilung der land- und forstwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse vornehmen, da Preis-Indizes weder die Höhe der Produktion noch die hiefür eingesetzten Aufwandsmengen berücksichtigen.

Wie die Agrar-Indizes (1966 = 100) — auf der Basis der Ergebnisse von bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetrieben gewichtet — zeigen, setzte sich die Verschärfung der Preis-Kosten-Relation fort. Zwar erhöhte sich der Preis-Index für land- und forstwirtschaftliche Produkte im Vergleich zu 1970 um rund 1%, jener für Betriebsmittel und Dienstleistungen stieg aber um etwas über 5% und der der Investitionen sogar um fast 8%, sodaß das Preisniveau der Ausgabenpositionen um insgesamt 6,3% höher lag als 1970. Die Entwicklung läßt darauf schließen, daß sich für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Belastungen ergeben haben, die sich je nach den Absatzmöglichkeiten einzelner landwirtschaftlicher Produkte, den aufgrund der regional gegebenen natürlichen Standortbedingungen oft eingeschränkten Möglichkeiten einer marktkonformen Produktion sowie dem unterschiedlichen Faktoreneinsatz in mehr oder minder starkem Maß auswirkten. Solche Gegebenheiten üben einen Druck auf die Betriebe zur weiteren Rationalisierung ihrer Wirtschaftsführung und zur Steigerung ihrer Produktivität aus. Die Indexentwicklung zeigt auch eine Ausweitung der Preisschere.

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze

Von den im Jahr 1971 erlassenen für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetzen sind die Verlängerung der Geltungsdauer des Landwirtschafts- und Marktordnungsgesetzes bis 31. Dezember 1972 hervorzuheben. Auch die Geltungsdauer des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes wurde — analog den anderen Wirtschaftsgesetzen — bis 31. Dezember 1972 verlängert. In Erfüllung einer internationalen Verpflichtung wurden durch die 7. Zolltarifgesetz-Novelle zahlreiche Änderungen der im Zolltarif enthaltenen Warenbezeichnungen vorgenommen. Diese Novelle machte entsprechende Anpassungen in anderen Rechtsvorschriften notwendig. Außerdem ist das Antidumpinggesetz 1971 und das Anti-Marktstörungsgesetz zu erwähnen. Hauptanliegen der Weingesetznovelle 1971 sind die Hebung des Qualitätsniveaus der Erzeugnisse des Weinbaues sowie die Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes. Durch das Fleischbeschau-Übergangsgesetz erfolgte eine Neuregelung der Überbeschau und die Neueinführung der obligatorischen Trichinenuntersuchung. Das Waldverbesserungsgesetz will die Funktion des Waldes im Rahmen des Umweltschutzes berücksichtigen. Die Forstrechts-Bereinigungsgesetz-Novelle trägt der Anhebung des Ausbildungsniveaus der Förster Rechnung. Die Bestimmung, mit der bisher die Anzahl der zu bestellenden Forstorgane genau vorgeschrieben war, wurde aufgehoben. Außerdem ist das Landwirtschaftliche Siedlungs-Grundsatzgesetz geändert, und eine Erhöhung der Mittel des Katastrophenfonds für Maßnahmen des Schutzbaues zur Vorbeugung gegen Hochwasser- und Lawinenschäden ermöglicht worden.

Auf dem Gebiet des Sozialrechtes ist die 2. und 3. Landarbeitsgesetz-Novelle 1971 hervorzuheben, die eine Verbesserung hinsichtlich des Urlaubsanspruches und der Bestimmungen betreffend die Betriebsräte brachte. Die Änderung des Familienlastenausgleichs begründet den Anspruch auf Schulfahrtbeihilfe. Durch Änderung des Gutsangestelltengesetzes wird eine Verbesserung des Abfertigungsanspruches ermöglicht. Das Land- und forstwirtschaftliche Bundesschulgesetz wurde dahin gehend erweitert, daß nunmehr auch die neue Organisationsform „höhere Lehranstalten für die Forstwirtschaft (Försterschulen)" geschaffen wurde.

Im Rahmen des Abgaben- und Budgetrechts ist das Bundesfinanzgesetz als Ergebnis der jährlichen Budgetverhandlungen hervorzuheben. Die Bewertungsgesetz-Novelle 1971 brachte Bestimmungen hinsichtlich der Hauptfeststellung, der Mindestbewertung und der Viehhalter. Die Sonderabgabe von alkoholischen Getränken wurde unbefristet verlängert, sowie gleichzeitig die Einhebung der Weinsteuer auf unbestimmte Zeit sistiert.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse

Der Rohertrag und der Aufwand

Im Mittel der buchführenden Testbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe; ohne Spezialbetriebe des Wein- und Gartenbaues, die einer separaten Auswertung zugeführt werden) errechnete sich im Jahr 1971 ein *Rohertrag* von 15.998 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Die Rohertragssteigerung im Vergleich zu 1970 betrug 7%. Von der gesamten Rohertragsleistung entfielen 1971 wieder beinahe zwei Drittel auf die Erträgnisse der Tierhaltung, ein Fünftel auf solche der Bodennutzung und knapp 8% auf jene der Waldwirtschaft. Die Marktleistungsquote der Betriebe errechnete sich für den Berichtszeitraum auf 89,6% des Rohertrages.

Die Steigerung des Rohertrages der ausgewerteten Vollerwerbsbetriebe war vor allem auf eine Rekordernte an Getreide, auf eine höhere Rinderproduktion und günstigere Marktverhältnisse für Milch und Milchprodukte zurückzuführen. Der demgegenüber eingetretene Rückschlag im Weinbau und bei den Hackfrüchten und die zum Teil leichte Verringerung des Rohertrages aus der Schweinehaltung sowie der forstwirtschaftlichen Erträgnisse vermochten die positive Entwicklung der Gesamtergebnisse nicht entscheidend zu drücken.

Am kräftigsten ist im Vergleich zum Vorjahr der Flächenrohertrag im Voralpengebiet verbessert worden (+ 10%), in den anderen Produktionsgebieten nahm er durchwegs in einer Größenordnung von 6 bis 7% zu — also in einem dem Bundesmittel entsprechenden Ausmaß. Wenn auch die Produktionsstruktur in den Flach- und Hügellagen einerseits und in den alpinen Lagen und deren Randzonen anderseits entsprechend den natürlichen, betriebsstrukturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten unterschiedlich ist, so können die 1971 im Vergleich zu 1970 eingetretenen Rohertragsverschiebungen doch auf einige wenige Hauptgründe zurückgeführt werden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bewirkten in erster Linie die stark gestiegenen Roherträge

www.parlament.gv.at

aus dem Getreidebau und hier besonders aus Weizen –, ferner aber auch weit überdurchschnittlich günstigere Rinder- und etwas höhere Schweineerträgnisse die positive Gesamtentwicklung (+ 7%). In sämtlichen anderen Regionalergebnissen zeigten sich insbesondere die sehr beträchtlich verbesserten Roherträge der Rinderhaltung – die betreffenden Zunahmen bewegten sich zwischen durchschnittlich 6% im Wald- und Mühlviertel und 20% im Alpenvorland – sowie an Milch und Molkereiprodukten – zwischen 7% im Hochalpengebiet und 14% im Kärntner Becken – für die Gesamterhöhung der Flächenerträgnisse wirksam.

Im langfristigen Vergleich (1958 bis 1971) hat sich die Rohertragsleistung mehr als verdoppelt (Steigerung: 109%), was zum größten Teil auf einen stark erhöhten Produktionsumfang zurückzuführen war.

Gegenüber 1970 ist im Bundesmittel der von den Betrieben getätigte *Aufwand* auf 15.424 S je Hektar RLN (+ 9%) gestiegen, also stärker als in den beiden Vorjahren. Die Steigerungsrate war auch höher als jene des Flächenrohertrages. Innerhalb des Gesamtaufwandes stieg der Sachaufwand (62% des Gesamtaufwandes) um 7% und der Personalaufwand – einschließlich des für die bäuerlichen Familien enthaltenen Lohnansatzes – um 12%, wobei der Aufwand für Fremdlöhne infolge des weiteren Rückganges der Zahl der Arbeitskräfte nur um 2% höher als im Jahr zuvor war. Innerhalb der anderen Hauptquoten ist besonders die Ausweitung des Aufwandes für die Tierhaltung hervorzuheben (+ 7%). Auch die Absetzungen für Abnutzungen erfuhren eine beträchtliche Erhöhung, und zwar um 9%. Von geringerem Anteil, aber ebenfalls stark gestiegen sind der Energieaufwand und die Kosten der Anlagenerhaltung (je + 9%).

Die bei den Betriebsaufwendungen im Vergleich zu 1970 eingetretenen Veränderungen waren teils mengen-, teils preisbedingt. Letzteres trifft u. a. bei Düngemitteln, bei Treibstoffen sowie bei der Maschinen- und Geräteerhaltung zu, wogegen bei Saatgut und Sämereien, bei Futtermitteln, bei elektrischer Energie und bei der Gebäudeerhaltung vor allem die Mengenkomponente zum Tragen kam.

Seit 1958 erhöhte sich der Aufwand relativ stärker als der Rohertrag (Steigerung: 123%).

Die *Rohertragswirksamkeit* des zum Einsatz gelangten Aufwandes hat sich 1971 verschlechtert, da im Mittel mit 100 S Aufwand lediglich 103,7 S an Rohertrag erwirtschaftet worden sind. Mit Ausnahme der Jahre 1965 und 1968, in denen die entsprechende Vergleichszahl 103,5 S betrug, war dies die niedrigste Ergiebigkeit seit 1958. Diese Ergebnisrelation unterstreicht, wie sehr unter den heute gegebenen Preis- und Marktverhältnissen eine kostensparende Wirtschaftsweise von den Betrieben erzwungen wird. Zur Erreichung wirtschaftlich optimaler Ertrags-Aufwandsrelationen muß der Einsatz des Aufwandes und vor allem der von Investitionen sorgfältig auf die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen hin abgewogen und geprüft werden. In vielen Fällen mag eine überbetriebliche Gemeinschaftsnutzung oder der Einsatz von Lohnarbeit zweckentsprechender sein. Die Amortisations- und Instandhaltungsaufwendungen, die abermals beträchtlich gestiegen sind, beanspruchten vom bundesdurchschnittlich festgestellten Gesamtaufwand bereits fast ein Viertel. Daraus kann ersehen werden, in welchem Umfang der Einzelbetrieb durch diese Kostenpositionen nunmehr schon belastet ist. Die zunehmende Verstärkung der Kapitalausstattung zieht naturgemäß auch eine weitere Erhöhung dieser Kosten nach sich.

Der Arbeitskräftebesatz

Der Arbeitskräftebesatz ist in den buchführenden Testbetrieben im Mittel neuerlich gesunken, und zwar um 3%. Auf 100 Hektar RLN entfielen 1971 17,1 Vollarbeitskräfte (1970: 17,7). Die Abnahme war gleich jener wie in den Jahren 1968, 1969 und 1970. Den schwächsten Arbeitskräftebesatz wies, wie schon bisher, der Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes nach, aber auch im Wald- und Mühlviertel, im Voralpengebiet und im Alpenvorland blieb er verhältnismäßig niedrig. Den mit Abstand größten Besatz hat nach wie vor das Südöstliche Flach- und Hügelland. Mit Ausnahme der Betriebe dieses Produktionsgebietes verzeichneten sämtliche Lagen eine weitere Reduzierung ihres Handarbeitsvolumens. Besonders ausgeprägt war der Rückgang im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Kärntner Becken und im Alpenvorland. Aber auch im Wald- und Mühlviertel trat eine Verringerung ein, während in den vor- und hochalpinen Lagen sowie am Alpenostrand nur eine geringfügige Abnahme festzustellen war.

Je Vollarbeitskraft (VAK) erreichte das Aktivkapital rund 440.000 S; davon entfielen 72.600 S auf das Maschinen- und Gerätekapital. 1958 betrugen diese Werte nur 173.000 S bzw. 23.000 S. Diese somit sehr beträchtlichen Zunahmen wurden im wesentlichen Umfang auch zufolge der im gleichen Zeitabschnitt eingetretenen 35%igen Verminderung des Arbeitskräftebesatzes bewirkt. Durch diesen einschneidenden Wandel der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital wurde die Landwirtschaft immer mehr zu einem kapitalintensiven und technisierten Wirtschaftszweig. Damit wurde ihre Verflechtung mit den anderen Wirtschaftssparten eine immer engere, und zwar nicht nur im Wege des Wechsels von der Selbstversorger- zur Marktwirtschaft, sondern vor allem auch aus dem Blickwinkel ihrer Auftraggeberfunktion an Gewerbe und Industrie.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Im Vergleich zu 1970 ist der Rohertrag je VAK um 10% gestiegen. Im Mittel der Betriebe erreichte er 93.556 S. Die höchsten durchschnittlichen Roherträge je Arbeitskraft fanden sich mit rund 120.000 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie mit knapp 113.200 S im Alpenvorland. Der niedrigste Betrag ergab sich wie in den Vorjahren für das Südöstliche Flach- und Hügelland (76.560 S je VAK). Die Rohertragsschöpfung je Arbeitskraft wird im wesentlichen dort ein hohes Niveau erreichen, wo günstige Standortverhältnisse und Betriebsstrukturen eine weitgehende Mechanisierung des Produktionsprozesses unter gleichzeitiger Minimierung des Arbeitskräftebesatzes zulassen. In Gebieten aber, in welchen zwar an und für sich gute Produktionsvoraussetzungen vorliegen, jedoch die Betriebsgrößenstruktur als schlecht zu bezeichnen ist, vermag selbst eine hohe Flächenproduktivität den zumeist noch immer relativ überhöhten Arbeitsbesatz nicht auszugleichen. Diese Umstände führen letztlich zu der unzureichenden Rohertragsschöpfung je Arbeitskraft, wie sie sich seit Jahren im Südöstlichen Flach- und Hügelland dokumentiert.

www.parlament.gv.at

Das Einkommen

Das Betriebseinkommen, welches den Lohnansatz für die im Betrieb beschäftigte Betriebsinhaberfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte und ferner die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals einschließt, betrug 1971 im Bundesmittel 37.304 S je VAK. Die Erhöhung war mit 10% ähnlich wie jene vom Jahr 1968 zum Jahr 1969.

Die besten Betriebseinkommensdurchschnitte erzielten auch 1971 wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit rund 46.000 S und das Alpenvorland mit nahezu 40.400 S je VAK. Die im Vergleich dazu niedrigsten Betriebseinkommen fanden sich im Wald- und Mühlviertel mit knapp 35.300 S, im Hochalpengebiet mit rund 34.100 S und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit nur 32.400 S. Die gegenüber dem Vorjahr beträchtlichsten Einkommensverbesserungen vermerkten das Voralpengebiet, das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken mit 17, 15 und 13%. Eine dem Gesamtmittel gleichkommende Zuwachsrate ließen das Wald- und Mühlviertel und der Alpenostrand errechnen, wogegen für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland geringere Zunahmen festzuhalten waren. Am bescheidensten blieb die Einkommenserhöhung im Hochalpengebiet, wo sie 3% erreichte. Der zwischen den Produktionsgebieten bestehende Unterschied in den durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen hat sich im Berichtszeitraum vergrößert und berechnete sich — gemessen am besten und schlechtesten Mittelwert — auf mehr als 13.500 S oder 42% (1970: 9500 S oder 32%). Zum Unterschied von 1970 ergaben sich zum Teil Einkommensrückschläge für Betriebsgruppen mit stärkerem Weinbau- oder Waldanteil.

Die Entwicklung des Betriebseinkommens je VAK läßt auch im langfristigen Vergleich eine bemerkenswerte Verbesserung erkennen. Von 1958 bis 1971 ist es im Bundesmittel von 15.646 S auf 37.304 S gestiegen. Die namhaftesten Erhöhungen vermerkten die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Wald- und Mühlviertel, aber auch im Alpenvorland und in den übrigen Lagen konnten maßgebliche Einkommensverbesserungen erzielt werden. Allerdings bestehen zwischen den Gebietsdurchschnitten ähnliche Differenzierungen wie 1958. Nach wie vor ergeben sich innerhalb der Landwirtschaft beträchtliche regional und strukturell bedingte Einkommensunterschiede. Dies läßt wieder die Notwendigkeit einer Intensivierung vor allem von regional- und strukturpolitischen Maßnahmen erkennen, ohne die eine kräftige Erhöhung des landwirtschaftlichen Pro-Kopf-Einkommens nicht realisierbar erscheint.

Das Landwirtschaftliche Einkommen, welches den Geldwert jener Gütermenge darstellt, den die Besitzerfamilie verbrauchen kann, ohne das Vermögen zu schmälern, errechnete sich im Gesamtmittel der ausgewerteten buchführenden Testbetriebe im Berichtsjahr auf 32.377 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK). Es war demnach im Vergleich zu 1970 um 9% höher. Innerhalb der Produktionsgebiete war es mit über 39.000 S am höchsten im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, dort ist auch eine sehr beachtliche Zuwachsrate zu verzeichnen gewesen (+ 16%). Im Alpenvorland und im Kärntner Becken bewegte sich der Betriebsdurchschnitt um rund 34.000 S, die seit 1970 eingetretenen Verbesserungen betrugen 8 und 12%. Etwas unter 32.000 S errechneten sodann die Betriebe des Alpenostrandes und des Voralpengebietes, was einer Zunahme von 9 und 17% entsprach. Im Verhältnis zu diesen Ergebnissen schnitten das Wald- und Mühlviertel sowie das Hochalpengebiet wesentlich schlechter ab, hier ermittelten sich nämlich die Landwirtschaftlichen Einkommen im Durchschnitt der jeweiligen Betriebe auf etwa 30.000 bzw. 29.500 S je FAK. Konnte im zuerst erwähnten Gebiet seit 1970 eine 10%ige Erhöhung ausgewiesen werden, so stagnierten im hochalpinen Bereich die Einkommensgrößen und blieben auf praktisch unverändertem Niveau (+ 1%). Das absolut niedrigste Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wies schließlich das Südöstliche Flach- und Hügelland mit nur wenig über 28.900 S aus, obwohl hier eine 9%ige Verbesserung eintrat. Auch für das Landwirtschaftliche Einkommen waren nicht in allen Betriebsgruppen Verbesserungen zu verzeichnen. In neun der aufgezeigten 56 Betriebsgruppen ergaben sich Einkommensrückschläge.

Das im Bundesmittel 1971 je Betrieb ermittelte Gesamteinkommen — also die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen und Nebenerwerbseinkommen zuzüglich des sogenannten Sozialeinkommens und der öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke — belief sich auf 98.958 S, das ist um 10% mehr als 1970. Von diesem Gesamteinkommen entfielen knapp 71% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und nahezu 17% auf das Nebenerwerbseinkommen — zusammen also fast 88% auf das Erwerbseinkommen —, über 10% auf das Sozialeinkommen und nur wenig mehr als 2% auf die für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentlichen Zuschüsse. Im Vergleich zum Jahr 1970 ist demnach der Anteil des Landwirtschaftlichen Einkommens in den Erhebungsbetrieben weiter zurückgegangen und jener der Nebenerwerbseinkommen größer geworden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland berechneten sich die je Betrieb ermittelten Gesamteinkommen auf je über 105.000 S, im Hochalpengebiet aber höher — nämlich auf über 113.600 S. Auch in den Lagen des Kärntner Beckens und des Voralpengebietes sowie am Alpenostrand bewegten sie sich je Betrieb über 100.000 S, wogegen das Wald- und Mühlviertel, vor allem aber das Südöstliche Flach- und Hügelland mit rund 89.000 S bzw. knapp 81.000 S schlecht abschnitten. Diese Abstufungen der Gesamteinkommensbeträge zeigen also im Verhältnis zum Betriebseinkommen und Landwirtschaftlichen Einkommen ein zum Teil verschiedenes Bild innerhalb der einzelnen Produktionsgebiete. Dies ist vornehmlich auf den unterschiedlichen Umfang der Nebenerwerbseinkommen zurückzuführen. Während dieses im Hochalpengebiet 1971 über 33.500 S oder nahezu 30% des Gesamteinkommens betrug und damit das an und für sich niedrige Landwirtschaftliche Einkommen entscheidend zu ergänzen vermochte, blieb es im Wald- und Mühlviertel und besonders im Südöstlichen Flach- und Hügelland auf relativ kleinere Beträge beschränkt (rund 10.000 S je Betrieb). Offenbar ist in beiden Regionen, welche einerseits in ihrer landwirtschaftlichen Einkommensschöpfung durch schlechte natürliche bzw. betriebsstrukturelle Gegebenheiten stark gehemmt sind und anderseits dort die übrigen Einkommensquellen ebenfalls sichtlich begrenzt sind, noch zu wenig geeignete Möglichkeit zum außerlandwirtschaftlichen

www.parlament.gv.at

Erwerb. In solchen Gebieten kommt demzufolge der Schaffung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze große Bedeutung zu. Ist aus der Landwirtschaft allein ein angemessenes Einkommen nicht erzielbar, so ist jedenfalls ein verstärkter Übergang zur Zu- und Nebenerwerbslandwirtschaft anzustreben. Eine solche Vorgangsweise ist allerdings nur realisierbar, wenn vorher entsprechende Voraussetzungen mit Hilfe eines wohlüberlegten gesamtwirtschaftlichen Konzepts geschaffen werden. Die Verlagerung vom landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb zu den verschiedenen Formen des Zu- und Nebenerwerbs erfordert auch von der Agrar- und Förderungspolitik ständig neue Weichenstellungen, wobei nicht nur betriebswirtschaftliche, sondern ebenso soziologische Probleme zu berücksichtigen sind. Hier ist auch darauf hinzuweisen, daß die Schaffung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze nicht nur zu einer Verbesserung der Einkommensverhältnisse führen kann, sondern außerdem zu einer Extensivierung der Bewirtschaftung der dann nebenberuflich geführten Betriebe. Die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke kamen in erster Linie auch 1971 wieder den Betrieben des Hochalpengebietes sowie dessen Randzonen zugute. Ebenfalls erreichten sie im Wald- und Mühlviertel einen erwähnenswerten Umfang. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland wurden jedoch an die Betriebe kaum Zuschüsse gegeben. Es waren demnach auch im gegenständlichen Berichtsjahr vor allem die unter ungünstigen Produktionsvoraussetzungen wirtschaftenden bäuerlichen Familien, welche auf diese Weise eine namhaftere finanzielle Förderung aus der öffentlichen Hand erhielten. Vom Gesamteinkommen entfielen rund 69.500 S bzw. 70% auf den Verbrauch der Besitzerfamilie. Der Verbrauch ist im Vergleich zu 1970 im Mittel der Testbetriebe um 15% gestiegen, was auch auf eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse schließen läßt.

Der Arbeitsertrag, der Reinertrag und die Ertrags-Kosten-Differenz

Der Arbeitsertrag belief sich 1971 im Bundesmittel auf 20.287 S je VAK bzw. auf 46.415 S je Betrieb. Das beste sowohl arbeitskräfte- als auch betriebsbezogene Durchschnittsergebnis ließ wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit rund 26.900 S bzw. 61.900 S ermitteln, das schlechteste das Hochalpengebiet mit rund 15.900 bzw. 36.800 S.

Der Reinertrag erbrachte 1971 im Mittel aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe eine Verzinsung von 0,8%. Diese im Vergleich zu 1970, aber auch zum Jahr 1969 merklich geringere Verhältniszahl weist auf eine Verschlechterung der Rentabilität des in der Land- und Forstwirtschaft gebundenen Kapitals hin. Innerhalb der Produktionsgebiete schwankte die Kapitalverzinsung von durchschnittlich 1,9% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 0,1% im Hochalpengebiet.

Eine Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag war 1971 nur in den 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes knapp gegeben. Einer Kostendeckung nahe kamen überdies die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften dieser Lage sowie die des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes. In sämtlichen anderen Betriebsgruppen mußten fühlbar negative Ertrags-Kosten-Differenzen in Kauf genommen werden.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Die wirtschaftliche Lage der *Bergbauernbetriebe im Alpengebiet* (Hochalpen- und Voralpengebiet sowie Alpenostrand) war durch eine Verbesserung des flächenbezogenen Rohertrages um 8% gekennzeichnet. Die Arbeitsproduktivität stieg um 9%. Da auch der Gesamtaufwand um 9% wuchs, konnte sich das Aktivkapital mit 0,2% verzinsen. Das Betriebseinkommen je VAK erreichte 1971 33.598 S. Das waren um 9% mehr als 1970. Mit Ausnahme der Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr vermochte die Mehrzahl der Bergbauernbetriebe der allgemeinen Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahr zu folgen.

Auch die *Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel* erreichten eine Rohertragssteigerung je Flächeneinheit von durchschnittlich 7%, wobei insbesondere die Betriebe der Hochlagen (KKW 50 und mehr) relativ am besten abschnitten. Eine etwas verhaltenere Entwicklung des Gesamtaufwandes (+ 7%) ermöglichte es, die Verzinsung des Aktivkapitals mit 0,5% auf Vorjahreshöhe zu halten. Infolge einer verstärkten Abnahme in der Zahl der Arbeitskräfte stieg die Arbeitsproduktivität um nahezu 13%. Das Betriebseinkommen je VAK erreichte im Mittel 35.019 S (+ 14%).

War die Verbesserung der Ertragslage in den Bergbauernbetrieben dieser beiden Produktionslagen des Berggebietes im Vorjahr zum größten Teil den höheren Erträgen aus der Waldwirtschaft zu danken, so haben im Berichtsjahr nahezu ausnahmslos die Mehrerträge aus der Tierhaltung, und hier wieder aus der Rinderhaltung, die Verbesserung der Ertragslage entscheidend beeinflußt, zumal die Erträge aus der Schweinehaltung und aus der Waldwirtschaft in den meisten Betriebsgruppen stagnierten oder geringer waren als im Jahr zuvor.

Die Investitionstätigkeit nahm in allen Lagen des Bergbauerngebietes weiter zu, insbesondere in den Hochlagen, wo der größte Nachholbedarf besteht. Im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe wurde den baulichen Maßnahmen wieder mehr Bedeutung zugemessen als der Verbesserung der maschinellen Ausstattung. Der Verschuldungsgrad erhöhte sich in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes geringfügig, in jenen des Wald- und Mühlviertels war er praktisch unverändert.

Von der gesamten Einkommensschöpfung entfielen 1971 rund 34% auf die Bergbauernbetriebe. Beim Nebeneinkommen (Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen), das sich im Berichtsjahr ebenfalls wieder erheblich ausweitete, betrug dieser Anteil rund 46%. Derart war es möglich, den Anteil des erzielten Gesamteinkommens von 36,5 im Jahr 1970 auf 37,2% im Berichtsjahr anzuheben.

Für die Entwicklung des Nebenerwerbseinkommens, dem für die Erzielung eines ausreichenden Gesamteinkommens der bergbäuerlichen Familien eine bedeutende Rolle zukommt, ist insbesondere im Alpengebiet die weitere Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft von großem Einfluß. Die Zunahme der Nächtigungen in den Gemeinden des Berggebietes von 1952/53 bis 1961 auf das

www.parlament.gv.at

Zweieinhalbfache und bis 1970 auf das Viereinhalbfache zeigt anderseits die große Aufgabe, die der Land- und Forstwirtschaft über ihre wirtschaftliche Tätigkeit hinaus für die Landeskultur zukommt.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

In den buchführenden *Weinbauwirtschaften* sind in sämtlichen Produktionslagen aufgrund wesentlich niedrigerer Weinernten als in den Jahren zuvor die Roherträge stark gesunken. Bei den Betrieben der Wachau, wo der überwiegende Teil der Weinbaueinnahmen aus dem Verkauf von Trauben stammt, wurde der Ertragsrückgang durch stark gestiegene Traubenpreise etwas gemildert. In den anderen Produktionslagen hingegen konnte das Vorjahresniveau der aus dem Weinbau erzielten Erlöse größtenteils zumindest gehalten, zum Teil aber auch durch einen höheren mengenmäßigen Ausstoß bzw. durch etwas höhere Durchschnittspreise übertroffen werden; die Rohertragseinbußen lagen hier in den im Vergleich zu Beginn des Jahres wesentlich verminderten Vorräten begründet. Die Aufwendungen stiegen zum Teil erheblich über jene des Jahres 1970, woran neben den höheren Personalaufwendungen insbesondere auch die Sachaufwendungen Anteil hatten.

Mit Ausnahme der Wachauer Weinbauwirtschaften, in denen sich bescheidene Reinerträge errechneten, hatten in den anderen Produktionslagen die Aufwendungen die erzielten Roherträge überstiegen. Dementsprechend waren auch die Betriebsergebnisse je Arbeitskraft niedriger als 1970. Die an Hand des Rohertrages ermittelte Arbeitsproduktivitiät (Rohertrag je Vollarbeitskraft) bewegte sich von knapp 47.500 S (Burgenland) bis 120.600 S (Wien), das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft von 17.000 S (Burgenland) bis 45.800 S (Wachau). Die Betriebsergebnisse lassen somit erkennen, daß in der Einkommenshöhe nicht nur starke regionale Unterschiede bestehen, sondern daß diese infolge der naturbedingten Produktionsrisken sowie der durch Angebot und Nachfrage bestimmten unterschiedlichen Preisgestaltung von Jahr zu Jahr stärkeren Schwankungen unterliegt. Vor allem die flächenkleineren Weinbauspezialbetriebe geraten in zunehmendem Maß in jenen Grenzbereich, wo die Einkommen aus dem Weinbau allein keine ausreichende Existenz mehr gewährleisten. Es wird sich daher auch hier die Zahl der im Nebenerwerb geführten Betriebe ständig vergrößern.

In den *Wiener Gemüse-Gartenbaubetrieben* konnte durch eine weitere Verlagerung auf die Früh- und Feingemüseproduktion eine abermalige Steigerung der Flächenproduktivität erreicht werden. Die im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnende Aufwanderhöhung war ausschließlich auf die Verteuerung der Produktionsmittel zurückzuführen, da innerhalb des Personalaufwandes die eingetretenen Lohnsteigerungen durch den Arbeitskräfterückgang aufgefangen wurden.

Ergebnismäßig schnitten zwar wieder die intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe am besten ab, doch war diesmal auch bei den extensiv bewirtschafteten Betrieben eine volle Kostendeckung gegeben.

Die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessene Arbeitsproduktivität hat sich durch die im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Flächenleistung und durch den Rückgang des Arbeitskräftebesatzes weiter verbessert. Das Betriebseinkommen erreichte im Durchschnitt über 78.500 S je VAK. Um die alljährlich auftretenden Kostensteigerungen auffangen zu können, sind die Betriebe bestrebt, ihr Produktionsvolumen laufend zu vergrößern. Dies geschieht vor allem durch eine marktkonforme Umstellung auf Früh- und Feingemüse.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1971

Wie in den Vorjahren dienten die Mittel des Grünen Planes dazu, die wirtschaftliche und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu verbessern. Sie trugen dazu bei, die Eingliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in eine moderne Volkswirtschaft zu erleichtern, sie zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu festigen, die Vermarktung der Agrarprodukte zu verbessern, den ländlichen Raum insbesondere verkehrsmäßig zu erschließen und die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Vor allem waren die Maßnahmen darauf abgestellt, die Initiative der bäuerlichen Betriebsleiter zur Anpassung an die sich wandelnde Agrarstruktur zu wecken und die Selbsthilfe zur Bewältigung der Probleme zu stärken.

Die Mittel des Grünen Planes stellten 1971 wieder die Hauptquote der für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten Zweckzuwendungen dar. Allerdings lagen sie mit rund 749 Millionen Schilling unter jenen der Jahre 1968 bis 1970. Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag neuerlich auf solchen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft. Durch die Mittel des Grünen Planes war es auch 1971 möglich, zinsverbilligte Agrarinvestitionskredite mit einem Volumen von 1,4 Milliarden Schilling für 12.900 Darlehensnehmer zu vergeben.

Seit dem ersten Grünen Plan (1961) wurden bis Ende 1971 Beiträge von beinahe 6,6 Milliarden Schilling aufgewendet. Fast 50% dieser Mittel kamen der Schwerpunktmaßnahme „Struktur und Betriebswirtschaft" zugute, 22% wurden für Zinsenzuschüsse zur Verfügung gestellt, 13% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 9% zur Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte, 4% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues und 2% für Zwecke der Forschung.

Die nachstehend angeführten Einzelmaßnahmen mögen die Fortschritte, die erzielt werden konnten, beleuchten:

34.300 Betriebe konnten 1961 bis 1971 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden.

Im gleichen Zeitraum erhielten rund 58.500 bäuerliche Betriebe und 41.400 sonstige ländliche Anwesen eine Zuleitung zum Elektrizitätsversorgungsnetz oder eine Netzverstärkung.

Die Jahresleistungen 1961 bis 1971 an Grundstückzusammenlegungen und Flurbereinigungen erreichten rund 258.000 ha.

Durch die Mittel des Grünen Planes konnte die Finanzierung der Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden zwischen 1961 und 1971 für 48.600 ha erleichtert werden.

www.parlament.gv.at

Für einen besseren Maschineneinsatz wurden 1961 bis 1971 mit Hilfe von Beiträgen aus dem Grünen Plan 75.700 ha landwirtschaftlicher Flächen einer Geländekorrektur unterzogen.

Zur Besitzaufstockung sind mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten 1961 bis 1971 fast 52.000 ha angekauft worden.

Durch die Beihilfen aus den Mitteln des Grünen Planes konnte die Finanzierung von fast 17.000 Eigenheimen und Dienstwohnungen für Land- und Forstarbeiter erleichtert werden.

Rund 182.400 Darlehensnehmer erhielten seit 1961 Zinsverbilligungen für Agrarinvestitionskredite. Die Zinsenzuschüsse wurden hiebei aus den Mitteln des Grünen Planes geleistet. Das in Anspruch genommene Kreditvolumen erreichte 11,7 Milliarden Schilling.

Trotz dieser Maßnahmenerfolge ist der Nachholbedarf noch groß. Die Maßnahmen des Grünen Planes 1973 sollen deshalb auf die weitere Verbesserung der Infra-, Produktions-, Betriebs- und Marktstruktur gerichtet werden. Insbesondere in der Berglandwirtschaft gewinnen auch jene Maßnahmen immer mehr an Bedeutung, die zur Sicherung der Erholungslandschaft beitragen. Die agrarischen Maßnahmen allein reichen allerdings vielfach nicht aus, das landwirtschaftliche Einkommensproblem zu lösen. Sie bedürfen ergänzender, sachlich und zeitlich koordinierter, regionalpolitischer Maßnahmen. Das trifft vor allem für das Bergbauerngebiet zu, aber auch auf jene Gebiete, deren Entsiedlungsgefährdung — wie bereits im Lagebericht 1970 dargelegt worden ist — ein Grenzlandprogramm in Ostösterreich nahelegt. Die Initiative auf diesem Gebiet wurde 1972 bereits ergriffen.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Diese Möglichkeit hat die Kommission nunmehr genützt, nachdem im Vorjahr keine Stimmeneinhelligkeit erreicht werden konnte.

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen einer Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik.

Konkrete Schwerpunkte

Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur (Kommassierung, Geländekorrekturen, Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Trennung von Wald und Weide u. ä.);

Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht);

Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft (insbesondere zinsbegünstigte Investitionskredite, überbetrieblicher Maschineneinsatz, Betriebsentwicklungskonzepte);

Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Landwirtschaft

Förderung von Erzeugergemeinschaften;

Förderung von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen.

Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Förderung der Forschung

Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Förderung in den Berggebieten:

Ausbau der Infrastruktur;

Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse;

Verstärkte regionale Förderung;

Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft;

Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Förderung von Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes:

Ähnliche Maßnahmen wie im Berggebiet.

Förderung der Infrastruktur

Förderung des Baues von Güter-, Forst- und Almwegen;

Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung;

Ausbau des Telefonnetzes.

Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Auf die Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen ist Bedacht zu nehmen.

Durch die Förderungsmaßnahmen für Vollerwerbsbetriebe soll insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges angestrebt werden, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Die Förderung von Nebenerwerbsbetrieben hat sich auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Betriebsvereinfachung und eine arbeitsmäßige Entlastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

www.parlament.gv.at

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Nationalprodukt Tabelle 1

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft [1]	
	Milliarden Schilling		Prozent
1962	192,3	19,5	10,1
1963	207,3	19,7	9,5
1964	227,1	21,7	9,6
1965	247,4	21,2	8,6
1966	267,6	21,2	7,9
1967	[2] 283,2	23,0	8,1
1968	[2] 302,8	21,9	7,2
1969	[2] 332,1	[2] 23,5	7,1
1970	373,9	25,8	6,9
1971 [3]	415,7	24,9	6,0

[1] Nominell, zu Marktpreisen.
[2] Revision.
[3] Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen Tabelle 2

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft [1]	
	Milliarden Schilling		Prozent
1962	147,5	15,9	10,8
1963	158,6	15,9	10,0
1964	173,1	17,5	10,1
1965	187,7	16,5	8,8
1966	201,8	16,1	8,0
1967	[2] 213,7	17,4	8,1
1968	[2] 226,9	15,9	[2] 7,0
1969	[2] 249,2	[2] 16,9	[2] 6,8
1970	280,8	18,6	6,6
1971 [3]	310,1	17,0	5,5

[1] Nominell, zu Marktpreisen.
[2] Revision.
[3] Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Endproduktion der Landwirtschaft[1] Tabelle 3

	1968	1969	1970	1971
	Millionen Schilling			
Pflanzliche Produktion				
Getreide (einschließlich Körnermais)[2]	2.355	2.288	2.030	2.330
Hackfrüchte	1.117	1.367	1.280	1.100
Feldgemüse, Gartenbau und Baumschulen	1.394	1.449	1.453	1.540
Obst	1.546	1.563	1.492	1.570
Wein[2]	1.606	1.454	1.989	1.530
Sonstiges	188	162	157	140
Summe	8.206	8.283	8.401	8.210
Tierische Produktion				
Rinder und Kälber[3]	4.644	5.127	5.671	6.360
Schweine[3]	5.357	5.741	6.279	5.630
Kuhmilch	6.057	6.517	6.477	6.840
Geflügel und Eier	1.949	1.927	2.030	2.157
Sonstiges[4]	717	591	642	513
Summe	18.724	19.903	21.099	21.500
Endproduktion Landwirtschaft	*26.930*	*28.186*	*29.500*	*29.710*

[1] Vorläufig, Schätzung Februar 1972.
[2] Rohertragsmenge 1971, bewertet zu Preisen Ende 1971.
[3] Schlachtungen, Ausfuhr und Viehbestandsänderung.
[4] Einschließlich Ertrag der Jagd und Fischerei.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

www.parlament.gv.at

Die Entwicklung der Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft [1]) Tabelle 4

Jahr	Pflanzliche Produktion	Tierische Produktion	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Milliarden Schilling				
1962	7,17	14,21	21,38	4,71	26,09
1963	7,55	15,12	22,67	4,16	26,83
1964	8,51	16,47	24,98	4,42	29,40
1965	7,52	17,37	24,89	4,72	29,61
1966	7,89	17,82	25,71	4,66	30,37
1967	8,61	18,83	27,44	4,59	32,03
1968	8,21	18,72	26,93	3,94	30,87
1969	8,28	19,91	28,19	5,04	33,23
1970 [2])	8,40	21,10	29,50	6,87	36,37
1971 [3])	8,21	21,50	29,71	6,49	36,20

[1]) Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand.
[2]) Revision.
[3]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Flächenproduktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100 Tabelle 5

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft [1]) brutto	Endproduktion der Landwirtschaft [1]) netto [2])	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität [3]) brutto	Flächenproduktivität [3]) netto [2])
1962	104,8	104,2	99,0	105,8	105,3
1963	109,2	108,6	97,8	111,6	111,1
1964	116,3	115,6	97,6	119,2	118,6
1965	104,6	101,3	97,6	107,1	103,7
1966	109,7	106,2	96,4	113,7	110,2
1967	119,4	120,2	96,2	124,1	124,9
1968	120,4	122,2	96,1	125,2	127,1
1969	120,6	123,2	95,5	126,3	129,1
1970	123,6	126,4	95,5	129,5	132,4
1971 [4])	117,2	117,9	95,4	122,8	123,6

[1]) Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
[2]) Bereinigt um importierte Futtermittel.
[3]) Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.
[4]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 6

Die Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft
1958 = 100

Jahr	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorenkosten [1])	Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft [2])	Arbeitsproduktivität [3])
1962	98,5	85,7	114,8
1963	100,9	83,8	120,3
1964	108,0	81,5	132,5
1965	95,0	78,0	121,8
1966	97,7	74,5	131,0
1967	111,5	71,7	155,3
1968	110,5	69,6	159,4
1969	110,9	67,2	165,2
1970	115,1	64,0	179,8
1971 [4])	106,8	60,6	176,2

[1]) Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
[2]) Im Jahresdurchschnitt; Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft nach der Definition der Volkszählung.
[3]) Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorenkosten je Beschäftigten.
[4]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

www.parlament.gv.at

Preis- und Lohnindizes[1]
1958 = 100

Tabelle 7

Jahr	Großhandelspreis-Index	Verbraucherpreis-Index	Baukosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie		
				Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
				Arbeiter	Angestellten	
				netto		
1962	110	111,4	119	131,2	123,9	139,2
1963	108	114,4	125	139,2	129,0	145,5
1964	114	118,8	130	150,9	138,7	157,6
1965	117	124,7	143	161,2	148,4	169,1
1966	119	127,4	150	178,9	162,8	186,6
1967	122	132,5	160	192,8	172,2	194,3
1968	123	136,2	168	205,5	185,1	204,4
1969	126	140,3	176	215,4	194,0	220,8
1970	132	146,5	195	234,0	209,1	248,0
1971 [2]	139	153,4	210	263,8	237,6	287,9

[1] Ohne Kinderbeihilfen.
[2] Vorläufig.

Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (ϕ 1964 = 100), der Baukosten (ϕ 1945 = 100) und Löhne (ϕ 1953 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 8

Durchschnitt 1963/64 bis 1966/67	Durchschnitt 1967/68 bis 1970/71	1969/70	1970/71		Durchschnitt 1963/64 bis 1966/67	Durchschnitt 1967/68 bis 1970/71	1969/70	1970/71
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.900	*8.020*	*7.940*	*8.160*	*Ernährungsverbrauch . . . . . .*	*100*	*100*	*100*	*100*
6.350	6.540	6.490	6.580	davon aus der heimischen Produktion	80	82	82	81
310	350	340	350	zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	4	4	4	4
350	180	130	180	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln . . .	4	2	2	2
6.310	*6.710*	*6.700*	*6.750*	*ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion . . . .*	*80*	*84*	*84*	*83*

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- u. Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

www.parlament.gv.at

Ernährungsbilanz 1970/71 (Einheit: 1.000 Tonnen) [1]) Tabelle 9

Waren	Erzeugung	Lagerveränderung	Außenhandel		Verfügbar	Verbrauch				
			Einfuhr [2])	Ausfuhr		Futter	Saatgut	Industrie	Schwund	Ernährung
Weizen	810	—145	[3]) 62	10	1.007	384	49	4	22	[4]) 548
Roggen	363	— 49	—	—	412	94	26	2	10	[5]) 280
Wintermenggetreide	14	—	—	—	14	12	1	—	1	—
Gerste	913	+ 6	[6]) 132	[6]) 29	1.010	736	59	176	38	[7]) 1
Hafer	272	—	40	—	312	271	20	—	16	[8]) 5
Körnermais	612	— 2	75	1	688	590	10	40	26	[9]) 22
Anderes Getreide	87	—	5	—	92	81	6	—	5	—
Reis	—	+ 5	46,5	0,5	41	—	—	11	—	30
Kartoffeln	2.704	—	49	13	2.740	1.634	221	115	270	500
Zucker	298	—10	[10]) 4,5	—	312,5	5,5	—	32,5	—	274,5
Honig	4	— 2	3	—	9	—	—	—	—	9
Hülsenfrüchte	5	—	5,5	0,5	10	2	1	—	—	7
Kakaobohnen	—	—	22	2,5	19,5	—	—	—	—	19,5
Nüsse und Kastanien	11	—	10,5	—	21,5	—	—	—	—	21,5
Mohn	0,5	—	1	—	1,5	—	—	—	—	1,5
Rindfleisch	150,5	— 1	8,5	21,5	138,5	—	—	—	—	138,5
Kalbfleisch	17	—	4,5	—	21,5	—	—	—	—	21,5
Schweinefleisch	270	—	1,5	6,5	265	—	—	—	—	265
Innereien	27	—	3	1	29	—	—	—	—	29
Geflügelfleisch	50	—	13	—	63	—	—	—	—	63
Anderes Fleisch	9	—	2	2,5	8,5	—	—	—	—	8,5
Fleisch insgesamt	(523,5)	(— 1)	(32,5)	(31,5)	(525,5)	—	—	—	—	(525,5)
Eier	90	—	23	2	111	—	—	—	—	111
Frische Fische	4	—	11	—	15	—	—	—	—	15
Geselchte, geräucherte, marinierte Fische	—	—	0,5	—	0,5	—	—	—	—	0,5
Fischkonserven	—	—	11	—	11	—	—	—	—	11
Kuhmilch	3.288	—	—	8	3.280	600	—	1.663	33	984
Ziegenmilch	32	—	—	—	32	16	—	—	—	16
Magermilch	945	—	—	2	943	228	—	638	—	77
Obers und Rahm	21,5	—	9,5	—	31	—	—	9,5	—	21,5
Kondensmilch	12,5	+ 1	—	—	11,5	—	—	—	—	11,5
Trockenvollmilch	16,5	— 0,5	—	13	4	—	—	—	—	4
Trockenmagermilch	36,5	— 2,5	11,5	11,5	39	37,5	—	—	—	1,5
Käse	46,5	—	4	20,5	30	—	—	—	—	30
Topfen	15,5	—	—	—	15,5	—	—	—	—	15,5
Butter (Produktgewicht)	45,5	+ 1	[11]) 3,5	[11]) 5,5	42,5	—	—	—	—	42,5
Pflanzliche Öle	4,5	— 3	95	2,5	100	2	—	9	—	89
Fischöle	—	—	4	—	4	—	—	1	—	3
Schlachtfette (Produktgewicht)	75	— 0,5	0,5	2,5	73,5	—	—	4	—	69,5
Fette und Öle (in Reinfett)	(110)	(— 2,5)	(102,5)	(9)	(206)	(2)	—	(14)	—	(190)
Gemüse	534	—	79	13	600	—	—	—	107	493
Frischobst	657	—	220,5	3,5	874	—	—	263	80	531
Zitrusfrüchte	—	—	122	—	122	—	—	—	—	122
Trockenobst	—	—	11	—	11	—	—	3	—	8
Süßmost und Fruchtsäfte	43,5	— 6,5	61,5	57	54,5	—	—	—	—	54,5
Wein	310	+35	26,5	6	295,5	—	—	—	—	295,5
Bier	741	—	14	7	748	—	—	—	—	748

[1]) Die Zahlen sind im allgemeinen auf Einheiten von 1.000 Tonnen abgerundet; vereinzelt werden auch halbe Einheiten angeführt.
[2]) Einschließlich von Saatgut und für Futterzwecke.
[3]) Einschließlich Weizenmehl in Weizenäquivalent.
[4]) Mehl 430.
[5]) Mehl 207.
[6]) Einschließlich Gerstenäquivalent von Malz.
[7]) Nährmittel 1.
[8]) Nährmittel 3.
[9]) Nährmittel 16.
[10]) Zuckerwaren.
[11]) Einschließlich Vormerkverkehr.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

www.parlament.gv.at

Tabelle 10

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel					
Kalorien	2.981	2.944	3.006	2.948	3.018
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln					
Prozent	36,1	35,4	34,2	34,4	33,5
	Gramm je Tag				
Tierisches Eiweiß	50	51	51	52	52
Pflanzliches Eiweiß	37	36	36	35	35
Fett	122	123	127	129	131

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- u. Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 11

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	Durchschnitt 1963/64 bis 1966/67	Durchschnitt 1967/68 bis 1970/71	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	Zu- bzw. Abnahme in Prozenten gegenüber 1969/70
	kg je Kopf und Jahr							
Mehl	96,9	91,1	86,1	87,4	85,8	85,4	85,9	+ 0,6
Nährmittel	4,8	4,0	3,4	3,8	4,3	3,3	2,7	— 18,2
Reis	3,6	3,4	3,5	3,4	3,3	3,5	4,0	+ 14,3
Kartoffeln	85,0	78,6	71,5	75,0	73,4	70,4	67,4	— 4,3
Zucker	35,7	35,9	36,1	35,5	39,1	32,7	37,0	+ 13,1
Honig	0,9	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,2	0,0
Hülsenfrüchte	0,9	0,8	0,9	1,0	0,9	0,9	0,9	0,0
Kakaobohnen	1,6	2,1	2,2	2,3	2,1	2,1	2,1	0,0
Nüsse und Kastanien	2,0	2,2	2,4	2,1	2,1	2,7	2,9	+ 7,4
Mohn	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	+100,0
Rindfleisch	14,7	16,3	18,6	17,9	18,5	19,4	18,7	— 3,6
Kalbfleisch	3,3	3,0	2,8	3,1	2,9	2,8	2,9	+ 3,6
Schweinefleisch	33,7	33,3	34,4	33,3	34,2	34,3	35,7	+ 4,1
Innereien	-	3,9	3,9	4,0	3,7	3,8	3,9	+ 2,6
Geflügelfleisch	3,5	6,1	7,9	7,2	7,8	7,9	8,5	+ 7,6
Anderes Fleisch	3,1	1,5	1,2	1,2	1,4	1,2	1,2	0,0
Fleisch insgesamt	(58,3)	(64,1)	(68,8)	(66,7)	(68,5)	(69,4)	(70,9)	+ 2,2
Eier	11,8	14,1	14,4	14,0	14,2	14,5	15,0	+ 3,4
Frische Fische	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,0	— 9,1
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
Fischkonserven	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5	0,0
Kuhmilch	156,8	139,5	134,8	135,7	135,9	134,8	132,7	— 1,6
Magermilch	11,0	10,3	9,6	10,1	8,8	9,2	10,4	+ 13,0
Obers und Rahm	2,0	2,3	2,6	2,4	2,4	2,6	2,9	+ 11,5
Kondensmilch	0,5	0,9	1,4	1,2	1,3	1,4	1,6	+ 14,3
Trockenmilch	0,5	0,5	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,0
Trinkvollmilch	(172,2)	(158,6)	(157,6)	(156,2)	(157,9)	(158,0)	(158,3)	+ 0,2
Ziegenmilch	5,5	2,8	2,3	2,6	2,3	2,3	2,2	— 4,3
Käse	3,1	3,7	3,9	4,0	3,8	3,8	4,0	+ 5,3
Topfen	1,4	1,7	2,0	1,8	1,9	2,0	2,1	+ 5,0
Butter (Produktgewicht)	4,7	5,4	5,9	5,7	6,0	6,3	5,7	— 9,5
Pflanzliche Öle	8,2	10,3	11,4	10,7	11,2	11,7	12,0	+ 2,6
Fischöle	1,1	0,5	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,0
Schmalz und Talg (Produktgewicht) . . .	4,8	8,6	9,0	8,6	9,0	8,7	9,4	+ 8,0
Fette und Öle (in Reinfett)	(18,0)	(23,1)	(24,8)	(23,6)	(24,7)	(25,2)	(25,7)	+ 2,0
Gemüse	62,9	68,9	67,7	68,3	69,9	65,9	66,5	+ 0,9
Frischobst	80,1	77,2	70,7	71,0	71,3	68,5	71,6	+ 4,5
Zitrusfrüchte	12,1	14,5	16,1	14,1	16,5	17,6	16,4	— 6,8
Trockenobst	1,1	1,1	0,9	1,0	0,7	1,1	1,1	0,0
Süßmost und Fruchtsäfte	3,8	4,4	5,9	4,8	5,2	6,4	7,3	+ 14,1
Wein	19,7	29,9	36,5	33,4	35,3	37,3	39,8	+ 6,7
Bier	78,7	96,2	100,9	104,2	98,6	99,8	100,8	+ 1,0

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- u. Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

www.parlament.gv.at

Tabelle 12

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	Durchschnitt 1963/64 bis 1966/67	Durchschnitt 1967/68 bis 1970/71	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Pflanzliche Erzeugnisse							
Weizen	91	93	96	106	101	96	80
Roggen	96	88	98	93	97	114	88
Gerste	81	73	91	88	86	97	90
Hafer	98	92	89	89	89	91	87
Mais	33	38	86	67	85	98	89
Getreide insgesamt	78	76	92	90	92	98	87
Kartoffeln	99	99	100	99	100	101	99
Zucker	91	103	100	97	88	123	95
Gemüse	90	91	90	90	89	92	89
Frischobst	87	80	78	78	82	78	75
Wein	64	89	97	106	95	83	105
Pflanzliche Öle	6	8	7	10	8	5	5
Tierische Erzeugnisse							
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	101	101	101	101	101
Käse	118	128	148	140	142	159	155
Butter	112	110	108	119	105	[1]) 103	104
Eier	83	80	81	81	79	81	81
Rindfleisch	116	110	111	117	116	103	109
Kalbfleisch	94	95	90	93	98	88	79
Schweinefleisch	95	94	99	96	99	100	102
Geflügelfleisch	69	73	77	76	73	79	79
Fleisch insgesamt	98	96	99	99	100	98	100
Schlachtfette	94	96	102	101	101	104	102

[1]) Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in Prozenten nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Tabelle 13

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	Durchschnitt 1963/64 bis 1966/67	Durchschnitt 1967/68 bis 1970/71	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Mehl und Nährmittel	85	89	93	93	91	94	94
Fleisch	98	96	100	99	100	98	100
Fett	52	58	58	60	59	57	55

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft sowie für Handel, Gewerbe u. Industrie.

Außenhandel

Tabelle 14

Jahr	Einfuhr Milliarden Schilling	Einfuhr Veränderung gegen Vorjahr %	Ausfuhr Milliarden Schilling	Ausfuhr Veränderung gegen Vorjahr %	Einfuhrüberschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
1962	40,4	+ 4,5	32,9	+ 5,1	7,5	81,4
1963	43,6	+ 8,0	34,5	+ 4,9	9,1	79,1
1964	48,4	+ 11,2	37,6	+ 9,1	10,8	77,6
1965	54,6	+ 12,8	41,6	+ 10,6	13,0	76,2
1966	60,5	+ 10,8	43,8	+ 5,2	16,7	72,4
1967	60,0	− 0,8	47,0	+ 7,4	13,0	78,3
1968	64,9	+ 8,1	51,7	+ 9,9	13,2	79,7
1969	73,5	+ 13,2	62,7	+ 21,3	10,8	85,4
1970	92,3	+ 25,6	74,3	+ 18,4	18,0	80,5
1971	104,5	+ 13,2	79,0	+ 6,4	25,5	75,6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

www.parlament.gv.at

Einfuhrwerte nach Warengruppen Tabelle 15

Warengruppe	1970		1971	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	7.048	7,6	8.141	7,8
Getränke und Tabak	791	0,9	818	0,8
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	8.452	9,2	7.992	7,7
Mineralische Brennstoffe, Energie	7.634	8,3	8.492	8,1
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	805	0,9	934	0,9
Chemische Erzeugnisse	9.066	9,8	9.756	9,3
Halb- und Fertigwaren	20.764	22,5	21.938	21,0
Maschinen und Verkehrsmittel	28.763	31,1	35.749	34,2
Sonstige Fertigwaren	8.930	9,7	10.638	10,2
Sonstige Einfuhren	13	0,0	18	0,0
Insgesamt	92.266	100,0	104.476	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhrwerte nach Warengruppen Tabelle 16

Warengruppe	1970		1971	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	3.250	4,4	3.535	4,5
Getränke und Tabak	145	0,2	202	0,3
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	7.451	10,0	7.373	9,4
Mineralische Brennstoffe, Energie	1.875	2,5	1.599	2,0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	30	0,1	40	0,1
Chemische Erzeugnisse	4.183	5,6	4.612	5,8
Halb- und Fertigwaren	29.256	39,4	30.495	38,6
Maschinen und Verkehrsmittel	17.890	24,1	19.708	24,9
Sonstige Fertigwaren	10.170	13,7	11.408	14,4
Sonstige Ausfuhren	22	0,0	19	0,0
Insgesamt	74.272	100,0	78.991	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein- und Ausfuhr wichtiger landwirtschaftlicher Produkte Tabelle 17

Warenbenennung	Einfuhr			Ausfuhr		
	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	Millionen Schilling			Millionen Schilling		
Lebende Tiere	49,9	33,7	50,2	1.182,9	1.197,9	1.363,2
Fleisch und Fleischwaren	543,2	774,0	684,0	232,7	299,9	416,3
Molkereierzeugnisse und Eier	339,9	434,8	573,5	606,3	787,2	837,1
Fische	379,2	442,0	500,5	12,8	21,9	19,9
Getreide und Müllereierzeugnisse	687,6	649,9	959,7	68,0	135,3	142,8
Obst und Gemüse	2.254,4	2.440,0	2.771,3	271,5	406,2	311,3
Zucker und Zuckerwaren	118,0	129,1	175,4	50,2	53,9	67,7
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	1.168,1	1.240,7	1.364,3	182,4	195,7	142,3
Futtermittel (ohne Getreide)	608,8	819,8	960,6	41,5	69,7	46,8
Verschiedene Nahrungsmittel	71,1	83,9	101,6	44,0	82,5	187,8
Summe Ernährung und lebende Tiere	*6.220,2*	*7.047,9*	*8.141,1*	*2.692,3*	*3.250,2*	*3.535,2*
Getränke	245,1	276,1	336,6	78,1	127,7	173,2
Tabak und Tabakwaren	381,7	515,2	481,2	23,7	16,8	28,9
Summe Getränke und Tabak	*626,8*	*791,3*	*817,8*	*101,8*	*144,5*	*202,1*
Häute, Felle, nicht zugerichtet	*342,7*	*354,5*	*345,7*	*115,2*	*101,0*	*104,8*
Ölsaaten und Ölfrüchte	*75,8*	*106,8*	*108,5*	*22,7*	*21,6*	*18,6*
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	*667,6*	*783,3*	*789,4*	*148,8*	*172,9*	*186,1*
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	*554,0*	*804,8*	*933,7*	*24,8*	*29,3*	*40,0*
Insgesamt	*8.487,1*	*9.888,6*	*11.136,2*	*3.105,6*	*3.719,5*	*4.086,8*
davon EFTA	*848,6*	*1.010,6*	*1.121,4*	*512,4*	*649,8*	*792,8*
EWG	*2.707,6*	*3.220,4*	*3.819,8*	*2.104,1*	*2.308,6*	*2.570,8*

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

www.parlament.gv.at

Außenhandel wichtiger Obstarten Tabelle 18

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen		Pfirsiche	Kirschen	Zwetschken		Bananen	Orangen [1]
	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Einfuhren	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Einfuhren
	Tonnen											
1962 . . .	39.517	3	15.316	2	2.689	23	12.361	1.748	9.524	1	30.815	69.524
1963 . . .	40.173	4	18.603	3	2.550	27	16.241	1.780	4.039	1	33.252	60.905
1964 . . .	33.191	5.789	16.984	43	5.581	0	16.796	1.884	4.034	68	39.630	79.336
1965 . . .	61.957	4	17.762	3	6.076	0	17.151	1.539	6.065	10	47.567	82.919
1966 . . .	52.694	12.423	18.767	1.333	3.306	61	14.303	2.194	2.722	21	56.519	77.676
1967 . . .	37.494	907	21.692	32	5.029	6	11.764	1.666	7.748	—	55.817	81.178
1968 . . .	30.056	23.036	15.002	389	3.921	0	16.421	1.114	2.026	0	59.233	82.853
1969 . . .	45.056	14	15.600	3	3.245	664	10.338	944	5.821	0	59.459	93.053
1970 . . .	30.445	1.760	19.503	1	4.003	53	19.040	1.552	2.335	51	56.810	105.269
1971 . . .	56.622	5	22.027	3	6.267	0	24.743	1.495	9.748	1	66.136	92.543

[1] Einschließlich Mandarinen und Clementinen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Mast- und Schlachtrindern Tabelle 19

1. Nach Bundesländern

Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1962 . .	3.670	5	6.920	10	21.460	32	14.700	21	8.520	12	12.730	18	1.090	2	110	0
1963 . .	6.300	6	11.590	11	31.880	30	22.150	21	11.780	11	19.410	19	1.910	2	—	—
1964 . .	1.826	6	6.535	20	15.828	49	1.801	5	1.217	4	4.175	13	1.014	3	—	—
1965 . .	2.718	5	6.092	13	18.345	39	8.081	17	3.324	7	7.904	17	833	2	—	—
1966 . .	1.751	7	4.436	17	9.254	37	2.849	11	1.288	5	4.738	20	874	3	—	—
1967 . .	5.298	9	8.926	15	21.738	36	7.485	13	3.149	5	12.132	20	1.348	2	—	—
1968 . .	3.104	5	9.213	14	24.055	36	8.387	13	2.537	4	17.136	26	1.143	2	43	—
1969 . .	4.693	9	7.706	14	20.108	37	6.846	12	1.839	3	12.312	23	1.153	2	—	—
1970 . .	3.423	8	6.283	14	16.083	36	7.142	16	2.076	5	8.365	19	1.013	2	—	—
1971 . .	4.124	7	7.490	13	21.552	36	10.424	17	4.153	7	10.707	18	1.501	2	42	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen

Jahr	Empfangsländer								Gattungen					
	Italien		Bundesrepublik Deutschland		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1962	46.020	67	21.770	31	910	1,5	[1] 500	0,5	10.040	14	46.830	68	12.330	18
1963	92.870	88	10.270	10	140	0	[2] 1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18
1964	32.101	99	250	1	32	0	[3] 13	0	9.051	28	22.401	69	944	3
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8
1966	21.447	85	2.506	10	1.237	5	—	—	5.576	22	17.991	71	1.623	7
1967	58.668	98	957	2	178	—	[4] 273	—	10.903	18	44.802	75	4.371	7
1968	54.792	84	5.999	9	—	—	[5] 4.827	7	9.373	14	39.135	60	17.110	26
1969	51.983	95	327	1	—	—	[6] 2.347	4	9.367	17	36.187	66	9.103	17
1970	43.830	99	116	0	—	—	[7] 439	1	7.500	17	31.907	72	4.978	11
1971	59.299	99	320	0	—	—	[8] 374	1	9.499	16	48.812	81	1.682	3

3. Nach Rassen

Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1962	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100
1963	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100
1964	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100
1965	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100
1966	21.284	84	1.646	7	1.580	6	680	3	25.190	100
1967	52.932	88	3.344	6	2.504	4	1.296	2	60.076	100
1968	58.888	90	2.326	4	2.221	3	2.183	3	65.618	100
1969	50.175	92	1.935	3	1.416	3	1.131	2	54.657	100
1970	41.305	93	1.027	2	1.065	3	988	2	44.385	100
1971	55.884	93	1.062	2	1.649	3	1.398	2	59.993	100

[1] Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück.
[2] Tunesien.
[3] Niederlande.
[4] Libyen 120 Stück; Belgien 153 Stück.
[5] Niederlande 353 Stück; Belgien 4.474 Stück.
[6] Belgien 1.992 Stück; Frankreich 175 Stück; Niederlande 180 Stück.
[7] Belgien 409 Stück; Frankreich 30 Stück.
[8] Belgien 299 Stück; Libyen 75 Stück.
Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

www.parlament.gv.at

Ein- und Ausfuhr von Fleisch Tabelle 20

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen			
1962	3.140	667	1.552	97
1963	2.306	3.868	1.507	32
1964	5.195	597	2.367	86
1965	8.478	1.987	3.328	2.264
1966	3.854	5.242	7.435	22
1967	2.348	4.543	7.152	27
1968	3.928	2.420	507	125
1969	9.195	2.790	776	165
1970	16.944	3.358	637	2.238
1971	13.099	5.329	270	6.458

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern 1971 Tabelle 21

Nach Empfangsländern, Gattungen und Rassen

	Insgesamt		Italien		Bundesrepublik Deutschland		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiere	6.596	9	6.322	9	76	1	198	6	1.329	3	2.804	11	2.440	33	23	25
Kühe	32.603	43	28.469	43	4.127	76	7	0	17.061	41	12.732	48	2.750	37	60	65
Kalbinnen	36.397	48	32.151	48	1.246	23	3.000	94	23.357	56	10.803	41	2.227	30	10	10
Insgesamt	75.596	100	66.942	100	5.449	100	[1]) 3.205	100	41.747	100	26.339	100	7.417	100	93	100

[1]) Davon: Oststaaten 1.430; Griechenland 442; Irland 293; Spanien 677; Angola 164; andere Staaten 199.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern 1971 Tabelle 22

Nach Bundesländern

Bundesland	Insgesamt		Italien		B R D		Andere Staaten	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Burgenland	6.304	8	6.202	9	—	—	102	3
Kärnten	4.083	6	4.083	6	—	—	—	—
Niederösterreich	1.701	2	1.378	2	23	0	300	9
Oberösterreich	16.480	22	14.142	21	527	10	1.811	57
Salzburg	4.147	6	3.503	5	611	11	33	1
Steiermark	9.916	13	9.477	14	26	1	413	13
Tirol	28.203	37	25.611	39	2.086	38	506	16
Vorarlberg	4.762	6	2.546	4	2.176	40	40	1
Insgesamt 1971	75.596	100	66.942	100	5.449	100	3.205	100
1970	65.543		57.200		5.808		2.535	
1969	68.607		55.501		8.653		4.453	
1968	66.069		53.117		9.997		2.955	
1967	52.992		44.217		7.517		1.258	
1966	42.485		28.791		11.873		1.821	
1965	47.368		34.651		10.559		2.158	
1964	44.966		30.923		11.884		2.159	
1963	39.982		27.864		11.097		1.021	
1962	29.797		13.346		14.697		1.754	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

www.parlament.gv.at

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen Tabelle 23

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	Tonnen					
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen) [1]	—	—	—	8.559	9.065	9.033
Butter [2]						
EWG	—	—	[3] 1.045	923	735	17
EFTA	—	—	—	855	2.198	346
Sonstige Länder	—	—	—	66	160	79
Summe	—	—	[3] 1.045	1.844	3.093	442
Käse						
EWG	1.766	2.176	1.997	8.554	10.051	8.800
EFTA	651	657	738	3.416	4.422	5.023
Sonstige Länder	463	1.033	961	4.823	6.766	7.165
Summe	2.880	3.866	3.696	16.793	21.239	20.988
Trockenmilch [2]						
EWG	—	—	5.700	3.591	3.453	2.662
EFTA	—	—	—	15.293	15.167	11.527
Sonstige Länder	—	—	1.400	3.088	6.338	3.810
Summe	—	—	7.100	21.972	24.958	17.999

[1] 1.000 Liter.
[2] Ohne Vormerkverkehr.
[3] Aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds, Österreichisches Statistisches Zentralamt und OEMOLK.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970 [1] Tabelle 24

Bundesländer	Größenstufen nach der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche 1970								Gesamtzahl der Betriebe		
	—2	2—5	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	200—	1970	1960	1951
Burgenland	13.026	9.072	8.699	6.150	1.345	154	74	90	38.610	41.716	44.263
Kärnten	5.801	5.666	4.645	5.816	6.501	1.756	663	492	31.340	32.353	33.462
Niederösterreich	24.222	18.653	14.442	22.214	19.663	1.843	541	456	102.034	121.574	138.494
Oberösterreich	14.926	16.479	10.790	14.591	13.734	884	181	128	71.713	75.381	78.360
Salzburg	1.353	1.941	2.343	3.570	2.985	712	445	393	13.742	14.353	14.602
Steiermark	12.946	17.805	17.229	13.232	8.700	2.130	806	568	73.416	76.121	79.207
Tirol	3.723	5.808	5.679	4.692	3.391	817	434	758	25.302	27.159	27.903
Vorarlberg	2.162	2.220	2.227	1.865	733	185	146	173	9.711	11.024	13.329
Wien	1.476	307	99	81	86	18	5	12	2.084	2.605	3.228
Österreich 1970	79.635	77.951	66.153	72.211	57.138	8.499	3.295	3.070	367.952	402.286	432.848
1960	90.708	90.708	76.323	76.077	53.451	8.231	3.551	3.237	402.286		
1951	105.213	102.687	81.547	76.874	52.166	8.083	3.322	2.956	432.848		

[1] Vorläufig. Größenstufen nach selbstbewirtschafteter Gesamtfläche (Hektar) ohne ideelle Anteile aus Anteils- und Nutzungsrechten.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Kulturartenverhältnis Tabelle 25

Kulturarten	1937	1956	1959	1963	1966	1969	[1] 1970	[1] 1971
	1000 Hektar							
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.609	1.564	1.542	1.544	1.545
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	66	71	74	77	90	91	91
Weinland	39	36	36	39	45	47	47	47
Wiesen	928	1.038	1.032	1.031	1.038	1.035	1.032	1.029
Weiden	352	352	344	331	310	289	289	289
Alpines Grünland	963	920	921	906	901	893	893	894
Landwirtschaftliche Nutzfläche	*4.356*	*4.081*	*4.052*	*3.990*	*3.935*	*3.896*	*3.896*	*3.895*
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.163	3.203	3.206	3.206	3.206
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.153	1.171	1.205	1.206	1.206
Gesamtfläche	*8.387*	*8.308*	*8.305*	*8.306*	*8.309*	*8.307*	*8.308*	*8.307*

[1] Aufgrund von Schätzungen. Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues Tabelle 26

Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1962	270	706	26,1	Zuckerrüben	[1] 1962	48	1.546	322,3
	1963	275	690	25,1		1963	48	2.090	432,8
	1964	283	751	26,5		1964	53	2.203	418,8
	1965	276	661	24,0		1965	38	1.462	382,6
	1966	314	897	28,6		1966	47	2.308	494,9
	1967	316	1.045	33,0		1967	42	2.006	475,9
	1968	306	1.045	34,2		1968	44	1.936	440,2
	1969	286	950	33,2		1969	47	2.005	427,9
	1970	275	810	29,4		1970	44	1.947	444,2
	1971	274	974	35,6		1971	39	1.590	408,4
Roggen	1962	209	467	22,4	Kartoffeln	1962	169	3.214	190,5
	1963	156	322	20,7		1963	161	3.499	217,8
	1964	166	388	23,3		1964	158	3.438	218,2
	1965	157	316	20,2		1965	145	2.539	175,7
	1966	144	363	25,2		1966	137	3.007	220,2
	1967	139	377	27,2		1967	134	3.049	227,8
	1968	142	413	29,1		1968	130	3.473	266,7
	1969	147	440	29,9		1969	113	2.941	261,2
	1970	137	363	26,6		1970	110	2.704	246,0
	1971	145	448	30,9		1971	105	2.717	258,0
Gerste	1962	193	557	28,8	Futterrüben	1962	58	2.116	365,6
	1963	229	617	27,0		1963	52	2.284	440,1
	1964	227	605	26,6		1964	52	2.213	428,2
	1965	220	523	23,8		1965	50	1.920	385,5
	1966	230	706	30,7		1966	45	2.213	490,8
	1967	232	772	33,3		1967	46	2.217	481,8
	1968	238	770	32,3		1968	41	2.106	512,0
	1969	274	934	34,1		1969	40	2.016	504,1
	1970	290	913	31,5		1970	42	2.122	507,0
	1971	295	1.016	34,5		1971	42	1.923	461,0
Hafer	1962	150	332	22,1	Heu von Klee und Kleegras [2]	1962	229	1.604	70,0
	1963	152	342	22,5		1963	218	1.603	73,6
	1964	143	327	22,9		1964	219	1.669	76,3
	1965	136	274	20,1		1965	218	1.786	81,8
	1966	126	325	25,8		1966	194	1.691	87,4
	1967	124	336	27,1		1967	193	1.528	79,3
	1968	119	324	27,3		1968	193	1.570	81,2
	1969	102	288	28,3		1969	146	1.230	84,1
	1970	102	272	26,8		1970	144	1.178	81,7
	1971	98	284	28,8		1971	142	1.063	74,9
Körnermais	1962	54	193	35,6	Übriges Heu	1962	1.267	6.023	47,5
	1963	50	194	39,0		1963	1.255	6.476	51,5
	1964	50	212	42,4		1964	1.253	6.749	53,9
	1965	50	187	37,3		1965	1.253	7.182	57,3
	1966	55	275	49,6		1966	1.271	7.376	58,0
	1967	60	316	52,5		1967	1.272	7.264	57,1
	1968	74	399	54,1		1968	1.267	7.280	57,5
	1969	117	698	59,6		1969	1.261	7.628	60,5
	1970	124	612	[3] 49,3		1970	1.258	7.673	61,0
	1971	125	721	[3] [4] 57,7		1971	1.256	7.405	58,9

[1] Ohne die aufgrund des frühzeitigen Wintereinbruches im Jahr 1962 nicht mehr geerntete Menge. [2] Ohne Stoppelklee.
[3] Trockenware bei 85% TRS (bis 1969 — Naßware). [4] Besondere Ernteermittlung ab 1971.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Brotgetreide — Bedarfsdeckung [1])
(Nichtselbstversorger)

Tabelle 27

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
	Tonnen	Tonnen	in Prozent des Bedarfes	Tonnen	Tonnen	In Prozent des Bedarfes
1962/63	486.213	[2]) 564.114	116	228.864	254.689	111
1963/64	474.424	[3]) 479.602	101	225.546	186.090	83
1964/65	475.394	[4]) 591.813	124	221.976	236.089	106
1965/66	480.037	[5]) 487.641	102	229.170	146.480	64
1966/67	487.877	[6]) 642.368	132	223.994	190.334	85
1967/68	474.108	[7]) 753.812	159	212.808	180.915	85
1968/69	460.937	[8]) 697.009	151	208.327	234.063	112
1969/70	460.578	[9]) 636.022	138	205.027	298.962	146
1970/71	473.125	[10]) 504.855	107	200.152	222.785	111
1971/72	467.120	[11]) 624.285	134	193.287	275.327	142

[1]) 1971/72 vorläufig.
[2]) Davon 125.944 t Qualitätsweizen.
[3]) Davon 118.940 t Qualitätsweizen.
[4]) Davon 107.885 t Qualitätsweizen.
[5]) Davon 140.993 t Qualitätsweizen.
[6]) Davon 158.898 t Qualitätsweizen.
[7]) Davon 163.634 t Qualitätsweizen.
[8]) Davon 159.522 t Qualitätsweizen.
[9]) Davon 143.461 t Qualitätsweizen.
[10]) Davon 148.074 t Qualitätsweizen.
[11]) Davon 170.162 t Qualitätsweizen.

Quelle: Getreideausgleichsfonds.

Anbau und Ernte von Gemüse (ohne Hausgärten)

Tabelle 28

Gemüseart	Anbaufläche			Ernte		
	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	Hektar			Tonnen		
Kraut	1.933	2.029	2.068	78.055	84.272	84.812
Kohl	290	291	297	7.558	7.949	8.062
Kohlrabi	207	239	231	5.747	7.171	6.735
Karfiol	220	199	201	8.800	7.952	8.044
Sprossenkohl	42	49	72	680	828	1.036
Chinakohl [1])	598	556	943	19.473	16.064	28.564
Kopfsalat	1.298	1.280	1.336	34.843	37.452	38.966
Kochsalat	59	71	59	2.065	2.836	2.360
Endiviensalat	90	77	82	2.430	2.322	2.472
Vogerlsalat	4	16	14	20	163	141
Spinat	330	313	344	3.012	3.058	3.276
Gurken	2.224	2.165	2.209	53.686	53.590	53.527
Paradeiser	551	542	487	27.042	27.207	24.989
Paprika	1.126	1.094	1.172	23.463	22.089	20.346
Karotten, Möhren	711	771	858	26.062	25.320	25.620
Petersilie	115	142	153	3.012	3.677	3.922
Sellerie	176	174	154	7.040	6.964	6.156
Schnittlauch	12	16	15	48	81	77
Porree	32	29	31	1.280	1.172	1.240
Dille	5	6	5	25	84	68
Rettich, Radieschen	207	195	216	3.846	3.809	4.270
Spargel	35	40	40	161	160	160
Kren	109	149	129	1.069	1.446	1.186
Rote Rüben	290	231	279	7.409	5.149	6.098
Zwiebeln	906	904	947	26.244	22.929	22.334
Pflückbohnen	824	878	892	10.041	10.801	10.630
Pflückerbsen	130	127	96	954	1.057	793
Erbsen für Gründrusch	1.086	1.083	848	9.447	9.182	7.111
Insgesamt	13.610	13.666	14.178	363.512	364.784	372.995
Sonstiges	824	727	714	.	.	.

[1]) Davon Zweitanbau: 1969: 544, 1970: 422, 1971: 790.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Weinernten Tabelle 29

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1962	35.766	30.930	32,5	1,006.661	874.021	92.109	40.531
1963	40.132	31.754	57,5	1,826.741	1,575.759	193.982	57.000
1964	40.132	31.754	89,4	2,840.169	2,484.294	274.849	81.026
1965	45.428	35.600	39,0	1,387.371	1,194.001	148.672	44.698
1966	45.428	35.600	40,8	1,453.588	1,283.087	142.585	27.916
1967	45.978	40.195	64,5	2,594.384	2,260.538	287.190	46.656
1968	45.978	40.195	61,6	2,477.241	2,187.705	257.106	32.430
1969	46.921	41.821	54,2	2,265.281	1,982.081	258.204	24.996
1970	46.921	41.821	74,0	3,096.130	2,723.071	346.562	26.497
1971	47.693	42.714	42,4	1,812.790	1,563.710	235.283	13.797

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weingartenflächen nach Erziehungsarten Tabelle 30

Bundesland	1967			1969			1971		
	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen
	Hektar			Hektar			Hektar		
Burgenland	2.170	6.078	6.261	1.338	6.227	7.164	634	5.482	9.465
Niederösterreich	6.484	5.131	16.534	4.556	5.325	18.991	2.397	4.862	21.696
Steiermark	404	401	1.061	308	390	1.306	171	281	1.583
Wien	168	252	402	126	244	426	66	224	486
Übrige Bundesländer	10	3	3	5	11	9	1	6	20
Summe	9.236	11.865	24.261	6.333	12.197	27.896	3.269	10.855	33.250
Summe Prozent	20,4	26,1	53,5	13,6	26,3	60,1	6,9	22,9	70,2

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Edelweinsorten Tabelle 31

Edelweinsorten	1967		1969		1971	
	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Grüner Veltliner	9.859	21,7	10.796	23,3	11.576	24,4
Müller Thurgau	4.219	9,3	4.506	9,7	4.407	9,3
Welschriesling	4.091	9,0	4.294	9,2	3.974	8,4
Neuburger	2.065	4,6	1.935	4,2	1.822	3,8
Weißer Burgunder	1.486	3,3	1.680	3,6	1.710	3,6
Rheinriesling	1.321	2,9	1.361	2,9	1.321	2,8
Frühroter Veltliner	1.294	2,9	1.347	2,9	1.253	2,6
Muskat Ottonel	1.245	2,7	1.275	2,7	1.371	2,9
Brauner Veltliner	969	2,1	907	2,0	875	1,9
Traminer	903	2,0	907	2,0	925	2,0
Sonstige Weißweinsorten	2.266	5,0	2.198	4,7	2.403	5,1
Blauer Portugieser	1.830	4,0	1.978	4,3	2.096	4,4
Blaufränkisch	1.767	3,9	1.851	4,0	2.035	4,3
Sonstige Rotweinsorten	2.089	4,6	2.222	4,8	1.947	4,1
Mischanlagen	9.958	22,0	9.169	19,7	9.658	20,4
Summe	45.362	100,0	46.426	100,0	47.373	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Durchschnittsertrag Tabelle 32

Obstart	1968	1969	1970	1971
	Kilogramm je Baum			
Sommeräpfel	32,7	31,3	30,2	25,7
Winteräpfel	34,6	36,5	34,6	27,5
Mostäpfel	67,3	61,4	56,6	42,5
Sommerbirnen	29,2	25,5	25,9	24,0
Winterbirnen	29,6	27,3	26,7	24,1
Mostbirnen	75,2	55,8	53,9	50,7
Kirschen	31,5	28,0	27,4	26,7
Weichseln	18,9	17,9	18,1	17,1
Marillen	27,6	33,1	30,2	13,4
Pfirsiche	18,2	20,2	18,5	13,4
Zwetschken	27,6	18,8	22,8	15,3
Walnüsse	17,2	17,0	19,1	13,3
	Kilogramm je Strauch			
Rote und weiße Ribisel	·	·	3,1	3,9
Schwarze Ribisel	·	·	2,8	3,1
Stachelbeeren	·	·	2,7	2,8
	100 kg je Hektar			
Ananas-Erdbeeren	·	122,3	120,2	115,7

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Obsternten Tabelle 33

Obstart	1968	1969	1970	1971
	1000 Tonnen			
Sommeräpfel	38,4	36,9	35,6	30,3
Winteräpfel	183,5	193,4	183,5	145,9
Mostäpfel	106,7	97,4	89,7	67,4
Sommerbirnen	18,5	16,1	16,4	15,2
Winterbirnen	42,2	38,9	38,0	34,4
Mostbirnen	148,0	109,9	106,1	99,8
Kirschen	28,9	25,7	25,1	24,5
Weichseln	3,5	3,3	3,4	3,2
Marillen	17,3	20,7	18,9	8,4
Pfirsiche	7,5	8,3	7,6	5,5
Zwetschken	118,8	81,0	98,0	66,0
Walnüsse	10,1	10,0	11,2	7,8
Rote und weiße Ribisel	·	·	17,6	21,7
Schwarze Ribisel	·	·	8,2	8,9
Stachelbeeren	·	·	1,3	1,3
Ananas-Erdbeeren		7,7	7,6	7,3
Insgesamt	723,4	649,3	668,2	547,6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien Tabelle 34

	1970 Insgesamt	1970 Ausland	1970 Inland	1971 Insgesamt	1971 Ausland	1971 Inland
	1000 Tonnen					
Gemüse						
I. Halbjahr	28,089	11,778	16,311	27,849	15,823	12,026
II. Halbjahr	41,085	5,925	35,160	37,301	5,901	31,400
Summe	69,174	17,703	51,471	65,150	21,724	43,426
Obst						
I. Halbjahr	32,628	20,149	12,479	35,231	26,708	8,523
II. Halbjahr	47,548	30,895	16,653	48,883	36,521	12,362
Summe	80.176	51,044	29,132	84,114	63,229	20,885

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Tabelle 35

Pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten [1])

Jahr	Getreide-einheiten in 1000 Tonnen	1934/37 = 100	1958 = 100
1961	8.490	130	103
1962	8.230	126	100
1963	8.860	135	108
1964	9.320	143	114
1965	8.290	127	101
1966	9.630	147	117
1967	9.890	151	120
1968	10.140	155	124
1969	10.190	156	124
1970	9.920	152	121
1971 [2])	9.850	151	120

[1]) Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.
[2]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

www.parlament.gv.at

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE) [1] Tabelle 36

Bezeichnung	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
In 1000 GVE	2.371	2.266	2.271	2.250	2.296	2.293	2.244	2.214	2.243	2.203
davon Zugvieh [2]	167	144	125	108	95	82	65	58	51	47
Nutzvieh	2.204	2.122	2.146	2.142	2.201	2.211	2.179	2.156	2.192	2.156
Index, 1958 = 100										
Insgesamt	100	95	96	95	97	97	95	93	94	93
davon Zugvieh	62	53	46	40	35	30	24	21	19	17
Nutzvieh	105	101	102	102	105	105	104	102	104	102

[1] 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.
[2] Bis 1967 Pferde insgesamt und Zugochsen; ab 1968 nur Pferde insgesamt.
Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern Tabelle 37

Bundesländer	1970		1971		Veränderungen 1971 zu 1970
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	Prozent
Burgenland	94.229	4,2	88.201	4,0	– 6,4
Kärnten	189.218	8,4	186.477	8,5	– 1,4
Niederösterreich	583.717	26,0	564.964	25,7	– 3,2
Oberösterreich	599.433	26,7	595.430	27,0	– 0,7
Salzburg	137.258	6,1	136.759	6,2	– 0,4
Steiermark	414.000	18,5	411.572	18,7	– 0,6
Tirol	168.967	7,5	165.682	7,5	– 1,9
Vorarlberg	53.158	2,4	51.278	2,3	– 3,5
Wien	3.414	0,2	2.873	0,1	–15,8
Österreich	2,243.394	100,0	2,203.236	100,0	– 1,8

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Pferde-, Rinder- und Schweinehalter Tabelle 38

Bundesland	1969	1970	1971	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Burgenland	2.815	2.286	1.817	16.230	15.362	14.387	28.317	26.864	25.281
Kärnten	7.095	6.270	5.511	21.348	20.777	19.930	26.953	26.576	25.837
Niederösterreich	8.750	7.189	6.007	63.255	60.659	57.453	84.881	81.896	76.470
Oberösterreich	6.319	5.402	4.681	59.238	57.783	55.984	61.268	59.553	55.982
Salzburg	3.004	2.719	2.569	11.535	11.355	11.125	10.952	10.679	9.852
Steiermark	6.128	5.357	4.671	56.260	54.371	53.264	69.464	68.369	65.915
Tirol	3.005	2.762	2.520	19.204	18.900	18.245	17.712	17.234	16.258
Vorarlberg	711	669	623	6.057	5.778	5.510	4.857	4.617	4.112
Wien	103	94	80	88	90	80	276	295	249
Österreich	37.930	32.748	28.479	253.215	245.075	235.978	304.680	296.083	279.956
Bundesland	Index 1958 = 100								
Burgenland	29	25	19	64	61	57	68	64	61
Kärnten	47	42	37	82	79	76	78	77	75
Niederösterreich	21	17	15	72	68	65	68	66	61
Oberösterreich	27	23	20	85	83	81	79	76	72
Salzburg	53	48	45	88	87	85	75	73	67
Steiermark	40	35	31	84	81	79	83	82	79
Tirol	47	43	39	83	82	79	75	73	69
Vorarlberg	41	39	36	75	71	68	70	67	59
Wien	15	14	12	24	24	22	23	25	21
Österreich	32	27	24	79	76	74	75	73	69

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Pferdebestand [1]) Tabelle 39

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	Veränderungen 1971 zu 1970
	1000 Stück										Prozent
Pferde	120,6	108,6	96,6	84,8	74,9	66,1	58,9	52,6	47,3	43,3	— 8,5
davon											
Fohlen unter 1 Jahr	2,6	2,8	2,8	2,5	2,4	2,2	2,4	2,5	2,5	2,7	+ 7,4
Jungpferde 1 bis unter 3 Jahre	5,9	5,0	4,6	4,8	4,7	4,3	3,6	3,6	3,8	3,9	+ 4,5
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:											
Hengste, Wallachen	41,1	35,9	30,6	25,3	21,5	18,3	15,0	12,6	10,8	9,8	—10,2
Stuten	55,2	49,2	43,2	37,0	32,5	28,5	24,5	22,0	19,7	17,9	— 9,5
Pferde 14 Jahre und älter	15,8	15,7	15,4	15,2	13,8	12,8	13,4	11,9	10,5	9,0	—13,3

[1]) Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderbestand [1]) Tabelle 40

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	Veränderungen 1971 zu 1970
	1000 Stück										Prozent
Rinder	2.437,1	2.310,7	2.350,3	2.441,4	2.496,9	2.480,0	2.433,1	2.417,9	2.468,2	2.498,9	+ 1,2
davon											
Kälber	226,3	221,9	244,6	252,4	249,9	248,5	249,9	261,7	269,8	267,9	— 0,7
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:											
männlich	187,3	169,9	190,8	217,4	217,8	217,5	228,1	240,3	261,9	276,2	+ 5,5
weiblich	230,9	211,2	225,6	239,1	238,6	231,1	220,0	215,9	227,9	232,8	+ 2,2
1 bis 2 Jahre alt:											
Stiere	133,5	118,5	123,6	155,6	169,2	162,8	176,7	187,8	212,2	233,1	+ 9,8
Ochsen	40,2	34,6	34,1	37,3	38,5	34,7	34,6	33,2	34,4	34,2	— 0,4
Kalbinnen	262,0	253,7	233,6	250,5	277,5	274,0	261,8	253,8	255,2	264,5	+ 3,6
2 Jahre alt und älter:											
Zuchtstiere	13,2	11,9	11,7	11,5	11,2	10,9	10,8	10,2	10,0	9,5	— 5,3
Schlachtstiere	32,3	25,4	26,0	31,1	39,6	35,0	24,2	22,0	24,2	26,9	+11,1
Ochsen	46,1	34,2	32,1	30,0	28,9	24,9	20,5	18,0	17,0	16,5	— 3,1
Kalbinnen	96,5	95,0	91,0	91,2	97,5	98,8	91,6	90,0	85,5	86,4	+ 1,0
Kühe	1.168,8	1.134,4	1.137,2	1.125,3	1.128,2	1.141,8	1.114,9	1.085,0	1.070,1	1.050,9	— 1,8

[1]) Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schweinebestand [1]) Tabelle 41

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	Veränderungen 1971 zu 1970
	1000 Stück										Prozent
Schweine	2.849,2	2.924,5	3.132,0	2.638,5	2.786,0	2.932,4	3.094,3	3.196,5	3.444,9	3.091,2	—10,3
davon											
Ferkel unter 2 Monate	584,0	618,4	674,9	502,4	631,3	660,6	733,0	788,6	861,0	792,6	— 8,0
Jungschweine 2 Monate bis unter ½ Jahr	1.191,2	1.257,5	1.359,7	1.195,2	1.217,7	1.265,3	1.386,0	1.432,4	1.571,7	1.532,7	— 2,5
Schlachtschweine	784,4	747,2	788,4	691,3	656,7	714,4	669,5	644,9	666,7	459,0	—31,2
Zuchtsauen:											
trächtig	155,1	166,5	168,3	136,1	155,7	162,3	173,5	192,0	194,6	172,7	—11,2
nicht trächtig	118,4	119,2	124,4	99,3	111,1	115,8	118,7	124,5	136,5	121,0	—11,4
Zuchteber	16,1	15,7	16,3	14,2	13,5	14,0	13,6	14,1	14,4	13,2	— 8,7

[1]) Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Viehbestand nach Bundesländern Tabelle 42

Bundesland		Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten
		Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe					
		1000 Stück								
Burgenland	1962	9,5	9,0	115,7	54,5	180,6	0,3	3,8	858,6	47,5
	1963	8,5	8,0	105,6	50,9	183,3	0,6	3,3	876,9	42,2
	1964	7,3	7,0	103,2	48,6	186,2	0,3	2,9	785,0	39,0
	1965	6,3	6,0	106,0	47,1	146,3	0,5	2,3	826,8	25,2
	1966	5,5	5,2	110,4	46,9	169,4	0,5	2,3	863,7	39,5
	1967	4,8	4,5	107,4	46,5	178,4	0,3	2,1	824,2	36,9
	1968	4,3	3,9	102,3	43,7	182,8	0,4	1,8	863,8	33,4
	1969	3,5	3,3	97,9	40,9	186,9	0,4	1,6	861,7	26,5
	1970	3,0	2,7	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3
	1971	2,5	2,3	94,8	37,4	176,2	0,3	1,1	777,8	19,8
Kärnten	1962	17,3	15,1	201,5	88,1	221,9	26,5	10,5	796,4	5,1
	1963	15,8	13,9	191,9	85,6	220,0	24,7	9,8	788,7	4,3
	1964	14,8	13,0	200,1	87,6	240,0	24,6	9,2	846,7	3,9
	1965	13,3	11,6	207,5	87,0	203,6	22,6	8,1	784,9	2,6
	1966	12,2	10,5	210,0	86,0	210,1	22,2	8,0	789,1	3,0
	1967	10,9	9,5	210,5	87,1	218,7	20,4	7,5	791,8	2,4
	1968	10,0	8,7	208,1	82,1	221,1	19,7	7,1	798,4	2,7
	1969	9,2	7,9	204,7	79,0	227,8	17,5	6,4	827,5	2,0
	1970	8,3	6,9	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1
	1971	7,5	6,2	209,9	76,5	231,0	15,0	5,6	860,3	1,7
Niederösterreich	1962	35,7	34,8	617,0	277,5	1.028,4	20,0	65,4	3.137,2	117,9
	1963	31,1	30,2	579,2	265,3	1.053,4	18,1	59,7	3.256,6	121,7
	1964	26,5	25,7	582,0	263,2	1.116,5	16,6	54,2	3.503,0	123,3
	1965	22,7	21,9	604,3	258,2	976,1	15,1	47,9	3.431,2	99,4
	1966	19,3	18,5	616,0	255,4	1.024,8	13,9	45,2	3.611,1	130,5
	1967	16,5	15,7	614,9	260,3	1.090,5	13,4	41,5	3.620,6	126,8
	1968	14,4	13,6	599,0	254,1	1.147,1	12,6	35,3	3.903,6	119,0
	1969	12,4	11,5	590,5	245,6	1.172,9	12,0	30,6	3.896,7	109,3
	1970	10,7	9,9	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9
	1971	9,5	8,5	605,2	234,7	1.140,1	11,7	22,9	4.410,1	86,8
Oberösterreich	1962	23,2	22,2	623,3	308,8	713,8	10,3	22,7	2.402,0	61,8
	1963	20,5	19,6	598,6	303,7	759,9	9,9	20,6	2.426,0	67,8
	1964	17,7	16,7	607,2	303,6	837,9	9,7	18,9	2.393,4	66,3
	1965	15,0	14,0	638,5	303,7	669,1	9,0	17,1	2.341,9	37,3
	1966	12,9	12,0	655,8	306,3	690,3	9,6	16,6	2.393,7	55,3
	1967	11,3	10,4	652,2	310,9	726,7	10,1	16,0	2.410,9	55,7
	1968	9,7	9,0	651,5	309,5	793,6	10,8	14,3	2.482,7	50,9
	1969	8,7	7,9	658,4	305,0	834,6	11,3	13,2	2.597,0	47,7
	1970	7,7	6,9	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4
	1971	7,0	6,0	699,8	300,9	788,8	13,1	10,9	2.693,8	46,1
Salzburg	1962	7,3	6,0	148,5	81,3	67,7	31,1	4,3	335,3	4,7
	1963	6,8	5,6	143,4	80,4	70,0	29,8	4,0	358,4	4,7
	1964	6,5	5,2	148,9	82,0	76,9	30,2	3,5	345,6	4,0
	1965	6,0	4,8	148,3	79,2	63,7	28,5	3,0	329,2	2,4
	1966	5,5	4,4	152,8	80,5	68,6	26,1	2,9	323,2	3,0
	1967	5,1	3,9	151,9	81,9	70,9	23,7	2,8	327,0	2,4
	1968	4,8	3,7	150,9	81,5	72,0	22,6	2,7	330,1	2,0
	1969	4,5	3,5	151,8	81,5	71,9	21,7	2,7	333,7	2,0
	1970	4,3	3,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	331,5	1,5
	1971	4,2	3,1	158,9	80,7	65,5	18,1	2,6	320,7	1,3

www.parlament.gv.at

Viehbestand nach Bundesländern (Fortsetzung) Tabelle 42

Bundesland		Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten
		Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe					
		1000 Stück								
Steiermark	1962	18,4	16,9	466,6	222,1	509,6	27,2	13,3	1.861,6	14,0
	1963	16,8	15,5	438,3	214,5	510,5	25,8	12,1	1.939,2	13,5
	1964	15,2	14,0	448,0	214,8	537,3	24,8	11,5	2.058,0	13,2
	1965	13,4	12,3	470,6	214,1	464,6	23,3	10,3	2.035,7	8,6
	1966	11,9	10,9	483,8	217,3	499,0	22,0	9,8	2.110,0	10,2
	1967	10,5	9,6	476,6	218,1	516,3	20,3	9,4	2.186,5	9,2
	1968	9,1	8,2	460,4	210,6	543,2	19,1	8,1	2.196,6	8,7
	1969	8,0	7,2	451,4	202,7	564,8	18,4	7,4	2.253,0	8,5
	1970	7,1	6,3	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1
	1971	6,4	5,6	469,8	197,0	561,3	16,3	6,3	2.463,1	7,0
Tirol	1962	6,4	5,6	195,7	98,6	82,9	35,0	9,2	421,7	1,7
	1963	6,1	5,3	189,7	97,6	83,9	33,0	7,9	461,2	1,5
	1964	5,8	5,1	197,2	101,0	92,9	38,3	7,8	463,6	1,2
	1965	5,5	4,7	201,6	100,7	74,0	40,4	6,9	426,8	1,0
	1966	5,1	4,2	203,3	101,0	79,0	40,4	6,9	428,1	0,7
	1967	4,7	3,9	201,4	101,8	83,8	38,3	6,4	434,3	0,7
	1968	4,2	3,6	196,7	98,7	88,1	37,9	5,6	439,1	0,7
	1969	4,0	3,4	199,6	96,6	90,2	36,6	5,5	474,4	0,6
	1970	3,9	3,2	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6
	1971	4,0	3,2	199,4	92,6	87,5	34,1	5,2	430,0	0,4
Vorarlberg	1962	1,6	1,4	65,3	36,3	28,9	2,8	2,6	180,0	1,7
	1963	1,4	1,3	62,1	35,4	29,3	2,8	2,3	172,2	1,2
	1964	1,4	1,2	62,1	35,5	34,4	2,7	2,1	163,5	1,0
	1965	1,3	1,1	63,4	34,8	28,6	2,5	1,9	161,7	0,6
	1966	1,2	1,0	63,5	34,2	31,5	2,8	1,9	199,1	0,7
	1967	1,1	1,0	63,7	34,6	35,0	3,0	2,0	214,3	0,7
	1968	1,1	1,0	62,9	34,2	34,8	3,1	1,8	229,0	0,5
	1969	1,1	0,9	62,7	33,4	37,3	3,2	1,9	262,9	0,5
	1970	1,1	0,9	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5
	1971	1,0	0,8	60,5	30,8	31,5	3,4	1,7	241,7	0,4
Wien	1962	1,2	1,2	3,5	1,6	15,4	0,1	0,5	78,3	2,4
	1963	1,6	1,4	1,9	1,0	14,2	0,1	0,5	68,8	4,2
	1964	1,4	1,3	1,6	0,9	9,9	0,1	0,4	67,1	1,7
	1965	1,3	1,0	1,2	0,5	12,5	0,1	0,3	57,3	1,2
	1966	1,3	1,1	1,3	0,5	13,3	0,2	0,3	58,9	1,0
	1967	1,2	1,1	1,4	0,6	12,1	0,1	0,2	46,7	1,1
	1968	1,3	1,2	1,4	0,5	11,6	0,1	0,2	47,6	0,9
	1969	1,2	1,0	0,9	0,3	10,1	0,1	0,1	35,9	0,6
	1970	1,2	1,0	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8
	1971	1,2	1,0	0,6	0,3	9,3	0,1	0,1	33,9	1,0
Österreich	1962	120,6	112,2	2.437,1	1.168,8	2.849,2	153,3	132,3	10.071,1	256,8
	1963	108,6	100,8	2.310,7	1.134,4	2.924,5	144,8	120,2	10.348,0	261,1
	1964	96,6	89,2	2.350,3	1.137,2	3.132,0	147,3	110,5	10.625,9	253,6
	1965	84,8	77,4	2.441,4	1.125,3	2.638,5	142,0	97,8	10.395,5	178,3
	1966	74,9	67,8	2.496,9	1.128,1	2.786,0	137,7	93,9	10.776,9	243,9
	1967	66,1	59,6	2.480,0	1.141,8	2.932,4	129,6	87,9	10.856,3	235,9
	1968	58,9	52,9	2.433,2	1.114,9	3.094,3	126,3	76,9	11.290,9	218,8
	1969	52,6	46,6	2.417,9	1.085,0	3.196,5	121,2	69,4	11.542,8	197,7
	1970	47,3	41,1	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2
	1971	43,3	36,7	2.498,9	1.050,9	3.091,2	112,1	56,4	12.231,4	164,5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtrinderbilanz [1]) Tabelle 43

Jahr	Produktion				Einfuhr[2]) lebend
	Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen	Ausfuhr[2]) lebend	Insgesamt	
	Stück				
1962 . . .	13.405	430.125	69.388	512.918	10
1963 . . .	11.876	444.453	102.593	558.922	2.680
1964 . . .	5.939	416.597	32.414	454.950	1.161
1965 . . .	6.338	392.765	46.901	446.004	348
1966 . . .	9.068	438.841	25.062	472.971	190
1967 . . .	11.761	455.635	62.214	529.610	29
1968 . . .	13.929	464.293	63.873	542.095	3
1969 . . .	9.431	462.912	53.654	525.997	522
1970 . . .	7.849	436.059	43.044	486.952	194
1971 [3]) . .	8.311	456.796	58.612	523.719	214

[1]) Ohne Kälber.
[2]) Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.
[3]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtkälberbilanz Tabelle 44

Jahr	Produktion			
	Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen	Ausfuhr[1]) lebend	Insgesamt
	Stück			
1962	9.001	478.475	—	487.476
1963	9.538	486.328	—	495.866
1964	7.500	424.027	—	431.527
1965	7.280	389.774	—	397.054
1966	8.042	385.756	5.938	399.736
1967	8.686	385.579	34.344	428.609
1968	9.300	374.511	51.570	435.381
1969	7.763	323.992	30.001	361.756
1970	7.201	300.927	4.809	312.937
1971 [2]) . . .	7.304	286.108	1.057	294.469

[1]) Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.
[2]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Ausfuhr).

Milchproduktion Tabelle 45

Jahr	Bestand an Milchkühen [1])	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung	1958 = 100		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
	Stück	Kilogramm	Tonnen			
1962	1,136.353	2.644	3,004.921	98	111	109
1963	1,124.404	2.712	3,049.187	97	114	111
1964	1,113.920	2.808	3,127.612	96	118	114
1965	1,110.080	2.891	3,209.213	96	122	117
1966	1,103.121	2.915	3,216.003	95	123	117
1967	1,134.779	2.961	3,360.478	98	124	122
1968	1,128.115	2.976	3,356.892	98	125	122
1969	1,099.790	3.038	3,341.079	95	128	121
1970	1,077.527	3.089	3,328.430	93	130	121
1971 [2])	1,060.524	3.095	3,282.297	92	130	119

[1]) Einschließlich Zugkühe. Bis einschließlich 1966 ohne Schlacht- und Mastkühe.
Ab 1963: Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.
[2]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern Tabelle 46

Bundesland	1968		1969		1970		1971[1])	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	128.064	2.838	122.565	2.897	116.625	2.898	108.876	2.829
Kärnten	223.752	2.646	214.957	2.670	216.358	2.760	214.914	2.785
Niederösterreich	735.046	2.858	737.319	2.951	730.574	3.013	711.612	3.002
Oberösterreich	960.534	3.097	976.723	3.179	983.074	3.228	970.485	3.207
Salzburg	253.865	3.107	253.845	3.115	254.973	3.127	253.222	3.120
Steiermark	600.638	2.802	595.027	2.879	597.349	2.971	600.366	3.029
Tirol	332.278	3.313	325.299	3.329	321.452	3.343	318.525	3.385
Vorarlberg	121.949	3.546	114.753	3.393	107.430	3.274	103.697	3.291
Wien	766	2.634	591	2.318	595	2.333	600	2.273

[1]) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

www.parlament.gv.at

Milchlieferleistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten Tabelle 47

Jahr	Milchlieferleistung [1]	Erzeugung von			Butter [3]		Käse		Trockenmilch [3]	
		Butter	Käse [2]	Trockenmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen									
1962	1,739.091	34.032	27.997	18.073	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963	1,787.801	34.836	29.584	23.969	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981
1964	1,827.823	35.487	30.787	31.490	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373
1965	1,911.924	37.813	33.126	40.128	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
1966	1,963.592	38.539	34.174	49.913	—	3.729	3.543	12.166	2.053	18.300
1967	2,106.762	42.413	37.345	67.471	—	5.187	3.511	14.150	112	29.582
1968	2,102.086	43.648	37.567	59.517	—	6.175	3.086	14.871	488	21.333
1969	2,067.001	41.861	39.726	54.911	—	1.844	2.880	16.793	—	21.972
1970 . . .	2,049.558	41.556	44.631	57.715	—	3.093	3.866	21.239	—	24.958
1971 [4] . . .	2,010.907	[5] 40.916	47.118	55.691	1.045	442	3.696	20.988	7.100	17.999

[1] Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
[2] Ab 1968 Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).
[3] Ab 1969 ohne Vormerkverkehr.
[4] Vorläufig.
[5] Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 48

Molkereianlieferung und -erzeugung

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse [1]	Trockenvollmilch
	Tonnen			
1962	1,631.796	32.900	26.998	11.775
1963	1,681.567	33.763	28.561	14.860
1964	1,722.744	34.438	29.836	17.109
1965	1,807.298	36.738	32.251	21.543
1966	1,860.315	37.551	33.242	21.194
1967	2,006.402	41.503	36.472	28.599
1968	2,004.634	42.826	36.945	22.336
1969	1,972.675	41.212	39.122	18.404
1970	2,011.609	40.961	44.142	20,497
1971 [2] . . .	1,973.445	[3] 40.417	46.584	14.481

[1] Ab 1968 Reifgewicht.
[2] Vorläufig.
[3] Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 49

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
	Tonnen		
1962	4.138	3.311	120.456
1963	4.004	3.091	115.643
1964	3.319	2.673	97.392
1965	3.529	2.666	100.328
1966	4.771	2.980	130.933
1967	5.547	3.373	151.729
1968	6.274	3.496	170.881
1969	5.405	3.074	147.742
1970	5.251	2.698	141.208
1971 [1] . . .	4.691	2.143	123.755

[1] Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten Tabelle 50

Jahr	Trinkmilch [1]	Sauerrahm	Schlagobers	Kondensmilch	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
	Tonnen							
1962 . .	582.745	8.375	6.681	3.562	31.217	23.381	10.278	2.963
1963 . .	580.519	8.805	6.567	4.846	32.085	23.963	10.718	2.909
1964 . .	585.182	9.481	6.439	5.400	32.269	24.240	11.926	3.181
1965 . .	576.799	9.670	6.566	6.221	32.182	24.695	12.638	3.199
1966 . .	578.768	10.127	6.978	7.091	34.491	25.920	13.183	3.423
1967 . .	563.590	10.155	7.355	7.899	35.556	26.500	13.207	3.487
1968 . .	564.246	10.143	7.872	8.700	38.900	26.900	13.858	3.790
1969 . .	552.071	10.809	8.532	9.828	37.946	27.200	14.447	3.615
1970 . .	498.192	11.669	9.291	10.673	40.467	27.300	15.154	3.592
1971 [2] .	511.557	11.669	9.943	12.545	38.458	28.500	16.052	3.970

[1] Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
[2] Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

www.parlament.gv.at

Schlachtschweinebilanz Tabelle 51

Jahr	Produktion				Einfuhr [1] lebend
	Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen	Ausfuhr [1] lebend	Insgesamt	
	Stück				
1962 . .	861.914	2,203.707	34.121	3,099.742	125.950
1963 . .	837.863	2,201.143	446	3,039.452	151.829
1964 . .	847.848	2,339.922	2	3,187.772	87.269
1965 . .	866.401	2,459.093	18.804	3,344.298	109.953
1966 . .	817.999	2,110.408	50	2,928.457	305.238
1967 . .	827.436	2,331.577	—	3,159.013	117.993
1968 . .	829.811	2,537.402	—	3,367.213	53.858
1969 . .	829.415	2,716.127	—	3,545.542	16.341
1970 . .	826.828	2,844.149	—	3,670.977	3.229
1971 [2] .	826.249	3,109.578	—	3,935.827	10.284

[1] Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.
[2] Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 52

Rind-, Kalb- und Schweinefleischbilanz [1]

Jahr	Produktion				Einfuhr [2]
	Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen	Ausfuhr [2]	Insgesamt	
	Tonnen				
Rindfleisch					
1962 . . .	3.620	115.460	21.660	140.740	90
1963 . . .	3.160	114.360	34.200	151.720	1.690
1964 . . .	1.630	113.550	10.410	125.590	4.960
1965 . . .	1.770	107.600	16.600	125.970	7.600
1966 . . .	2.640	122.460	13.330	138.430	3.020
1967 . . .	3.410	128.990	23.580	155.980	60
1968 . . .	4.030	131.760	22.780	158.570	5
1969 . . .	2.830	136.080	20.250	159.160	5.210
1970 . . .	2.360	127.900	16.980	147.240	13.350
1971 [3] . .	2.490	131.710	25.530	159.730	10.040
Kalbfleisch					
1962 . . .	460	24.400	—	24.860	3.040
1963 . . .	480	24.320	—	24.800	1.320
1964 . . .	380	21.200	—	21.580	500
1965 . . .	360	19.490	—	19.850	1.990
1966 . . .	370	17.750	270	18.390	880
1967 . . .	430	18.890	1.680	21.000	2.300
1968 . . .	460	18.340	2.530	21.330	3.930
1969 . . .	400	16.850	1.560	18.810	4.150
1970 . . .	400	16.850	270	17.520	3.660
1971 [3] . .	440	17.180	60	17.680	3.140
Schweinefleisch					
1962 . . .	87.920	187.220	3.460	278.600	13.290
1963 . . .	82.690	189.270	340	272.300	16.400
1964 . . .	81.390	205.830	250	287.470	10.600
1965 . . .	86.640	206.760	4.010	297.410	13.340
1966 . . .	76.070	181.470	30	257.570	34.500
1967 . . .	78.610	202.820	30	281.460	17.490
1968 . . .	78.830	220.500	130	299.460	5.140
1969 . . .	76.310	233.410	170	309.890	2.150
1970 . . .	76.070	239.510	2.240	317.820	910
1971 [3] . .	74.360	257.860	6.490	338.710	1.210

[1] Schlachtgewicht einschließlich Schlachtfett.
[2] Einschließlich Lebendvieh in Fleischäquivalent.
[3] Vorläufig.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 53

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index 1958 = 100	Millionen Stück	Index 1958 = 100
1962	31.370	253	1.542	143
1963	33.768	273	1.539	143
1964	35.800	289	1.636	152
1965	33.818	273	1.453	135
1966	39.300	317	1.391	129
1967	39.646	320	1.424	132
1968	41.653	336	1.490	138
1969	42.422	342	1.485	138
1970	46.278	374	1.505	140
1971 [1] . . .	50.981	412	1.515	141

[1] Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern Tabelle 54

	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	Tonnen						
Geflügelfleisch							
Produktion	33.818,0	39.300,0	39.646,0	41.653,0	42.422,0	46.278,0	[1] 50.981,0
Einfuhr	11.327,0	12.619,0	12.587,5	13.714,3	13.215,8	14.510,4	12.658,4
Ausfuhr	0,3	0,4	0,5	2,0	13,1	1,6	81,0
Eier							
Produktion	81.568,0	78.032,0	79.917,0	83.587,0	83.160,0	84.277,0	[1] 84.854,0
Einfuhr	17.020,7	20.172,0	19.187,5	17.931,7	18.322,9	20.949,5	17.677,2
Ausfuhr	39,7	58,3	223,4	3,8	4,8	303,0	243,1

[1] Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

www.parlament.gv.at

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen Tabelle 55

Kategorien	Bruteiereinlage [1]			Geflügelschlachtungen [2]		
	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	1.000 Stück			Tonnen		
Legehühner	14.522	15.431	13.878			
Masthühner	30.484	37.750	42.715	19.006	21.343	25.953
Suppenhühner				351	654	715
Gänse	50	49	38	36	28	4
Enten	886	931	817	303	275	313
Truthühner	52	64	67	44	42	47
Summe	45.994	54.225	57.515	19.740	22.342	27.032
Betriebsgrößenstufen [3]						
unter 10.000	3.594	3.359	2.894	1.164	1.052	960
10.001 bis unter 30.000	8.225	8.090	7.439	2.447	2.021	1.761
30.001 bis unter 50.000	5.374	4.997	4.051	2.493	3.179	1.467
50.001 bis unter 100.000	6.517	7.922	9.308	13.636	16.090	22.844
100.001 und mehr	22.284	29.857	33.823			

[1] Brütereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.
[2] Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
[3] Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 56

Schlachtpferde- und Schlachtschafebilanz [1]

Jahr	Pferde			Schafe	
	Produktion		Einfuhr lebend	Produktion	
	Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen		Hausschlachtungen	Gewerbliche Schlachtungen
	Stück				
1962	173	13.099	11.479	30.493	23.674
1963	167	11.503	6.465	26.047	18.713
1964	133	10.267	2.051	28.809	15.799
1965	118	9.866	1.190	23.098	18.632
1966	105	8.442	109	23.073	17.559
1967	111	6.674	5	21.681	17.070
1968	86	5.372	1.728	21.459	17.099
1969	77	4.267	2.088	19.018	15.745
1970	78	3.061	86	17.612	15.876
1971 [2]	58	2.224	6	12.874	15.837

[1] Pferde und Fohlen; Schafe ohne Lämmer.
[2] Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gesamteinschlag an Holz Tabelle 57

Nutzholz Brennholz	1958	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	594.271	551.741	600.353	658.348	749.392	779.304
Nadelnutzholz	7,003.188	7,112.261	7,785.844	6,905.388	7,677.802	8,250.656	7,792.072
Nutzholz	7,521.047	7,706.532	8,337.585	7,505.741	8,336.150	9,000.048	8,571.376
Index	100	102	111	100	111	120	114
Brennholz	2,719.102	2,317.643	2,342.708	2,129.260	2,132.607	2,122.848	2,024.497
Index	100	85	86	78	78	78	74
Nutz- und Brennholz	10,240.149	10,024.175	10,680.293	9,635.001	10,468.757	11,122.896	10,595.873
Index	100	98	104	94	102	109	103

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

www.parlament.gv.at

Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien Tabelle 58

	1968		1969		1970		1971	
	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.425	45,9	4.603	44,0	4.842	43,5	4.786	45,2
Privatwald unter 50 ha	3.484	36,2	4.068	38,8	4.629	41,6	4.075	38,4
Staatswald	1.726	17,9	1.798	17,2	1.652	14,9	1.735	16,4
Insgesamt	9.635	100,0	10.469	100,0	11.123	100,0	10.596	100,0

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse Tabelle 59

Jahr [1])	Blochholz		Grubenholz		Faserholz		Brennholz	
	Fl/Ta	Kie	Fl/Ta	Kie	Fl/Ta	Kie	hart	weich
	S/fm		S/fm		S/fm		S/rm	
1962	557	458	370	312	372	292	125	124
1963	510	420	348	276	340	269	133	133
1964	509	409	353	278	358	270	136	139
1965	510	400	337	276	369	272	137	134
1966	483	377	300	256	326	249	136	133
1967	475	375	294	248	309	235	130	120
1968	467	375	277	233	300	232	127	120
1969	519	415	271	243	330	262	134	123
1970	633	503	442	346	425	333	140	135
1971	637	530	412	325	428	329	152	146

[1]) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet. Die Preise sind 1962—1966 „frei Waggonverladen", ab 1967 „frei LKW-befahrbarer Straße". Die Preisangaben für 1967 (I—VII) wurden aus dem Preis „frei Waggonverladen" abgeleitet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Der Waldzustand Österreichs nach Bundesländern Tabelle 60

	Wirtschaftswald				Schutzwald im Ertrag	Wald außer Ertrag	Gesamtwald			
	Hochwald			Ausschlagwald Fläche, ha			Fläche ha	Vorrat	Zuwachs	Waldanteil an der Gesamtfläche %
	Fläche ha	Vorrat vfm/ha	Zuwachs vfm/ha		Fläche ha	Fläche ha		vfm	vfm	
Burgenland	83.902	179	5,0	21.228	—	1.111	106.241	16,503.700	492.880	26,7
Kärnten	421.167	229	6,4	1.822	67.794	56.859	547.642	112,895.100	2,997.340	57,4
Niederösterreich [1])	622.183	233	5,8	71.381	23.209	23.800	740.573	150,716.600	3,884.010	37,8
Oberösterreich	370.484	265	7,0	6.135	35.675	43.418	455.712	100,840.400	2,631.900	38,1
Salzburg	208.714	275	5,7	844	51.432	57.553	318.543	64,311.300	1,196.660	44,4
Steiermark	763.500	243	6,3	2.474	74.753	107.595	948.322	191,163.300	4,802.960	57,9
Tirol	233.052	249	5,2	955	111.872	141.040	486.919	80,043.500	1,583.050	38,5
Vorarlberg	43.742	360	7,1	242	13.554	29.540	87.078	19,823.800	374.880	33,4
Bundesgebiet	2,746.744	244	6,1	105.081	378.289	460.916	3,691.030	736,297.700	17,963.680	44,0

[1]) Einschließlich Wien.

Quelle: Forstliche Bundesversuchsanstalt,
Österreichische Forstinventur 1961/70.
Vorrat und Zuwachs Fl/1961/65 des Gesamtwaldes.

www.parlament.gv.at

Tabelle 61

Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)arten [1])

Beschäftigungsart	Ende Juli 1969	Ende Juli 1970	Ende Juli 1971	1969	1970	1971
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	17.997	17.920	18.182	– 262	– 77	+ 262
(davon Land- und Forstwirtschaft)	(7.551)	(6.970)	(6.825)	(– 531)	(– 581)	(– 145)
Arbeiter	68.209	62.610	58.168	–5.471	–5.599	– 4.442
Insgesamt	86.206	80.530	76.350	–5.733	–5.676	– 4.180
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.240	4.156	4.518	– 71	– 84	+ 362
Landarbeiter	32.522	27.749	24.096	–4.020	– 4.773	– 3.653
Saisonarbeiter	2.018	1.742	2.243	– 200	– 276	+ 501
Winzer und Gärtner	6.256	6.715	6.611	– 7	+ 459	– 104
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	17.953	16.732	15.288	– 911	– 1.221	– 1.444
Professionisten, Kraftfahrer u. ä.	1.701	1.898	2.062	– 47	+ 197	+ 164
Unständig Beschäftigte	1.261	1.192	1.106	– 113	– 69	– 86
Sonstige	2.258	2.426	2.244	– 102	+ 168	– 182

[1]) Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden Landarbeiter Tabelle 62

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1962	32.991	36.506	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506
1965	24.398	26.024	50.422	15.500	19.511	35.011
1966	22.154	22.559	44.713	13.471	17.133	30.604
1967	20.092	19.818	39.910	12.480	15.400	27.880
1968	18.637	17.905	36.542	11.493	13.813	25.306
1969	16.749	15.773	32.522	10.089	12.015	22.104
1970	14.225	13.524	27.749	8.005	10.170	18.175
1971	11.971	12.125	24.096	6.630	9.031	15.661

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter unter 18 Jahren Tabelle 63

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1962	3.571	2.512	6.083	46	40	43
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39
1965	2.967	1.788	4.755	38	28	34
1966	2.697	1.394	4.091	35	22	29
1967	2.077	1.073	3.150	27	17	22
1968	1.798	818	2.616	23	13	19
1969	1.539	634	2.173	20	10	15
1970	1.366	613	1.979	18	10	14
1971	1.340	592	1.932	17	9	14

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

www.parlament.gv.at

Arbeitskräfteangebot und Arbeitslosenrate in der Land- und Forstwirtschaft Tabelle 64

Monat	Arbeitskräfteangebot						Arbeitslosenrate				
	1970			1971			1967	1968	1969	1970	1971
	Beschäftigte	Arbeitsuchende	Gesamt	Beschäftigte	Arbeitsuchende	Gesamt	Prozent				
Jänner	64.095	15.419	79.514	62.053	12.311	74.364	19,54	20,34	20,11	19,39	16,56
Feber	63.793	15.066	78.859	61.825	11.918	73.743	19,17	20,66	20,80	19,10	16,16
März	63.971	13.348	77.319	63.778	9.287	73.065	11,24	14,65	15,81	17,26	12,71
April	70.012	4.663	74.675	70.834	2.514	73.348	4,26	4,42	5,28	6,24	3,43
Mai	77.965	1.496	79.461	74.745	1.329	76.074	1,97	1,95	1,94	1,88	1,75
Juni	79.192	1.047	80.239	75.704	1.077	76.781	1,45	1,53	1,37	1,30	1,40
Juli	80.292	923	81.215	76.278	998	77.276	1,29	1,34	1,22	1,14	1,29
August	80.711	813	81.524	76.467	938	77.405	1,17	1,23	1,10	1,00	1,21
September	79.236	794	80.030	75.165	928	76.093	1,31	1,33	1,19	0,99	1,22
Oktober	77.763	1.068	78.831	73.910	1.202	75.112	1,76	1,88	1,57	1,35	1,60
November	73.756	4.343	78.099	70.109	4.747	74.856	6,87	7,66	6,26	5,56	6,34
Dezember	67.171	9.411	76.582	63.254	9.646	72.900	15,20	14,96	15,22	12,29	13,23
Jahresdurchschnitt	73.163	5.699	78.862	70.343	4.741	75.084	7,06	7,62	7,60	7,23	6,31

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 65

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1971

Bundesland	Gebietskrankenkasse	Landwirtschaftskrankenkasse	Differenz	
	Schilling	Schilling	Schilling	Prozent
Burgenland	3.333	3.232	— 101	— 3,03
Kärnten	3.910	3.218	— 692	— 17,70
Niederösterreich	4.117	3.580	— 537	— 13,04
Oberösterreich	4.328	3.233	—1.095	— 25,30
Salzburg	4.300	3.502	— 798	— 18,56
Steiermark	3.843	3.167	— 676	— 17,59
Tirol	4.281	3.852	— 429	— 10,02
Vorarlberg	4.270	3.836	— 434	— 10,16
Wien	4.119	4.120	+ 1	+ 0,02
Österreich	4.114	3.442	— 672	— 16,33

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 66

Monatliches Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern
(Stichtag 1. August)

Jahr	Nichtlandwirtschaftliche	Land- und forstwirtschaftliche	Differenz	
	Arbeiter			
	Schilling	Schilling	Schilling	Prozent
1962	1.992	1.485	— 507	— 25,45
1963	2.102	1.576	— 526	— 25,02
1964	2.264	1.770	— 494	— 21,82
1965	2.582	1.933	— 649	— 25,14
1966	2.762	2.082	— 680	— 24,62
1967	2.950	2.366	— 584	— 19,80
1968	3.200	2.498	— 702	— 21,94
1969	3.430	2.726	— 704	— 20,52
1970	3.698	3.111	— 587	— 15,87
1971	4.114	3.442	— 672	— 16,33

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

www.parlament.gv.at

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem Tabelle 67
(Stichtag 1. Dezember)

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Haus-, Hof- u. Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- u. Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
		Schilling je Monat		
Burgenland [1])	1966	1.650,00	1.395,00	1.360,00
	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1969	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1970	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
Kärnten [2])	1966	1.675,42	1.534,93	1.414,44
	1967	2.023,19	1.822,10	1.681,01
	1968	2.227,37	2.000,19	1.859,10
	1969	2.429,00	2.212,50	2.056,00
	1970	2.615,50	2.374,00	2.202,50
	1971	2.921,27	2.774,36	2.430,54
Niederösterreich [1])	1966	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1969	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1970	2.590,00	2.280,00	2.230,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
Oberösterreich [3])	1966	1.955,00	1.505,00	1.625,00
	1967	2.054,00	1.604,00	1.724,00
	1968	2.306,00	1.776,00	1.906,00
	1969	2.460,00	1.960,00	2.040,00
	1970	2.665,00	2.110,00	2.195,00
	1971	2.955,00	2.335,00	2.430,00
Salzburg [4])	1966	1.617,40	1.617,40	1.496,30
	1967	1.910,60	1.910,60	1.735,50
	1968	2.012,60	2.012,60	1.855,50
	1969	2.206,90	2.206,90	2.037,80
	1970	2.424,00	2.424,00	2.230,90
	1971	2.763,00	2.763,00	2.558,90
Steiermark [5])	1966	1.711,41	1.501,01	1.412,61
	1967	1.968,43	1.733,62	1.635,82
	1968	2.129,00	1.894,00	1.796,00
	1969	2.300,00	2.100,00	1.940,00
	1970	2.530,00	2.280,00	2.120,00
	1971	2.790,00	2.510,00	2.340,00
Tirol [6])	1966	2.590,00	2,440.00	–
	1967	2.690,00	2.540,00	–
	1968	2.940,00	2.790,00	2.400,00
	1969	3.180,00	3.010,00	2.590,00
	1970	3.370,00	3.190,00	2.750,00
	1971	3.810,00	3.610,00	3.120,00
Vorarlberg [7])	1966	2.109,00	1.979,00	1.649,00
	1967	2.184,00	2.054,00	1.724,00
	1968	2.286,00	2.156,00	1.826,00
	1969	2.370,00	2.240,00	1.910,00
	1970	2.620,00	2.470,00	2.090,00
	1971	2.900,00	2.740,00	2.310,00

Außerdem gebühren folgende Sonderzahlungen:
[1]) je 50% des Bruttomonatsentgelts an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
[2]) je 1 Monatsnettobarlohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
[3]) 1 Monatsnettobarlohn an Weihnachtsgeld, 1 Monatsbruttobarlohn Ernteprämie.
[4]) 1 Monatsnettobarlohn Weihnachtsgeld.
[5]) 1 Monatsbruttolohn Weihnachtsgeld, 25% des Monatsbruttolohnes Urlaubszuschuß.
[6]) 25—50% des kollektivvertraglichen Monatsbruttolohnes Weihnachtsgeld, 50% des kollektivvertraglichen Monatsbruttolohnes Urlaubszuschuß.
[7]) 50—100% des Monatsbruttobarlohnes Weihnachtsgeld, 50% des Monatsbruttobarlohnes Urlaubszuschuß.
Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

www.parlament.gv.at

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli) [1]) Tabelle 68

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Taglöhner [2])
		Schilling je Monat		
Burgenland				
Niederösterreich				
Wien	1966	2.457,00	2.262,00	[3]) –
	1967	2.730,00	2.535,00	–
	1968	2.925,00	2.712,45	–
	1969	3.129,75	2.901,60	–
	1970	[5]) 3.316,14	[5]) 3.086,99	–
	1971	3.614,22	3,364,58	–
Kärnten [4])	1966	1.910,00	1.752,00	1.928,25
	1967	2.292,00	2.076,00	2.275,60
	1968	2.464,00	2.233,00	2.447,20
	1969	2.537.00	2.287,00	2.519,40
	1970	2.740,00	2.470,00	2.710,67
	1971	2.995,00	2.700,00	2.962,17
Oberösterreich [4])	1966	1.961,00	1.768,00	1.912,80
	1967	2.171,80	1.961,80	2.119,35
	1968	2.336,80	2.109,80	2.283,15
	1969	2.424,00	2.177,00	2.365,35
	1970	2.604,00	2.357,00	2.552,31
	1971	2.864,00	2.593,00	2.806,44
Salzburg	1966	2.052,00	1.868,00	[3]) –
	1967	2.228,00	2.044,00	–
	1968	2.401,00	2.202,00	–
	1969	2.587,00	2.373,00	–
	1970	2.767,00	2.553,00	–
	1971	3.017,00	2.803,00	–
Steiermark	1966	1.898,00	1.720,00	1.898,00
	1967	2.167,00	1.969,00	2.106,00
	1968	2.327,00	2.129,00	2.262,00
	1969	2.600,00	2.300,00	2.457,00
	1970	2.780,00	2.480,00	2.645,46
	1971	3.060,00	2.730,00	2.924,91
Tirol	1966	2.420,00	2.280,00	2.320,50
	1967	2.690,00	2.540,00	2.652,00
	1968	2.940,00	2.790,00	3.042,00
	1969	3.180,00	3.010,00	3.354,00
	1970	3.370,00	3.190,00	3.533,50
	1971	3.810,00	3.610,00	3.996,00

[1]) Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
[2]) 186,3 Stundenlöhne bzw. 26 Taglöhne; in Tirol 185 Stundenlöhne.
[3]) Die ständigen Taglöhner erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
[4]) In allen Bundesländern gibt es nur noch Brutto-Barlöhne. In Kärnten und Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.
[5]) Revision.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Tabelle 69

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben [1]) **und Bundesforsten** (Stichtag 1. Juli) [2])

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre	Forstfacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1966	10,30	12,20
1967	[3]) 11,30	[3]) 13,30
1968	11,80	13,80
1969	12,83	15,00
1970	14,43	16,80
1971	[4]) 15,66	18,23

[1]) Ohne Tirol und Vorarlberg.
[2]) Außerdem gebühren je 181 Stundenlöhne an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
[3]) Kollektivvertragslöhne nur in den Betrieben der Österreichischen Bundesforste; in den Privatbetrieben Betriebsvereinbarungen.
[4]) Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung.

Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten.

www.parlament.gv.at

Landmaschinenbestand Tabelle 70

	1953	1957	1962	1966	1971 [3]
	Anzahl				
Elektromotoren	264.498	323.855	332.678	356.513	367.000
Traktoren	30.922	78.748	147.788	206.155	264.000
Einachstraktoren über 6 PS	1.589	4.024	6.486	10.316	12.700
Motormäher	28.041	58.089	93.785	116.970	122.000
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	—	3.182	16.323	28.500
Heubelüftungsanlagen	—	1.067	4.432	6.394	9.700
Sämaschinen	59.240	65.722	68.060	[1] 75.512	76.000
Mähdrescher	919	4.383	15.878	22.917	28.000
Kartoffelerntemaschinen	47.084	56.820	69.255	77.025	81.000
Ladewagen	—	—	—	16.660	70.000
Stallmiststreuer	683	2.944	18.028	35.924	60.000
Melkmaschinenanlagen	5.603	18.160	40.484	[2] 58.666	79.000
Elektroherde	4.188	29.282	48.891	72.819	110.000

[1] Davon 5.436 Einzelkornsämaschinen.
[2] Davon 4.483 Rohrmelkanlagen.
[3] Schätzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft per 31. Dezember 1971.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger Tabelle 71

	1968	1969	1970	1971	Zu- bzw. Abnahme 1971 gegenüber 1970	
	in Tonnen				in Tonnen	in Prozent
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 26%	337.005,4	353.874,4	428.590,9	339.643,6	— 88.947,3	— 20,8
Bornitramoncal 26%	12.305,2	13.283,1	14.896,2	13.241,6	— 1.654,6	— 11,1
Ammonsulfat 21%	9.261,0	9.546,4	7.192,6	6.689,2	— 503,4	— 7,0
Harnstoffdünger 46%	515,3	517,7	685,9	684,7	— 1,2	— 0,0
Kalksalpeter 15,5%	450,5	293,5	258,9	159,8	— 99,1	— 38,3
Kalkstickstoff 20,5%	2.557,0	3.996,4	6.251,1	4.052,3	— 2.198,8	— 35,2
Stickstoffdünger, Summe	**362.094,4**	**381.511,5**	**457.875,6**	**364.471,2**	**— 93.404,4**	**— 20,4**
Phosphatdünger:						
Superphosphat 18%	199.246,7	169.786,9	150.782,8	123.420,1	— 27.362,7	— 18,1
Thomasphosphat 16%	328.747,6	250.424,0	294.867,5	195.223,9	— 99.643,6	— 33,8
Hyperphosphat 29%	32.967,5	15.317,2	13.306,7	7.929,5	— 5.377,2	— 40,4
DC-Triplephosphat 45%	10.841,7	10.802,1	9.952,9	5.081,3	— 4.871,6	— 48,9
Doppelsuper 35%	11.663,1	15.989,4	21.981,1	21.744,4	— 236,7	— 1,1
Bordoppelsuper 35%	1.037,2	1.332,4	206,3	—	— 206,3	—100,0
Hyperkorn 29/2,5 K_2O	—	16.572,8	38.494,7	28.120,8	— 10.373,9	— 26,9
Superkorn 35%	—	3.588,9	1.580,9	—	— 1.580,9	—100,0
Phosphatdünger, Summe	**584.503,8**	**483.813,7**	**531.172,9**	**381.520,0**	**— 149.652,9**	**— 28,2**
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	60.957,5	57.575,3	55.994,5	42.529,0	— 13.465,5	— 24,0
Kalisalz 60%	127.954,7	124.050,8	117.409,2	109.657,9	— 7.751,3	— 6,6
Patentkali 28%	24.331,0	18.781,6	20.593,0	13.353,0	— 7.240,0	— 35,2
Schwefelsaures Kali 48%	3.438,1	3.942,5	3.690,7	2.939,5	— 751,2	— 20,4
Hederich-Kainit	25,0	—	—	—	—	—
Kalidünger, Summe	**216.706,3**	**204.350,2**	**197.687,4**	**168.479,4**	**— 29.208,0**	**— 14,8**
Voll- und Mischdünger	**163.483,7**	**254.035,2**	**279.238,3**	**362.420,9**	**+ 83.182,6**	**+ 29,8**
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk 50,4%	49.647,8	51.855,4	44.342,2	41.465,3	— 2.876,9	— 6,5
Mischkalk 65%	57.378,0	59.808,2	63.190,0	53.424,4	— 9.765,6	— 15,5
Kalkdünger, Summe	**107.025,8**	**111.663,6**	**107.532,2**	**94.889,7**	**— 12.642,5**	**— 11,8**
Summe ohne Kalkdünger	1,326.788,2	1,323.710,6	1,465.974,2	1,276.891,5	— 189.082,7	— 12,9
Summe mit Kalkdünger	*1,433.814,0*	*1,435.374,2*	*1,573.506,4*	*1,371.781,2*	*— 201.725,2*	*— 12,8*

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

www.parlament.gv.at

Tabelle 72

Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk)

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg $N+P_2O_5+K_2O$ 1970	1971
Burgenland	170,6	169,8
Kärnten	103,5	98,7
Niederösterreich und Wien	225,1	209,8
Oberösterreich	143,3	136,4
Salzburg	63,2	61,0
Steiermark	127,6	111,5
Tirol	53,5	53,8
Vorarlberg	70,3	70,5
Österreich	162,1	152,0

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 73

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)

Jahr	Preis-Index der Betriebs-ausgaben	Investitions-ausgaben	Gesamtausgaben	Betriebseinnahmen	Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebseinnahmen
1966	100,0	100,0	100,0	100,0	—	—
1967	101,3	104,5	102,6	100,1	– 2,5	– 2,5
1968	104,0	108,2	105,7	95,9	– 9,8	– 10,2
1969	107,3	112,2	109,3	100,4	– 8,9	– 8,9
1970	112,7	121,2	116,1	105,8	– 10,3	– 9,7
1971	118,4	130,8	123,4	106,9	– 16,5	– 15,4

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse Tabelle 74

Produkt	Mengeneinheit	Preise in Schilling [1]) 1966	1967	1968	1969	1970	1971
Feldbauerzeugnisse							
Weizen, normal	q	249,58	249,58	244,80	241,46	241,46	241,46
Qualitätsweizen	q	257,50	257,50	247,00	247,00	247,00	247,00
Roggen	q	232,58	232,58	235,00	237,58	237,58	236,25
Braugerste [2])	q	240,20	241,70	248,00	247,50	253,20	261,65
Futtergerste [2])	q	204,00	210,60	225,40	219,67	232,45	238,70
Körnermais [2])	q	217,80	226,85	229,50	233,50	224,67	237,88
Kartoffeln, früh [3])	q	56,50	110,00	76,25	73,50	122,00	88,00
Kartoffeln, spät [2]) [4])	q	56,25	88,75	60,00	75,35	93,75	66,67
Zuckerrüben (Zuckerverrechnungspreis) [5])	kg	5,67	5,67	5,67	5,91	5,91	5,91
Hafer [2])	q	205,35	194,80	202,00	210,37	231,10	232,00
Erbsen [2])	q	350,00	350,00	350,00	350,00	350,00	350,00
Raps	q	380,00	380,00	380,00	380,00	380,00	380,00
Mohn [2])	q	1.825,00	1.642,00	1.447,50	1.684,00	1.950,00	2.171,00
Heu [2])	q	89,00	88,85	95,00	86,67	86,40	98,05
Stroh [2])	q	35,33	33,80	30,90	32,87	39,00	41,58
Gemüsebauerzeugnisse [6])							
Kraut	kg	1,17	1,55	1,80	1,55	1,86	2,04
Karotten	kg	1,63	1,90	2,26	1,94	2,62	2,70
Zwiebeln	kg	1,98	2,04	1,80	1,63	1,92	1,22
Häuptelsalat	St.	1,28	1,29	1,51	1,29	1,42	1,46
Blätterspinat	kg	2,83	2,84	3,25	3,67	3,50	4,55
Fisolen	kg	4,60	4,98	6,83	5,31	6,52	6,46
Tomaten	kg	3,90	3,42	3,22	3,75	3,18	4,65
Paprika	St.	0,48	0,46	0,48	0,43	0,50	0,83
Obstbauerzeugnisse [7])							
Tafeläpfel	kg	3,00	1,80	3,00	2,50	3,50	3,50
Wirtschaftsäpfel	kg	2,00	1,10	1,30	1,00	1,80	2,00
Tafelbirnen	kg	3,80	2,50	2,50	3,00	3,00	3,50
Zwetschken	kg	1,80	2,50	0,80	1,20	1,00	3,50
Marillen	kg	5,00	4,00	3,80	2,60	3,10	6,00
Pfirsiche	kg	5,00	5,50	4,00	4,00	4,00	5,00
Weinbauerzeugnisse							
Wein [8])	l	8,08	8,23	6,95	5,99	5,81	5,36

[1]) Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
[2]) Großhandelspreis.
[3]) Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
[4]) Durchschnitt aus den Preisen September bis Dezember.
[5]) Zuckerverrechnungspreis zur Berechnung des Zuckerrübenpreises.
[6]) Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate September bis Dezember
Häuptelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
Fisolen — Monate Juli bis September
Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.
[7]) Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate August bis Dezember
Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
Marillen — Ende Juli bis Mitte August.
[8]) Faßware, Mittel von Niederösterreich lt. Weinpreisband.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

www.parlament.gv.at

Die Preise tierischer Erzeugnisse Tabelle 75

Produkt	Mengeneinheit	Preise in Schilling [1]					
		1966	1967	1968	1969	1970	1971
Zuchtrinder, weiblich	St.	11.725,00	11.050,00	10.625,00	12.250,00	13.100,00	13.025,00
Einstellrinder	kg	14,33	14,06	13,95	15,20	17,05	17,70
Schlachtstiere [2]	kg	15,26	14,88	14,68	16,27	17,46	17,99
Schlachtkühe [2]	kg	11,32	11,23	11,13	12,50	13,43	13,22
Schlachtkälber [2]	kg	23,20	22,72	23,25	26,33	28,90	29,85
Milch	l	2,27	2,27	2,13	2,17	2,17	2,36
Zuchtschweine	St.	3.780,00	3.880,00	4.015,00	4.170,00	4.455,00	3.956,00
Mastschweine [2]	kg	16,26	16,03	15,64	16,02	16,29	15,61
Ferkel	St.	500,00	420,00	415,00	420,00	416,00	363,00
Suppenhühner [2]	kg	19,55	19,90	18,60	16,80	15,25	14,37
Backhühner [2]	kg	23,00	23,10	22,50	21,17	20,90	20,52
Poularde [2]	kg	26,00	26,00	26,00	23,83	23,80	23,50
Fleischenten [2]	kg	26,30	26,60	26,00	26,00	27,08	28,50
Eier	St.	0,88	0,85	0,83	0,81	0,72	0,81

[1] Die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) sind als arithmetisches Mittel der Monats- und Quartalsnotierungen errechnet.
[2] Großhandelspreis.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse [2] Tabelle 76

Produkt		Mengeneinheit	Preise in Schilling [1]					
			1966	1967	1968	1969	1970	1971
Blochholz:	Fichte, Tanne	fm	483,00	475,00	467,00	519,00	633,00	637,00
	Kiefer	fm	377,00	375,00	375,00	415,00	503,00	530,00
Grubenholz:	Fichte, Tanne	fm	300,00	294,00	277,00	271,00	442,00	412,00
	Kiefer	fm	256,00	248,00	233,00	243,00	346,00	325,00
Faserholz:	Fichte, Tanne	fm	326,00	309,00	300,00	330,00	425,00	428,00
	Kiefer	fm	249,00	235,00	232,00	262,00	333,00	329,00
Brennholz:	hart	rm	136,00	130,00	127,00	134,00	140,00	152,00
	weich	rm	133,00	120,00	120,00	123,00	135,00	146,00

[1] Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
[2] Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1966 = 100) Tabelle 77

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse					Forstwirtschaftliche Erzeugnisse
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gemüsebau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine	Geflügel und Eier	
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1967	106,2	109,6	114,7	70,8	101,9	98,5	97,4	100,0	98,1	97,7	97,6
1968	99,1	101,0	131,0	79,3	86,0	95,0	96,3	93,8	94,9	95,0	96,0
1969	99,8	105,5	114,1	72,0	74,1	100,0	107,9	95,6	97,1	91,6	105,9
1970	107,0	112,0	134,8	93,9	71,9	103,0	116,5	95,6	98,7	83,3	130,6
1971	103,3	105,0	148,3	116,7	66,3	105,4	118,3	104,0	93,5	85,8	132,3

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Löhne, Betriebsmittel und Investitionsgüter (1966=100) Tabelle 78

Jahr	Lohnkosten	Betriebsmittel					Investitionsgüter		
		Insgesamt	davon				Insgesamt	davon	
			Düngemittel	Futtermittel	Gebäudeerhaltung	Geräteerhaltung		Baukosten	Maschinen
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1967	110,4	100,7	102,1	99,4	105,3	105,9	104,5	106,9	103,0
1968	118,8	103,0	111,3	101,0	110,1	110,1	108,2	112,3	105,5
1969	127,4	106,0	110,9	102,9	115,3	114,4	112,2	117,5	108,7
1970	136,1	111,2	111,9	106,8	127,1	123,4	121,2	129,2	115,8
1971	148,3	116,4	119,5	110,0	136,2	137,4	130,8	138,4	125,7

www.parlament.gv.at

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel Tabelle 79

Betriebsmittel	Mengeneinheit	Preise in Schilling [1]					
		1966	1967	1968	1969	1970	1971
Saatgut							
Weizen	q	367,00	368,50	365,00	360,00	360,00	372,50
Kartoffeln	q	208,00	156,50	167,50	157,50	175,00	170,00
Rübensamen	kg	23,00	21,00	21,00	22,00	23,00	26,00
Rotkleesamen	kg	39,00	27,00	31,50	31,50	37,00	38,00
Handelsdünger							
Nitramoncal, 26%	q	152,20	153,80	156,90	158,00	158,00	158,00
Superphosphat, 18%	q	67,40	69,80	81,80	81,80	82,60	91,40
Thomasmehl, 15,5%	q	51,40	53,90	66,50	66,50	67,60	79,80
Kali, 38—42%	q	76,00	77,10	82,50	82,50	86,85	93,60
Vollkorn 13:13:19, grün	q	199,15	201,80	213,50	207,25	202,58	211,50
PK-Mischdünger 18:27, DC45, grün	q	154,65	157,40	174,00	169,00	166,33	179,00
Pflanzenschutzmittel							
Kupfervitriol	kg	16,00	16,00	16,00	16,00	16,00	16,00
Gesarol — Gamma	kg	54,00	63,00	66,00	66,00	66,00	66,00
Ceresan	kg	49,50	49,50	49,50	49,50	49,50	49,50
Karbolineum	kg	6,10	6,42	7,40	7,40	7,40	7,40
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	48,00	48,00	48,00	48,00	48,00	48,00
Futtermittel							
Weizenkleie	q	120,00	120,00	122,50	125,00	125,00	128,00
Roggenfuttermehl	q	135,00	135,00	135,00	135,00	135,00	135,00
Futtergerste (ausländische)	q	205,05	212,00	219,89	219,89	219,89	245,00
Mais (ausländischer)	q	219,05	223,71	223,71	223,71	230,00	236,50
Erdnußschrot	q	317,70	319,20	333,30	313,12	333,12	330,62
Leinmehl	q	346,70	355,00	375,00	340,00	326,65	390,17
Sojaschrot	q	336,50	323,30	347,70	331,25	335,40	340,62
Fischmehl	q	503,50	420,80	397,90	523,75	646,65	523,75
Trockenschnitte, Pellets	q	135,00	121,60	125,30	122,90	133,85	152,80
Viehsalz	q	160,00	160,00	160,00	160,00	160,00	160,00
Unkosten der Tierhaltung							
Besuchsgebühr bei Großtier		37,50	37,50	37,50	37,50	55,00	55,00
Geburtshilfe bei Großtier		200,00	200,00	200,00	200,00	260,00	260,00
Lysol	l	62,00	58,60	63,20	67,20	67,20	67,20
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	350,00	359,00	359,00	359,00	359,00	359,00
Brenn- und Treibstoffe							
Strom	kWh	0,95	0,95	0,95	0,95	0,95	0,95
Dieselöl	l	2,42	2,50	2,50	2,50	2,50	3,20
Benzin	l	3,32	3,40	3,40	3,40	3,40	3,40
Gebäudeerhaltung							
Regiekosten für Zimmerer	h	36,04	39,57	42,58	44,85	50,70	54,42
Regiekosten für Maurer	h	34,94	38,34	41,56	43,88	49,73	53,45
Regiekosten für Hilfsarbeiter	h	32,21	35,32	37,92	40,02	45,38	48,68
Bau- und Nutzholz	m^3	1.137,50	1.117,00	1.090,00	1.137,00	1.353,00	1.426,00
Mauerziegel	100 St.	100,50	103,20	104,20	108,00	112,60	123,30
Heraklithplatten	m^2	22,30	22,30	22,30	23,90	25,00	27,00
Zement	q	50,89	51,34	53,12	54,73	56,15	58,61
Kalk	q	42,58	42,58	43,14	44,04	45,30	46,12
Geräteerhaltung							
Regiekosten für Schlosser	h	35,48	38,78	41,47	43,88	47,68	54,50
Regiekosten für Mechaniker	h	35,48	38,78	41,47	43,88	47,68	54,50
Stabeisen	q	374,80	381,80	382,40	384,40	440,60	477,40
Grobbleche	q	407,00	412,90	403,60	404,80	434,50	468,60
Traktorreifen	St.	1.788,00	1.860,00	1.860,00	1.888,00	1.860,00	1.832,50
Mähmesser mit Klingen	St.	192,00	198,00	199,00	205,00	215,00	240,00
Pflugschar	St.	91,25	95,00	98,75	103,00	110,50	126,25
Düngergabel	St.	34,00	36,00	36,00	36,00	40,00	46,00
Milchtransportkanne	St.	373,00	392,00	401,00	412,00	420,00	412,00
Bindegarn	kg	15,25	13,50	12,75	12,32	12,08	11,75
Sachversicherung							
Feuerversicherung		1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70
Viehversicherung		3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00
Hagelversicherung	S/ha	161,50	164,30	171,70	188,50	190,20	[2] 200,00
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367,50	1.555,62	1.819,00	1.819,00	1.819,00	1.968,00
Verwaltungskosten							
Briefporto	1 Brief	1,50	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00
Zeitung	Abonn.	31,30	31,60	32,20	33,20	34,50	38,52
Telefon	je Monat	52,00	65,00	65,00	65,00	65,00	65,00
Bahnkilometer	1 Person	0,37	0,44	0,44	0,53	0,53	0,53
Schreibpapier	100 Bogen	33,10	33,83	33,90	33,90	34,95	35,30

[1] Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
[2] Laut Hagelversicherungsstatistik 1971.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

www.parlament.gv.at

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter Tabelle 80

Investitionsgüter	Preise in Schilling [1]					
	1966	1967	1968	1969	1970	1971
Baukosten						
Baustoffe je 300 m³ umbautem Wohnraum	45.305	46.644	47.400	48.658	50.734	53.832
Arbeit je 300 m³ umbautem Wohnraum	58.484	64.302	69.204	73.330	83.394	89.783
Baustoffe und Arbeit insgesamt	103.789	110.946	116.604	121.988	134.128	143.615
Landwirtschaftliche Maschinen						
Zugmaschinen						
Traktor, 18 PS	49.900	50.650	52.325	53.475	56.125	62.900
Traktor, 30 PS [2]	67.450	73.488	75.500	76.375	80.125	89.900
Traktor, 34 PS	72.450	74.500	76.600	78.700	79.000	87.175
Traktor, 42 PS	88.550	89.800	90.550	94.400	101.075	108.825
Traktor, 50 PS [2]	91.030	96.633	98.500	100.000	105.375	116.500
Bodenbearbeitungsgeräte						
Pflug, Traktor-Anbau	5.957	6.100	6.407	6.600	7.282	7.834
Egge, Traktor-Anbau	3.810	3.810	3.945	4.231	4.854	5.121
Sämaschine, Traktor-Anbau	13.085	13.370	14.575	15.975	18.075	19.055
Sämaschine, Traktor-Zug [3]	14.265	14.790	16.357	18.472	20.670	21.005
Stallmiststreuer	31.350	31.350	32.062	32.550	33.757	35.880
Handelsdüngerstreuer, Traktor-Anbau [3]	5.640	5.820	5.820	5.820	6.700	6.700
Spritze, Traktor-Anbau	19.955	19.955	18.790	18.232	18.721	18.300
Erntemaschinen						
Mähdrescher SF, 2,10 m	160.650	164.500	166.000	171.975	194.825	222.500
Mähdrescher SF, 2,50 m	181.050	184.800	184.800	198.100	218.425	238.275
Mähdrescher SF, 3,00 m	263.825	266.225	275.125	305.000	334.875	362.700
Mähwerk, Traktor-Anbau	6.558	6.660	6.480	6.590	6.895	7.720
Motormäher, 1,30 m [3]	14.440	14.975	15.255	15.550	16.215	17.140
Motorheuer	24.230	24.980	25.407	26.340	28.160	30.555
Heuerntemaschine (Mehrzweck)	12.088	12.350	12.815	13.800	14.640	14.795
Heuwender, Traktor-Anbau	15.800	16.500	16.500	17.055	17.240	17.240
Kreiselheuer	15.250	15.250	16.600	17.725	19.675	21.095
Ladewagen	49.450	50.774	52.046	52.686	53.880	56.880
Hochdruckpresse	49.950	54.337	55.800	54.825	53.175	60.700
Rübenvollerntemaschine [4]	142.670	146.440	149.740	159.900	169.770	191.310
Kartoffelsammelroder [2]	82.400	85.700	97.000	99.600	120.820	128.000
Frontlader mit zwei Geräten	15.640	16.060	16.440	16.370	17.165	19.700
Sonstige Geräte						
Traktoranhänger, einachsig, 2 t	10.277	10.805	11.477	11.707	12.607	13.135
Traktoranhänger, 3,5 t	20.480	21.517	22.412	22.670	24.417	25.437
Traktoranhänger, 5 t	34.860	36.627	38.275	39.090	42.885	44.675
Jauchepumpe	2.382	2.480	2.532	2.600	2.650	2.747
Jauchefaß, 1000 Liter	3.592	3.735	3.821	3.925	4.120	4.504
Futtermixer mit Motor	4.010	4.070	4.164	4.195	4.195	4.325
Schrotmühle [3]	2.940	3.280	3.330	3.422	3.640	3.978
Gebläsehäcksler [3]	15.300	16.200	16.500	17.050	18.250	20.200
Gebläse [3]	6.020	6.020	6.305	6.500	6.732	7.310
Heugreifer	9.527	9.527	9.976	10.126	10.126	11.524
Melkmaschine, für 6 Kühe	10.570	10.815	11.147	11.480	11.705	13.254
Milchtransportkanne	373	392	401	412	420	412
E-Motor, 4 PS	2.465	2.540	2.540	2.540	2.880	3.082
E-Motor, 7,5 PS	3.655	3.760	3.760	3.760	4.315	4.742

[1] Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.
[2] Bei der Indexberechnung wurden Qualitätsverbesserungen entsprechend berücksichtigt.
[3] Typenwechsel ab Basisjahr 1966.
[4] Typenwechsel ab 1970. Preis ab 1966 Index bereinigt.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

www.parlament.gv.at

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs Tabelle 81

	Von der Kulturfläche	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent		
	Wald	Grasland [1], Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
Waldwirtschaften	75 und mehr	–	–
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	–
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	–
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	–
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	–
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	–
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften): Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	75 und mehr	–	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	unter 75	50 und mehr	
Acker-Weinbauwirtschaften	unter 75	unter 50	
Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften): Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	75 und mehr	–	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	unter 75	50 und mehr	
Weinbau-Ackerwirtschaften	unter 75	unter 50	
Weinbauwirtschaften	unter 75	–	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe	–	–	Obstbau als Hauptzweig
Gärtnereibetriebe	–	–	Gartenbau als Hauptzweig
Baumschulbetriebe	–	–	Baumzucht als Hauptzweig

[1] Almen und Hutweiden reduziert.

www.parlament.gv.at

Der Rohertrag in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 82

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	S	Index (1968 = 100)	S	Index (1969 = 100)	S	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	14.042	106	14.672	104	15.695	107
Südöstliches Flach- und Hügelland	18.582	106	19.838	107	21.054	106
Alpenvorland	16.123	107	17.168	106	18.223	106
Kärntner Becken	14.172	107	15.269	108	16.272	107
Wald- und Mühlviertel	11.805	108	12.687	107	13.455	106
Alpenostrand	12.859	112	13.752	107	14.655	107
Voralpengebiet	11.323	108	11.850	105	13.033	110
Hochalpengebiet	12.302	108	13.451	109	14.318	106
Bundesmittel	14.081	107	15.012	107	15.998	107

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	23.810	17.565	17.631			20.920	19.969	105
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		16.630	13.656			15.725	14.548	108
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		22.410				22.410	22.316	100
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		15.910	15.252	12.410		14.787	13.814	107
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	26.484	18.653	20.359			23.348	21.159	110
	Alpenvorland		20.475	20.708	14.016		19.945	18.732	106
	Wald- und Mühlviertel		13.879	13.176			13.568	13.093	104
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	22.620	20.480	16.595			21.041	19.672	107
	Alpenvorland	21.374	18.704	14.673			17.261	15.974	108
	Kärntner Becken		17.646	15.186	14.550		16.037	14.837	108
	Wald- und Mühlviertel		14.126	12.693			13.344	12.282	109
	Alpenostrand		15.685	13.935			14.775	14.041	105
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		17.308				17.308	17.423	99
	Alpenvorland	18.360	18.110	15.178			17.232	17.066	101
	Alpenostrand		17.344	12.649	11.312	9.689	13.353	12.664	105
	Voralpengebiet		15.428	12.237	9.372	14.272	13.171	11.887	111
	Hochalpengebiet		19.950	15.023	12.347	10.063	13.762	12.950	106
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			16.967			16.967	16.544	103
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			18.288	14.554	13.022	16.070	14.784	109
	Voralpengebiet			14.267	12.892	10.518	12.634	11.745	108
	Hochalpengebiet			17.156	13.853	15.263	16.083	15.043	107

www.parlament.gv.at

Tabelle 83

Marktleistung und Selbstversorgung in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nordöstliches Flach- und Hügelland	14.525	92,5	1.170	7,5	15.695	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	18.277	86,8	2.777	13,2	21.054	100
Alpenvorland	16.687	91,6	1.536	8,4	18.223	100
Kärntner Becken	14.456	88,8	1.816	11,2	16.272	100
Wald- und Mühlviertel	11.932	88,7	1.523	11,3	13.455	100
Alpenostrand	12.837	87,6	1.818	12,4	14.655	100
Voralpengebiet	11.508	88,3	1.525	11,7	13.033	100
Hochalpengebiet	12.568	87,8	1.750	12,2	14.318	100
Bundesmittel 1971	14.334	89,6	1.664	10,4	15.998	100
Bundesmittel 1970	13.584	90,5	1.428	9,5	15.012	100
Bundesmittel 1969	12.601	89,5	1.480	10,5	14.081	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland						
10— 20 ha	14.589	91,7	1.321	8,3	15.910	100
20— 50 ha	14.547	95,4	705	4,6	15.252	100
50—100 ha	12.080	97,3	330	2,7	12.410	100
Mittel	13.914	94,1	873	5,9	14.787	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland						
5— 10 ha	18.709	87,5	2.665	12,5	21.374	100
10— 20 ha	16.935	90,5	1.769	9,5	18.704	100
20— 50 ha	13.480	91,9	1.193	8,1	14.673	100
Mittel	15.612	90,4	1.649	9,6	17.261	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet						
10— 20 ha	17.605	88,2	2.345	11,8	19.950	100
20— 50 ha	13.084	87,1	1.939	12,9	15.023	100
50—100 ha	10.795	87,4	1.552	12,6	12.347	100
100—200 ha	8.900	88,4	1.163	11,6	10.063	100
Mittel	12.087	87,8	1.675	12,2	13.762	100

www.parlament.gv.at

Tabelle 84

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten									
	Bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 bis unter 16.000	16.000 bis unter 18.000	18.000 bis unter 20.000	20.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	1,6	4,9	13,9	18,8	21,3	15,2	7,8	16,5	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	0,5	1,9	4,4	4,4	11,6	10,2	13,6	8,3	45,1	100
Alpenvorland	0,7	—	3,9	6,7	15,0	15,4	14,3	12,6	31,4	100
Kärntner Becken	—	—	5,2	11,7	23,3	16,9	13,0	11,7	18,2	100
Wald- und Mühlviertel	0,9	4,7	12,8	23,1	19,7	18,8	8,1	6,8	5,1	100
Alpenostrand	0,9	5,3	9,3	16,8	17,4	14,9	9,0	7,4	19,0	100
Voralpengebiet	1,8	10,8	16,2	17,9	17,3	9,0	8,4	4,2	14,4	100
Hochalpengebiet	3,6	8,4	13,8	13,8	13,0	14,3	9,0	7,2	16,9	100
Bundesmittel 1971	1,3	4,5	9,2	13,7	16,2	15,2	11,1	8,1	20,7	100
Bundesmittel 1970	1,9	5,8	12,3	15,1	16,0	14,1	9,6	7,7	17,5	100
Bundesmittel 1969	2,5	7,0	14,4	15,8	17,9	13,6	8,8	6,9	13,1	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10— 20 ha	—	—	2,9	5,9	20,6	44,2	8,8	8,8	8,8	100
20— 50 ha	—	—	5,7	15,1	24,5	15,1	17,0	9,4	13,2	100
50—100 ha	—	6,9	17,2	24,1	20,7	13,8	10,4	6,9	—	100
Mittel	—	1,7	7,8	14,7	22,4	23,3	12,9	8,6	8,6	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5— 10 ha	—	—	—	—	11,1	—	—	33,3	55,6	100
10— 20 ha	—	—	3,0	—	6,0	18,2	27,3	27,3	18,2	100
20— 50 ha	—	—	6,1	10,2	30,6	24,5	10,2	8,2	10,2	100
Mittel	—	—	4,4	5,5	19,8	19,8	15,4	17,5	17,6	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10— 20 ha	—	4,2	8,3	2,1	6,3	20,8	8,3	14,6	35,4	100
20— 50 ha	2,8	3,7	14,8	18,5	18,5	9,3	13,0	2,8	16,6	100
50—100 ha	7,4	9,9	16,1	19,8	8,6	17,3	4,9	9,9	6,1	100
100—200 ha	6,4	23,4	21,3	10,6	14,9	17,0	2,1	4,3	—	100
Mittel	4,2	8,8	15,1	14,8	13,0	14,8	8,1	7,1	14,1	100

www.parlament.gv.at

Der Rohertrag aus Waldwirtschaft in Prozenten des Gesamtrohertrages Tabelle 85

Produktionsgebiete	1969	1970	1971
Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,3	0,5	0,7
Südöstliches Flach- und Hügelland	3,7	5,3	4,7
Alpenvorland	3,0	4,3	3,5
Kärntner Becken	7,5	11,6	8,1
Wald- und Mühlviertel	6,5	7,9	8,0
Alpenostrand	17,3	21,6	18,5
Voralpengebiet	12,6	17,4	15,6
Hochalpengebiet	17,1	20,4	19,2
Bundesmittel	6,8	8,7	7,9

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970
Weinbau-Ackerw.	Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,4	0,5	0,1			1,0	0,5
Acker-Weinbauw.	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,6	0,5			0,5	0,4
	Südöstliches Flach- und Hügelland		4,6				4,6	5,3
Ackerwirtschaften	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,2	0,8	0,5		0,5	0,5
	Südöstliches Flach- und Hügelland	2,7	4,9	4,0			3,4	4,1
	Alpenvorland		2,0	2,1	3,9		2,2	2,5
	Wald- und Mühlviertel		3,3	6,0			4,4	5,2
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstliches Flach- und Hügelland	2,4	7,4	7,8			4,8	3,7
	Alpenvorland	2,5	3,5	5,7			4,2	5,3
	Kärntner Becken		5,4	8,1	8,7		7,0	10,1
	Wald- und Mühlviertel		8,4	14,6			11,6	10,6
	Alpenostrand		8,5	12,9			10,7	11,4
Grünlandwirtschaften	Südöstliches Flach- und Hügelland		7,3				7,3	10,6
	Alpenvorland	3,6	2,8	8,3			4,8	6,1
	Alpenostrand		9,6	15,1	22,1	21,9	15,0	19,2
	Voralpengebiet		6,0	13,6	10,5	34,2	10,9	12,8
	Hochalpengebiet		7,3	14,2	21,2	24,0	15,9	16,1
Acker-Waldw. Grünland-Waldwirtschaften	Kärntner Becken			11,0			11,0	15,5
	Alpenostrand			24,5	30,1	33,8	27,6	31,8
	Voralpengebiet			24,4	31,5	37,3	29,8	30,9
	Hochalpengebiet			19,9	29,1	45,5	28,1	32,0

www.parlament.gv.at

Der Aufwand in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 86

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	S	Index (1968 = 100)	S	Index (1969 = 100)	S	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	12.732	103	13.387	105	14.521	108
Südöstliches Flach- und Hügelland	17.860	105	19.000	106	20.761	109
Alpenvorland	14.769	105	16.040	109	17.451	109
Kärntner Becken	13.493	103	14.531	108	15.740	108
Wald- und Mühlviertel	11.307	106	12.238	108	13.130	107
Alpenostrand	12.215	106	13.003	106	14.100	108
Voralpengebiet	11.287	107	11.684	104	12.756	109
Hochalpengebiet	12.109	103	12.874	106	14.216	110
Bundesmittel	13.276	105	14.178	107	15.424	109

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	23.941	17.416	16.454			20.774	18.656	111
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		15.821	12.138			14.700	13.733	107
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		20.998				20.998	19.702	107
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		15.133	13.245	10.632		13.372	12.336	108
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	25.951	18.142	17.654			22.617	20.129	112
	Alpenvorland		19.410	18.758	12.314		18.363	16.646	110
	Wald- und Mühlviertel		14.007	12.205			13.211	12.385	107
Ackergrünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	23.132	20.253	15.166			21.026	18.913	111
	Alpenvorland	22.248	18.051	14.190			16.943	15.356	110
	Kärntner Becken		17.478	14.787	13.060		15.460	14.126	109
	Wald- und Mühlviertel		14.236	12.062			13.049	12.092	108
	Alpenostrand		16.449	13.265			14.793	14.072	105
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		17.530				17.530	17.277	101
	Alpenvorland	18.684	17.230	14.437			16.923	16.554	102
	Alpenostrand		16.517	12.632	10.342	9.288	12.839	11.874	108
	Voralpengebiet		16.324	11.499	8.880	13.034	13.059	11.912	110
	Hochalpengebiet		19.927	15.181	12.354	9.919	13.751	12.635	109
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			16.564			16.564	15.722	105
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			17.238	13.365	12.060	15.009	13.460	112
	Voralpengebiet			13.907	11.591	9.610	11.876	11.020	108
	Hochalpengebiet			17.328	13.640	13.669	15.693	13.632	115

www.parlament.gv.at

Tabelle 87

Die Gliederung des Aufwandes in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Lohnanspruch		Fremdlohn		Sachaufwand				Aufwand insgesamt	
					insgesamt		davon Afa			
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nordöstliches Flach- und Hügelland	4.676	32,2	172	1,2	9.673	66,6	2.399	16,5	14.521	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	8.339	40,1	278	1,4	12.144	58,5	3.315	16,0	20.761	100
Alpenvorland	5.397	30,9	333	1,9	11.721	67,2	2.985	17,2	17.451	100
Kärntner Becken	6.028	38,3	466	2,9	9.246	58,8	2.630	16,7	15.740	100
Wald- und Mühlviertel	4.852	37,0	111	0,8	8.167	62,2	2.794	21,3	13.130	100
Alpenostrand	5.596	39,7	474	3,4	8.030	56,9	2.425	17,2	14.100	100
Voralpengebiet	4.865	38,1	336	2,7	7.555	59,2	2.317	18,2	12.756	100
Hochalpengebiet	5.363	37,7	565	4,0	8.288	58,3	2.475	17,4	14.216	100
Bundesmittel 1971	5.492	35,6	313	2,0	9.619	62,4	2.695	17,5	15.424	100
1970	4.882	34,4	305	2,2	8.991	63,4	2.477	17,5	14.178	100
1969	4.659	35,1	333	2,5	8.284	62,4	2.325	17,5	13.276	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10— 20 ha	5.419	35,8	119	0,8	9.595	63,4	2.444	16,1	15.133	100
20— 50 ha	3.458	26,1	110	0,8	9.677	73,1	2.380	18,0	13.245	100
50—100 ha	1.914	18,0	353	3,3	8.365	78,7	1.919	18,0	10.632	100
Mittel	3.899	29,2	178	1,4	9.295	69,4	2.285	17,1	13.372	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5— 10 ha	8.646	38,9	31	0,1	13.571	61,0	3.671	16,5	22.248	100
10— 20 ha	5.811	32,3	252	1,4	11.988	66,3	3.219	17,8	18.051	100
20— 50 ha	4.456	31,4	379	2,7	9.355	65,9	2.726	19,2	14.190	100
Mittel	5.649	33,3	275	1,6	11.019	65,1	3.062	18,1	16.943	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10— 20 ha	7.182	36,0	308	1,6	12.437	62,4	3.103	15,6	19.927	100
20— 50 ha	5.796	38,2	278	1,8	9.107	60,0	2.549	16,8	15.181	100
50—100 ha	4.700	38,0	490	4,0	7.164	58,0	2.171	17,6	12.354	100
100—200 ha	3.626	36,5	870	8,8	5.423	54,7	1.901	19,2	9.919	100
Mittel	5.107	37,1	529	3,8	8.115	59,1	2.361	17,2	13.751	100

www.parlament.gv.at

Der Arbeitserledigungsaufwand je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 88

	Vom Arbeitserledigungsaufwand entfallen auf				Arbeitserledigungsaufwand		Arbeitserledigungsaufwand je Arbeitskraft	Auf 100 S Rohertrag entfällt Arbeitserledigungsaufwand
	Personalaufwand	Energieaufwand [1]	Erhaltung und Abschreibungen					
			Maschinen u. Geräte	Bauliche Anlagen				
	%	%	%	%	S	%	S	S
Nordöstliches Flach- und Hügelland	53,5	9,3	27,8	9,4	9.054	100	69.115	57,7
Südöstliches Flach- und Hügelland	62,2	6,4	21,9	9,5	13.859	100	50.396	65,8
Alpenvorland	52,8	8,0	27,6	11,6	10.857	100	67.435	59,6
Kärntner Becken	60,8	6,9	22,0	10,3	10.689	100	57.160	65,7
Wald- und Mühlviertel	54,6	6,0	27,7	11,7	9.098	100	60.653	67,6
Alpenostrand	61,5	6,0	22,1	10,4	9.869	100	54.225	67,3
Voralpengebiet	59,4	5,3	24,3	11,0	8.751	100	57.572	67,1
Hochalpengebiet	60,5	5,7	22,3	11,5	9.790	100	55.311	68,4
Bundesmittel 1971	57,1	7,0	25,2	10,7	10.170	100	59.474	63,6
Bundesmittel 1970	56,4	7,1	26,0	10,5	9.198	100	51.966	61,3
Bundesmittel 1969	56,9	6,9	25,7	10,5	8.775	100	48.214	62,3
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
10— 20 ha	56,9	8,8	25,0	9,3	9.731	100	61.981	61,2
20— 50 ha	46,9	10,4	31,8	10,9	7.612	100	88.512	49,9
50—100 ha	39,6	13,0	37,4	10,0	5.729	100	127.311	46,2
Mittel	50,8	10,1	29,3	9,8	8.031	100	86.486	54,3
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	56,2	7,4	24,8	11,6	15.446	100	54.387	72,3
10— 20 ha	53,2	6,8	27,9	12,1	11.389	100	66.215	60,9
20— 50 ha	51,9	8,0	27,4	12,7	9.314	100	72.202	63,5
Mittel	53,4	7,4	27,0	12,2	11.093	100	65.253	64,3
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	59,8	5,9	22,5	11,8	12.515	100	53.255	62,7
20— 50 ha	60,5	5,8	22,0	11,7	10.041	100	52.847	66,8
50—100 ha	60,2	6,4	22,1	11,3	8.622	100	55.987	69,8
100—200 ha	60,9	5,2	22,6	11,3	7.388	100	58.173	73,4
Mittel	60,4	5,8	22,3	11,5	9.336	100	54.918	67,8

[1]) Ohne Brennstoffe.

www.parlament.gv.at

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 89

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	Voll-arbeitskräfte	Index (1968 = 100)	Voll-arbeitskräfte	Index (1969 = 100)	Voll-arbeitskräfte	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,43	91	1,39	97	1,31	94
Südöstliches Flach- und Hügelland	2,87	100	2,76	96	2,75	100
Alpenvorland	1,74	98	1,69	97	1,61	95
Kärntner Becken	2,00	98	2,00	100	1,87	94
Wald- und Mühlviertel	1,62	98	1,57	97	1,50	96
Alpenostrand	1,93	97	1,85	96	1,82	98
Voralpengebiet	1,63	96	1,55	95	1,52	98
Hochalpengebiet	1,83	98	1,80	98	1,77	98
Bundesmittel	1,82	97	1,77	97	1,71	97

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2,89	1,90	1,10			2,31	2,47	94
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,77	0,88			1,50	1,56	96
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		2,48				2,48	2,72	91
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,57	0,86	0,45		1,05	1,14	92
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	3,35	2,20	1,38			2,78	2,72	102
	Alpenvorland		1,69	1,02	0,65		1,24	1,29	96
	Wald- und Mühlviertel		1,70	1,07			1,42	1,49	95
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	3,37	2,65	1,74			2,89	2,85	101
	Alpenvorland	2,84	1,72	1,29			1,70	1,76	97
	Kärntner Becken		2,26	1,70	0,94		1,74	1,85	94
	Wald- und Mühlviertel		1,93	1,28			1,58	1,65	96
	Alpenostrand		2,48	1,63			2,04	2,22	92
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		2,57				2,57	2,67	96
	Alpenvorland	2,85	1,72	1,39			2,10	2,32	91
	Alpenostrand		2,25	1,66	1,20	0,96	1,64	1,64	100
	Voralpengebiet		1,98	1,33	1,04	1,44	1,55	1,58	98
	Hochalpengebiet		2,35	1,90	1,54	1,27	1,70	1,75	97
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			2,27			2,27	2,45	93
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			2,31	1,48	1,21	1,83	1,81	101
	Voralpengebiet			1,75	1,34	1,13	1,44	1,44	100
	Hochalpengebiet			2,31	1,77	1,51	2,00	1,98	101

www.parlament.gv.at

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft Tabelle 90

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	S	Index (1966 = 100)	S	Index (1969 = 100)	S	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	98.196	117	105.554	107	119.809	113
Südöstliches Flach- und Hügelland	64.746	105	71.877	111	76.560	107
Alpenvorland	92.661	109	101.586	110	113.186	111
Kärntner Becken	70.860	109	76.345	108	87.016	114
Wald- und Mühlviertel	72.870	110	80.809	111	89.700	111
Alpenostrand	66.627	115	74.335	112	80.522	108
Voralpengebiet	69.466	112	76.452	110	85.743	112
Hochalpengebiet	67.224	110	74.728	111	80.893	108
Bundesmittel	77.368	110	84.814	110	93.556	110

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	82.388	92.447	160.282			90.563	80.846	112
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		93.955	155.182			104.833	93.256	112
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		90.363				90.363	82.044	110
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		101.338	177.349	275.778		140.829	121.175	116
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	79.057	84.786	147.529			83.986	77.790	108
	Alpenvorland		121.154	203.020	215.631		160.847	145.209	111
	Wald- und Mühlviertel		81.641	123.140			95.549	87.872	109
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	67.122	77.283	95.374			72.806	69.025	105
	Alpenvorland	75.261	108.744	113.744			101.535	90.761	112
	Kärntner Becken		78.080	89.329	154.787		92.167	80.200	115
	Wald- und Mühlviertel		73.192	99.164			84.456	74.436	113
	Alpenostrand		63.246	85.491			72.426	63.248	115
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		67.346				67.346	65.255	103
	Alpenvorland	64.421	105.291	109.194			82.057	73.560	112
	Alpenostrand		77.084	76.199	94.267	100.927	81.421	77.220	105
	Voralpengebiet		77.919	92.008	90.115	99.111	84.974	75.234	113
	Hochalpengebiet		84.894	79.068	80.175	79.236	80.953	74.000	109
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			74.744			74.744	67.527	111
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			79.169	98.338	107.620	87.814	81.680	108
	Voralpengebiet			81.526	96.209	93.080	87.736	81.563	108
	Hochalpengebiet			74.268	78.266	101.079	80.415	76.750	105

www.parlament.gv.at

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten Tabelle 91

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von . . .										
	bis unter 40.000	40.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 120.000	120.000 bis unter 140.000	140.000 bis unter 160.000	160.000 bis unter 180.000	180.000 bis unter 200.000	200.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,2	6,2	7,8	13,5	11,1	11,1	9,8	9,0	4,1	26,2	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	6,3	19,4	21,4	19,9	13,1	6,8	2,4	2,9	2,0	5,8	100
Alpenvorland	1,1	3,5	15,0	16,1	14,7	8,4	9,8	8,4	4,5	18,5	100
Kärntner Becken	—	23,4	19,4	23,4	10,4	11,7	1,3	5,2	1,3	3,9	100
Wald- und Mühlviertel	1,3	18,0	22,7	23,1	10,7	11,1	3,8	3,4	2,1	3,8	100
Alpenostrand	5,3	16,5	24,5	22,7	13,3	9,3	4,7	1,9	0,3	1,5	100
Voralpengebiet	3,0	16,8	23,3	18,6	19,1	10,2	2,4	3,6	2,4	0,6	100
Hochalpengebiet	9,2	27,1	23,8	13,0	11,3	6,9	3,1	1,5	1,3	2,8	100
Bundesmittel 1971	4,1	16,2	20,0	18,0	12,9	9,0	5,1	4,3	2,2	8,2	100
Bundesmittel 1970	6,4	20,6	21,9	17,0	10,6	7,7	4,5	3,0	2,2	6,1	100
Bundesmittel 1969	9,1	25,4	22,9	14,7	9,4	6,7	3,7	2,4	1,5	4,2	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10— 20 ha	—	14,7	14,7	23,6	23,6	5,9	2,9	2,9	2,9	8,8	100
20— 50 ha	—	—	1,9	3,8	7,5	11,3	13,2	26,4	5,7	30,2	100
50—100 ha	—	—	—	—	3,4	3,4	—	3,5	6,9	82,8	100
Mittel	—	4,3	5,2	8,6	11,2	7,7	6,9	13,8	5,2	37,1	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland											
5— 10 ha	11,1	—	55,6	11,1	22,2	—	—	—	—	—	100
10— 20 ha	—	3,0	18,2	24,2	27,3	6,1	12,1	—	6,1	3,0	100
20— 50 ha	—	2,1	16,3	26,5	12,2	8,2	16,3	10,2	6,1	2,1	100
Mittel	1,1	2,2	20,9	24,1	18,7	6,6	13,2	5,5	5,5	2,2	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet											
10— 20 ha	10,4	22,9	22,9	16,7	12,5	2,1	6,2	2,1	—	4,2	100
20— 50 ha	8,3	32,4	28,7	8,3	6,5	6,5	0,9	0,9	2,8	4,7	100
50—100 ha	8,6	25,9	19,8	19,8	12,3	4,9	2,5	—	2,5	3,7	100
100—200 ha	8,5	27,7	23,4	6,4	14,9	12,8	4,2	2,1	—	—	100
Mittel	8,8	28,2	24,3	12,7	10,6	6,3	2,8	1,0	1,8	3,5	100

www.parlament.gv.at

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft Tabelle 92

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	S	Index (1968 = 100)	S	Index (1969 = 100)	S	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	37.958	114	39.835	105	45.969	115
Südöstliches Flach- und Hügelland	27.948	105	30.293	108	32.400	107
Alpenvorland	36.431	110	37.343	103	40.385	108
Kärntner Becken	31.210	114	33.135	106	37.572	113
Wald- und Mühlviertel	29.772	109	31.841	107	35.253	111
Alpenostrand	30.005	120	33.022	110	36.401	110
Voralpengebiet	28.337	108	30.877	109	36.039	117
Hochalpengebiet	29.022	116	33.022	114	34.068	103
Bundesmittel	31.852	111	34.017	107	37.304	110

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	34.035	37.089	52.936			36.216	34.502	105
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		38.407	59.625			42.173	35.154	120
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		38.823				38.823	37.945	102
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		40.223	64.826	89.889		52.305	44.254	118
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	32.388	34.973	57.362			34.320	31.173	110
	Alpenvorland		42.373	62.363	73.154		52.492	50.279	104
	Wald- und Mühlviertel		31.500	44.421			35.838	33.678	106
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	28.246	32.698	42.684			30.896	29.603	104
	Alpenvorland	27.475	39.047	41.225			36.718	33.528	110
	Kärntner Becken		33.504	37.394	59.117		38.247	33.589	114
	Wald- und Mühlviertel		30.637	40.102			34.734	30.170	115
	Alpenostrand		27.681	36.000			31.113	26.770	116
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		30.105				30.105	27.940	108
	Alpenvorland	29.095	39.808	42.029			33.991	30.116	113
	Alpenostrand		34.680	32.783	46.208	45.219	36.683	33.848	108
	Voralpengebiet		27.823	40.143	40.192	45.833	34.271	29.323	117
	Hochalpengebiet		31.970	31.137	33.656	36.535	33.218	31.600	105
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			35.762			35.762	32.037	112
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			37.182	45.466	51.504	41.273	38.055	108
	Voralpengebiet			36.423	46.769	46.708	41.389	36.354	114
	Hochalpengebiet			31.390	36.073	51.146	36.215	37.046	98

www.parlament.gv.at

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten Tabelle 93

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von . . .									
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2,0	9,0	10,2	11,9	15,2	15,2	8,2	8,2	20,1	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	3,4	18,0	20,9	21,3	12,1	9,2	4,4	4,4	6,3	100
Alpenvorland	2,1	6,0	18,5	22,0	14,3	10,8	5,6	8,4	12,3	100
Kärntner Becken	—	13,0	25,9	18,2	16,9	9,1	9,1	3,9	3,9	100
Wald- und Mühlviertel	2,6	12,4	26,5	26,9	13,2	4,7	4,7	5,1	3,9	100
Alpenostrand	1,9	10,9	20,5	23,0	16,5	10,5	8,7	5,0	3,0	100
Voralpengebiet	4,8	10,8	26,9	14,3	12,0	9,6	13,2	3,6	4,8	100
Hochalpengebiet	6,9	19,2	25,3	17,4	12,8	6,4	6,1	2,1	3,8	100
Bundesmittel 1971	3,4	12,6	21,4	19,7	14,0	9,3	7,1	5,1	7,4	100
Bundesmittel 1970	3,9	17,1	22,6	20,5	12,6	7,8	5,9	3,4	6,2	100
Bundesmittel 1969	3,7	19,9	24,7	20,6	11,7	6,9	4,6	3,0	4,9	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10— 20 ha	2,9	5,9	20,6	17,7	23,5	14,7	5,9	5,9	2,9	100
20— 50 ha	1,9	3,8	5,7	7,5	9,4	18,9	13,2	17,0	22,6	100
50—100 ha	—	—	—	6,9	10,4	17,2	6,9	6,9	51,7	100
Mittel	1,7	3,5	8,6	10,3	13,8	17,2	9,5	11,2	24,2	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5— 10 ha	—	11,1	44,4	44,5	—	—	—	—	—	100
10— 20 ha	3,0	6,1	21,2	21,2	24,3	21,2	—	3,0	—	100
20— 50 ha	2,0	—	26,5	30,6	14,3	8,2	4,1	6,1	8,2	100
Mittel	2,2	3,3	26,4	28,5	16,5	12,1	2,2	4,4	4,4	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10— 20 ha	6,2	27,1	18,8	20,8	16,7	—	6,2	2,1	2,1	100
20— 50 ha	9,2	20,4	27,8	18,5	7,4	9,2	2,8	1,9	2,8	100
50—100 ha	7,4	18,5	23,5	17,3	16,0	3,7	8,6	2,5	2,5	100
100—200 ha	2,1	19,2	25,5	17,0	10,6	6,4	12,8	4,3	2,1	100
Mittel	7,0	20,8	24,6	18,3	12,0	5,6	6,7	2,5	2,5	100

www.parlament.gv.at

Das Landwirtschaftliche Einkommen in Schilling je Familien-Arbeitskraft Tabelle 94

Produktionsgebiete	1969		1970		1971	
	S	Index (1968 = 100)	S	Index (1969 = 100)	S	Index (1970 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	32.088	114	33.649	105	39.047	116
Südöstliches Flach- und Hügelland	24.629	105	26.662	108	28.943	109
Alpenvorland	31.074	112	31.924	103	34.382	108
Kärntner Becken	28.230	116	30.151	107	33.884	112
Wald- und Mühlviertel	25.494	111	27.357	107	30.054	110
Alpenostrand	26.328	123	29.147	111	31.828	109
Voralpengebiet	23.765	104	27.110	114	31.713	117
Hochalpengebiet	25.269	118	29.221	116	29.485	101
Bundesmittel	27.456	112	29.611	108	32.377	109

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1971 (1970 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	30.964	31.925	45.592			32.174	30.933	104
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		33.194	50.875			35.918	30.358	118
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		35.764				35.764	35.460	101
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		34.649	55.566	72.605		43.921	36.522	120
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	29.101	31.651	54.488			30.826	27.144	114
	Alpenvorland		35.613	54.315	79.293		44.723	43.707	102
	Wald- und Mühlviertel		26.272	38.505			30.187	28.945	104
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	23.763	29.520	40.420			26.886	25.705	105
	Alpenvorland	22.700	34.006	34.819			31.118	28.458	109
	Kärntner Becken		31.194	33.310	53.682		34.069	30.321	112
	Wald- und Mühlviertel		26.632	35.164			30.123	26.250	115
	Alpenostrand		25.126	32.234			27.879	24.115	116
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		27.770				27.770	24.947	111
	Alpenvorland	26.004	32.837	37.297			29.769	26.052	114
	Alpenostrand		30.315	28.203	39.762	37.064	31.438	29.497	107
	Voralpengebiet		24.337	34.688	37.663	42.880	29.899	25.607	117
	Hochalpengebiet		27.753	27.489	29.418	30.943	28.763	27.840	103
Acker-Waldw.	Kärntner Becken			32.904			32.904	29.940	110
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			33.470	40.039	45.897	36.438	34.077	107
	Voralpengebiet			32.361	41.216	46.976	37.651	32.734	115
	Hochalpengebiet			27.593	32.301	46.271	31.973	33.506	95

www.parlament.gv.at

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals Tabelle 95

Produktionsgebiete	1969	1970	1971
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2,2	2,2	1,9
Südöstliches Flach- und Hügelland	0,9	1,0	0,3
Alpenvorland	2,0	1,6	1,0
Kärntner Becken	0,9	1,0	0,7
Wald- und Mühlviertel	0,9	0,7	0,5
Alpenostrand	0,9	1,0	0,7
Voralpengebiet	0,0	0,2	0,4
Hochalpengebiet	0,3	0,8	0,1
Bundesmittel	1,2	1,2	0,8

Betriebsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	.	0,2	1,5			0,2	1,4
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,2	2,8			1,6	1,4
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		1,6				1,6	3,2
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,2	3,5	3,9		2,5	2,7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	0,5	0,7	3,7			0,8	1,2
	Alpenvorland		1,4	2,7	3,2		2,2	3,0
	Wald- und Mühlviertel		.	1,7			0,6	1,2
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	.	0,3	1,9			.	0,9
	Alpenvorland	.	0,9	0,7			0,4	0,9
	Kärntner Becken		0,2	0,6	2,4		0,8	1,0
	Wald- und Mühlviertel		.	1,0			0,5	0,3
	Alpenostrand		.	1,0			.	.
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		.				.	0,2
	Alpenvorland	.	1,2	1,1			0,4	0,7
	Alpenostrand		1,1	.	1,6	0,7	0,8	1,3
	Voralpengebiet		.	1,3	0,9	1,2	0,2	.
	Hochalpengebiet		.	.	.	0,2	.	0,5
Acker-Waldw. Grünland-Waldwirtschaften	Kärntner Becken			0,4			0,4	0,9
	Alpenostrand			1,1	1,3	1,2	1,2	1,5
	Voralpengebiet			0,4	1,5	1,0	0,8	0,8
	Hochalpengebiet			.	0,2	1,3	0,4	1,5

www.parlament.gv.at

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten Tabelle 96

Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1971	1970
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	85,4	84,1	89,6			85,5	89,3
Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		89,9	95,3			91,3	90,3
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		91,7				91,7	97,0
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		90,0	98,1	99,8		94,5	95,2
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	87,8	88,7	98,8			88,8	89,8
	Alpenvorland		91,3	95,8	97,1		94,0	96,6
	Wald- und Mühlviertel		83,5	90,7			86,5	88,5
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	84,4	86,4	91,0			85,8	88,6
	Alpenvorland	81,1	89,1	86,5			86,3	87,8
	Kärntner Becken		83,9	86,6	93,5		86,8	87,7
	Wald- und Mühlviertel		83,1	87,2			85,2	84,6
	Alpenostrand		79,4	87,5			83,2	83,0
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		83,0				83,0	84,6
	Alpenvorland	84,7	89,8	88,3			86,9	87,9
	Alpenostrand		89,1	83,2	88,7	83,3	86,4	88,0
	Voralpengebiet		80,0	89,3	84,9	83,7	84,3	82,9
	Hochalpengebiet		84,3	83,1	82,0	80,5	82,6	84,3
Acker-Waldw. Grünland-Waldwirtschaften	Kärntner Becken			83,0			83,0	84,6
	Alpenostrand			86,9	86,1	84,8	86,3	87,6
	Voralpengebiet			81,5	85,6	79,2	81,6	81,4
	Hochalpengebiet			80,9	78,5	82,4	80,9	86,8

www.parlament.gv.at

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW) Tabelle 97

		10—20 ha			20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristik																	
Zahl der Erhebungsbetriebe		52	73	17	53	143	34	25	66	32	18	28	18	148	310	101	411
Seehöhe in Metern		559	707	982	618	709	1.134	664	858	1.213	704	942	1.243	619	763	1.158	833
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	64	210	—	62	209	—	71	229	—	74	200	—	66	212	92
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	9,29	9,23	7,12	16,31	15,10	9,89	21,85	20,08	14,73	38,56	25,61	16,38	14,23	13,68	11,30	13,19
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		10,07	10,36	10,18	20,77	20,42	21,45	46,30	45,26	46,22	118,34	105,23	116,91	24,49	24,69	40,26	27,92
Wald		4,64	4,14	4,20	9,87	9,68	10,04	20,34	22,02	15,34	39,73	34,34	24,80	9,94	10,21	12,22	10,63
Kulturfläche (KF)		14,71	14,50	14,38	30,64	30,10	31,49	66,64	67,28	61,56	158,07	139,57	141,71	34,43	34,90	52,48	38,55
Gesamtfläche		14,91	14,72	15,25	31,51	30,60	32,01	69,71	69,85	64,55	160,57	158,86	142,07	35,16	36,91	53,56	40,36
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	2,43	2,10	2,77	1,50	1,58	2,14	1,37	1,30	1,63	0,93	1,25	1,64	1,73	1,65	1,98	1,71
Familienarbeitskräfte		2,34	2,07	2,75	1,39	1,49	2,10	1,09	1,19	1,51	0,73	0,97	1,54	1,59	1,55	1,91	1,62
Fremdarbeitskräfte		0,09	0,03	0,02	0,11	0,09	0,04	0,28	0,11	0,12	0,20	0,28	0,10	0,14	0,10	0,07	0,09
Viehbesatz in GVE		15,77	13,22	13,11	13,09	11,30	10,89	12,48	10,75	9,71	10,39	10,30	8,82	13,48	11,68	10,41	11,45
Kühe (Stück)		9,62	7,10	5,64	6,52	5,42	4,76	6,62	4,83	4,02	5,06	4,87	4,32	7,46	5,78	4,59	5,57
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur																	
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		20.373	15.848	15.276	16.316	13.388	11.064	14.647	11.474	10.490	10.324	10.448	9.369	16.359	13.459	11.149	13.048
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		12.866	10.088	7.564	8.685	6.716	3.475	4.802	3.424	2.510	2.518	1.917	1.083	6.761	5.276	2.401	4.464
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		17.619	13.046	6.357	11.380	8.523	4.125	5.960	4.143	2.388	2.576	1.895	1.017	8.482	6.454	2.456	5.259
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		2.553	2.687	4.133	3.014	2.905	2.085	2.167	1.947	2.879	2.347	1.985	1.395	2.521	2.426	2.217	2.376
Von 100 S Rohertrag entfallen auf: Bodennutzung ohne Wald		8,7	6,7	4,4	9,5	6,6	4,8	9,5	4,7	3,5	4,0	3,2	3,5	8,2	6,0	4,1	5,7
Tierhaltung insgesamt		76,9	78,0	65,7	72,9	71,7	64,8	71,6	70,0	60,5	67,4	63,9	61,5	74,0	72,9	63,3	71,5
davon: Rinder		19,3	23,0	25,7	22,5	24,9	28,5	22,1	25,3	28,7	27,9	23,9	28,2	21,6	24,1	27,9	24,7
Milch und Molkereiprodukte		40,1	32,4	16,4	30,2	30,0	22,1	35,5	30,4	19,7	32,5	28,4	24,4	36,2	30,8	20,8	29,2
Schweine und Ferkel		14,2	16,2	15,5	13,9	13,3	9,9	11,1	10,1	7,4	4,6	7,5	5,8	12,4	13,3	9,6	12,8
Sonstige tierische Produkte		3,3	6,4	8,1	6,3	3,5	4,3	2,9	4,2	4,7	2,4	4,1	3,1	3,8	4,7	5,0	4,8
Landwirtschaft insgesamt		85,6	84,7	70,1	82,4	78,3	69,6	81,1	74,7	64,0	71,4	67,1	65,0	82,2	78,9	67,4	77,2
Waldbau		6,2	7,6	16,0	11,1	13,9	19,2	13,7	18,7	28,6	23,4	25,5	22,6	10,8	13,5	21,5	14,7
Sonstige Erträge		8,2	7,7	13,9	6,5	7,8	11,2	5,2	6,6	7,4	5,2	7,4	12,4	7,0	7,6	11,1	8,1
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																	
Betriebseinnahmen		19.110	13.526	12.459	15.456	11.941	8.820	13.608	10.428	9.079	9.638	9.368	8.031	15.353	11.849	9.264	11.390
davon aus Waldbau		943	806	1.979	1.631	1.555	1.600	1.634	1.762	2.678	2.059	2.459	1.848	1.451	1.481	2.006	1.574
Investitionsausgaben		6.295	5.855	6.606	4.785	5.493	4.907	4.133	4.046	6.454	3.600	4.209	3.681	5.055	5.215	5.272	5.225
davon Maschinen und Geräte		2.684	1.956	2.319	1.996	2.203	1.675	2.163	1.595	2.375	1.408	1.559	1.507	2.154	1.947	1.919	1.942
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																	
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		78.593	69.729	46.347	96.613	72.949	41.808	92.190	71.838	45.963	85.011	62.296	44.250	84.382	70.594	44.197	65.105
Rohertrag aus Waldbau		5.247	5.738	8.801	12.160	11.785	9.893	14.722	16.424	18.393	26.000	21.288	12.878	10.179	10.976	12.111	11.199
Rohertrag insgesamt		83.840	75.467	55.148	108.773	84.734	51.701	106.912	88.262	64.356	111.011	83.584	57.128	94.561	81.570	56.308	76.304
Betriebseinkommen		34.288	29.129	25.477	42.800	35.468	23.252	45.234	38.808	29.000	52.312	38.032	26.116	39.358	33.703	25.576	32.006
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		0,4	·	·	1,7	0,7	·	2,0	0,7	·	1,5	0,3	·	1,1	0,2	·	·

www.parlament.gv.at

Tabelle 98

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe		29	81	28	13	82	34	7	37	10	49	200	72	272
Seehöhe in Metern . . .		603	823	1.087	602	809	1.098	698	789	1.069	645	812	1.088	864
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	74	211	—	72	219	—	65	256	—	71	219	99
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	10,59	10,26	9,35	22,47	17,50	13,98	34,33	25,07	18,12	16,71	13,46	11,11	12,95
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		12,32	12,54	13,76	27,08	24,59	22,72	41,07	39,99	38,69	19,76	18,24	17,80	18,15
Wald		18,93	19,10	21,14	45,61	43,29	45,54	89,04	94,20	89,42	36,30	33,20	32,17	32,97
Kulturfläche (KF)		31,25	31,64	34,90	72,69	67,88	68,26	130,11	134,19	128,11	56,06	51,44	49,97	51,12
Gesamtfläche		31,82	32,35	35,52	73,21	69,43	69,55	131,05	139,06	132,55	56,70	52,84	51,04	52,45
Arbeitskräfte insgesamt . .	je 10 ha RLN	2,27	2,21	2,24	1,38	1,47	1,83	1,22	1,23	1,69	1,71	1,81	2,05	1,85
Familienarbeitskräfte .		2,04	2,10	2,11	1,15	1,33	1,65	0,81	0,95	1,46	1,40	1,65	1,89	1,69
Fremdarbeitskräfte .		0,23	0,11	0,13	0,23	0,14	0,18	0,41	0,28	0,23	0,31	0,16	0,16	0,16
Viehbesatz in GVE . . .		15,54	12,71	11,72	12,10	10,71	9,78	10,86	9,04	8,56	13,08	11,36	10,75	11,24
Kühe (Stück) .		7,86	6,60	5,05	5,81	5,08	3,99	4,96	3,91	3,83	6,34	5,60	4,58	5,41
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur														
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		18.142	17.138	15.928	15.696	13.927	13.625	15.286	12.016	14.366	16.601	15.158	15.058	15.139
Rohertrag in Schilling je Hektar KF		6.148	5.557	4.267	4.852	3.591	2.791	4.033	2.245	2.032	4.948	3.966	3.348	3.835
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN .		13.382	10.671	7.448	10.863	7.036	4.920	8.959	4.619	3.061	11.110	8.072	5.948	7.616
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.440	2.200	2.197	1.283	1.634	1.728	1.761	1.237	1.587	1.594	1.710	1.909	1.754
Von 100 S Rohertrag entfallen auf: Bodennutzung ohne Wald		9,5	4,3	3,3	6,5	3,5	3,7	9,6	4,4	1,4	9,2	4,1	3,2	4,0
Tierhaltung insges. .		68,0	64,4	55,3	72,2	60,1	46,6	52,9	50,4	38,2	62,3	60,8	50,9	58,9
davon: Rinder		21,8	19,8	20,2	22,5	22,6	18,9	19,2	20,6	15,4	20,8	20,5	19,2	20,3
Milch und Molkereiprodukte .		30,7	26,2	20,4	31,1	28,1	15,3	24,6	21,2	17,0	28,2	25,6	18,7	24,3
Schweine u. Ferkel		12,3	12,1	9,3	8,7	6,1	10,0	7,8	5,9	3,5	10,0	9,8	8,8	9,5
Sonstige tierische Produkte		3,2	6,3	5,4	9,9	3,3	2,4	1,3	2,7	2,3	3,3	4,9	4,2	4,8
Landwirtschaft insg.		77,5	68,7	58,6	78,7	63,6	50,3	62,5	54,8	39,6	71,5	64,9	54,1	62,9
Waldbau		14,2	23,9	31,2	16,6	29,0	41,3	29,9	38,7	54,5	20,9	27,8	36,7	29,5
Sonstige Erträge . .		8,3	7,4	10,2	4,7	7,4	8,4	7,6	6,5	5,9	7,6	7,3	9,2	7,6
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen . . .		15.395	15.108	12.589	15.199	12.298	11.549	14.713	11.038	13.134	15.070	13.477	12.357	13.266
davon aus Waldbau . .		1.975	3.586	3.867	2.871	3.630	5.327	4.343	4.287	7.756	3.127	3.769	4.793	3.961
Investitionsausgaben . .		8.035	5.774	6.955	5.519	5.663	4.876	4.346	3.575	5.728	6.116	5.208	6.193	5.393
davon Maschinen und Geräte		2.946	2.920	2.808	1.436	2.518	1.937	2.160	1.908	1.748	2.429	2.581	2.418	2.550
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		68.582	59.014	48.933	94.870	67.252	43.694	87.852	59.902	38.675	76.830	60.436	46.483	57.697
Rohertrag aus Waldbau		11.339	18.534	22.174	18.869	27.489	30.760	37.443	37.789	46.331	20.252	23.310	26.971	24.135
Rohertrag insgesamt . .		79.921	77.548	71.107	113.739	94.741	74.454	125.295	97.691	85.006	97.082	83.746	73.454	81.832
Betriebseinkommen . .		34.498	34.330	34.554	45.167	43.639	39.060	56.189	48.561	48.414	42.222	38.276	37.200	38.157
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		0,2	0,5	0,4	0,8	1,1	0,9	1,3	1,1	1,5	0,7	0,8	0,7	0,8

www.parlament.gv.at

Tabelle 99

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe		10	16	4	24	9	8	34	25	12	37
Seehöhe in Metern		476	619	710	511	648	741	494	629	723	650
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	26	58	—	33	73	—	29	64	37
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	11,84	12,18	12,31	23,82	21,69	17,52	15,87	14,57	14,05	14,45
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11,93	12,31	12,50	24,04	22,03	18,02	16,00	14,75	14,34	14,66
Wald		2,22	2,67	2,50	4,55	9,95	9,87	3,00	4,50	4,96	4,60
Kulturfläche (KF)		14,15	14,98	15,00	28,59	31,98	27,89	19,00	19,25	19,30	19,26
Gesamtfläche		14,26	15,14	15,10	28,79	32,35	27,99	19,15	19,46	19,41	19,45
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	1,70	1,70	1,74	1,04	1,09	1,18	1,37	1,47	1,51	1,48
Familienarbeitskräfte		1,70	1,69	1,73	1,01	0,98	1,13	1,36	1,42	1,49	1,44
Fremdarbeitskräfte		—	0,01	0,01	0,03	0,11	0,05	0,01	0,05	0,02	0,04
Viehbesatz in GVE		8,90	8,85	9,55	6,53	7,91	8,03	7,70	8,50	8,92	8,59
Kühe (Stück)		4,39	4,02	3,94	2,21	3,37	3,95	3,29	3,78	3,94	3,81
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		14.096	13.410	14.766	13.558	13.304	10.820	13.825	13.370	13.122	13.315
Rohertrag in Schilling je Hektar KF		11.795	10.903	12.118	11.296	9.023	6.797	11.548	10.120	9.553	9.990
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		13.651	12.707	14.096	13.190	11.601	9.064	13.422	12.294	11.988	12.221
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.819	2.587	2.226	1.288	3.316	2.657	1.550	2.992	2.513	2.877
Von 100 S Rohertrag entfallen auf: Bodennutzung ohne Wald		23,7	27,2	17,3	33,9	21,1	14,6	28,7	24,9	16,4	23,0
Tierhaltung insgesamt		65,6	61,5	76,5	57,9	60,6	66,7	61,8	61,1	73,1	63,8
davon: Rinder		18,8	21,7	28,9	20,0	24,1	26,9	19,4	22,6	28,2	23,8
Milch und Molkereiprodukte		18,8	17,4	15,8	9,5	19,6	17,5	14,2	18,2	16,4	17,8
Schweine und Ferkel		22,4	20,4	30,9	26,4	16,1	20,6	24,4	18,8	27,3	20,7
Sonstige tierische Produkte		5,6	2,0	0,9	2,0	0,8	1,7	3,8	1,5	1,2	1,5
Landwirtschaft insgesamt		89,3	88,7	93,8	91,8	81,7	81,3	90,5	86,0	89,5	86,8
Waldbau		2,4	4,3	3,0	1,8	11,4	13,8	2,2	7,0	6,7	6,9
Sonstige Erträge		8,3	7,0	3,2	6,4	6,9	4,9	7,3	7,0	3,8	6,3
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen		12.952	11.528	13.439	12.768	12.313	9.205	12.859	11.821	11.675	11.789
davon aus Waldbau		206	356	356	112	1.396	1.323	159	745	758	748
Investitionsausgaben		3.702	6.305	3.476	4.548	3.292	4.439	4.129	5.180	3.878	4.888
davon Maschinen und Geräte		2.113	2.621	3.110	1.743	1.190	3.150	1.926	2.087	3.127	2.320
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		80.912	75.547	82.264	128.000	108.101	79.008	98.774	84.667	81.026	83.777
Rohertrag aus Waldbau		2.006	3.335	2.598	2.365	13.954	12.687	2.138	6.285	5.875	6.189
Rohertrag insgesamt		82.918	78.882	84.862	130.365	122.055	91.695	100.912	90.952	86.901	89.966
Betriebseinkommen		31.512	29.559	37.529	44.260	46.183	39.941	36.328	34.204	38.238	35.108
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		·	·	1,6	1,7	1,9	1,1	0,7	0,3	1,4	0,5

www.parlament.gv.at

Tabelle 100

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe		12	22	32	16	41	40	28	63	72	135
Seehöhe in Metern		449	606	720	531	628	703	490	618	711	652
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	30	80	—	30	87	—	31	84	50
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	11,12	10,66	10,99	20,82	20,09	16,18	14,50	14,29	13,38	13,94
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11,25	10,73	11,21	20,92	20,28	16,85	14,62	14,40	13,81	14,18
Wald		3,76	2,76	3,32	9,09	10,87	10,10	5,62	5,88	6,44	6,09
Kulturfläche (KF)		15,01	13,49	14,53	30,01	31,15	26,95	20,24	20,28	20,25	20,27
Gesamtfläche		15,13	13,62	14,65	30,23	31,37	27,20	20,39	20,45	20,43	20,44
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	2,11	1,88	1,95	1,09	1,22	1,45	1,60	1,52	1,67	1,58
Familienarbeitskräfte		2,10	1,83	1,94	1,05	1,15	1,39	1,58	1,46	1,64	1,53
Fremdarbeitskräfte		0,01	0,05	0,01	0,04	0,07	0,06	0,02	0,06	0,03	0,05
Viehbesatz in GVE		11,50	11,62	10,32	10,71	9,52	9,64	11,11	10,48	9,94	10,29
Kühe (Stück)		5,95	6,05	5,76	5,05	4,37	4,63	5,50	5,14	5,13	5,14
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		15.825	14.340	13.022	13.304	12.527	12.732	14.564	13.359	12.861	13.177
Rohertrag in Schilling je Hektar KF		11.724	11.332	9.849	9.230	8.079	7.644	10.434	9.413	8.498	9.062
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		14.529	13.080	11.574	11.910	10.558	10.304	13.223	11.719	10.859	11.393
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		3.330	4.534	4.025	3.062	3.454	3.206	3.179	3.767	3.434	3.635
Von 100 S Rohertrag entfallen auf: Bodennutzung ohne Wald		9,1	5,0	7,0	12,0	9,7	9,1	10,4	7,4	8,2	7,7
Tierhaltung insgesamt		76,4	77,4	74,4	70,3	65,7	67,3	73,6	71,5	70,5	71,1
davon: Rinder		25,8	26,7	26,5	26,7	28,5	24,2	26,2	27,6	25,2	26,7
Milch und Molkereiprodukte		27,3	29,7	25,9	27,4	23,1	23,6	27,3	26,4	24,7	25,8
Schweine und Ferkel		19,9	17,6	20,2	14,2	12,2	15,9	17,3	14,9	17,8	15,9
Sonstige tierische Produkte		3,4	3,4	1,8	2,0	1,9	3,6	2,8	2,6	2,8	2,7
Landwirtschaft insgesamt		85,5	82,4	81,4	82,3	75,4	76,4	84,0	78,9	78,7	78,8
Waldbau		7,1	8,2	9,4	10,1	15,0	7,9	8,5	11,6	12,8	12,1
Sonstige Erträge		7,4	9,4	9,2	7,6	9,6	15,7	7,5	9,5	8,5	9,1
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen		13.447	11.642	10.845	11.184	10.736	11.329	12.314	11.152	11.114	11.139
davon aus Waldbau		860	700	791	1.111	1.531	1.769	985	1.150	1.336	1.218
Investitionsausgaben		6.043	6.554	4.829	5.149	5.345	4.907	5.596	5.900	4.873	5.526
davon Maschinen und Geräte		3.933	3.498	3.044	1.916	2.176	3.008	2.925	2.783	3.024	2.871
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		69.664	70.032	60.544	109.789	87.361	74.007	83.325	77.691	67.114	73.348
Rohertrag aus Waldbau		5.336	6.245	6.235	12.266	15.319	13.800	7.700	10.197	9.898	10.051
Rohertrag insgesamt		75.000	76.277	66.779	122.055	102.680	87.807	91.025	87.888	77.012	83.399
Betriebseinkommen		30.521	32.223	27.933	41.422	43.369	35.276	34.238	37.125	31.515	34.835
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		.	0,4	.	0,6	1,5	0,5	.	1,0	.	0,6

www.parlament.gv.at

Tabelle 101

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Alpengebietes 1962—1971

Jahr	Grünlandwirtschaften				Grünland-Waldwirtschaften				Alpengebiet insgesamt	
	Ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.567	7.625	6.000	7.331	7.935	8.827	7.920	8.660	8.355	7.652
1963	9.509	8.155	6.818	7.914	10.045	9.397	8.018	9.144	9.689	8.211
1964	10.443	8.872	7.428	8.611	9.730	10.078	9.271	9.930	10.203	8.929
1965	11.110	9.412	7.723	9.106	11.877	10.581	9.401	10.365	11.367	9.410
1966	12.406	9.985	7.825	9.602	12.504	11.401	10.299	11.194	12.437	9.977
1967	13.330	10.653	8.478	10.266	12.831	11.918	10.879	11.723	13.168	10.610
1968	13.797	10.624	8.640	10.272	11.916	11.839	12.086	11.885	13.183	10.652
1969	14.199	11.782	9.648	11.404	14.010	12.906	13.149	12.952	14.138	11.769
1970	15.305	12.509	10.572	12.165	15.846	14.018	13.602	13.940	15.481	12.583
1971	16.359	13.459	11.149	13.048	16.601	15.158	15.058	15.139	16.438	13.541
Index 1971 (1962 = 100) .	191	177	186	178	209	172	190	175	197	177
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.880	7.260	5.960	7.025	7.805	7.938	7.785	7.910	7.855	7.239
1963	8.685	7.790	6.829	7.616	9.054	8.728	8.442	8.675	8.809	7.872
1964	9.228	8.452	7.343	8.251	9.574	9.277	9.262	9.275	9.344	8.498
1965	10.320	9.017	7.839	8.803	10.371	10.003	9.720	9.952	10.337	9.081
1966	11.647	9.499	8.286	9.284	11.467	10.732	9.977	10.590	11.588	9.592
1967	12.544	10.438	9.247	10.226	12.209	11.296	11.157	11.270	12.435	10.472
1968	13.399	10.880	10.094	10.740	11.831	11.886	12.430	11.988	12.887	11.034
1969	13.672	11.675	10.509	11.468	12.352	12.192	12.467	12.244	13.241	11.651
1970	14.407	12.251	11.250	12.073	13.851	13.044	12.464	12.935	14.226	12.276
1971	15.560	13.319	12.150	13.111	15.952	14.419	14.361	14.408	15.688	13.417
Index 1971 (1962 = 100) .	197	183	204	187	204	182	185	182	200	185
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	687	365	40	306	130	889	135	750	500	413
1963	824	365	– 11	298	991	669	– 424	469	880	339
1964	1.215	420	85	360	156	801	9	655	859	431
1965	790	395	– 116	303	1.506	578	– 319	413	1.030	329
1966	759	486	– 461	318	1.037	669	322	604	849	385
1967	786	215	– 769	40	622	622	– 278	453	733	138
1968	398	– 256	– 1.454	– 468	85	– 47	– 344	– 103	296	– 382
1969	527	107	– 861	– 64	1.658	714	682	708	897	118
1970	898	258	– 678	92	1.995	974	1.138	1.005	1.255	307
1971	799	140	– 1.001	– 63	649	739	697	731	750	124
Index 1971 (1962 = 100) .	116	38	.	.	499	83	516	97	150	30
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	40.990	34.502	29.412	33.628	38.333	38.715	28.489	36.540	39.976	34.314
1963	46.385	37.755	31.860	36.809	46.939	39.818	27.272	37.020	46.582	36.821
1964	53.010	42.047	33.611	40.427	53.757	45.193	35.795	43.174	53.141	41.147
1965	56.111	46.826	38.233	45.303	58.797	49.444	37.306	46.900	56.835	45.680
1966	59.932	51.469	41.184	49.751	63.152	54.813	46.184	53.305	60.966	50.645
1967	68.010	56.968	43.477	54.317	64.155	59.890	49.450	57.749	66.843	55.260
1968	71.118	58.055	41.942	54.930	70.929	61.026	56.214	59.724	70.876	56.360
1969	76.339	65.456	48.482	62.317	85.427	69.016	64.456	68.168	78.983	63.616
1970	83.634	73.582	52.860	69.514	94.321	77.022	70.113	75.761	86.972	71.090
1971	94.561	81.570	56.308	76.304	97.082	83.746	73.454	81.832	95.017	77.822
Index 1971 (1962 = 100) .	231	236	191	227	253	216	258	224	238	227
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	20.507	17.729	16.260	17.472	17.551	20.754	16.482	19.848	19.459	18.049
1963	22.439	18.954	17.080	18.679	23.463	20.695	14.782	19.377	22.793	18.839
1964	26.365	20.592	18.525	20.188	22.873	22.852	18.795	21.970	25.208	20.654
1965	26.333	22.925	19.847	22.388	30.223	24.785	19.595	23.692	27.565	22.704
1966	27.623	25.258	20.595	24.487	30.778	27.264	25.152	26.952	28.627	25.102
1967	29.642	25.598	20.262	24.539	29.530	28.814	23.159	27.655	29.655	25.360
1968	29.088	24.197	17.801	22.957	29.810	26.856	24.288	26.191	29.226	23.862
1969	30.968	27.233	22.005	26.284	41.463	31.989	30.549	31.737	34.084	27.551
1970	34.913	30.547	24.105	29.297	45.131	35.126	35.510	35.255	38.079	30.774
1971	39.358	33.703	25.576	32.006	42.222	38.276	37.200	38.157	40.133	33.598
Index 1971 (1962 = 100) .	192	190	157	183	241	184	226	192	206	186

www.parlament.gv.at

Tabelle 102

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Wald- und Mühlviertels 1962—1971

Jahr	Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften				Wald- und Mühlviertel insgesamt	
	Ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.341	8.518	8.229	8.453	8.741	7.411	6.046	6.913	8.427	7.464
1963	8.804	8.615	7.875	8.449	8.476	7.388	6.678	7.129	8.734	7.602
1964	9.335	9.665	9.241	9.570	8.994	8.506	8.026	8.331	9.262	8.774
1965	9.272	10.738	9.371	10.431	9.939	9.347	8.221	8.936	9.414	9.472
1966	10.171	11.007	10.233	10.833	11.537	10.685	9.114	10.112	10.462	10.370
1967	10.894	11.278	9.652	10.914	11.915	11.066	10.111	10.717	11.112	10.787
1968	10.957	11.970	9.459	11.407	11.615	10.960	10.125	10.656	11.097	10.924
1969	11.993	12.679	10.502	12.191	12.562	11.715	10.831	11.393	12.114	11.679
1970	13.310	13.316	11.437	12.894	13.863	12.351	11.565	12.065	13.429	12.361
1971	13.825	13.370	13.122	13.315	14.564	13.359	12.861	13.177	13.983	13.226
Index 1971 (1962 = 100) .	166	157	160	158	167	180	213	191	166	177
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.722	7.748	7.311	7.650	8.196	6.604	5.599	6.239	7.824	6.744
1963	8.192	7.882	8.220	7.958	8.081	6.903	6.503	6.757	8.168	7.187
1964	8.516	8.872	8.738	8.842	8.040	7.741	7.905	7.801	8.414	8.173
1965	9.179	10.327	9.326	10.102	9.796	8.796	8.380	8.644	9.311	9.166
1966	9.620	10.562	9.797	10.390	11.110	10.122	9.154	9.769	9.938	9.991
1967	10.174	10.627	9.331	10.336	11.404	10.650	10.073	10.440	10.437	10.403
1968	10.372	11.314	10.001	11.019	11.233	10.628	10.248	10.489	10.556	10.679
1969	11.168	12.039	10.260	11.640	12.227	11.114	10.984	11.066	11.394	11.272
1970	12.398	12.635	11.489	12.378	13.496	11.898	11.862	11.885	12.633	12.061
1971	13.453	13.188	12.218	12.970	14.589	12.736	12.958	12.817	13.696	12.872
Index 1971 (1962 = 100) .	174	170	167	169	178	193	231	205	175	191
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	619	770	918	803	545	807	447	674	603	720
1963	612	733	– 345	491	395	485	175	372	566	415
1964	819	793	503	728	954	765	121	530	848	601
1965	93	411	45	329	143	551	– 159	292	103	306
1966	551	445	436	443	427	563	– 40	343	524	379
1967	720	651	321	578	511	416	38	277	675	384
1968	585	656	– 542	388	382	332	– 123	167	541	245
1969	825	640	242	551	335	601	– 153	327	720	407
1970	912	681	– 52	516	367	453	– 297	180	796	300
1971	372	182	904	345	– 25	623	– 97	360	287	354
Index 1971 (1962 = 100) .	60	24	98	43	.	77	.	53	48	49
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	52.459	42.590	34.145	40.445	35.533	36.507	29.350	33.887	47.343	36.233
1963	55.025	43.731	32.950	41.015	39.793	37.887	32.735	36.005	51.076	37.821
1964	57.270	47.146	44.643	46.456	46.601	45.731	38.219	42.723	54.805	44.090
1965	62.228	52.896	44.203	50.883	50.452	51.077	40.299	46.785	59.208	48.327
1966	63.569	56.737	46.514	54.165	59.164	54.795	45.343	51.330	62.647	52.374
1967	69.833	61.628	54.225	59.967	66.938	62.519	49.563	57.310	69.018	58.308
1968	73.047	68.400	53.744	65.183	68.728	65.238	58.526	62.682	72.058	63.512
1969	81.585	75.470	67.755	73.885	73.894	71.871	62.247	68.222	79.697	69.934
1970	95.755	82.708	75.742	81.608	80.133	75.311	70.951	73.567	91.980	76.302
1971	100.912	90.952	86.901	89.966	91.025	87.888	77.012	83.399	98.472	85.883
Index 1971 (1962 = 100) .	192	214	255	222	256	241	262	246	208	237
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	21.956	20.225	19.004	19.928	16.817	18.330	16.482	17.328	20.388	18.257
1963	22.813	21.142	15.251	19.650	18.178	18.554	16.843	17.940	21.626	18.557
1964	25.497	22.951	21.391	22.539	23.689	22.339	18.514	20.810	25.118	21.442
1965	22.805	23.113	21.019	22.629	21.152	23.792	19.152	21.937	22.403	22.204
1966	26.744	24.784	23.100	24.350	25.190	25.113	21.502	23.797	26.431	24.005
1967	28.378	27.486	24.798	26.879	27.483	26.740	23.088	25.256	28.111	25.854
1968	29.260	28.920	20.926	27.160	28.355	27.536	23.988	26.200	29.058	26.512
1969	32.721	30.226	28.013	29.782	29.494	30.693	25.121	28.587	31.928	28.886
1970	35.734	33.093	27.894	32.133	31.965	31.695	27.209	30.006	34.849	30.716
1971	36.328	34.204	38.238	35.108	34.238	37.125	31.515	34.835	35.803	35.019
Index 1971 (1962 = 100) .	166	169	201	176	204	203	191	201	176	192

www.parlament.gv.at

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften Tabelle 103

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des Weinviertels	Flach- und Hügellagen des Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe	7	6	17	28	9
Gesamtfläche (Hektar je Betrieb)	3,45	3,28	7,84	8,45	4,80
Landw. Nutzfläche (Hektar je Betrieb)	3,35	2,93	3,66	7,75	4,36
Weinland (Hektar je Betrieb)	2,82	2,43	2,71	3,44	2,91
Weinernte, hl je Hektar Weinland	31,89	37,79	53,83	42,09	38,90
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte	0,67	0,72	0,83	0,63	0,84
Fremdarbeitskräfte	0,54	0,23	0,02	0,04	0,03
Arbeitsbesatz insgesamt	1,21	0,95	0,85	0,67	0,87
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	145.971	64.535	68.875	57.337	41.301
Aufwand	155.346	84.853	60.513	60.830	59.509
Reinertrag	— 9.375	— 20.318	8.362	— 3.493	— 18.208
Zinsanspruch	20.702	15.569	14.008	13.176	12.007
Ertrags-Kosten-Differenz	— 30.077	— 35.887	— 5.646	— 16.669	— 30.215
Landwirtschaftliches Einkommen	11.788	10.663	34.324	16.226	12.587
Betriebseinkommen	50.156	21.255	38.917	21.291	14.762
Arbeitsertrag	29.454	5.686	24.909	8.115	2.755
Aktiven	517.544	389.220	350.188	329.390	300.174
Passiven	53.122	24.316	22.646	23.828	19.610
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	120.637	67.932	81.029	85.578	47.472
Betriebseinkommen	41.451	22.374	45.785	31.778	16.968
Arbeitsertrag	24.342	5.985	29.305	12.112	3.167

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben Tabelle 104

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	14	5	4	23
Gesamtfläche, Hektar	2,24	1,86	2,73	2,24
Freiland, Ar	138,21	133,28	281,55	162,07
Glasfläche, Ar	24,58	10,12	8,83	18,70
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	162,79	143,40	290,38	180,77
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2,12	2,01	0,82	1,87
Fremdarbeitskräfte	0,54	0,10	0,30	0,40
Arbeitskräfte insgesamt	2,66	2,11	1,12	2,27
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohertrag	3.780	2.041	1.102	2.936
Aufwand	2.879	1.503	958	2.246
Reinertrag	901	538	144	690
Zinsanspruch	351	235	80	279
Ertrags-Kosten-Differenz	+ 550	+ 303	+ 64	+ 411
Gärtnerisches Einkommen	1.811	1.287	569	1.481
Betriebseinkommen	2.236	1.363	721	1.783
Arbeitsertrag	1.885	1.128	641	1.504
Aktiven	8.775	5.867	2.005	6.966
Passiven	1.202	703	329	943
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	142.105	96.730	98.392	129.339
Betriebseinkommen	84.060	64.597	64.375	78.546
Arbeitsertrag	70.865	53.460	57.232	66.256

www.parlament.gv.at

Tabelle 105

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1971 in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-	Süd-	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
	östliches Flach- und Hügelland								
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
1966	12.621	15.294	13.137	12.917	10.376	11.122	9.789	10.448	12.037
1967	13.456	16.853	14.351	13.209	10.872	11.458	10.531	11.318	12.908
1968	13.270	17.598	15.089	13.264	10.962	11.458	10.501	11.410	13.132
1969	14.042	18.582	16.123	14.172	11.805	12.859	11.323	12.302	14.081
1970	14.672	19.838	17.168	15.269	12.687	13.752	11.850	13.451	15.012
1971	15.695	21.054	18.223	16.272	13.455	14.655	13.033	14.318	15.998
Index (1958 = 100)									
1962	117	118	126	134	131	126	122	110	123
1963	124	126	133	138	135	134	135	118	130
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
1965	125	148	144	158	157	151	150	137	144
1966	144	161	156	171	172	165	151	148	157
1967	153	176	171	174	180	170	162	161	169
1968	151	185	180	175	182	170	162	162	172
1969	160	195	192	187	196	191	175	175	184
1970	167	208	204	202	210	204	183	191	196
1971	179	221	217	215	223	217	201	203	209
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.622
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
1965	10.680	13.612	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
1966	11.283	14.211	12.371	12.212	9.959	10.381	9.426	10.080	11.265
1967	11.863	15.817	13.542	12.612	10.398	11.038	10.252	11.113	12.139
1968	12.371	17.019	14.049	13.153	10.630	11.542	10.591	11.779	12.692
1969	12.732	17.860	14.769	13.493	11.307	12.215	11.287	12.109	13.276
1970	13.387	19.000	16.040	14.531	12.238	13.003	11.684	12.874	14.178
1971	14.521	20.761	17.451	15.740	13.130	14.100	12.756	14.216	15.424
Index (1958 = 100)									
1962	116	121	128	137	132	129	128	114	124
1963	122	130	134	143	140	140	142	123	133
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
1965	137	155	153	170	169	161	158	145	153
1966	144	162	162	181	181	173	161	157	163
1967	152	179	177	186	188	184	175	173	175
1968	158	194	184	194	193	192	180	184	183
1969	163	203	193	200	205	204	192	189	192
1970	171	216	210	215	222	217	199	201	205
1971	186	236	228	233	238	235	218	222	223
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
1966	1.338	1.083	766	705	417	741	363	368	772
1967	1.593	1.036	809	597	474	420	279	205	769
1968	899	579	1.040	111	332	– 84	– 90	– 369	440
1969	1.310	722	1.354	679	498	644	36	193	805
1970	1.285	838	1.128	738	449	749	166	577	834
1971	1.174	293	772	532	325	555	277	102	574
Index (1958 = 100)									
1962	126	85	108	105	127	97	68	66	105
1963	145	78	121	96	81	85	59	68	105
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120
1965	27	69	54	53	33	77	77	56	51
1966	139	148	100	87	80	99	59	58	106
1967	165	141	106	74	91	56	45	33	106
1968	93	79	136	14	64	·	·	·	61
1969	136	99	177	84	96	86	6	31	111
1970	133	115	148	92	87	100	27	92	115
1971	122	40	101	66	63	74	45	16	79

www.parlament.gv.at

Tabelle 106

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1971 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-	Süd-	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
	östliches Flach- und Hügelland								
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1962	55.708	32.380	47.617	41.695	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.573	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
1966	77.429	50.980	71.397	59.252	55.191	53.990	53.492	52.768	60.793
1967	84.629	59.133	78.852	62.014	61.079	57.578	59.497	58.642	67.229
1968	83.987	61.531	85.249	65.020	66.036	57.869	61.771	61.344	70.225
1969	98.196	64.746	92.661	70.860	72.870	66.627	69.466	67.224	77.368
1970	105.554	71.877	101.586	76.345	80.809	74.335	76.452	74.728	84.814
1971	119.809	76.560	113.186	87.016	89.700	80.522	85.743	80.893	93.556
Index (1958 = 100)									
1962	134	139	141	146	150	136	135	145	143
1963	142	153	154	155	160	149	147	157	154
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
1965	154	192	182	192	192	180	181	191	182
1966	186	219	211	208	214	205	196	214	209
1967	203	254	234	218	237	219	218	237	231
1968	202	264	252	228	256	220	226	248	241
1969	236	278	274	249	283	253	254	272	266
1970	254	309	301	268	314	282	280	303	291
1971	288	329	335	306	348	306	314	327	321
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.266
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
1966	33.546	24.743	28.027	27.468	24.649	26.650	25.284	25.944	27.298
1967	36.428	26.772	30.555	27.901	26.399	26.513	26.932	26.415	28.974
1968	33.323	26.497	33.028	27.324	27.247	25.005	26.288	25.075	28.674
1969	37.958	27.948	36.431	31.210	29.772	30.005	28.337	29.022	31.852
1970	39.835	30.293	37.343	33.135	31.841	33.022	30.877	33.022	34.017
1971	45.969	32.400	40.385	37.572	35.253	36.401	36.039	34.068	37.304
Index (1958 = 100)									
1962	132	123	125	134	130	124	123	129	128
1963	141	128	137	138	134	128	129	138	136
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
1965	124	151	142	159	152	153	155	163	147
1966	172	180	166	181	173	174	164	180	174
1967	187	195	181	184	185	173	175	183	185
1968	171	193	196	180	191	163	171	174	183
1969	195	203	216	205	209	195	184	201	204
1970	205	220	222	218	224	215	200	229	217
1971	236	236	240	247	247	237	234	236	238
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1958 bis 1971									
1958	2,0	1,4	1,7	1,7	1,4	1,6	1,4	1,5	1,6
1962	2,4	1,1	1,7	1,5	1,6	1,4	0,8	0,8	1,5
1963	2,7	1,0	1,9	1,3	1,0	1,1	0,7	0,8	1,5
1964	2,6	1,4	1,9	1,2	1,5	1,3	0,7	0,9	1,6
1965	0,5	0,8	0,8	0,7	0,4	0,9	0,8	0,6	0,7
1966	2,4	1,6	1,4	1,1	0,9	1,1	0,6	0,6	1,3
1967	2,8	1,5	1,3	0,9	0,9	0,6	0,5	0,3	1,3
1968	1,5	0,8	1,6	0,2	0,6	·	·	·	0,7
1969	2,2	0,9	2,0	0,9	0,9	0,9	0,0	0,3	1,2
1970	2,2	1,0	1,6	1,0	0,7	1,0	0,2	0,8	1,2
1971	1,9	0,3	1,0	0,7	0,5	0,7	0,4	0,1	0,8

www.parlament.gv.at

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1966 bis 1971

Bezeichnung	1966		1967		1968	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	2	2,600.000	1	1,000.000	—	—
Landwirtschaftlicher Wasserbau	146	15,601.100	156	20,573.820	192	19,675.155
Forstliche Maßnahmen	16	1,689.598	7	240.700	8	2,186.215
Zusammen	*164*	*19,890.698*	*164*	*21,814.520*	*200*	*21,861.370*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	2.295	163,899.500	1.846	157,822.900	2.478	211,949.285
Düngerstätten und Stallverbesserungen	649	23,955.000	531	22,688.600	—	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	39	4,148.400	62	4,573.000	23	3,107.500
Güterwege und Seilaufzüge	707	115,592.600	612	109,205.400	666	105,576.758
Elektrifizierung und Netzverstärkung	43	6,261.000	56	6,789.100	28	2,588.100
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	648	117,412.200	388	89,910.000	393	71,489.750
Besitzaufstockung	1.301	67,586.700	1.409	80,786.700	1.473	95,720.900
Forstliche Bringungsanlagen	83	10,816.300	82	13,086.500	65	8,477.500
Zusammen	*5.765*	*509,671.700*	*4.986*	*484,862.200*	*5.126*	*498,909.793*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	11	4,363.800	16	15,898.000	24	24,809.000
Obst- und Gartenbauprodukte	42	10,923.000	52	17,721.000	48	20,299.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	4	9,400.000	4	14,905.000	11	11,653.000
Zusammen	*57*	*24,686.800*	*72*	*48,524.000*	*83*	*56,761.000*
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	*483*	*20,637.200*	*526*	*21,422.700*	*420*	*21,642.500*
5. Mechanisierung der Landwirtschaft	*7.276*	*201,748.100*	*6.849*	*194,554.005*	*5.685*	*160,893.080*
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	*3.857*	*309,576.982*	*3.823*	*329,452.300*	*3.459*	*311,249.300*
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	—	—	—	—	29	2,205.000
Genossenschaftswesen	21	15,418.000	15	11,200.000	15	9,950.000
Milchwirtschaft	4	6,056.000	8	14,920.000	10	21,987.000
Viehwirtschaft	266	13,571.135	108	6,687.300	60	7,018.700
Pflanzen- und Futterbau	429	16,834.300	450	15,000.900	331	35,397.500
Schädlingsbekämpfung	127	1,253.400	89	969.400	46	490.500
Hauswirtschaft	1.032	28,927.440	905	26,516.290	773	24,057.010
Obst- und Gartenbau	363	31,631.240	252	23,951.875	251	27,381.330
Zusammen	*2.242*	*113,691.515*	*1.827*	*99,245.765*	*1.515*	*128,487.040*
Gesamtsumme	*19.844*	*1.199,902.995*	*18.247*	*1.199,875.490*	*16.488*	*1.199,804.083*

www.parlament.gv.at

des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1966 bis 1971 (Fortsetzung) Tabelle 107

Bezeichnung	1969		1970		1971	
	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau . . .	194	22,705.400	125	17,070.400	87	13,528.200
Forstliche Maßnahmen	3	1,325.000	7	145.500	2	153.000
Zusammen . . .	*197*	*24,030.400*	*132*	*17,215.900*	*89*	*13,681.200*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	2.322	222,245.350	1.974	207,694.400	1.952	238,979.300
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	12	966.000	25	2,568.000	—	—
Güterwege und Seilaufzüge	689	122,501.155	609	124,705.100	562	134,928.120
Elektrifizierung und Netzverstärkung . .	32	4,643.133	14	2,137.000	15	3,476.700
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	288	47,565,460	283	48,091.000	188	48,455.000
Besitzaufstockung	2.065	177,371.650	1.841	174,576.900	1.358	143,868.500
Forstliche Bringungsanlagen	61	8,033.000	57	12,040.000	60	12,604.500
Zusammen . . .	*5.469*	*583,325.748*	*4.803*	*571,812.400*	*4.135*	*582,312.120*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	27	15,068.000	21	6,645.000	50	50,144.000
Obst- und Gartenbauprodukte	53	16,418.100	58	15,180.000	12	30,887.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte .	25	55,075.000	20	35,612.000	18	99,320.000
Zusammen . . .	*105*	*86,561.100*	*99*	*57,437.000*	*80*	*180,351.000*
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	*475*	*26,558.000*	*484*	*29,426.700*	*437*	*30,177.000*
5. Mechanisierung der Landwirtschaft . .	*6.011*	*181,334.700*	*4.865*	*169,966.790*	*3.937*	*152,420.980*
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	*3.922*	*349,631.400*	*3.404*	*333,311.300*	*2.945*	*334,255.200*
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	27	2,511.000	14	1,660.000	—	—
Milchwirtschaft	10	41,149.000	9	9,684.000	9	5,345.000
Viehwirtschaft	103	15,684.700	86	17,099.000	76	15,448.000
Pflanzen- und Futterbau	423	11,698.100	257	21,505.600	389	28,848.500
Hauswirtschaft	1.060	34,413.440	840	29,576.700	675	24,614.800
Obst- und Gartenbau	297	42,435.900	243	41,272.000	149	31,434.000
Zusammen . . .	*1.920*	*147,892.140*	*1.449*	*120,797.300*	*1.298*	*105,690.300*
Gesamtsumme . . .	*18.099*	*1.399,333.488*	*15.236*	*1.299,967.390*	*12.921*	*1.398,887.800*

www.parlament.gv.at

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1971

Bezeichnung	1961 Gebarungserfolg	1962 [1]) Gebarungserfolg	1963 [2]) Gebarungserfolg	1964 [3]) Gebarungserfolg	1965 [4]) Gebarungserfolg	1966 [5]) Gebarungserfolg
	Schilling					
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	5,220.000	6,328.000	11,190.000	10,230.000	15,300.000	16,380.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	[12]) 2,826.000	[13]) 3,106.059	2,496.645	4,117.000	5,643.300
Landwirtschaftliche Kultivierungen	4,750.000	10,200.000	13,000.000	17,100.000	40,100.000	15,500.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	3,030.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	9,500.000	13,647.000	18,999.908	17,000.000	20,000.000	14,300.000
Forstliche Maßnahmen	6,148.000	11,353.000	14,359.916	14,646.726	23,219.998	18,494.187
Zusammen	*26,592.000*	*44,354.000*	*60,655.883*	*61,473.371*	*102,736.998*	*73,347.487*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	19,476.000	20,485.900	28,909.000	15,330.000
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,524.000	30,814.063	46,420.189	29,230.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,000.000	14,450.000	20,000.000	11,750.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,100.000	6,000.000	3,000.000
Güterwege und Seilaufzüge	22,800.000	[16]) 56,490.400	66,600.000	117,873.000	147,779.000	153,950.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	19,900.000	18,940.000	20,425.000	18,500.000
Agrarische Operationen	[17]) 17,100.000	27,840.000	[18]) 36,085.000	33,462.000	48,370.000	35,500.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,077.000	10,738.000	13,200.000	8,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	9,180.000	9,799.500	9,005.500
Zusammen	*87,610.000*	*178,874.400*	*211,662.000*	*261,042.963*	*340,902.689*	*284,265.500*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	8,999.000	16,503.259	14,553.000	3,710.000
Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	5,700.000	8,563.000	6,190.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	9,302.800	6,700.000	9,015.902	6,429.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	[19]) 511.860	1,794.156	2,367.541	2,755.348
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	29,300.000	34,600.000	29,240.000	24,500.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	9,999.600	9,998.700	6,577.800	5,999.750
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	14,599.910	11,399.200	7,646.470	8,419.000
Zusammen	*31,335.000*	*62,290.000*	*80,713.170*	*86,695.315*	*77,963.713*	*58,003.098*
4. Forschungs- und Versuchswesen	[20]) *4,750.000*	[21]) *7,990.300*	[22]) *7,993.967*	[23]) *8,262.672*	[24]) *9,999.182*	[25]) *9,934.731*
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	*14,250.000*	*18,000.000*	*22,000.000*	*20,400.000*	*26,000.000*	*27,000.000*
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	*15,416.000*	*33,130.000*	[31]) *62,564.464*	*78,107.213*	*117,904.243*	*126,905.827*
Insgesamt	*179,953.000*	*344,638.700*	*445,589.484*	*515,981.534*	*675,506.825*	*579,456.643*

[1]) 1962 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).
[2]) 1963 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich" stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).
[3]) 1964 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich" stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).
[4]) 1965 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576.825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).
[5]) 1966 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (571,881.643 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,575.000 S).
[6]) 1967 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (717,609.000 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,775.000 S).
[7]) 1968 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (803,438.316 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (11,391.000 S).
[8]) 1969 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (753,356.538 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,745.000 S).
[9]) 1970 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (805,768.251 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtscheftsgesetzes (8,525.000 S).
[10]) Vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (740,081.704 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,845.000 S).
[11]) Ohne Konjunkturausgleich-Vorenschlag.

www.parlament.gv.at

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1971 (Fortsetzung) Tabelle 108

Bezeichnung	1967 [6]) Gebarungserfolg	1968 [7]) Gebarungserfolg	1969 [8]) Gebarungserfolg	1970 [9]) Gebarungserfolg	1971 [10]) Vorläufiger Gebarungserfolg	1972 [11]) Veranschlagt
	Schilling					
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	18,730.000	–	–	–	–	–
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	1,610.000	[14]) 4,031.000	2,000.000	2,350.000	1,820.000	3,000.000
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	26,464.000	33,300.000	27,450.000	26,000.000	24,828.500	22,000.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	10,712.600	[15]) 12,470.000	20,100.000	26,585.000	17,657.700	19,000.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	23,900.000	29,300.000	29,000.000	24,500.000	21,534.000	25,000.000
Forstliche Maßnahmen	25,119.868	29,852.351	23,319.877	23,000.000	20,599.856	18,000.000
Zusammen	*106,536.468*	*108,953.351*	*101,869.877*	*102,435.000*	*86,440.056*	*87,000.000*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	28,451.200	43,350.000	40,050.000	38,000.000	–	–
Umstellungsmaßnahmen	41,445.800	58,150.000	51,000.000	52,000.000	–	–
Landwirtschaftliche Regionalförderung	–	–	–	36,000.000	87,701.000	70,000.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,000.000	–	–	–	–	–
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	5,200.000	6,200.000	4,500.000	4,300.000	–	–
Verkehrserschließung ländlicher Gebiete	181,715.000	207,000.000	189,500.000	195,300.000	179,866.500	180,000.000
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	18,435.000	18,500.000	14,000.000	13,000.000	15,360.550	10,500.000
Agrarische Operationen	49,700.000	59,000.000	52,333.000	53,000.000	49,359.250	55,000.000
Siedlungswesen	10,000.000	10,000.000	8,917.000	6,100.000	4,831.250	5,000.000
Besitzstrukturfonds	–	–	–	–	350.000	7,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	10,000.000	12,500.000	16,000.000	16,000.000	14,355.100	15,500.000
Zusammen	*356,947.000*	*414,700.000*	*376,300.000*	*413,700,000*	*351,823.650*	*343,000.000*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur	21,460.493	50,242.930	30,389.166	14,867.586	7,220.867	8,000.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2,032.500	2,177.500	6,422.264	5,131.612	5,773.941	6,500.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	29,800.000	4,600.000	350.000	–	–	500.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	4,569.796	2,492.306	1,541.578	999.761	999.744	1,000.000
Reagentenverwertung	6,899.920	54.575	3.340	–	–	–
Zusammen	*64,762.709*	*59,567.311*	*38,706.348*	*20,998.959*	*13,994.552*	*16,000.000*
4. Forschungs- und Versuchswesen	*[26]) 10,877.528*	*[27]) 13,457.330*	*[28]) 14,727.788*	*[29]) 14,185.126*	*[30]) 16,048.884*	*20,000.000*
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	*34,000.000*	*34,000.000*	*32,000.000*	*34,000.000*	*32,301.000*	*40,000.000*
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	*152,260.295*	*184,151.324*	*198,497.525*	*228,974.166*	*248,318.562*	*274,000.000*
7. Bergbauernsonderprogramm	–	–	–	–	–	*300,000.000*
Insgesamt	*725,384.000*	*814,829.316*	*762,101.538*	*814,293.251*	*748,926.704*	*1.080,000.000*

[12]) Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
[13]) Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
[14]) Hievon 781.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.
[15]) Hievon 2,600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.
[16]) Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
[17]) Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
[18]) Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
[19]) Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.
[20]) Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.
[21]) Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.
[22]) Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.
[23]) Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.
[24]) Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
[25]) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.
[26]) Hievon 7,775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
[27]) Hievon 8,010.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
[28]) Hievon 8,745.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
[29]) Hievon 8,525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093, 1/6095.
[30]) Hievon 8,845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
[31]) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

www.parlament.gv.at

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19, Titel 8, 8 a—c und 10 bzw. 601, 603 und 604

Bezeichnung	1966			1967			1968		
	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 601	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 601	Grüner Plan	Insgesamt
	Millionen Schilling								
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	12,21	16,38	28,59	16,15	18,73	34,88	40,35	—	40,35
Bildungswesen	2,76	—	2,76	3,29	—	3,29	3,48	—	3,48
Kammereigene Schulen	5,51	—	5,51	4,85	—	4,85	5,93	—	5,93
Lernbeihilfen	2,74	—	2,74	2,82	—	2,82	3,19	—	3,19
Produktivitätsverbessserung im Pflanzenbau	—	5,64	5,64	—	1,61	1,61	—	[2]) 4,03	4,03
Förderung der Düngerwirtschaft	14,80	—	14,80	14,65	—	14,65	11,80	—	11,80
Pflanzen- und Futterbau	4,00	—	4,00	3,96	—	3,96	7,30	—	7,30
Gemüse- und Gartenbau	1,00	—	1,00	0,99	—	0,99	0,50	—	0,50
Obstbau	1,25	—	1,25	1,24	—	1,24	0,80	—	0,80
Weinbau	1,50	—	1,50	1,49	—	1,49	0,80	—	0,80
Pflanzenschutz	1,97	—	1,97	1,97	—	1,97	1,00	—	1,00
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	3,60	—	3,60	3,56	—	3,56	2,00	—	2,00
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	3,80	15,50	19,30	5,69	26,46	32,15	6,80	33,30	40,10
Alm- und Weidewirtschaft	2,70	—	2,70	2,67	—	2,67	2,20	—	2,20
Viehwirtschaft	10,65	—	10,65	11,07	—	11,07	7,75	—	7,75
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	3,03	3,03	—	10,71	10,71	—	[3]) 12,47	12,47
Milchwirtschaft	2,00	—	2,00	1,74	—	1,74	1,00	—	1,00
Landwirtschaftlicher Wasserbau	[4]) 11,55	14,30	25,85	[4]) 7,67	23,90	31,57	[4]) 11,90	29,30	41,20
Forstliche Maßnahmen	8,21	18,49	26,70	8,29	25,12	33,41	8,77	29,85	38,62
Zusammen	*90,25*	*73,34*	*163,59*	*92,10*	*106,53*	*198,63*	*115,57*	*108,95*	*224,52*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	[5]) 2,95	15,33	18,28	[5]) 2,89	28,45	31,34	[5]) —	43,35	43,35
Umstellungsmaßnahmen	3,27	29,23	32,50	3,24	41,45	44,69	—	58,15	58,15
Düngerstätten und Stallverbesserungen	—	11,75	11,75	—	12,00	12,00	—	—	—
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	3,00	3,00	—	5,20	5,20	—	6,20	6,20
Verkehrserschließung ländlicher Gebiete	[6]) 16,40	153,95	170,35	[6]) 16,24	181,72	197,96	[6]) —	207,00	207,00
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	18,50	18,50	—	18,43	18,43	—	18,50	18,50
Agrarische Operationen	6,30	35,50	41,80	6,24	49,70	55,94	—	59,00	59,00
Siedlungswesen [7])	0,78	8,00	8,78	0,77	10,00	10,77	—	10,00	10,00
Forstliche Bringungsanlagen	—	9,01	9,01	0,98	10,00	10,98	0,80	12,50	13,30
Forstaufschließung und holzwirtschaftliche Maßnahmen	3,52	—	3,52	3,52	—	3,52	7,80	—	7,80
Zusammen	*33,32*	*284,27*	*317,59*	*33,98*	*356,95*	*390,93*	*8,70*	*414,70*	*423,40*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Produkte des Weinbaues	—	3,71	3,71	—	5,98	5,98			
Obst- und Gartenbauprodukte	—	6,19	6,19	—	7,91	7,91	[8]) 5,00	50,24	55,24
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	6,43	6,43	—	7,57	7,57			
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	2,75	2,75	—	2,03	2,03	—	2,18	2,18
Ausstellungswesen	0,79	—	0,79	0,84	—	0,84	0,90	—	0,90
Bekämpfung der Rinder-Tbc	6,47	24,50	30,97	4,75	29,80	34,55	1,32	4,60	5,92
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	[9]) 1,12	6,00	7,12	[9]) 0,40	4,57	4,97	[9]) 0,22	2,49	2,71
Viehabsatz und Viehverkehr	9,10	8,42	17,52	11,73	6,90	18,63	12,00	0,06	12,06
Zusammen	*17,48*	*58,00*	*75,48*	*17,72*	*64,76*	*82,48*	*19,44*	*59,57*	*79,01*
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	[10]) *9,94*	*9,94*	—	[11]) *10,88*	*10,88*	—	[12]) *13,46*	*13,46*
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	*6,00*	*27,00*	*33,00*	*6,53*	*34,00*	*40,53*	*5,30*	*34,00*	*39,30*
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	*25,20*	*126,91*	*152,11*	*23,26*	*152,26*	*175,52*	*18,80*	*184,15*	*202,95*
7. Sonstige Maßnahmen	*0,75*	—	*0,75*	*0,76*	—	*0,76*	*1,54*	—	*1,54*
Summe	173,00	579,46	752,46	174,35	725,38	899,73	169,35	814,83	984,18
Treibstoffverbilligung	190,00	—	190,00	203,21	—	203,21	202,98	—	202,98

Anmerkungen auf Seite 156

www.parlament.gv.at

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19, Titel 8, 8 a—c und 10 bzw. 601, 603 und 604 (Fortsetzung) Tabelle 109

Bezeichnung	1969			1970			[1]) 1971		
	Ansätze 601	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Insgesamt
	Millionen Schilling								
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	42,83	—	42,83	48,28	—	48,28	51,78	—	51,78
Bildungswesen	3,32	—	3,32	3,45	—	3,45	3,39	—	3,39
Kammereigene Schulen	10,22	—	10,22	8,72	—	8,72	9,64	—	9,64
Lernbeihilfen	3,08	—	3,08	2,37	—	2,37	3,20	—	3,20
Studienbeihilfen	—	—	—	0,88	—	0,88	0,81	—	0,81
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	14,94	2,00	16,94	12,74	2,35	15,09	8,55	1,82	10,37
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1,78	—	1,78	1,50	—	1,50	1,45	—	1,45
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	—	27,45	27,45	—	26,00	26,00	—	—	24,83
Alm- und Weidewirtschaft	2,00	—	2,00	1,80	—	1,80	—	24,83	—
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft [3c])	13,18	20,10	33,28	7,76	26,58	34,34	4,39	17,66	22,05
Landwirtschaftlicher Wasserbau	[4]) —	29,00	29,00	[4]) —	24,50	24,50	[4]) —	21,53	21,53
Forstliche Maßnahmen	4,00	23,32	27,32	1,95	23,00	24,95	1,61	20,60	22,21
Schutzwaldsanierung und Hochlagenaufforstung	—	—	—	0,50	—	0,50	0,81	—	0,81
Zusammen	*95,35*	*101,87*	*197,22*	*89,95*	*102,43*	*192,38*	*85,63*	*86,44*	*172,07*
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	[5]) —	40,05	40,05	[5]) —	38,00	38,00	—	—	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	—	—	—	—	36,00	36,00	[5]) —	87,70	87,70
Umstellungsmaßnahmen	—	51,00	51,00	—	52,00	52,00	—	—	—
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	4,50	4,50	—	4,30	4,30	—	—	—
Verkehrserschließung ländlicher Gebiete	[6]) —	189,50	189,50	[6]) —	195,30	195,30	[6]) —	179,87	179,87
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	14,00	14,00	—	13,00	13,00	—	15,36	15,36
Agrarische Operationen	—	52,33	52,33	—	53,00	53,00	—	49,36	49,36
Siedlungswesen	—	8,92	8,92	—	6,10	6,10	—	4,83	4,83
Besitzstrukturfonds	—	—				—	—	0,35	0,35
Forstliche Bringungsanlagen	—	16,00	16,00	—	16,00	16,00	—	14,35	14,35
Zusammen	*0,10*	*376,30*	*376,40*	*0,10*	*413,70*	*413,80*	*0,10*	*351,82*	*351,92*
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Verbesserung der Marktstruktur [8])	—	30,39	30,39	—	14,87	14,87	—	7,22	7,22
Weinwirtschaftsfonds	—	—	—	30,00	—	30,00	35,04	—	35,04
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	6,42	6,42	—	5,13	5,13	—	5,77	5,77
Ausstellungswesen	1,00	—	1,00	1,10	—	1,10	1,16	—	1,16
Bekämpfung der Rinder-Tbc	—	0,35	0,35	—	—	—	—	—	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	[9]) 0,33	1,54	1,87	[9]) 0,44	1,00	1,44	[9]) 0,14	1,00	1,14
Viehabsatz und Viehverkehr	12,00	0,00	12,00	9,00	—	9,00	8,73	—	8,73
Zusammen	*13,33*	*38,70*	*52,03*	*40,54*	*21,00*	*61,54*	*45,07*	*13,99*	*59,06*
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	[13]) *14,73*	*14,73*	—	[14]) *14,19*	*14,19*	—	[15]) *16,05*	*16,05*
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	*5,30*	*32,00*	*37,30*	*5,30*	*34,00*	*39,30*	*5,13*	*32,30*	*37,43*
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	*14,50*	*198,50*	*213,00*	*11,00*	*228,97*	*239,97*	*10,67*	*248,32*	*258,99*
7. Sonstige Maßnahmen	*0,60*	—	*0,60*	*0,48*	—	*0,48*	*1,91*	—	*1,91*
Summe	129,18	762,10	891,28	147,37	814,29	961,66	148,51	748,92	897,43
Treibstoffverbilligung	209,00	—	209,00	215,50	—	215,50	303,19	—	303,19

Anmerkungen auf Seite 156.

www.parlament.gv.at

Anmerkungen zu Tabelle 109

1) Vorläufiger Gebarungserfolg.
2) Hievon 781.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64786.
3) Hievon 2.600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64786.
3a) Einschließlich Milchwirtschaft.
4) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1966 bis 1971: 658.000, 1,541.000, 775.000, 954.000, 306.000 und 1,521.000 S.
5) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1966 bis 1971: 5,128.000, 5,605.000, 6,485.000, 6,801.000, 4,400.000 und 3,633.372 S.
6) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1966 bis 1971: 2.872.000, 3,536.000, 4,379.000, 5,272.000, 3,981.000 und 4,139.432 S.
7) Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.
8) Zusammenfassung von: Produkte des Weinbaues, Obst- und Gartenbauprodukte, sonstige landwirtschaftliche Produkte.
9) Bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 UT 3 sowie 1/60047 verrechnet.
10) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.
11) Hievon 7.775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6093 und 1/6095.
12) Hievon 8,010.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
13) Hievon 8,745.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
14) Hievon 8,525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
15) Hievon 8,845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

www.parlament.gv.at